J. F. Cooper's
sämmtliche Werke.

34stes — 36stes Bändchen.

Die Steppe.

Zweiter Theil.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main, 1840.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Die Steppe.

Eine Erzählung

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt.

Sieh' deinen Stand, den Ausgang, sage mir,
Ob dies ein Bruder ist.

Zweiter Theil.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main, 1840.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Erstes Kapitel.

Die Maske ist Philemons Dach,
Im Haus ist Jupiter's.
Shakspeare.

Der Streifschütz, der keine Gewaltthätigkeit im Sinne hatte, senkte seine Büchse wieder und über den Erfolg seines Experiments lachend, denn groß schien seine Selbstzufriedenheit, zog er den erstaunten Blick des Naturforschers von dem Wilden auf sich selbst, indem er sagte:

„Die Wichte liegen Euch Stunden lang, wie schlafende Krokodille, und brüten über ihren Teufeleien und andern Ränken, bis wirkliche Gefahr droht, und dann sorgen sie für sich, wie andere Leute. Das ist ein Spion in seinem Kriegsfirniß! Es werden noch mehr von seinem Stamm in nicht großer Entfernung sein. Laßt uns aus ihm die Wahrheit herauspressen, denn ein unglücklicher Streit könnte uns gefährlicher werden, als ein Besuch von der ganzen Familie des Wanderers."

„Es ist in der That eine verzweifelte, gefährliche Species!" sagte der Doctor und erholte sich von seinem Erstaunen durch ein Aufathmen, das alle Luft aus seinen Lungen zu ziehen schien; „eine gewalthätige Race, eine, die schwer zu bestimmen oder in die gewöhnlichen Schranken

der Definitionen einzuclassen ist. Sprecht also mit ihm, aber laßt Eure Worte bei aller Freundschaft streng sein."

Der Alte warf einen scharfen Blick um sich, als wolle er sich des wichtigen Umstands vergewissern, ob der Unbekannte von Gefährten unterstützt werde, machte dann die gewöhnlichen Friedenszeichen, indem er seine flache, nackte Hand hinhielt, und schritt kühn vor. Indeß zeigte der Indianer nicht die geringste Unruhe. Er ließ den Streifschützen herbeikommen, und behielt in Miene und Stellung alle Würde und Furchtlosigkeit bei. Vielleicht wußte der kluge Streiter auch, daß wegen der Verschiedenheit ihrer Waffen er unter gleichmäßigeren Bedingungen kämpfen würde, wenn er den Angekommenen näher gebracht worden. Da eine Beschreibung dieses Menschen eine Idee von dem Aeußern der ganzen Race geben kann, mag es gut sein, wenn wir die Erzählung aufhalten, um sie hastig und unvollkommen dem Leser vorzulegen. Wollten die scharfsichtigen Augen eines Allston und Leslie sich nur für kurze Zeit von ihrem Anstaunen der Musterbilder des Alterthums wegwenden, um dies verworfene und herabgewürdigte Volk zu betrachten, dann würde wenig für so geringe Künstler, als wir sind, zu zeichnen übrig bleiben.

Der in Frage stehende Indianer war in jeder Hinsicht ein Krieger von schöner Statur und wunderbaren Verhältnissen. Als er seine Maske abwarf, die aus verschiedenfarbigen Blättern bestand, wie er sie eilig zusammengerafft hatte, erschien sein Antlitz in all dem Ernst, der Würde und, man kann hinzufügen, dem Schrecken seines Standes. Seine Gesichtszüge waren auffallend edel, und den römischen sich nähernd', wiewohl einigen geringeren

die wohlbekannten Spuren seines asiatischen Ursprungs eingedrückt waren. Der besondere Teint der Haut, der schon an und für sich so sehr geeignet ist, den kriegerischen Ausdruck zu unterstützen, hatte durch die Farben der Kriegerschminke noch einen eignen Anstrich von Wildheit bekommen. Aber als verschmähe er die gewöhnlichen Kunstgriffe seines Volkes, trug er nichts von jenen sonderbaren, schreckhaften Abzeichen, womit die Kinder des Waldes, wie die gebildeteren schnurrbärtigen Helden, den Ruf ihres Muthes auf die Nachwelt zu bringen pflegen, und begnügte sich mit breiten dunkelschwarzen Linien, die eine hinlängliche und bewunderungswürdige Folie für den größeren Glanz seiner natürlichen Schwärze waren. Sein Haupt war, der Sitte gemäß, bis zum Wirbel rasirt, wo eine große, mächtige Scheitellocke furchtlos den Griff seiner Feinde herauszufordern schien. Der Schmuck, der im Frieden von dem Knorpel seiner Ohren herabhing, war entfernt worden, seines gegenwärtigen Vorhabens wegen. Sein Leib war trotz der späten Jahrszeit fast nackt, und der bekleidete Theil trug keine wärmere Bekleidung als einen leichten Kittel von fein zubereiteter Rehhaut, die sehr schön mit dem rohen Gemälde eines kühnen Abenteuers geschmückt und sorglos umgeworfen war, gleichsam mehr zum Putz als aus einer unmännlichen Rücksicht auf Bequemlichkeit. Seine Beinkleidung bestand aus glänzendem Scharlachtuch, das einzige Zeichen an ihm, daß er Gemeinschaft gehabt mit den Handelsleuten der blassen Gesichter. Aber gleichsam um einen Gegensatz gegen diesen einzigen weibischen Schmuck zu bilden, war sie furchtbar von dem geschnürten Knie bis zur Sohle der Halbstiefel

mit dem Haar von Menschenschädeln behangen. Er lehnte sich leicht mit der einen Hand auf einen kleinen Bogen, während die andere die zierlich gearbeitete Handhabe einer langen Eschenlanze mehr berührte, als Stütze durch sie suchte. Ein Helm von Cougarhaut, an dem als eine auszeichnende Zierde der Schwanz des Thiers noch herabhing, war auf seinem Rücken befestigt, und ein Schild von Häuten, schön mit einer andern von seinen kriegerischen Thaten bemalt, hing an einem Sehnenbündel an seinem Nacken.

Als der Streifschütz sich näherte, behielt dieser Krieger seine ruhige, aufrechte Stellung bei, und verrieth weder Begierde, den Charakter derer zu untersuchen, die sich ihm näherten, noch den geringsten Wunsch, ihre auf ihn gerichtete forschende Blicke zu vermeiden. Ein Auge, das dunkler und glänzender war, als das eines Hirsches, richtete sich jedoch unaufhörlich von einem zum andern der Fremden und schien nie Ruhe für einen Augenblick zu kennen.

„Ist mein Bruder weit von seinem Dorf?“ fragte der Alte in der Pawnee-Sprache, nachdem er die Schminke und die andern kleinen Zeichen untersucht hatte, woran ein geübtes Auge den Stamm der Krieger, mit denen es in den amerikanischen Wüsten zusammentrifft, ganz mit derselben Leichtigkeit, und durch dieselbe Art geheimnißvoller Beobachtung erkennt, mit der der Seemann das entfernte Segel unterscheidet.

„Es ist weiter nach den Städten der Großmesser zu,“ war die lakonische Antwort.

„Warum ist ein Pawnee-Wolf so weit von der Gabel

seines Flusses, ohne ein Pferd, darauf zu reisen, und in so ödem Ort wie dieser?"

„Können die Weiber und Kinder eines Blaßgesichts ohne Bisonfleisch leben? Es war Hunger in meiner Hütte."

„Mein Bruder ist zu jung, um schon eine eigne Hütte zu haben," entgegnete der Streifschütz und sah fest in das unbewegte Gesicht des jungen Wilden; „aber ich muß sagen, er ist tapfer und mancher Häuptling mag ihm seine Töchter angeboten haben. Aber hat er sich nicht vergessen (er deutete auf den Pfeil, den er in der Hand hatte, welche zugleich den Bogen hielt) hat er sich nicht vergessen, daß er einen losen Pfeil mit einem Barte führt, um damit den Büffel zu tödten. Wollen die Pawnee durch die Wunden das Wild verderben?"

„Er ist für die Sioux gut; sieht man sie auch nicht, kann selbst ein Busch sie verbergen."

„Der Mann ist ein schlagender Beweis für die Wahrheit seiner Worte," murmelte der Streifschütz auf Englisch; „und ein festgebauter, kräftiger Junge ist es, aber nicht alt genug, um ein Häuptling von einiger Wichtigkeit zu sein. Es ist jedoch gut, mit ihm gütig zu sprechen, denn ein einziger Arm, der zur einen oder anderen Parthei hinzukommt, kann, wenn es mit dem Wanderer und seinen Söhnen zu Schlägen kommt, den Ausschlag geben. Ihr seht, meine Kinder sind müde," fuhr er in der Sprache der Steppe fort, und deutete, als er sprach, auf den übrigen Haufen, der um diese Zeit auch herankam. „Wir möchten uns lagern und etwas essen. Gehört meinem Bruder diese Stelle?"

„Die Wandernden von dem Volk am großen Fluß

sagen uns, daß Eure Nation mit den Pawnee-Gesichtern gehandelt hat, die über dem Salzsee wohnen, und daß die Steppen jetzt der Jagdgrund der Langmesser sind."

„Es ist wahr; ich hab's auch von den Jägern und Streifschützen am La Plata gehört, aber mit den Frenchern (Franzosen?), nicht mit den Leuten, denen die Mexiko gehören, hat mein Volk den Handel geschlossen."

„Und Krieger ziehen dem langen Fluß hinauf, um zu sehen, ob sie nicht bei ihrem Kauf betrogen worden sind?"

„Ei, auch das ist theilweise wahr, fürcht' ich, und es wird nicht lange dauern, und eine verfluchte Bande von Häuslern und Colonisten wird ihnen auf dem Fuße folgen, um die Wildniß zu unterjochen, die so breit und reich daliegt an den Westküsten des Mississippi, und dann wird das Land eine bevölkerte Wüste werden von dem Hauptsee bis zum Fuß der Felsgebirge, erfüllt mit allem Verabscheuungswürdigen, aller List des Menschen, und des Trostes, der Lieblichkeit beraubt, die sie aus den Händen des Herrn empfing!"

„Und wo waren die Häuptlinge der Pawnee-Wölfe, als dieser Handel geschlossen ward?" fragte plötzlich der junge Krieger, und ein Blick hohen Stolzes schoß zugleich aus seinem dunkeln Gesicht. „Kann man eine Nation verkaufen wie ein Bieberfell?"

„Sehr recht, und wo waren ferner Wahrheit und Edelmuth? Aber Gewalt ist Recht nach dem Gang der Welt, und was die Mächtigen thun wollen, muß der Schwache Gerechtigkeit nennen. Wenn man auf der Wahcondah Gesetz eben so hörte, Pawnee, als auf die Gesetze der Langmesser, würde Euer Recht auf die Steppen so

gut sein als das des größten Häuptlings in den Colonien auf das Haus, das sein Haupt schirmt."

„Die Haut des Reisenden ist weiß," sagte der junge Eingeborne und legte ausdrucksvoll einen Finger auf die harte, schwülenvolle Hand des Streifschützen. „Spricht sein Herz das, und seine Zunge etwas Anderes?"

„Der Wahcondah, der Weiße hat Ohren und verschließt sie vor der Lüge! Seht auf mein Haupt, gleicht es nicht der erfrorenen Tanne, muß es nicht bald in der Erde ruhen? Warum denn sollt ich vor den großen Geist treten wollen, von Angesicht zu Angesicht, während sein Blick finster auf mir wäre?"

Der Pawnee warf mit Anstand seinen Schild über die eine Schulter, steckte die Hand in seinen Gürtel, und beugte sein Haupt ehrerbietig vor den grauen Locken, die der Streifschütz zeigte, worauf sein Auge fester ward und sein Blick weniger stolz. Noch behielt er all sein Mißtrauen und seine Wachsamkeit bei, die mehr gemäßigt und unterdrückt als vergessen ward. Als diese zweideutige Art von Freundschaft zwischen dem Krieger der Steppen und dem alten, erfahrenen Streifschützen geschlossen worden, gab der letztere seinem Gefährten Paul die nöthige Anweisung wegen der Anordnung des beabsichtigten Halts. Während Inez und Ellen abstieg und der Bienenjäger und Middleton für ihre Bequemlichkeit sorgte, ward die Unterhaltung fortgesetzt, manchmal in der Sprache der Eingebornen, aber oft, da Paul und der Doctor sich unter die Hauptredenden mischten, in der englischen Sprache. Es war ein scharfer, schwerer Wettkampf zwischen dem Paw-

nee und dem Streifschützen, in welchem jeder die Pläne des andern zu entdecken suchte, ohne den Antheil zu verrathen, den er an der Erforschung nahm. Wie man erwarten konnte, da der Kampf zwischen den Gegnern so gleich war, entsprach der Erfolg des Streits den Erwartungen keines von beiden. Der Letztere hatte all' die Fragen, die Scharfsinn und Uebung ihm eingeben konnte, so gestellt, um über den Zustand des Stammes der Wölfe, ihre Ernten, ihren Vorrath an Lebensmitteln für den folgenden Winter, ihre Verhältnisse zu ihren verschiedenen kriegerischen Nachbarn Auskunft zu erhalten, ohne jedoch eine Antwort herauszulocken, die im Geringsten die Ursache angab, warum er einen einzelnen Krieger so fern von seinem Volk antraf. Auf der andern Seite waren die Fragen des Indianers, während sie weit würdevoller und zarter waren, gleich scharfsinnig. Er sprach über den Zustand des Pelzhandels, über das Glück oder Unglück vieler weißen Jäger, denen er entweder begegnet war, oder die er hatte nennen hören, und deutete selbst auf die beständigen Fortschritte hin, die die Nation seines großen Vaters, wie er vorsichtig die Regierung der Staaten nannte, nach dem Jagdgrund seines Stammes hinmachte. Es war jedoch nach der sonderbaren Mischung von Antheil, Verachtung und Unwillen, die zu Zeiten durch das zurückhaltende Wesen des Kriegers brachen, augenscheinlich, daß er das fremde Volk, welches solche Eingriffe in seine angebornen Rechte machte, mehr von Hörensagen als aus wirklichem Umgang kannte. Diese persönliche Unbekanntschaft mit den Weißen verrieth sich eben so sehr in der Art, wie er die Weiber ansah, als

durch die kurzen oder kräftigen Ausdrücke, welche ihm gelegentlich entfielen.

Während er zu dem Streifschützen sprach, ließ er seine unsteten Blicke nach der verständigen und fast kindlichen Schönheit der Inez hinstreichen, wie man etwa die Lieblichkeit eines ätherischen Wesens anstaunen würde. Es war gewiß, er sah jetzt zum ersten Mal eine von jenen Frauen, von denen die Väter seines Stammes so oft sprachen, und die für so herrlich gehalten wurden, daß sie Allem gleich kamen, was ihre rohe Einbildungskraft als lieblich sich denken konnte. Seine Beobachtung Ellens war weniger auffallend, aber trotz des kriegerischen und strengen Ausdrucks seines Auges lag viel von der Huldigung darin, die der Mann dem Weibe darzubringen pflegt; selbst in seinem schnelleren Aufblicken wandte er sich manchmal zu ihrer reifern und vielleicht belebteren Schönheit. Diese Bewunderung wurde jedoch durch seine Gewohnheiten so gemäßigt, und verlor sich so in seinem Kriegerstolz, daß er jedes Auge vollkommen täuschte, nur nicht das des Streifschützen, der in indianischen Sitten zu bewandert war, zu wohl die Wichtigkeit einsah, den Charakter des Fremden ganz zu erforschen, um sich den geringsten Zug oder den unbedeutendsten seiner Schritte entgehen zu lassen. Indeß machte sich die von nichts wissende Ellen um die schwache und weniger entschlossene Inez mit ihrer gewohnten Thätigkeit und Zärtlichkeit zu schaffen, und zeigte in ihren freien Zügen jene vorübergehenden Bewegungen von Freude und Kummer, die sie zu Zeiten befielen, wenn ihr thätiger Geist bei dem entschlossenen Schritt verweilte, den sie eben gethan, und sich alle wider-

streitende Zweifel und Hoffnungen dabei ihr aufdrangen; sie fühlte wohl etwas von der Unentschlossenheit, die ihrem Geschlecht und ihrer Lage so natürlich war.

Nicht so Paul; da er sah, daß er die zwei Dinge, die seinem Herzen die theuersten waren, erreicht hatte, den Besitz Ellens und einen Triumph über Ismael's Söhne, that er seinen Theil von den Geschäften des Augenblicks mit so viel Kaltblütigkeit, als führe er schon seine willige Braut von der Feier ihrer Hochzeit vor einem Grenzbeamten in die Sicherheit seiner eigenen Wohnung. Er hatte die wandernde Familie, während der unangenehmen Zeit ihres schwierigen Marsches, umschwärmt, sich bei Tag verborgen gehalten, und mit seiner Verlobten, wie Gelegenheit sich darbot auf die schon beschriebene Weise Zusammenkünfte gesucht, bis das Glück und seine eigene Unerschrockenheit sich vereinigten, ihn in demselben Augenblick an das Ziel seiner Wünsche zu bringen, als er schon anfing zu verzweifeln. Ihn kümmerte jetzt weder Entfernung noch Gewalt noch Mühseligkeit. Seiner sanguinischen Einbildungskraft und Entschlossenheit war alles Uebrige leicht zu vollenden. Das waren seine Gefühle, und von der Art schienen sie zu sein, als, die Mütze auf einer Seite und ein Lied summend, er zwischen dem Gebüsch herumstrich, um einen schicklichen Ruheplatz für die Frauen auszusuchen, während er von Zeit zu Zeit einen billigenden Blick auf die leichte, runde Gestalt Ellens warf, wenn sie im Verfolg ihrer eigenen Geschäfte hinter ihm herkam.

„Und so haben der Stamm der Wolf-Pawnee und ihre Nachbarn, die Konza, die Streitaxt begraben," sagte der Streifschütz, und setzte eine Unterredung fort, die er

kaum hatte fallen lassen, obwohl er gelegentlich durch die verschiedenen Anweisungen war unterbrochen worden, die er für nöthig gehalten einzustreuen, — doch erinnert sich der Leser, daß während er mit dem eingebornen Krieger in seiner eigenen Sprache redete, er nothwendig mit seinen weißen Gefährten Englisch reden mußte. „Die Wölfe und die lichten Rothhäute sind also wieder Freunde. Doctor, das ist ein Stamm, von welchem, ich wette, Ihr oft gehört habt, und von dem manche runde Lüge das unwissende Volk in den Colonien sich in die Ohren flüstert. Da war eine Geschichte von einer Nation Welsher, die hier herum in den Steppen lebte, und wie sie in's Land kamen, ehe der unruhige Mann, der zuerst Christen Heiden ihres Erbes berauben ließ, je geträumt, daß die Sonne in einem eben so großen Land unterginge, als das ihres Aufgangs sei. Und wie sie die weißen Wege wüßten und mit weißen Zungen redeten und tausend Thorheiten und dumme Erfindungen weiter."

„Ob ich nicht von ihnen gehört!" rief der Naturforscher und legte ein Stück gesalzen Bisonfleisch weg, mit dem er in dem Augenblick etwas roh umging. Ich müßte sehr unwissend sein, wenn ich nicht oft mit Vergnügen bei einer so schönen Theorie verweilt hätte, die so siegend die beiden Sätze beweis't, welche ich oft als unbestreitbar, selbst ohne solchen lebenden Beweis zu ihren Gunsten, behauptet habe, nämlich, daß dieser Continent auf eine entferntere Verwandschaft mit der Cultur Anspruch machen kann, als Columbus Zeiten sind, und daß die Farbe Wirkung des Climas und der Lebensart, nicht Anordnung der Natur ist. Legt diese letztere Frage dem indianischen

Herrn vor, verehrungswürdiger Jäger, er ist selbst von rothem Teint, und seine Antwort könnte uns zu Herren der beiden Seiten des bestrittenen Punktes machen."

„Meint Ihr, ein Pawnee lese Bücher, glaube an gedruckte Lügen wie die Müßiggänger der Städte!" entgegnete verächtlich der Alte: „aber was kann's schaden, dem Manne den Willen zu thun, da alles, so unmöglich es auch ist, doch nichts mehr und nichts weniger als seine natürlichen Gaben sind, und dem man daher folgen kann, so bemitleidenswerth es auch erscheint. — Was meint mein Bruder? Alle, die er hier sieht, haben weiße Häute, aber die Pawnee-Krieger sind roth; glaubt er, daß der Mensch sich durch das Clima verändert, und daß der Sohn seinen Vätern nicht gleich ist?"

Der junge Krieger betrachtete den Fragenden für einen Augenblick mit festem, unwilligem Auge, dann hob er den Finger auf mit stolzer Geberde und antwortete mit Würde:

„Der Wahcondah zieht den Regen aus der Wolke herab; wenn er spricht erbeben die Hügel, und das Feuer, das die Bäume verzehrt, ist der Zorn seines Auges. Aber er bildet die Kinder mit Sorgfalt und Gedanken. Was er so gemacht, ändert sich nie."

„Ei, es liegt in der Natur, daß es so ist, Doctor," fuhr der Streifschütz fort, als er diese Antwort dem betroffenen Naturforscher erklärt hatte; „die Pawnee sind ein weises, großes Volk, und ich bin gewiß, sie sind reich an mancher heilsamen, guten Tradition. — Die Jäger und Streifschützen, hör' ich manchmal, sprechen von einem großen Krieger Eurer Race!"

„Mein Stamm besteht nicht aus Weibern. Ein Tapferer ist kein Fremdling in meinem Dorf."

„Ei, aber der, von dem sie am meisten sprechen, ist ein Häuptling, weit über den Ruf gewöhnlicher Krieger, einer, der jenem einst mächtigen, aber jetzt gesunkenen Volk den Delawaren der Hügel hätte Ehre machen können."

„Solch ein Krieger müßte einen Namen haben."

„Sie nennen ihn Hartherz, wegen der Festigkeit seines Entschlusses, und mit Recht wird er so genannt, wenn Alles, was ich von ihm gehört, wahr ist."

Der Fremde warf einen Blick, der in dem unverstellten Herzen des Alten zu lesen schien, als er fragte:

„Hat das Blaßgesicht den Obersten meines Stammes gesehen?"

„Nie; es ist jetzt nicht mit mir, wie es vor etwa vierzig Jahren mit mir zu sein pflegte, als Krieg und Blutvergießen mein Beruf und Gewerb war."

Ein lauter Ruf von dem unbesorgten Paul unterbrach seine Rede, und im nächsten Augenblick erschien der Bienenjäger selbst und führte ein indianisches Streitroß von der Seite des Dickichts her, die der von dem Haufen eingenommenen entgegengesetzt war.

„Hier ist ein Pferd für eine Rothhaut gesattelt!" rief er, während er das Thier einige seiner wilden Sprünge machen ließ. „Es gibt keinen Brigadier in ganz Kentucky, der sich Herr von einem so niedlichen, wohlgefügten Ding nennen kann. Ein spanischer Sattel auch, wie ein Grand aus Mexico! Und seht die Mähne und den Schweif, behängt und geschmückt mit kleinen Silberkugeln, als wär' es Ellen selbst, die ihr glänzend Haar ordnete zum Tanz

und zur Fröhlichkeit. Ist es nicht ein tüchtiger Läufer, alter Streifschütz, und der soll aus der Grippe eines Wilden fressen!“

„Langsam, Junge, langsam. Die Wölfe sind berühmt wegen ihrer Pferde, und ihr könnt oft einen Krieger auf den Steppen weit besser beritten sehen, als einen Congreßmann in den Ansiedelungen. Aber das, in der That, ist ein Thier, das keiner als ein mächtiger Häuptling reiten sollte. Der Sattel, wie Ihr ganz recht glaubt, hat zu seiner Zeit einen großen spanischen Capitain getragen, der ihn und sein Leben zugleich verloren hat, in einer Schlacht, wie sie dies Volk öfters gegen die südlichen Provinzen auskämpft. Ich wette, dieser junge Bursch ist der Sohn eines großen Häuptlings, kann sein des großen Hartherz selbst.“

Während dieser plötzlichen Unterbrechung des Gesprächs zeigte der junge Pawnee weder Ungeduld noch Mißvergnügen; aber als er dachte, das Thier habe genug Stoff zu Bemerkungen gegeben, nahm er sehr kalt und mit der Miene eines Mannes, der gewohnt ist, seinen Willen gethan zu sehen, Paul den Zügel ab, warf ihn um den Nacken des Thiers, und sprang darauf mit der Geschicklichkeit eines Professors der Reitkunst. Nichts konnte schöner und fester sein als der Sitz des Wilden. Der hochgearbeitete, gewichtige Sattel diente offenbar mehr zur Schau als zum Nutzen. In der That, er hinderte mehr die Bewegung der Glieder, als er sie unterstützte, da sie keinen Beistand suchten und keine Beschränkung zuließen von so weibischen Erfindungen als Steigbügeln. Das Pferd, das sogleich sich zu bäumen anfing, war wie sein Reiter wild

und unbändig in allen seinen Bewegungen, aber während sich so wenig Kunst fand, bemerkte man alle Freiheit und Anmuth der Natur in beiden. Das Thier war vermuthlich seine Schönheit arabischem Blut schuldig, von dem langen Stammbaum herab, der die Stute von Mexico, die spanische Barbe und den maurischen Renner umfaßte. Der Reiter hatte mit seiner Stute aus den Provinzen von Centralamerika zugleich jenen Muth, jene Grazie in deren Lenkung erlangt, welche sich vereinigen, um den unerschrockensten und vielleicht geschicktesten Pferdebändiger der ganzen Welt zu bilden.

Trotz dieser plötzlichen Besitznahme seines Thiers schien der Pawnee mit seinem Abzug nicht zu eilen. Mehr in seiner Bequemlichkeit und vielleicht unabhängiger sah er sich jetzt im Besitz aller Mittel des Rückzugs und ritt auf und ab, betrachtete sich die verschiedenen Individuen der Gesellschaft mit größerer Freiheit als zuvor. Aber immer an jedem Ende seiner Reitbahn, wenn der scharfsinnige Streifschütz erwartete, er werde seinen Vortheil benutzen und fliehen, wandte er sein Pferd um, und durchritt nochmals dieselbe Strecke, manchmal mit der Schnelligkeit einer fliehenden Antilope, und dann wieder langsam, mit größerer Würde in Miene und Haltung. Begierig, etwas zu erfahren, was Einfluß auf seine künftigen Schritte haben könnte, beschloß der Alte, ihn zu einer Erneuerung ihrer Unterredung zu veranlassen. Er machte daher eine Geberde, die zu gleicher Zeit seinen Wunsch, das unterbrochene Gespräch wieder aufzunehmen, und seine friedliche Gesinnung ausdrücken sollte. Das schnelle Auge des Fremden ermangelte nicht, das Zeichen zu bemerken,

aber erst nachdem hinlängliche Zeit verflossen war, um bei sich die Klugheit der Maßregel zu überlegen, schien er willens, sich einem Haufen wieder nahe zu wagen, der so sehr an Stärke ihm überlegen, und also im Stande war, in jedem Augenblick über sein Leben zu verfügen, oder seine Freiheit zu beschränken. Als er nah genug kam, um sich mit Leichtigkeit zu unterreden, geschah es mit einer sonderbaren Mischung von Hochmuth und Mißtrauen.

„Es ist weit zum Dorf der Wölfe," sagte er und streckte seine Hand in einer, der gerade entgegengesetzten Richtung aus, in welcher, wie der Streifschütz wohl wußte, der Stamm wohnte; „und der Weg ist sehr winklicht. Was hat das Langmesser zu sagen?"

„Ja, winklicht genug," murmelte der Alte auf Englisch, „wenn Ihr Eure Reise auf diesem Weg antreten wollt, aber nicht halb so windungsvoll als die List eines Indianergemüths. Sagt, mein Bruder, sehen der Pawnee Häuptlinge gern fremde Gesichter in ihren Wohnungen?"

Der junge Krieger verbeugte sich mit Anstand, jedoch nur leicht über seinen Sattelknopf, als er mit großer Würde antwortete:

„Wenn hat mein Volk vergessen, dem Fremden Speise zu geben?"

„Wenn ich meine Töchter an die Thüren der Wölfe führe, werden die Weiber sie bei der Hand fassen, und die Krieger mit meinen Leuten rauchen?"

„Das Land der Blaßgesichter liegt hinter ihnen, warum ziehen sie so weit nach dem Untergang? Haben sie ihren Weg verfehlt, oder sind dies die Weiber der weißen

Krieger, die, wie ich höre, dem Fluß mit trübem Wasser hinaufdringen?"

„Nein; die den Missouri hinaufgehn, sind Krieger meines großen Vaters, der sie auf eine Botschaft ausgeschickt hat, aber wir sind friedliche Wandrer. Die Weißen und Rothen sind Nachbarn, und möchten Freunde sein. Besuchen nicht die Omahaw die Wölfe, wenn der Tomahawk begraben ist auf dem Pfad zwischen den beiden Nationen?"

„Die Omahaw sind willkommen."

„Und die Yankton und verbrannten Teton, die am Ellenbogen des Flusses mit schmutzigem Wasser leben, kommen sie nicht in die Wohnungen der Wölfe und rauchen?"

„Die Teton sind Lügner!" rief der Andere. „Sie wagen die Augen nicht zu schließen bei der Nacht. Nein, sie schlafen in der Sonne. Seht," fügte er, in stolzem Triumph auf die furchtbaren Verzierungen seiner Beinbekleidung hindeutend, hinzu, „ihr Haarwuchs ist so reichlich, daß die Pawnee darauf treten! Geht, der Sioux mag auf Schneeschichten leben, die Ebenen und Büffel sind für Männer."

„Ah, jetzt haben wir das Geheimniß heraus," sagte der Streifschütz zu Middleton, der ein aufmerksamer, weil ein sehr dabei interessirter, Beobachter der Vorgänge war. „Dieser gutaussehende junge Indianer forscht nach den Schlichen der Sioux; Ihr könnt es an seinen Pfeilköpfen und seiner Schminke sehen. Ja auch an seinem Auge, denn eine Rothhaut nimmt immer ihren Charakter mit, im Frieden wie im Krieg, — still, Hektor, still. Hast

du nie vorher einen Pawnee gerochen, Kleiner? — nieder, Hund, nieder. — Mein Bruder hat Recht. Die Sioux sind Diebe. Leute, von allen Farben und Nationen sagen es ihnen nach und sagen's mit Recht. Aber die Leute vom Aufgang sind keine Sioux, und sie wünschen die Wohnungen der Wölfe zu besuchen."

„Das Haupt meines Bruders ist weiß," entgegnete der Pawnee und warf einen jener Blicke auf den Streifschützen, die so sprechend Mißtrauen, Verstand und Stolz ausdrückten, und deutete, als er fortfuhr, nach dem östlichen Horizont; „und seine Augen haben Vieles geschaut, kann er mir den Namen dessen sagen, was ich dort sehe; — ist es ein Büffel?"

„Es gleicht eher einer Wolke, die über den Saum der Ebene, an den Enden von der Sonne beleuchtet, hervorschaut. Es ist der Rauch der Himmel."

„Es ist ein Erdhügel, und auf seinem Gipfel sind die Wohnungen der Blaßgesichter. Laßt die Weiber meines Bruders ihre Füße bei dem Volk von ihrer Farbe waschen."

„Die Augen eines Pawnee sind gut, wenn er eine Weißhaut so weit sehen kann."

Der Indianer wandte sich langsam zu dem Sprechenden, und fragte dann ernst nach einer Pause von einem Augenblick:

„Kann mein Bruder jagen?"

„Ach, ich bin nichts weiter als ein armer Streifschütz."

„Wenn die Ebene mit Büffeln bedeckt ist, kann er sie sehen?"

„Freilich, freilich, es ist leichter einen herumstreichenden Ochsen zu sehen, als ihn zu fangen.“

„Und wenn die Vögel vor der Kälte fliehen, und die Wolken schwarz sind von ihrem Gefieder, kann er sie auch sehen?“

„Ei, es ist nicht schwer, eine Ente oder Gans zu finden, wenn Millionen den Himmel verfinstern.“

„Wenn der Schnee fällt, und die Wohnungen der Langmesser bedeckt, kann dann der Fremde Federn in der Luft sehen?“

„Meine Augen sind keine von den besten jetzt,“ erwiederte der Alte ein wenig böse, „aber es war eine Zeit, Pawnee, wo ich einen Namen hatte für das, was ich sah.“

„Die Rothhäute finden die Langmesser so leicht, wie der Fremde den Büffel sieht, oder die Wandervögel und den gefallnen Schnee. Eure Krieger meinen, der Herr des Lebens habe die ganze Erde weiß gemacht; sie irren sich. Sie sind blaß und sehen ihr eigen Gesicht. Geht, ein Pawnee ist nicht blind, daß er sich lang nach Euerm Volk umsehen müßte!“

Der Krieger schwieg plötzlich und wandte sich zur Seite, als lausche er mit all seinen Sinnen. Dann wandte er sein Pferd, ritt zur nächsten Ecke des Dickichts, und schaute eifrig über die falbe Steppe, gerade der Seite entgegengesetzt, wo die Gesellschaft stand. Als er sich von dieser unerklärlichen und für die Beobachtenden erstaunenden Vorkehrung wegwandte, warf er seine Augen auf Inez, und schritt mehrere Male auf und ab, als kämpfte es in den geheimsten Tiefen seiner Gedanken über einen

schwierigen Punkt. Er hatte die Zügel der ungeduldigen Stute angezogen und wollte, wie es schien, sprechen, als sein Haupt wiederum auf seine Brust fiel, und er seine frühere aufmerksame Stellung wieder annahm. Wie ein Reh nach dem Orte seiner früheren Beobachtung hineilend, ritt er für einen Augenblick schnell in kurzen, flüchtigen Kreisen, als sei er über seinen Weg ungewiß, und schoß dann weg, wie ein Vogel, der um sein Nest geflattert, ehe er den fernen Flug nimmt. Nachdem er für einen Augenblick die Ebene durchstrichen, verlor er sich dem Auge hinter einer kleinen Erhöhung des Landes.

Die Hunde, welche auch seit einiger Zeit große Unruhe gezeigt, folgten ihm auf kurze Entfernung, und beschlossen ihre Jagd, indem sie sich auf den Boden hinsetzten und ihr gewöhnliches dumpfes, klagendes, erschreckendes Geheul erhoben.

Neunzehntes Kapitel.

„Und wenn nicht steh'n er will?"
Shakspeare.

Die verschiedenen zu Ende des vorigen Kapitels erzählten Vorgänge waren so schnell einander gefolgt, daß der Alte, während ihm nicht das Geringste entging, keine Zeit hatte, seine Meinung über des Fremden Beweggründe zu sagen. Als aber der Pawnee verschwunden war, schüttelte er den Kopf und murmelte, während er

langsam nach der Ecke des Dickichts ging, die der Pawnee eben verlassen hatte:

„Es ist Geruch und Schall in der Luft, obgleich meine armen Sinne nicht gut genug sind, den Gehalt des einen zu erfassen oder den andern zu hören.“

„Es ist nichts zu sehen,“ sagte Middleton, der dicht bei ihm stand. „Meine Augen und Ohren sind gut, und ich kann Euch versichern, daß ich nichts sehe und höre.“

„Eure Augen sind gut! Und Ihr seid nicht taub!“ entgegnete der Andere etwas verächtlich; „nein, Junge, nein, sie können gut sein, durch eine Kirche zu sehen oder eine Stadtglocke zu hören; aber wenn Ihr ein Jahr in diesen Steppen erst zugebracht, werdet ihr sehen wie Ihr einen Hahn für ein Pferd gehalten, oder fünfzigmal gemeint habt, das Brüllen eines Büffels sei der Donner des Herrn. Von Natur ist eine Täuschung in diesen nackten Ebenen, worin die Luft wie das Wasser das Bild der Dinge darstellt und es schwierig macht, die Steppen von der See zu unterscheiden. Aber dort ist ein Zeichen, das der Jäger nie verkennt.“

Der Streifschütz deutete nach einem Flug Geier, die nicht weit entfernt über die Ebene hinsegelten, offenbar nach der Seite, wohin der Pawnee sein Auge gerichtet hatte. Anfangs konnte Middleton die kleinen, dunkeln Gegenstände nicht unterscheiden, die sich an den finstern Wolken hinzeichneten; aber als sie schnell herbeikamen, wurden zuerst ihre Gestalten, dann ihre schweren, schwingenden Flügeln deutlich sichtbar.

„Hört,“ sagte der Streifschütz, als es ihm gelungen war, Middleton die beweglichen Colonnen zn zeigen; „nun

hört Ihr die Büffel oder Bison, wie Euer gelehrter Doctor sie zu nennen beliebt, wiewohl unter dem Namen Büffel sie bei allen Jägern dieser Gegenden bekannt sind. Nun sollte ich doch denken, daß ein Jäger ein besserer Beurtheiler eines Thieres ist und seines Namens," fuhr er fort und winkte dem jungen Soldaten, „als jeder Andere, der nur in Büchern geblättert hat, statt auf der Erde herumzuwandern und die Namen und Naturen ihrer Bewohner aufzufinden."

„Von ihrer Lebensweise will ich Euch das zugeben," rief der Naturforscher, der selten eine Gelegenheit vorbeigehen ließ, um einen Punkt zu verhandeln, der seine Lieblingsstudien betraf; „das heißt, immer mit der Voraussetzung, daß man Achtung hat vor dem rechten Gebrauch der Definitionen, und daß sie mit wissenschaftlichem Auge betrachtet werden."

„Augen eines Maulwurfs sind die Augen der Wissenschaft! Als ob des Menschen Auge nicht so gut wäre, Namen zu geben, als die Augen jedes andern Geschöpfs! Wer hat die Werke seiner Hand benannt? Könnt Ihr mir das sagen mit Euern Büchern und Eurer Universitäts-Weisheit? War's nicht der erste Mensch im Garten, und folgt daraus nicht offenbar, daß seine Kinder seine Rechte erbten?"

„Das ist freilich die mosaische Erzählung von dem Hergang der Sache," sagte der Doctor, „wiewohl Eure Lesart viel zu buchstäblich ist."

„Meine Lesart! Nun, wenn ihr meint, ich hätte meine Zeit in Schulen zugebracht, thut Ihr meinem Wissen solches Unrecht, wie nie ein Sterblicher dem andern

ohne hinlängliche Ursache thun sollte. Wenn ich je nach der Kunst zu lesen gestrebt habe, so geschah es, um besser die Sprüche des Buchs, das Ihr nennt, kennen zu lernen; denn es ist ein Buch, das in jeder Zeile nach dem Gefühl des Menschen spricht und mit der Vernunft übereinkommt."

„Und glaubt Ihr also — —," sagte der Doctor, ein wenig über den Dogmatismus seines störrigen Gegners entrüstet und vielleicht insgeheim zu sehr auf seine eigenen, liberaleren, wiewohl kaum so nützlichen Kenntnisse vertrauend. „Glaubt ihr denn, daß alle diese Thiere wirklich in einem Garten beisammen waren, um in das Namenverzeichniß des ersten Menschen einregistrirt zu werden?"

„Warum nicht? Ich verstehe Euch; denn es ist nicht nöthig, in Städten zu leben, um all' die teuflischen Anschläge zu hören, die der Verstand des Menschen erfinden kann, um sein eigenes Glück zu zerstören. Was beweist es, ausgenommen, daß es beweisen soll, der Garten, den Er machte, wäre nicht nach der erbärmlichen Weise unserer Zeiten gewesen, wodurch denn zugleich geradezu das, was die Welt ihre Civilisation nennt, zu Schanden wird. Nein, nein, der Garten des Herrn war der Wald damals, und ist der Wald jetzt, wo die Früchte wachsen und die Vögel singen nach seiner weisen Anordnung. — Nun, Capitain, könnt Ihr das Geheimniß der Geier durchschauen? Da kommen die Büffel selbst, und eine schöne Heerde ist es. Ich wette, der Pawnee hat einen Trupp seines Volks in einigen Schluchten in der Nähe, und da er zu ihnen geeilt ist, werdet Ihr bald eine herrliche Jagd sehen. Es wird dazu dienen, den Wanderer und seine Brut versteckt zu halten, und für uns ist wenig

zu fürchten. Ein Pawnee ist nicht leicht ein boshafter Wilder."

Jedes Auge richtete sich nun auf das reizende Schauspiel, welches folgte. Selbst die furchtsame Inez eilte an Middletons Seite, um zuzusehn, und Paul rief Ellen von ihren gewöhnlichen Küchengeschäften weg, um Zeuge des belebten Auftritts zu sein.

Während aller jener sich drängenden Vorfälle, die wir haben erzählen müssen, hatten die Steppen in majestätischer, tiefer Stille gelegen. Der Himmel war zwar schwarz vom Zuge der Wandervögel, aber die Hunde der Gesellschaft und der Esel des Doctors waren die einzigen vierfüßigen Thiere gewesen, die die weite Fläche der Wüste unten belebten. Da zeigte sich jetzt plötzlich eine Masse thierischen Lebens, die die Scene änderte, wie durch Magie, in das andere entgegengesetzte Extrem.

Einige ungeheure Bisonochsen bemerkte man zuerst, wie sie längs der entferntesten Anhöhe der Steppe hinstürzten, und dann folgten lange Reihen einzelner Thiere, auf die wieder eine dunkle Masse von Körpern kam, wo das trübfarbige Gesträuch der Steppe gänzlich in der dunkleren Decke ihrer zottigen Häute sich verlor. Die Heerde war, wie die Colonnen sich ausdehnten und drängten, gleich den endlosen Schaaren der kleineren Vögel, deren weite Reihen man so oft sich aus dem Abgrund der Himmel aufhäufen sieht, bis sie so zahllos erscheinen, wie die Blätter in jenen Waldern, über die sie ihren endlosen Flug hinsteuern. Wolken von Staub stiegen in kleinen Massen aus der Mitte des Haufens auf, wenn einige Thiere, wilder als die übrigen, die Ebene mit ihren

Hörnern durchfurchten, und von Zeit zu Zeit ward ein tiefes, hohles Brüllen vom Wind herübergetragen, als wenn tausend Kehlen ihre Klagen in unharmonischem Murren ausstießen.

Langes, sinnendes Schweigen herrschte in der Gesellschaft, als sie auf das Schauspiel wilder, ganz eigener Größe hinstaunten. Endlich ward es von dem Streifschützen unterbrochen, der, lange an ähnlichen Anblick gewöhnt, weniger seinen Einfluß fühlte, oder vielmehr ihn nicht so ergreifend und hinreißend fand, als die, denen der Auftritt neuer war.

„Da gehn zehntausend Ochsen in einem Trieb, ohne Aufseher, ohne Herr, Ihn ausgenommen, der sie erschuf, und ihnen die offenen Ebenen gab zur Weide! Ja hier mag der Mensch Beweise für seine Nichtigkeit und Thorheit finden! Kann der stolzeste Statthalter in all den Staaten auf seine Felder gehen und einen edleren Ochsen schlachten, als hier dargeboten wird der geringsten Hand; und wenn er sein Essen erlangt hat, kann er es mit solcher Lust verzehren, als der, der sein Mahl durch gesunde Arbeit gewürzt und es nach dem Gesetz der Natur sich erworben hat, indem er rechtlich sich dessen bemeisterte, was der Herr vor ihn gestellt!"

„Wenn die Steppenschüssel von einem Büffelschlegel dampft, antwort' ich: nein," fiel der üppige Bienenjäger ein.

„Ja, Bursche, Ihr habt's versucht, und die klaren Beweise davon gefühlt. Aber die Heerde kommt etwas hierher zu, und es ist gut, wenn wir uns auf ihren Besuch vorsehen. Wenn wir uns Alle verstecken, wird das Hornvieh durch das Gehölz brechen, und uns zertreten, wie sich

krümmende Würmer. So wollen wir nur die Schwächlichen bei Seite thun und vornen Posto fassen, wie es Männern und Jägern geziemt."

Da nur wenig Zeit übrig war, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, machte sich die ganze Gesellschaft mit Ernst daran. Inez und Ellen wurden an das Ende des Dickichts auf der von der nahenden Heerde entferntesten Seite hingestellt. Asinus kam in die Mitte, mit Rücksicht auf seine Nerven, und dann theilten der Alte, mit seinen drei männlichen Gefährten sich so ein, wie sie es für nöthig hielten, um die Spitze der stürmenden Colonne wegzuwenden, sollte sie etwa ihrer Position zu nahe kommen. Nach den unsichern Bewegungen einiger fünfzig oder hundert Ochsen, die vorangingen, blieb es zweifelhaft für einige Augenblicke, welchen Weg sie einzuschlagen gedächten. Aber ein furchtbares, schreckliches Gebrüll, das hinter der Staubwolke herkam, die sich im Mittelpunkt erhob, und das wild beantwortet ward von dem Geschrei der Raubvögel, die freudig gerade über dem fliehenden Trieb hinsteuerten, schien ihrer Flucht einen neuen Antrieb zu geben, und mit einem Mal jedes Zeichen von Unentschlossenheit zu entfernen. Gleichsam mit Freuden die geringsten Zeichen von dem Wald aufsuchend, schlug die ganze erschreckte Heerde standhaft ihre Richtung gerade nach dem kleinen Buschwerk ein, das schon so oft benannt worden ist.

Die Gefahr nahm jetzt in der That einen Charakter, daß sie die größte Standhaftigkeit hätte versuchen können. Die Reihen der finstern, sich bewegenden Massen hatten sich so genähert, daß sie eine krumme Linie um die Fronte

bildeten, und jedes trotzige Auge, das aus der rohen Wildheit von Haarbüscheln hervorlugte, womit das ganze Haupt der Ochsen verhüllt war, richtete sich in toller Angst auf das Dickicht. Es schien, als wenn jedes Thier seinen Nächsten überholen wollte, um diesen gewünschten Schlupfwinkel zu gewinnen, und da Tausende im Nachzug blindlings die vornen drängten, war die Gefahr nahe, daß die Anführer der Heerde auf die versteckte Gesellschaft gestürzt werden könnten, in welchem Fall der Untergang Aller gewiß war. Jeder unserer Abenteurer fühlte das Bedenkliche seiner Lage nach seinem besonderen Charakter und seinen Umständen.

Middleton war unschlüssig. Manchmal fühlte er sich geneigt, durch das Gebüsch zu stürzen, Inez zu ergreifen und die Flucht zu versuchen. Dann bedachte er die Unmöglichkeit, der wilden Eile eines erschreckten Bisons zuvorzukommen, und griff nach den Waffen, als sei er entschlossen, der zahllosen Menge des Triebs die Spitze zu bieten. Die Geisteskräfte des Doctor Battius waren bis zum höchsten Grade von Geistesbethörung gesteigert. Die dunkeln Formen der Heerden verloren ihre Begrenzung für's Auge, und nun begann der Naturforscher sich einzubilden, er sähe eine wilde Sammlnng aller Geschöpfe der Welt, die in einem Haufen auf ihn eindrängen, gleichsam die mannichfache Unbill zu rächen, welche im Lauf seines Lebens voll unermüdlichen Eifers für die Naturwissenschaften er gegen ihre verschiedenen Genera verübt hatte. Die Lähmung, die dies in seinem System verursachte, war gleich der Wirkung des Alps. Eben so unfähig, zu fliehen, als vorzuschreiten, stand er auf der

Stelle angewurzelt, bis die Täuschung so vollständig wurde, daß der würdige Naturforscher in einem verzweifelten Versuch wissenschaftlicher Entschlossenheit selbst die verschiedenen specimina zu classificiren begann. Auf der andern Seite schrie Paul und rief Ellen, sie solle kommen und ihm im Schreien beistehen, aber sein Ruf verlor sich im Brüllen und Trampeln der Heerde. Wüthend und doch sonderbar erregt von der Störrigkeit des Viehs und der Wildheit des Anblicks, und fast toll vor Theilnahme und einer Art bewußtloser Beängstigung, worin die Ansprüche der Natur sich seltsam mit der Besorgniß für seine Geliebte mischten, zersprengte er sich beinahe die Kehlein Aufforderungen gegen seinen bejahrten Freund, der einschreiten sollte.

„Kommt herbei, alter Streifschütz," schrie er, „mit Euren Steppenkünsten, oder wir werden Alle unter einem Berge von Büffelschenkeln erstickt werden!"

Der Alte, welcher die ganze Zeit über, auf seine Büchse gelehnt, dagestanden, und die Bewegungen der Heerde mit festem Auge bewacht hatte, hielt es jetzt für Zeit, einen Schlag zu thun. Er richtete sein Gewehr auf den vordersten Ochsen mit einer Behendigkeit, die seiner Jugend würde Ehre gemacht haben, und feuerte. Das Thier empfing die Kugel auf das struppichte Haar zwischen seinen Hörnern und fiel auf seine Knie nieder, aber das Haupt schüttelnd stand es alsbald wieder auf, und gerade der Stoß schien seine Anstrengung zu erhöhen. Es war nicht länger Zeit zum Zaudern. Er warf seine Flinte weg, streckte seine Arme aus, und trat unbewaffnet aus dem Versteck hervor, gerade auf die heranrauschende Säule der Thiere hin.

Die Gestalt des Menschen, wenn von Muth und Festigkeit unterstützt, die der Verstand allein geben kann, verfehlt selten, allen geringeren Thieren der Schöpfung Ehrfurcht zu gebieten. Die Leitochsen wichen zurück, und für einen Augenblick trat plötzlicher Stillstand in ihrer Eile ein; eine dichte Masse von Körpern häufte sich an der Spitze auf, bis Hunderte sich auf der Ebene zerstreuten. Dann erschallte ein zweites hohles Gebrüll vom Nachzug her, und setzte die Heerde wieder in Bewegung. Die Spitze der Säule jedoch theilte sich, da die unbewegliche Gestalt des Streifschützen sie gleichsam in zwei vorübergleitende lebendige Ströme zerspaltete. Middleton und Paul machten sich sogleich das ihnen gegebene Beispiel zu Nutz, und streckten die schwachen Schranken durch eine ähnliche Stellung aus.

Für einige Augenblicke diente der frische Eindruck, den die Thiere an der Spitze empfangen hatten, zum Schutz des Dickichts. Aber als die Hauptmasse der Heerde mehr und mehr die offene Linie ihrer Vertheidiger drängte und der Staub dichter ward, so daß er ihre Gestalten verdeckte, erneuerte sich in jedem Augenblick die Gefahr, die Thiere möchten durchbrechen. Der Streifschütz und seine Gefährten mußten immer wachsamer werden, und sie wichen allmählich vor der heranstürmenden Menge zurück, als ein Ochse wüthend so nahe an Middleton vorbeistürzte, daß er ihn berührte, und dann durch das Dickicht mit der Schnelligkeit des Windes hinsauste.

„Steht fest; laßt Euer Leben für den Stand," rief der Alte, „oder ein Tausend von den T—ln werden ihm folgen!"

All die Anstrengungen jedoch würden gegen den lebendigen Strom vergebens gewesen sein, hätte nicht Asinus, dessen Revier so frech verletzt worden war, seine Stimme im Aufruhr erhoben. Die störrigsten, wüthendsten der Ochsen zitterten bei diesem erschreckenden und unbekannten Geschrei, und dann sah man jedes einzelne Thier wie toll von eben dem Gebüsch sich wegdrängen, das einen Augenblick vorher sie mit demselben Eifer zu erreichen gestrebt hatten, mit dem der Mörder das Asyl der Kirche sucht.

Als der Strom sich theilte, ward die Stelle licht, da die zwei dunkeln Colonnen sich seitwärts von dem Gehölz wegbewegten, um sich eine Meile entfernt an der entgegengesetzten Seite zu vereinigen. Sobald der Alte die plötzliche Wirkung bemerkte, die die Stimme des Esels hervorgebracht hatte, lud er kalt seine Büchse wieder, und überließ sich zugleich seiner so eigenen, herzlichen, stillen Munterkeit.

„Da gehen sie wie Hunde, denen man halbgefüllte Pulverschläge an den Schwanz gebunden, und man braucht nicht zu fürchten, daß sie ihre Ordnung ändern werden; denn was die Thiere im Nachzug nicht mit eigenen Ohren hörten, werden sie so ansehen, als hätten sie's gehört; wenn sie aber auch ihren Beschluß änderten, wird es nicht schwer halten, den Jakob zu bewegen, daß er sein Lied ferner singt!"

„Der Esel hat gesprochen, aber Bileam schweigt," schrie der Bienenjäger, der nach einem wiederholten Ausbruch geräuschvollen Lachens, das vielleicht den panischen Schrecken der Büffel noch vermehrt haben mochte, müh-

sam nach Athem schnappte; „der Mann ist so ganz stumm, als wenn ein Schwarm junger Bienen sich an die Spitze seiner Zunge gehängt hätte, und er aus Furcht vor ihrer Antwort nicht sprechen wollte.“

„Wie nun, Freund,“ fuhr der Streifschütz fort und wandte sich zu dem immer noch regungslosen und starren Naturforscher; „wie nun, Freund, seid ihr, der sein Leben darauf verwendet, die Namen und Naturen der Thiere des Feldes und der Vögel der Luft zu notiren, über eine Heerde springender Büffel erschreckt? Wiewohl Ihr vielleicht geneigt seid, mir mein Recht streitig zu machen, sie bei einem Namen zu nennen, der im Mund jedes Jägers und Handelsmannes auf der Grenze ist?“

Der Alte betrog sich jedoch, wenn er meinte, er könne den betäubten Doctor aufreizen, indem er mit ihm einen Streit über diesen wichtigen Satz anfinge. Von dieser Zeit an hörte man ihn nur noch bei einer Gelegenheit ein Wort aussprechen, das die Species oder das Genus des Thiers anzeigte. Er verweigerte sich hartnäckig die nährende Nahrung der ganzen Ochsfamilie, und selbst bis auf diese Stunde, wo er in aller wissenschaftlichen Würde und Sicherheit eines Gelehrten in einer der Seestädte angestellt ist, kehrt er mit einem Schauder jenen köstlichen, unvergleichlichen Fleischspeisen den Rücken, die so oft auf dem Tische der Innung gesehen werden, und denen nichts gleich kommt, was unter demselben Namen in den gerühmten Gasthäusern zu London oder den berühmtesten der Pariser Restaurateurs aufgetragen wird. Kurz der Widerwille des würdigen Naturforschers gegen Rindfleisch war dem nicht unähnlich, welchen der

Schäfer manchmal in seinem strafbaren Hund erregt, indem er ihn bindet und fesselt, und ihn dann zum Schemel der ganzen Heerde macht, die er bei einer Mauer oder an einer Oeffnung der Hürde über ihn hintreibt; ein Experiment, welches, wie man sagt, in dem Schuldigen eine Art Abscheu vor Schöpsfleisch für immer erregt. Als Paul und der Streifschütz endlich die Scherze einzustellen für gut fanden, welche die fortgesetzte Geistesabwesenheit ihres gelehrten Gefährten immer noch veranlaßte, fing er wieder zu athmen an, als sei die unterbrochene Thätigkeit seiner Lungen durch die Anwendung eines Paares künstlicher Blasbälge wieder erneuert worden, und gebrauchte das nachher für immer verbannte Wort, auf welches wir eben hingedeutet haben.

„Boves Americani horridi!" rief der Doctor, und legte großen Nachdruck auf das letzte Wort, worauf er wieder stumm blieb, als wenn er über seltsamen, unerklärlichen Begebenheiten brütete.

„Ja, horrende Augen genug, das will ich gern zugeben," entgegnete der Streifschütz; „aber so schreckhaft die Wichte auch aussahen, wenn man den Anblick und das Gewühl des natürlichen Lebens nicht gewöhnt ist, so ist doch der Muth des Thiers keineswegs seinem Aeußern gleich. Himmel, Mann, wenn Ihr einmal hübsch von einer Brut gräulicher Bären überfallen würdet, wie das mir und dem Hektor am großen Fall des Miss — Ah, da kommt das Ende der Heerde, und dort geht ein Gang hungriger Wölfe, bereit, die Schwachen wegzuschnappen, oder einen abgesonderten Ochsen zu überfallen. Ha, da sind auch berittene Männer auf ihrer Spur, so wahr ich

ein Sünder bin; da, Junge, da könnt Ihr sie sehen, gerade da, wo der Staub vom Wind zerstreut wird. Sie schwärmen um einen verwundeten Büffel und machen dem armen T—l mit ihren Pfeilen den Garaus!"

Middleton und Paul erhaschten einen Strahl von der dunkeln Gruppe, die das schnelle Auge des Alten so leicht entdeckt hatte. Einige fünfzehn oder zwanzig zu Pferde sah man wirklich in schnellen Umkreisen um einen edeln Ochsen reiten, der ihnen die Spitze bot, zu schwer verwundet um zu fliehen, und doch dem Anschein nach nicht willig, sich zu ergeben, obwohl sein rauher Körper die Zielscheibe von hundert Pfeilen gewesen. Ein Lanzenstoß von einem kräftigen Indianer aber vollendete die Eroberung, und das Thier gab den widerstrebenden Geist mit einem Gebrüll auf, das widerhallend zur Stelle drang, wo unsre Abenteurer standen, und die Ohren der erschreckten Heerde erreichend, ihrer Flucht neuen Antrieb gab.

„Wie der Pawnee so gut die Philosophie einer Büffeljagd kannte!" sagte der Alte, nachdem er die belebte Scene mit augenscheinlicher Zufriedenheit einige Minuten betrachtet hatte. „Ihr saht, wie er dem Winde gleich vor dem Trieb wegeilte, es geschah, um die Luft nicht zu verderben und sie von der Seite anzugreifen — — Ha! Was ist das? Dort die Rothhäute sind keine Pawnee! Die Federn auf ihren Köpfen sind von den Flügeln und Schwänzen der Eulen. Ah, so wahr ich nur ein armer, halbsichtiger Streifschütz bin, es ist eine Bande verd—ter Sioux! In's Versteck, Jungen, in's Versteck! Ein einziger Blick hierher würde uns jedes Kleidungsstückes berauben, so gewiß, als der Blitz den Baum

abschält, und selbst unser Leben möchte nicht sehr sicher sein."

Middleton hatte sich schon vom Schauplatz weggewendet, um zu suchen, was ihm besser gefiel, den Anblick seiner jungen, schönen Braut. Paul ergriff den Doctor bei'm Arm, und da der Streifschütz so schnell wie möglich folgte, war die ganze Gesellschaft bald im Schutz des Dickichts versammelt. Nach einigen kurzen Erklärungen über die Art der neuen Gefahr setzte der Alte, dem die Pflicht geworden, seiner großen Erfahrung wegen alle ihre Schritte zu leiten, folgendermaßen seine Rede fort:

„Dies ist ein Land, wie ihr Alle wissen müßt, wo ein starker Arm weit besser ist, als das Recht, und das Gesetz der Weißen eben so wenig bekannt als nöthig ist. Deßwegen hängt jetzt Alles von Klugheit und Kraft ab. Wenn," fuhr er fort und legte seinen Finger auf seine Wange, als wenn er tiefsinnig die verzweifelte Lage von allen Seiten betrachte, „wenn wir etwas erdenken könnten, was diese Sioux und des Auswanderers Brut hinter einander bringen könnte, dann könnten wir herbeikommen und, wie die Krähen nach einem Gefecht zwischen den Thieren, den Kampfplatz uns zu Nutz machen, — auch sind Pawnee in der Nähe; das ist gewiß, denn jener Junge würde ohne einen Auftrag sich nicht so weit von seinem Dorfe entfernt haben. Hier und da sind wir vier Parteien auf Kanonenschußweite entfernt, von denen keine der andern trauen kann. All das macht eine Bewegung schwierig, besonders da Verstecke nicht im Ueberfluß sind. Aber wir sind drei wohlbewaffnete, und ich darf sagen muthige Männer."

„Vier,“ fiel Paul ein.

„Wie!“ sagte der Alte und sah zum ersten Mal seine Gefährten an.

„Vier,“ wiederholte der Bienenjäger und deutete auf den Naturforscher.

„Jede Armee hat ihre Nachzügler und Marodeurs,“ entgegnete der barsche Grenzmann. „Freund, es wird nöthig sein, den Esel zu schlachten.“

„Den Asinus schlachten! Solch eine That würde eine Handlung unnöthiger Grausamkeit sein.“

„Ich verstehe nichts von Worten, die ihren Sinn in Schall einhüllen; aber das ist grausam, was einen Christen einem Thiere opfert. Das ist's, was ich den Grund der Barmherzigkeit nenne. Es würde gerade so sicher sein, in die Trompete zu stoßen, als das Thier nochmals seine Stimme erheben zu lassen, besonders, da es offenbar eine Herausforderung der Sioux sein würde.“

„Ich will für Asinus Discretion stehen; er spricht selten ohne Ursache.“

„Man sagt, man könne Jemand aus seinem Umgang kennen lernen,“ entgegnete der Alte, „und warum nicht auch ein Thier? Ich machte einst einen forcirten Marsch und hatte viele Gefahren mit einem Begleiter zu bestehen, der nie den Mund aufthat, als um zu singen, und viel Mühe und Kummer machte mir der Bursch. Es war gerade in jenem Geschäft mit Eurem Großvater, Capitain. Aber der Begleiter hatte eine menschliche Kehle und wußte bei Gelegenheit sie wohl zu gebrauchen, obwohl er es nicht immer für nöthig hielt, die für sein Schreien passende Zeit zu beachten. Ach wenn ich jetzt wäre, was

ich damals war, eine Bande diebischer Sioux sollte mich nicht leicht aus einer Lagerung wie diese vertreiben! Aber was hilft das Rühmen, wenn Gesicht und Stärke fehlen. Der Krieger, den die Delawaren einst nach dem Falken nannten, der Schärfe seiner Augen wegen, würde jetzt besser nach dem Maulwurf benennt. Nach meinem Urtheil also, wird es gut sein, das Thier zu schlachten."

„Da ist Beweis und gute Logik," sagte Paul; „Musik ist Musik, und immer geräuschvoll, komme sie von einer Fidel oder einem Esel; deßhalb stimme ich dem Alten bei, und sage, tödtet den Esel."

„Freunde," sagte der Naturforscher und sah mit traurigem Auge von einem zum andern seiner blutgierigen Gefährten; schlachtet Asinus nicht; er ist Specimen von seiner Art, von dem viel Gutes und wenig Böses gesagt werden kann. Abgehärtet und gelehrig nach seinem Genus; enthaltsam und geduldig nach seiner niedern Species. Wir sind zusammen gereis't, und sein Tod würde mich betrüben. Wie würde es dich beunruhigen, verehrungswürdiger Jäger, wenn du auf so gewaltsame Art dich von deinem treuen Hund trennen solltest?"

„Das Thier soll nicht sterben," sagte der Alte und räusperte sich plötzlich auf eine Art, die bewies, daß er die ganze Kraft der Appellation fühlte; „aber seine Stimme muß gedämpft werden. Bindet ihm die Schnauze mit dem Halfter, und dann, denk' ich, können wir das Uebrige der Vorsehung überlassen."

Mit dieser doppelten Sicherheit für des Esels Discretion, — denn Paul band ihm sogleich auf die verlangte Weise die Schnauze, — schien der Streifschütz

zufrieden. — Darauf ging er an den Rand des Dickichts zu recognosciren.

Der Lärm, welcher den Zug der Heerde begleitet hatte, war jetzt vorüber, oder wurde vielmehr in der Entfernung einer Meile von der Steppe herüberschallen gehört. Die Staubwolken hatte der Wind schon verweht, und das Auge konnte frei um sich blicken, wo zehn Minuten vorher solch ein sonderbarer Auftritt von Wildheit und Verwirrung stattgefunden hatte.

Die Sioux hatten ihre Eroberung vollendet und schienen nun, zufrieden mit dieser Vermehrung ihrer schon so reichen Beute, willens, die übrige Heerde entwischen zu lassen. Ein Dutzend blieb bei dem Leichnam, über den einige Krähen mit stetigem Fittich und gierigen Augen hin und her flogen; die übrigen ritten umher, als wenn sie weitere Beute suchten, die ihnen nach einem so zahllosen Zug in den Weg kommen könnte. Der Streifschüß maß die Gestalten und den Anzug Derer, die dem Dickicht näher kamen, mit sorgsamem Auge. Endlich zeigte er Middleton einen von ihnen, den er für Weucha hielt.

„Nun wissen wir nicht nur, wer sie sind, sondern auch ihren Auftrag," sagte der Alte und schüttelte überlegend den Kopf. „Sie haben die Spur des Wanderers verloren und sind auf der Jagd nach ihm. Die Büffel sind ihnen in den Weg gekommen, und auf ihrer Verfolgung hat ein Unstern sie gerade in offene Aussicht auf den Hügel gebracht, wo Ismael's Brut lagert. Seht Ihr jene Vögel, die auf die Ueberbleibsel des Thiers warten, das Jene getödtet haben? Darin liegt eine Lehre

für die Lebensart in der Steppe. Eine Bande Pawnee liegt im Hinterhalt gerade so gegen die Sioux, wie diese Vögel auf ihren Raub warten, und als Christenleute, die so viel zu verlieren haben, kommt es uns zu, auf Beide Acht zu geben. Ha, was bringt jene zwei schielende Wichte zum Stehen! So wahr ich lebe, sie haben die Stelle gefunden, wo der unglückliche Sohn des Wanderers seinen Tod fand!"

Der Alte irrte sich nicht. Weucha und ein Wilder, der ihn begleitete, hatte den Ort erreicht, welcher, wie wir schon erwähnten, so schreckliche Spuren von Gewalt und Blutvergießen zeigte. Da saßen sie auf ihren Pferden und untersuchten die wohlbekannten Zeichen mit aller Kenntniß, die den Indianer auszeichnet. Ihr Forschen dauerte lang und war, wie es schien, nicht frei von Mißtrauen. Endlich erhoben Beide zugleich ein Geschrei, das kaum weniger trauernd und ergreifend war, als das, welches die Hunde vorher bei den verhängnißvollen Zeichen gemacht hatten, und das nicht verfehlte, die ganze Bande sogleich um sie zu versammeln, wie das wilde Rufen des Schakals seine Gefährten zur Jagd um ihn versammeln soll.

Drittes Kapitel.

„Willkommen, alter Pistol."
Shakspeare.

Es dauerte nicht lange, und der Streifschütz zeigte ihnen den Anführer Mahtoree, als den Häuptling der Sioux. Dieser Befehlshaber, der am letzten der lauten

Aufforderung Weucha's gehorcht hatte, erreichte nicht sobald die Stelle, wo sein ganzer Haufe sich jetzt sammelte, als er sich von seinem Pferde stürzte und anschickte, mit jenem Grad von Würde und Aufmerksamkeit die sonderbare Spur zu erforschen, wie sie seiner hohen und geehrten Stellung zukam. Die Krieger, — denn es war nur zu augenscheinlich, daß sie zu jener furchtlosen und unbändigen Classe gehörten, — erwarteten mit geduldiger Zurückhaltung den Erfolg seines Forschens, und keiner als einige von den tapfersten nahm sich heraus, auch nur zu reden, während ihr Anführer so ernst beschäftigt war. Es dauerte mehrere Minuten, ehe Mahtoree sich zufrieden stellte. Er wandte dann seine Augen über den Boden nach jenen verschiedenen Stellen, wo Ismael dieselben empörenden Spuren des Wegs gefunden, den irgend ein blutiger Streit genommen haben mußte, und winkte seinem Volk, ihm zu folgen.

Die ganze Bande schritt zugleich nach dem Dickicht zu und machte einige Schritte von derselben Stelle Halt, wo Esther ihre trägen Söhne angereizt hatte, in das Gebüsch zu brechen. Der Leser wird sich leicht denken, daß der Streifschütz und seine Gefährten keine gleichgültigen Beobachter solch einer drohenden Bewegung waren. Der Alte rief Alle, welche im Stande waren, die Waffen zu tragen, zu sich und fragte in sehr bestimmten Ausdrücken, obwohl mit einer Stimme, die etwas gedämpft war, um den Ohren seiner gefährlichen Nachbarn zu entgehen, ob sie geneigt wären, für ihre Freiheit zu kämpfen, oder ob sie das sanftere Mittel der Unterhandlung versuchen wollten. Da dies eine Frage war, die für Alle gleiches

Interesse hatte, legte er sie ihnen gleichsam wie einem Kriegsrath vor, und nicht ohne einige Spuren eines fast erloschenen Kriegerstolzes zu verrathen. Paul und der Doctor waren in ihrer Meinung einander schnurstracks entgegengesetzt; da der Erstere ohne Weiteres zu den Waffen zu greifen rieth, und der andere mit Wärme die Klugheit friedlicher Maßregeln vertheidigte. Middleton, welcher sah, es sei ein heißer Wortstreit zwischen Beiden zu befürchten, da sie von so ganz entgegengesetzten Ansichten beherrscht wurden, hielt es für gut, das Amt eines Mittlers zu übernehmen, oder vielmehr die Frage zu entscheiden, da seine Lage ihn gewissermaßen zum Richter machte. Auch er neigte sich auf die Seite des Friedens; denn er sah deutlich, daß wegen der großen Uebermacht ihrer Feinde, Gewalt unabänderlich zu ihrem Untergang führen würde.

Der Streifschütz hörte auf die Gründe des jungen Soldaten mit großer Aufmerksamkeit, und da sie mit der Festigkeit eines Mannes dargelegt wurden, der sein Urtheil nicht durch Besorgnisse geblendet werden ließ, verfehlten sie nicht, den gehörigen Eindruck zu machen.

„Es ist vernünftig,“ begann der Streifschütz wieder, als der Andere seine Gründe gesagt hatte, „es ist sehr vernünftig; denn was der Mensch durch seine Kraft nicht bewegen kann, muß er durch List umgehen. Die Vernunft macht ihn stärker als der Büffel, schneller als das Rennthier. Nun bleibt ihr hier stehen und haltet euch in der Nähe. Mein Leben und Gewerb ist nur wenig werth, wenn das Wohl so vieler Menschenseelen auf dem Spiel steht, und vorzüglich darf ich sagen, ich verstehe mich auf

die Windungen der Indianer-List. Deßwegen will ich allein auf die Steppe gehen. Es kann sein, daß ich noch die Augen der Sioux von dieser Stelle abziehen und euch Zeit und Raum zum Fliehen geben kann."

Gleichsam entschlossen, auf keine Vorstellung zu hören, schulterte der Alte ruhig die Büchse, ging gemächlich durch das Dickicht und trat heraus auf die Ebene, an einem Punkt, wo er zuerst den Sioux in die Augen fallen konnte, ohne Verdacht zu erregen, daß er aus dem Versteck kam.

Sobald die Gestalt eines Mannes im Jägergewand und mit der wohlbekannten und sehr gefürchteten Büchse vor den Sioux erschien, entstand eine merkliche, wiewohl unterdrückte Bewegung in der Bande. Die List des Streifschützen war in so weit gelungen, als es außerordentlich zweifelhaft blieb, ob er von einem Punkt in der offenen Ebene, oder aus dem Dickicht käme, obgleich die Indianer immer noch häufige und verdachtsvolle Blicke auf das Versteck warfen. Sie hatten auf Pfeilschußweite von den Büschen Halt gemacht; aber als der Streifschütz nahe genug kam, um sehen zu lassen, daß die tiefe Farbe Roth und Braun, die die Zeit und das Ausgesetztsein der Luft seinen Zügen gegeben hatte, auf der eigentlichen Farbe eines Blaßgesichts lag, wichen sie langsam von der Stelle zurück, bis sie eine Entfernung erreichten, die die Kraft der Feuerwaffe weniger unheilvoll machen könnte.

Indeß schritt der Alte immer vorwärts, bis er nah genug gekommen, um ohne Schwierigkeit gehört zu werden. Hier blieb er stehen, brachte die Büchse zur Erde und erhob zum Friedenszeichen die Hand, das Innere auswärts gekehrt. Nachdem er einige Worte als Verweis

zu seinem Hund gemurmelt, der die wilde Gruppe mit Augen bewachte, die sie als die früheren Gefangenwärter seines Herrn zu erkennen schienen, begann er in der Sioux-Sprache:

„Meine Brüder sind willkommen,“ sagte er und stellte sich listig als Herrn des Landes dar, in dem sie auf einander getroffen, und nahm die Pflichten der Gastfreundschaft auf sich. „Sie sind weit von ihren Dörfern und hungrig; wollen sie mir zu meinem Lager folgen und essen und schlafen?“

Nicht so bald ward seine Stimme gehört, als ein Freudenschrei, der aus einem Dutzend Kehlen kam, den scharfsichtigen Streifschützen überzeugte, daß auch er erkannt worden. Er sah ein, es sei zum Rückzuge zu spät, benutzte also die Verwirrung, welche unter ihnen herrschte, nnd schritt, während Weucha ihn beschrieb, vor, bis er wieder Angesicht zu Angesicht vor dem furchtbaren Mahtoree selbst stand. Die zweite Zusammenkunft zwischen diesen beiden Männern, von denen jeder in seiner Art etwas Ungewöhnliches hatte, zeichnete sich durch die gewöhnliche Vorsicht der Grenze aus. Sie standen fast einen Augenblick und sahen einander an, ohne zu sprechen.

„Wo sind Eure jungen Leute?“ fragte ernst der Teton-Häuptling, als er gefunden, daß die unbeweglichen Züge des Streifschützen unter seinem einschüchternden Blick keine von ihres Herrn Geheimnisse verrathen wollten.

„Die Langmesser kommen nicht in Banden, um dem Biber Fallen zu stellen; ich bin allein.“

„Euer Haupt ist weiß, aber Eure Zunge ist spitzig. Mahtoree ist in Euerm Lager gewesen. Er weiß, daß

Ihr nicht allein seid. Wo ist Euer junges Weib und der Krieger, den ich auf der Steppe fand?"

„Ich hab' kein Weib. Ich hab' meinem Bruder gesagt, daß das Weib und ihr Freund Fremde sind. Die Worte eines grauen Hauptes sollten gehört und nicht vergessen werden. Die Dahcotah fanden Wanderer schlafen und dachten, sie brauchten nicht Pferde. Die Weiber und Kinder eines Blaßgesichts sind nicht gewohnt, weit zu Fuß zu gehen. Laßt sie suchen, wo Ihr sie ließet."

Die Augen des Tetons sprühten Feuer, als er antwortete:

„Sie sind fort, aber Mahtoree ist ein weiser Häuptling und seine Augen können weit sehen!"

„Sieht der Führer der Teton Leute auf diesen nackten Feldern?" entgegnete der Streifschütz mit großer Festigkeit. „Ich bin alt und meine Augen werden dunkel. Wo stehen sie?"

Der Häuptling blieb einen Augenblick stumm, als halte er es für erniedrigend, eine Thatsache länger zu bestreiten, über die er schon gewiß war. Dann deutete er auf die Spur am Boden und sagte mit einem plötzlichen Uebergang zur Milde in Aug' und Haltung.

„Mein Vater hat in den vielen Wintern Weisheit gelernt, kann er mir sagen, wessen Stiefel diese Spur zurückgelassen?"

„Es sind Wölfe und Büffel auf den Steppen gewesen und auch an Cougar mag's nicht gefehlt haben."

Mahtoree warf sein Auge auf das Dickicht, als wenn er die letztere Vermuthung nicht für unmöglich hielte. Er deutete nach der Stelle und befahl seinen Leuten, sie sorg-

samer zu untersuchen, während er sie zugleich mit einem ernsten Blick auf den Streifschützen ermahnte, sich vor der Verrätherei der Großmesser zu wahren. Drei oder vier halbnackte, eifrig aussehende Jünglinge ließen ihren Pferden auf sein Wort die Zügel schießen und eilten davon, seinem Befehl zu gehorchen. Der Alte zitterte etwas für die Klugheit Paul's, als er diese Bewegung sah. Die Teton umkreis'ten zwei- oder dreimal die Stelle, sich jedesmal ihr mehr nähernd, und galoppirten dann zu ihrem Führer mit der Nachricht zurück, das Gehölz schien leer. Obgleich der Streifschütz Mahtoree's Auge bewachte, um die innere Bewegung seines Gemüths zu entdecken, und wo möglich voraus zu vermuthen, um seinen Verdacht zu berichtigen, konnte doch die äußerste Anstrengung eines Mannes, der so lange die kalten Gewohnheiten der indianischen Race studirt hatte, kein Zeichen, keinen Ausdruck wahrnehmen, der verrieth, in wie weit er dieser Botschaft Glauben schenkte. Statt auf die Benachrichtigung seiner Spione etwas zu erwiedern, sprach er freundlich zu seinem Pferd, winkte einem Jüngling, den Zaum oder vielmehr Halfter zu halten, woran er das Thier lenkte, nahm den Streifschütz bei'm Arm, und führte ihn etwas seitwärts von den Uebrigen der Bande.

„Ist mein Bruder ein Krieger gewesen?“ sagte der listige Teton in einem Ton, der verbindlich sein sollte.

„Bedecken die Blätter die Bäume zur Zeit der Frucht! Seht. Die Dahcotah haben nicht so viele lebendige Krieger gesehen, als ich in ihrem Blut! Aber was hilft eitle Rückerinnerung,“ fügte er auf Englisch hinzu, „wenn die Glieder steif werden und das Gesicht fehlt?“

Der Häuptling betrachtete ihn einen Moment mit ernstem Blick, als wollte er das Falsche aufdecken, das er gehört, aber als er im ruhigen Auge, in der festen Miene des Streifschützen eine Bestätigung der Wahrheit dessen fand, was er gesagt hatte, nahm er die Hand des Alten und legte sie leise auf sein Haupt, zum Zeichen der Ehrfurcht, die des andern Jahren und Erfahrung gebührte.

„Warum denn sagen die Großmesser ihren rothen Brüdern, sie sollten den Tomahawk begraben," entgegnete er, wenn ihre jungen Leute nie vergessen, daß sie tapfer sind, wenn sie einander so oft mit blutiger Hand begegnen?"

„Meine Nation ist zahlreicher als die Büffel auf den Steppen oder die Tauben in der Luft. Ihre Streitigkeiten sind häufig, doch sind ihrer Krieger wenig. Niemand zieht bei uns auf den Weg des Kriegs als die, welche begabt sind mit den Eigenschaften eines Tapfern und deßwegen sehen solche viele Schlachten."

„So ist es nicht, — mein Vater irrt sich," entgegnete Mahtoree, und überließ sich einem Lächeln vor Freude über seine Scharfsicht, während er zu gleicher Zeit die Stärke seiner Verneinung aus Ehrfurcht vor den Jahren und Diensten eines solchen Greises milderte. „Die Großmesser sind sehr weise, sind Männer, sie alle möchten Krieger sein, und die Rothhäute Wurzeln graben und Korn schneiden lassen. Aber ein Dahcotah ist nicht geboren, um wie ein Weib zu leben, er muß den Pawnee und Omahaw schlagen oder wird den Namen seiner Väter verlieren."

„Der Herr des Lebens sieht mit offenem Auge auf

seine Kinder, die in einer Schlacht fallen, die für das Recht gekämpft wird, aber er ist blind, und seine Ohren sind dem Geschrei des Indianers verschlossen, der getödtet wird, während er plünderte, und Uebel that seinem Nachbar.“

„Mein Vater ist alt,“ sagte Mahtoree und sah auf seinen bejahrten Gefährten mit einem Ausdruck voll Hohn, der hinlänglich zeigte, daß er einer von jenen war, die die Schranken der Erziehung überschreiten und vielleicht ein wenig geneigt sind, die Geistesfreiheit zu mißbrauchen, die sie so erlangen. „Er ist sehr alt; hat er eine Reise gemacht in das ferne Land und ist in dem Gewirr gewesen, um zurückzukommen und den Jüngeren zu erzählen, was er gesehen?“

„Teton,“ entgegnete der Streifschütz, und stieß den Kolben seiner Büchse mit wilder Wuth auf den Boden und betrachtete seinen Gefährten mit festem Ernst, „ich habe gehört, daß es Leute unter meinem Volke gibt, die ihre großen Arzneien studiren, bis sie sich für Götter halten und die über jeden Glauben lachen, ihre eigene Eitelkeit ausgenommen. Es mag wahr sein; es ist wahr, denn ich habe sie gesehen. Wenn der Mensch in Städten und Schulen eingeschlossen ist mit seinen Thorheiten, mag es leicht sein, daß er sich für größer hält, als den Herrn des Lebens, aber ein Krieger, der in einem Hause lebt, dessen Dach die Wolken sind, wo er in jedem Augenblick beides, den Himmel und die Erde betrachten kann, und der täglich die Macht des großen Geistes sieht, der wird demüthiger sein. Ein Dahcotah-Häuptling muß zu weise sein, um über Gerechtigkeit zu lachen.“

Der listige Mahtoree welcher sah, daß seine freie Denkungsart nicht leicht einen günstigen Eindruck auf den Alten machen möchte, veränderte sogleich den Gegenstand des Gesprächs, indem er auf den eigentlicheren Zweck ihrer Unterredung kam. Er legte dem Streifschützen freundlich die Hand auf die Schulter, und führte ihn weiter, bis sie beide fünfzig Fuß vom Rand des Dickichts standen. Hier heftete er seine forschenden Augen auf des Andern ehrliche Mienen, und fuhr fort:

„Wenn mein Vater seine jungen Leute im Gebüsch versteckt hat, so lasse er sie hervorkommen. Ihr seht, ein Dahcotah fürchtet sich nicht. Mahtoree ist ein großer Häuptling. Ein Krieger, dessen Haupt weiß ist, und der bald in das Land der Geister geht, kann nicht doppelzüngig sein wie eine Schlange.“

„Dahcotah, ich hab' keine Lüge gesagt. Seit der große Geist mich zum Mann gemacht, hab' ich in der Wildniß gelebt, oder in diesen nackten Steppen ohne Haus und Familie. Ich bin ein Jäger und geh' meinen Pfad allein!“

„Mein Vater hat einen guten Carabiner. Er richte ihn in's Gebüsch und feuere.“

Der Alte zögerte einen Augenblick, und machte sich dann langsam bereit, um den gefährlichen Beweis von der Wahrheit seiner Rede zu geben, da er wohl einsah, seines listigen Gefährten Verdacht könne auf andere Weise nicht beschwichtigt werden. Als er seine Büchse richtete, eilte sein Auge, obwohl vom Alter sehr dunkel und geschwächt, über die wirre Menge der Dinge hin, die in dem bunten Laub des Dickichts verborgen lag, bis es die

braune Decke eines kleinen Baumstamms gewahrte; diesen Gegenstand im Auge, schlug er die Büchse an und feuerte. Die Kugel hatte kaum den Lauf verlassen, als des Schützen Hand ein Zittern befiel, das, wenn es einen Augenblick früher gekommen, ihn gänzlich unfähig gemacht zu so gewagtem Beginnen. Ein schreckliches Schweigen von einem Augenblick folgte auf den Schuß, während dessen er das Geschrei der Weiber zu hören erwartete, und dann, als der Rauch im Wind wegwirbelte, erblickte er die zerschossene Rinde, und überzeugte sich, daß all seine frühere Geschicklichkeit ihn nicht ganz verlassen. Das Gewehr kam zu Boden und er wandte sich wieder mit einem Blick des größten Gleichmuths zum Wilden und fragte:

„Ist mein Bruder zufrieden?“

„Mahtoree ist ein Häuptling der Dahcotah,“ entgegnete der listige Teton und legte die Hand auf die Brust, zum Zeichen, daß er des andern Aufrichtigkeit anerkenne. „Er weiß, daß ein Krieger, der an so vielen Rathsfeuern geraucht, bis sein Haupt weiß ward, nicht in schlechter Gesellschaft gefunden werden wird. Aber ritt nicht einst mein Vater ein Pferd, gleich einem reichen Häuptling der Blaßgesichter, statt wie ein hungriger Konza zu Fuß zu gehen?“

„Nie. Wahcondah hat mir Beine gegeben und den Entschluß, sie zu gebrauchen. Sechzig Sommer und Winter zog ich in Amerika's Wäldern herum, und dann haben traurige Jahre mich in diese Steppen gebracht, ohne daß ich nöthig gehabt, oft die Gaben der andern Geschöpfe des Herrn anzusprechen, um mich von Ort zu Ort zu bringen.“

„Wenn mein Vater so lange in dem Schatten gelebt, warum ist er auf die Steppen gekommen? Die Sonne wird ihn trennen.“

Der Alte sah sich für einen Augenblick traurig um, und wandte sich dann mit einer Art von Zutrauen zum Andern, als er erwiederte:

„Ich brachte den Frühling, Sommer und Herbst des Lebens unter den Bäumen zu. Der Winter meiner Tage war gekommen, und fand mich, wo ich gern sein mochte, in der Ruhe, — ja und in der Einsamkeit der Wälder. Teton, damals schlief ich glücklich, wo mein Auge aufschauen konnte durch die Zweige der Tannen und Birken zur Wohnung des guten Geistes meines Volks. Wenn ich Noth hatte, mein Herz ihm zu öffnen, während seine Lichter über meinem Haupte brannten, fand ich die Thüre offen und vor meinen Augen. Aber die Aexte der Holzfäller weckten mich. Lange Zeit hörten meine Ohren nichts als den Lärm der Anbauung. Ich ertrug es wie ein Krieger und Mann; ich hatte meine Ursache dazu, aber als diese Ursache nicht mehr da war, beschloß ich, diesen verfluchten Lärm zu meiden. Es war eine schwere Probe für meinen Muth und meine Gewohnheiten; aber ich hatte von diesen weiten, nackten Feldern gehört, und kam hierher, der zerstörenden Wuth meines Volks zu entgehen. Sagt mir, Dahcotah, hab' ich nicht wohl gethan?“

Der Streifschütz legte, als er endete, seine langen, dürren Finger auf die nackte Schulter des Indianers, und schien dessen Glücklichpreisen über seine Klugheit und seinen Erfolg mit einem rauhen Lächeln zu erwarten,

worin sich seltsam Triumph mit Trauer mischte. Sein Gefährte hörte aufmerksam zu, und erwiederte auf die Frage, indem er in der seinem Stamme eigenthümlichen kurzen Weise sagte:

„Das Haupt meines Vaters ist sehr grau, er hat immer unter Menschen gelebt, und Alles gesehen. Was er thut ist gut, was er spricht ist weise. Nun laßt ihn sagen, ob er sicher mit den Langmessern unbekannt ist, die überall in den Steppen nach ihrem Vieh suchen und es nicht finden können."

„Dahcotah, was ich gesagt, ist wahr. Ich leb' allein, und hab' nie zu schaffen mit den Leuten, deren Haut weiß ist, wenn — —"

Sein Mund schloß sich plötzlich durch eine Unterbrechung, die eben so niederschlagend als unerwartet war. Die Worte lagen noch auf seiner Zunge, als die Büsche auf der Seite des Dickichts, wo sie standen, sich öffneten, und die ganze Gesellschaft, die er eben verlassen und zu deren Gunsten er sich bemühte, seine Wahrheitsliebe mit der Nothwendigkeit zu täuschen, zu vereinigen, offen hervortrat. Eine Pause stummen Erstaunens folgte auf diesen überraschenden Anblick. Dann deutete Mahtoree, der durch nichts sein Verwundern und Staunen verrieth, das ihn wirklich befiel, auf die herankommenden Freunde des Streifschützen mit einer Art angenommener Höflichkeit und einem Lächeln, das sein stolzes, finsteres Gesicht erleuchtete, wie der Blick der untergehenden Sonne die ungeheuern Massen und furchtbare Ladung der Wolke darstellt, die bis zum Bersten mit elektrischem Stoffe gefüllt ist. Doch hielt er es nicht für würdig zu reden,

oder ein anderes Zeichen seines Plans zu geben, als daß er die ferne Bande zu sich rief, die auf seinen Befehl mit der Schnelligkeit ergebener Unterworfenen herbeisprangen.

Indeß schritten die Freunde des Alten immer voran. Middleton war der Vorderste und führte die leichte, feenartige Gestalt der Inez, auf deren ängstliches, ausdrucksvolles Gesicht er zu Zeiten Blicke einer zarten Theilnahme warf, wie in ähnlichen Umständen sie ein Vater auf sein Kind richten würde. Paul geleitete Ellen dicht hinter ihnen. Aber, während das Auge des Bienenjägers seine blühende Gefährtin nicht versäumte, schaute es trotzig, und glich mehr dem Blick des finstern, fliehenden Bären, als dem sanften Ausdruck eines begünstigten Begleiters. Obed und der Esel kamen zuletzt, und jener führte diesen mit einem Grade von Güte, die kaum von einem Andern in der Gesellschaft übertroffen wurde. Der Gang des Naturforschers war weit weniger schnell als der jener, die ihm vorangingen. Sein Fuß schien gleich unwillig, vorzuschreiten als stehen zu bleiben, seine Lage hatte große Aehnlichkeit mit der von Mahomed's Sarg, nur mit dem Unterschied, daß mehr die Repulsions- als Attractionskraft ihn im Stand der Ruhe hielt. Die Repulsivkraft hinter ihm schien jedoch vorzuherrschen, und nach einer sonderbaren Ausnahme, wie er selbst gesagt haben würde, von allen philosophischen Grundsätzen, schien sie durch Entfernung eher zu wachsen als abzunehmen. Da die Augen des Naturforschers standhaft eine Richtung behaupteten, die seinem Weg entgegengesetzt war, dienten sie dazu, denen der Beobachter

aller dieser Bewegungen eine Richtung zu geben, und lieferten mit einem Mal einen guten Schlüssel, durch den man sich das Geheimniß eines so plötzlichen Hervorbrechens aus dem Versteck öffnen konnte.

Ein zweiter Haufe stattlicher, bewaffneter Männer ward in nicht weiter Entfernung bemerkt, der eben um die Spitze des Gehölzes herumkam und gerade, jedoch vorsichtig, auf die Stelle zuging, wo die Bande der Sioux stand; so sieht man oft eine Schwadron Kreuzer über die Weite der Wasser auf die reichen aber wohlgeschützten Handelsschiffe lossteuern. Kurz die Familie des Auswanderers oder wenigstens solche von ihr, die Waffen tragen konnten, erschienen auf der weiten Steppe, offenbar begierig ihre Schmach zu rächen.

Mathoree und sein Haufe zog sich langsam vom Dickicht zurück, sobald er die Fremden ansichtig ward, und hielt auf einer Erhöhung, die eine weite und ungehinderte Aussicht auf die nackten Felder gewährte, auf denen sie standen. Hier schien der Dahcotah entschlossen, Posto zu fassen, und es zur Entscheidung kommen zu lassen. Trotz dieses Rückzugs, auf dem er den Streifschützen nöthigte, ihn zu begleiten, ging Middleton immer vorwärts, bis er auch auf derselben Anhöhe und in gehöriger Entfernung von den kriegerischen Sioux hielt. Die Grenzwohner nahmen ebenfalls eine günstige Stellung ein, obwohl in weit größerer Entfernung. Die drei Gruppen glichen jetzt eben so vielen Flotten auf der See, die die Segel am Mast in der lobenswerthen Absicht stille legen, zu erforschen, wen von den Fremden sie als Freund oder Feind betrachten sollten.

Während dieses augenblicklichen Aufschubs fuhr das schwarze drohende Auge Mahtoree's von einem Haufen der Fremden zum andern, scharf und hastig beobachtend, und wandte dann seinen durchbohrenden Blick auf den Alten. Er sagte in hohem, bitterm Unwillen:

„Die Langmesser sind Thoren! Es ist leichter den Cougar schlafend als einen blinden Dahcotah zu finden. Glaubten die Weißen, sie würden auf dem Pferd eines Sioux reiten?"

Der Streifschütz, welcher Zeit gefunden, seine verwirrten Seelenkräfte zu sammeln, sah sogleich, daß Middleton, als er Ismael auf der Spur bemerkte, auf der er geflohen, sich lieber der Gastfreundschaft der Wilden als der Behandlung hatte überlassen wollen, die er wahrscheinlich vom Auswanderer hätte erdulden müssen. Er entschloß sich daher, der Aufnahme seiner Freunde das Wort zu reden, da er fand, daß diese unnatürliche Vereinigung nöthig geworden, um das Leben, wenn nicht die Freiheit der Gesellschaft zu sichern.

„Machte mein Bruder sich je auf den Weg, um mein Volk zu schlagen?" fragte er ruhig den unwilligen Häuptling, der noch seine Antwort erwartete.

Der finstere Blick des Tetonkriegers verlor in so weit seine Strenge, als er einen Strahl von Lust und Triumph dessen Wildheit mäßigen ließ. Er bewegte seinen Arm in einem Zirkel und antwortete:

„Welcher Stamm und welche Nation hat nicht die Schläge der Dahcotah gefühlt? Mahtoree ist ihr Haupt."

„Und hat er die Großmesser als Weiber gefunden, oder als Männer?"

Eine Menge wilder Leidenschaften schienen gegen einander in dem trotzigen Gesicht des Indianers zu kämpfen, als er diese Frage vernahm. Für einen Augenblick schien unauslöschlicher Haß die Oberhand zu behaupten, und dann bemeisterte sich ein edler Ausdruck, einer, der besser dem Charakter eines tapferen Kriegers angemessen war, seiner Züge, und behauptete sich, bis er sein leichtes Gewand von bemalter Rehhaut abwarf, und auf die Narbe eines Bajonnetstichs deutend antwortete:

„Es ward gegeben, wie es genommen ward, Angesicht zu Angesicht.“

„Es ist genug. Mein Bruder ist ein tapferer Häuptling, und sollte auch ein weiser sein. Möge er sehen. Ist das ein Krieger von den Blaßgesichtern? War es so einer, der dem großen Dahcotah die Wunde beibrachte?“

Die Augen Mahtoree's folgten der Richtung der ausgestreckten Hand des Alten und fielen auf die zitternde Gestalt der Inez. Der Blick des Teton währte lang, war fest und bewundernd. Wie der des jungen Pawnee glich er mehr dem Staunen eines Sterblichen auf ein himmlisches Gebild als der Bewunderung, womit man selbst die Lieblichkeit einer Frau zu betrachten pflegt.

Auffahrend, als bemerke er plötzlich seine Selbstvergessenheit, wandte der Häuptling zunächst seine Augen auf Ellen, wo sie einen Augenblick mit einem weit merklicheren Ausdruck von Bewunderung verweilten, und dann ihren Lauf fortsetzten, bis sie nochmals jeden einzelnen der Gesellschaft betrachtet hatten.

„Mein Bruder sieht, daß meine Zunge nicht falsch

ist," fuhr der Streifschütz fort und bewachte die Bewegungen, die der Andere verrieth, mit einer Schnelligkeit der Auffassung, die der des Tetons selbst wenig nachgab. „Die Großmesser schicken ihre Weiber nicht in den Krieg. Ich weiß, der Dahcotah wird mit den Fremden rauchen."

„Mahtoree ist ein großer Häuptling. Die Großmesser sind willkommen;" sagte der Teton und legte seine Hand mit einer Art nachlässiger Höflichkeit, die jeder Gesellschaft Ehre gemacht haben würde, auf die Brust. „Die Pfeile meiner jungen Leute sind in den Köchern."

Der Streifschütz winkte Middleton, heranzukommen und in wenig Augenblicken waren die beiden Parteien vereinigt, nachdem jeder der Männer freundliche Grüße nach Art der Steppenkrieger gewechselt hatte. Aber selbst während sie auf diese gastfreundliche Weise beschäftigt waren, unterließ der Dahcotah nicht, ein strenges Auge auf die entferntere Gruppe der Weißen zu haben, als argwöhne er noch eine List, oder suche weitere Erklärung. Der Alte seinerseits sah die Nothwendigkeit ein, weitläuftiger zu werden und den geringen, zweideutigen Vortheil sich zu sichern, den er schon erlangt hatte. Während er sich stellte, als untersuche er die Gruppe, die nah an der Stelle zögerte, wo sie zuerst Halt gemacht, gleichsam um den Charakter der Gegenüberstehenden zu entdecken, sah er deutlich, daß Ismael geradezu Feindseligkeiten bezwecke. Das Ergebniß eines Kampfes auf der offnen Steppe zwischen einem Dutzend entschlossener Grenzleute und den halbbewaffneten Eingebornen, selbst wenn sie von ihren weißen Verbündeten unterstützt wür-

den, war nach seinem erfahrnen Urtheil ein sehr ungewisser Punkt, und obwohl weit entfernt, für seine eigene Person dem Kampf abgeneigt zu sein, hielt es doch der bejahrte Streifschütz weit passender für seine Jahre und seinen Charakter, den Streit zu vermeiden, als ihn zu suchen. Seine Gefühle waren aus sehr naheliegenden Ursachen, mit denen Paul's und Middletons in Uebereinstimmung, da diese noch weit kostbarere Leben als ihre eignen zu bewahren und zu schützen hatten. In dieser Lage berathschlagten die drei über die Mittel, den schrecklichen Folgen zu entgehen, welche unmittelbar aus einem feindseligen Act der Grenzwohner hervorgehen mußten, und der Alte trug Sorge, daß ihre Unterredung in den Augen derer, welche den Ausdruck ihres Antlitzes mit eifersüchtiger Aufmersamkeit bewachten, nur als Erklärung über die Ursache erschiene, die solch einen Haufen Reisender in die Steppen gebracht.

„Ich weiß, daß die Dahcotah ein weises und großes Volk sind;“ begann endlich der Streifschütz und wandte sich wieder an den Häuptling, „aber kennt ihr Anführer keinen einzigen Bruder, der schlecht ist?“

Mathoree's Auge durchlief stolz seine Bande, aber ruhte einen Augenblick mit Widerwillen auf Weucha, als er antwortete:

„Der Herr des Lebens hat Häuptlinge gemacht und Krieger und Weiber, damit wollte er alle Stufen der menschlichen Herrlichkeit von der höchsten zur niedrigsten umfaßt wissen.“

„Und er hat auch Blaßgesichter gemacht, die schlecht sind. Das sind die, welche mein Bruder dort sieht.“

„Kommen sie zu Fuß, um Uebel zu thun?“ fragte der Teton mit einem wilden Blick, der hinlänglich verrieth, wie gut er die Ursache wisse, warum sie so herabgekommen.

„Ihre Thiere sind fort, aber ihr Pulver und Blei und ihre Decken sind noch da.“

„Tragen sie ihren Reichthum in der Hand, wie die ärmsten Konza? Oder sind sie tapfer und lassen ihn bei den Weibern, wie Leute thun sollen, die wieder zu finden wissen, was sie verloren haben.“

„Mein Bruder sieht die blaue Stelle dort über der Steppe, seht, die Sonne hat sie zum letzten Mal für heute berührt.“

„Mahtoree ist kein Maulwurf.“

„Es ist ein Felsen, und auf ihm ist die Habe der Großmesser.“

Ein Ausdruck wilder Freude schoß in das finstere Antlitz des Tetons, als er es hörte; er wandte sich zu dem Alten, als wolle er in seiner Seele lesen, und sich versichern, daß er nicht getäuscht würde. Dann richtete er seinen Blick auf Ismael's Begleiter und zählte sie.

„Einer fehlt,“ sagte er.

„Sieht mein Bruder die Krähen? Dort ist sein Grab. Fand er Blut auf der Steppe, es war seins.“

„Genug, Mahtoree ist ein weiser Häuptling. Setzt Eure Weiber auf der Dahcotah Pferde, wir werden sehen, unsere Augen sind weit offen.“

Der Streifschütz verlor keine unnöthigen Worte mit weiterer Erklärung. Bekannt mit der Kürze und Schnelligkeit der Eingebornen, theilte er sogleich das Ergebniß

seinen Gefährten mit. Paul saß in einem Augenblick zu Pferde, Ellen mit ihm. Einige Augenblicke mehr waren nöthig, um Middleton von der Sicherheit und Bequemlichkeit der Inez zu versichern. Während er so beschäftigt war, trat Mahtoree an die Seite des Thieres, das er zu diesem Dienst bestimmt hatte und welches sein eigen war und zeigte seine Absicht, seinen gewöhnlichen Platz darauf einzunehmen. Der junge Soldat ergriff den Zügel des Pferdes und Blicke plötzlicher Wuth und hohen Stolzes wurden zwischen ihnen gewechselt.

„Niemand nimmt diesen Sitz ein, als ich selbst," sagte Middleton streng auf Englisch.

„Mahtoree ist ein großer Häuptling," entgegnete der Wilde, ohne nur den Sinn seiner Worte zu verstehen.

„Der Dahcotah wird zu spät kommen," lispelte der Alte an seiner Seite; „seht, die Langmesser sind erschreckt und werden bald davon laufen."

Der Teton-Häuptling gab sogleich seinen Anspruch auf, warf sich auf ein anderes Pferd, und wies einen seiner Leute an, für den Streifschützen auch eines herbeizuschaffen. Die Abgestiegenen setzten sich hinter ihren Gefährten auf. Doctor Battius bestieg den Esel, und trotz der kurzen Unterbrechung, war die Gesellschaft in halb der Zeit, die wir zum Erzählen gebraucht haben, bereit, aufzubrechen.

Als er sah, daß Alles geschehen, gab Mahtoree das Zeichen zum Abmarsch. Einige der Bestberittenen, mit dem Häuptling selbst, waren ein wenig voraus und machten eine drohende Demonstration, als wollten sie

die Andern angreifen. Der Auswanderer, der in der That sich langsam zurückzog, machte sogleich Halt und bot willig die Spitze. Statt jedoch in den Bereich der gefährlichen Westflinte zu kommen, jagten die gewandten Wilden um die Fremdlinge herum, bis sie, die letztern in beständiger Erwartung eines Angriffs haltend, einen Halbkreis um sie beschrieben hatten. Dann der Erreichung ihres Zweckes gewiß, erhoben die Teton ein lautes Geschrei und schossen in gerader Linie über die Steppe auf den fernen Felsen los, so sicher und fast eben so schnell, wie ein Pfeil, der eben dem Bogen entflohen.

Viertes Kapitel.

„Spott' mit den Göttern nicht, geh' fort.
Signor Baptista, soll den Weg ich zeigen?"
Shakspeare.

Mahtoree hatte kaum seinen wahren Plan verrathen, als eine allgemeine Salve von Seiten der Grenzwohner bewies, wie sehr sie ihn begriffen. Doch machte die Entfernung und die Schnelligkeit des Ritts ihr Feuer gänzlich nutzlos. Zum Zeichen, wie wenig er diese Feindseligkeit beachte, antwortete der Dahcotah-Häuptling auf die Ladung mit einem schallenden Gelächter, und seinen Carabiner über das Haupt schwingend, machte er, von seinen auserlesenen Kriegern begleitet, einen Umkreis in der Steppe, als verachte er all diese ohnmächtigen Anstrengungen seiner Feinde. Da die Hauptmacht den

geraden Weg fortsetzte, kam dieser auserlesene Haufe, von der wilden Darlegung seiner rohen Verachtung zurückkehrend, in den Nachzug, und nahm dort mit einer Geschicklichkeit und Uebereinstimmung seinen Platz ein, die zeigte, daß das Manoeuvre mit Vorbedacht gemacht worden.

Ladung folgte schnell auf Ladung, bis der erzürnte Auswanderer trotz seines Widerstrebens genöthiget war, den Gedanken, seinem Feind mit so schwachen Mitteln zu schaden, aufzugeben. Er unterließ seine fruchtlose Anstrengung, und begann eine schnelle Verfolgung; gelegentlich eine Flinte abschießend, um die Garnison in Allarm zu bringen, die er klüglich unter dem Commando der furchtbaren Esther selbst zurückgelassen hatte. Auf diese Art wurde die Jagd mehrere Minuten fortgesetzt, während der die Reiter ihren Verfolgern allmählich zuvorkamen, obgleich diese den Lauf mit unglaublicher Ausdauer fortsetzten.

Als der kleine blaue Punkt sich an dem Himmel wie ein Eiland zeigte, das aus der Tiefe steigt, erhoben die Wilden gelegentlich ein Triumphgeschrei. Aber die Nebel des Abends sammelten sich schon über den ganzen östlichen Rand der Steppe, und ehe die Bande die Hälfte des Weges zurückgelegt, war der dunkle Rand des Felsen mit dem Gewölk des Hintergrundes zusammengeflossen. Gleichgültig gegen diesen Umstand, der ihre Pläne eher begünstigte als störte, setzte Mahtoree, der wieder an die Spitze geritten, seinen Weg mit der Genauigkeit eines Jagdhundes von der besten Zucht fort, und mäßigte nur ein wenig seine Eile, da die Pferde

jetzt ganz außer Athem waren. Um diese Zeit ritt der Alte an Middletons Seite, und sprach zu ihm auf Englisch:

„Das gibt wohl einen Raubzug, woran ich, ich muß es gestehen, nicht gern Theil haben möchte."

„Was wollt ihr machen. Es würde gefährlich sein, uns den Schelmen hinter uns zu überlassen."

„Ja, Schelme sind es, mögen sie roth sein oder weiß. Thut, Junge, als sprächt Ihr von unserer Arznei, oder als lobtet Ihr die Teton-Pferde. Denn die Schelme hören gern den Ruhm ihrer Thiere, wie etwa eine thörichte Mutter in den Ansiedelungen das Lob ihres eigensinnigen Kindes erfreut. So, streichelt das Vieh, und legt Eure Hand auf die Zierrathen, womit die Rothhäute seine Mähne geschmückt haben; richtet Euer Auge auf das Eine und Euer Herz auf das Andere. Hört, wenn wir's klug anfangen, können wir mit Einbruch der Nacht diese Teton verlassen."

„Ein herrlicher Gedanke!" rief Middleton, dem der bewundernde Blick, womit Mahtoree die Lieblichkeit seiner Inez betrachtet hatte, so wie auch dessen spätere Anmaßung, ihr Schützer sein zu wollen, noch in peinlichem Andenken war.

„Himmel! Welch ein schwaches Wesen ist der Mensch, wenn die Gaben der Natur in Büchergelehrsamkeit und weibischen Sitten zu Grunde gehen. Noch ein solcher Blick würde den Wichten neben uns gerade eben so deutlich sagen, daß wir gegen sie Complotte machen, als wenn wir es ihnen in ihrer Sprache in die Ohren raunten. Ei, ich kenne die T—l, sie sehen so unschuldig aus wie die spielenden Rehkälber, aber es ist kein ein-

ziger unter ihnen, der nicht ein Auge auf unsere geringsten Bewegungen hat. Daher muß Alles, was geschehen soll, mit Weisheit geschehen, um ihre List zu überlisten. So ist's recht; streichelt seinen Nacken und lächelt, als ob Ihr das Pferd prieset, und haltet Euer Ohr neben mir offen für meine Worte. Gebt Acht, daß Ihr Euer Thier nicht ermüdet, denn so wenig ich auch von Pferden verstehe, sagt mir doch die Vernunft, daß zu einem tüchtigen Ritt Athem gehört, und daß ein müdes Bein einen schlechten Lauf macht. Seid bereit auf das Signal, wenn Ihr den alten Hektor heulen hört. Das erste Mal soll es Euch bereit halten, das zweite Mal müßt Ihr Euch von dem Haufen trennen, und das dritte Mal, hu — — Ihr versteht mich?"

„Vollkommen, vollkommen," sagte Middleton und zitterte vor Eifer, den Plan sogleich in's Werk zu setzen, und drückte die kleine Hand, die ihn umfaßte, an sein Herz. „Vollkommen; eilt, eilt."

„Ei, das Thier ist nicht faul," fuhr der Streifschütz in der Tetonsprache fort und drückte sich zu gleicher Zeit vorsichtig durch den Haufen, bis er sich an Paul's Seite reiten sah. Er theilte ihm seinen Plan auf dieselbe bedächtige Weise mit, wie dem Andern. Der muthige, furchtlose Bienenjäger empfing die Nachricht mit Entzücken und erklärte seine Bereitwilligkeit, es mit der ganzen wilden Bande aufzunehmen, wenn es zu ihrem Plan nöthig sein sollte. Als der Alte von diesem Paar weggekommen, sah er sich um, die Lage zu entdecken, in der sich der Naturforscher befände.

Der Doctor hatte mit unendlicher Mühe für sich

und den Esel eine Stellung in der Mitte der Sioux behauptet, so lange als noch die geringste Ursache zu fürchten da war, es könnten Ismael's Geschosse in Contact mit seiner Person kommen. Als diese Gefahr sich gemindert, oder vielmehr ganz verschwunden war, lebte sein Muth wieder auf, während der seines Thiers zu sinken begann. Dieser gegenseitigen, aber sehr wichtigen Veränderung war es zuzuschreiben, daß der Reiter und der Esel jetzt unter der Abtheilung der Bande gesucht werden mußten, die gleichsam die Nachhut bildeten. Dahin also gelang es dem Streifschütz seine Stute zu lenken, ohne den Verdacht eines seiner listigen Gefährten zu erregen.

„Freund," begann der Alte, als er sich in einer zur Unterredung passenden Stellung befand; „würdet Ihr gerne ein Dutzend Jahre unter den Wilden mit geschorenem Kopf, einem bemalten Gesicht und vielleicht einem Schock Weiber und fünf oder sechs Kindern, halberzogen, die Euch Vater nennen würden, zubringen wollen?"

„Unmöglich!" rief der erstaunte Naturforscher: „ich bin überhaupt nicht geneigt zu heirathen, und ganz besonders gegen alle Vermischung zwischen Varietäten einer Species, die nur dazu dienen, die Schönheit zu mindern und die Harmonie der Natur zu unterbrechen. Außerdem ist es eine beschwerdevolle Neuerung in der Ordnung der Nomenclatur."

„Ei, Ihr habt hinlänglich Grund für Euren Widerwillen gegen solch ein Leben; aber sollten die Sioux hübsch in ihre Dörfer zurückkommen, würde das Euer Loos

sein, so gewiß nach dem Willen des Herrn die Sonne aufgeht und niedersinkt."

„Mich verheirathen mit einem Weib, das nicht geschmückt ist mit der Schönheit ihrer Species!" antwortete der Doctor: „welches Verbrechens hab' ich mich schuldig gemacht, daß so schreckliche Strafe meiner warten sollte? Jemanden gegen seinen Willen verheirathen, heißt der Menschennatur Gewalt anthun!"

„Nun, da Ihr von Natur sprecht, hoffe ich, hat die Gabe der Vernunft nicht gänzlich Euren Hirnschädel verlassen," entgegnete der Alte, und ein versteckter Ausdruck von Scherz spielte um die Winkel seiner Augen, und verrieth, daß ihm nicht ganz die Laune abging. „Ja, sie können Euch als einen ganz besondern Gegenstand ihrer Güte auserſehen, und Euch deßwegen an fünf oder sechs verheirathen. Ich hab' in meinem Leben begünstigte Häuptlinge gekannt, die zahllose Weiber hatten."

„Aber warum sollten sie diese Rache erdenken?" fragte der Doctor, dessen Haar sich aufrichtete, als besäße jede Fiber Empfindung; „welches Böse hab' ich gethan?"

„Von der Art ist ihre Güte. Wenn sie erfahren, daß ihr ein großer Arzt seid, werden sie Euch in den Stamm aufnehmen, ein mächtiger Häuptling wird Euch seinen Namen geben, und vielleicht auch seine Tochter, oder ein Weib oder zwei von seinen eigenen, die lange bei ihm gewohnt, und von deren Werth er aus Erfahrung urtheilen kann.

„Der Erhalter und Gründer der natürlichen Harmonie schütze mich!" rief der Doctor. „Ich fühle keine Zuneigung zu einer einzigen Gemahlin, viel weniger zu

Dupletten und Tripletten aus derselben Classe. Ich werde gewiß eher zu fliehen suchen, als ich in eine so gewaltsame Vereinigung einwillige.“

„So ist Vernunft in Euren Worten, aber warum nicht die Flucht, von der Ihr sprecht, sogleich versuchen?“

Der Naturforscher sah sich furchtsam um, als wenn er geneigt wäre, sogleich eine Probe von seiner verzweifelten Anstrengung zu geben, aber die dunkeln Gestalten, welche auf jeder Seite bei ihm ritten, verdreifachten sich plötzlich an Anzahl, und das Dunkel, das sich schon dicht auf die Steppe herabgelassen, schien in seinen Augen den Glanz des Vollmonds zu bergen.

„Es würde zu frühzeitig sein und die Vernunft verbietet es,“ antwortete er. „Laßt mich, verehrungswürdiger Jäger, mit meinen Gedanken zu Rathe gehen, und wenn meine Pläne gehörig geordnet sind, will ich Euch meinen Entschluß mittheilen.“

„Entschluß!“ wiederholte der Alte und schüttelte den Kopf etwas verächtlich, als er seinem Pferd die Zügel schießen ließ und ihn unter die Stuten der Wilden trieb. „Entschluß ist kein Wort, das man in den Ansiedelungen gebraucht und an den Grenzen versteht. Kennt mein Bruder das Thier, worauf das Blaßgesicht reitet?“ fuhr er fort und wandte sich an einen finsterblickenden Krieger in dessen Sprache, während er zugleich eine Bewegung machte, die ihn auf den Naturforscher und das sanfte Thier hinwies.

Der Teton wandte einen Augenblick sich nach dem Esel, wollte aber nicht im mindesten die Verwunderung verrathen, die er mit all seinen Gefährten empfunden

hatte, als er zuerst ein so seltenes Quadruped erblickte. Dem Streifschützen war nicht unbekannt, daß während Esel und Maulthiere bei jenen Stämmen in Gang kamen, die am nächsten bei Mexiko wohnten, sie dagegen so weit nördlich, wie die Wasser des La Plata nicht gewöhnlich waren. Er begnügte sich daher, das stumme Erstaunen, das so tief verborgen lag, in dem rohen Gesicht des Wilden zu lesen, und nahm dem gemäß seine Maßregeln.

„Glaubt mein Bruder, daß der Reiter ein Krieger der Blaßgesichter ist?“ fragte er, als er glaubte, es sei hinlängliche Zeit verflossen, um die friedliche Miene des Naturforschers zu untersuchen.

Ein verächtlicher Blick, der über die Züge des Teton schoß, war selbst bei dem düstern Sternenlicht zu bemerken.

„Ist ein Dahcotah ein Narr!“ war die Antwort.

„Sie sind eine weise Nation, deren Auge sich nie schließt; so wundere ich mich, daß sie nie den großen Arzt der Langmesser gesehen.“

Wagh!“ rief der Andere und ließ seine volle Verwunderung aus seinen finstern, strengen Zügen bei der Ueberraschung hervorbrechen, wie wenn ein Blitzstrahl das Dunkel der Mitternacht erhellt.

„Der Dahcotah weiß, daß ich nicht zweizüngig bin; er lasse seine Augen sich weiter öffnen; sieht er nicht einen großen Arzt?“

Licht war nicht nöthig, um dem Wilden jenen Zug in dem in der That merkwürdigen Aeußern und Verhalten des Doctor Battius zurückzurufen. Wie die übrige Bande und nach der allgemeinen Gewohnheit der Indianer hatte dieser Krieger, während er nicht zuließ, daß ein Blick

eitler Neugierde seine Mannheit entwürdige, nicht einen einzigen auszeichnenden Zug, der einen der Fremden charakterisiren könnte, sich entschlüpfen lassen. Er kannte die Art, Gestalt, die Kleidung, die Züge, selbst die Farbe der Augen und des Haars eines jeden Großmesser, mit denen er so seltsam zusammengetroffen, und hatte ernst über den Ursachen gebrütet, die einen so sonderbar beschaffenen Haufen in die Höhlen der rohen Einwohner seiner vaterländischen Wüsten gebracht haben könnte. Er hatte schon die verschiedene Körperstärke des ganzen Haufens betrachtet und ihre Geschicklichkeit mit dem, was er für ihre Absicht hielt, verglichen. Krieger waren's nicht, denn die Großmesser, wie die Sioux, ließen ihre Weiber in den Dörfern, wenn sie den blutigen Pfad des Kriegs betraten. Dieselben Schwierigkeiten trafen ein, wenn man sie für Jäger oder Kaufleute nahm, jene beiden Eigenschaften, unter denen gewöhnlich weiße Leute bei ihnen erschienen. Er hatte von einer großen Versammlung gehört, bei der die Menahashah oder Langmesser und die Washsheomantiqua oder Spanier zusammengeraucht hatten, als die letztern den erstern ihre vermeintlichen Rechte über jene weiten Gegenden verkauft hatten, durch die seine Nation seit so vielen Jahrhunderten in voller Freiheit hingewandert. Sein einfacher Verstand war nicht fähig gewesen, die Ursachen zu fassen, aus welchen ein Volk auf diese Art eine Oberherrschaft über die Besitzungen eines andern sich anmaßen könnte, und man wird sich leicht denken, daß bei dem eben vom Streifschützen bekommenen Wink er nicht ungeneigt war, sich einzubilden, es solle etwas von der geheimnißvollen Fein=

heit jenes magischen Einflusses, woran er so fest glaubte, von dem arglosen Gegenstand ihrer Unterredung zur Förderung jener wunderbaren Ansprüche angewandt werden. Er warf deßwegen bei der sich bewußten Hülflosigkeit alle Zurückhaltung und Würde in seinem Benehmen ab, wandte sich zu dem Alten und sagte, seine Arme ausstreckend, als wolle er dadurch zeigen, wie sehr er seiner Gnade überlassen sei; „möge mein Vater auf mich blicken. Ich bin ein Wilder der Steppen, mein Leib ist nackt, meine Hand wehrlos, meine Haut roth. Ich hab' die Pawnee, die Konza, die Omahaw, die Osagen und selbst die Langmesser geschlagen. Ich bin ein Mann unter Kriegern, aber ein Weib unter Beschwörern. Möge mein Vater sprechen; die Ohren des Tetons sind offen; er hört wie ein Reh auf den Schritt des Cougars.

„Dies sind die Wege, die weisen und unforschlichen Dessen, der allein das Gute zu unterscheiden weiß vom Bösen," rief der Streifschütz auf Englisch aus. „Dem Einen gibt er List, dem Andern die Gabe der Männlichkeit. Es ist demüthigend und rührend, so ein edles Geschöpf, wie diesen zu sehen, der in mancher blutigen Schlacht gefochten, und vor seinem Aberglauben sich beugt, wie ein Bettler der sich die Knochen erbittet, die ihr vor die Hunde werfen würdet. Der Herr möge mir vergeben, daß ich mit der Unwissenheit des Wilden spiele, denn er weiß, ich thu' es nicht, aus Scherz über seinen Zustand oder aus eitler Prahlerei über den meinigen, sondern um ein Menschenleben zu retten, und Gerechtigkeit dem Bedrängten zu verschaffen, während ich die T—leien des Bösen zu nichte mache. „Teton," fuhr er in dessen

Sprache fort, „ich frage Euch, ist das nicht ein wunderbarer Arzt? Wenn die Dahcotah weise sind, werden sie die Luft nicht athmen, die er athmet, noch sein Kleid berühren. Sie wissen, daß der Wahconshecheh (böse Geist) seine Kinder liebt, und dem nicht den Rücken kehren wird, der ihnen Leid zufügt."

Der Alte gab diese Meinung auf eine bedeutungsvolle kurze Weise und ritt dann zur Seite, als habe er genug gesagt. Der Erfolg entsprach seinen Erwartungen. Der Krieger, an den er sich gewendet, theilte bald seine wichtige Nachricht den Uebrigen in der Nachhut mit, und in wenig Augenblicken war der Naturforscher Gegenstand allgemeiner Hochachtung und Ehrerbietung. Der Streifschütz, welcher wußte, daß die Eingebornen oft in der Absicht, sich ihn günstig zu machen, den bösen Geist verehrten, erwartete die Wirkung seiner List mit der Kaltblütigkeit eines Mannes, der nicht den geringsten Antheil an dem Erfolg nähme. Es dauerte nicht lange, und er sah eine dunkele Gestalt nach der andern das Pferd antreiben und schnell in den Mittelpunct der Bande galoppiren, bis Weucha allein bei ihm und Obed blieb. Nur die Unempfindlichkeit dieses stumpfsinnigen Wilden, der immerfort den vermeintlichen Beschwörer mit einer Art dummer Bewunderung anstaunte, legte jetzt noch das einzige Hinderniß dem vollständigen Gelingen seiner List in den Weg.

Vollkommen mit dem Charakter dieses Wilden bekannt, verlor der Alte keine Zeit, sich auch seiner zu entledigen. Er ritt zu ihm und sagte mit verstelltem Lispeln:

„Hat Weucha von der Milch der Großmesser heute getrunken?“

„Hugh!“ rief der erstaunte Wilde, da sogleich jeder dumpfe Gedanke durch die Frage vom Himmel zur Erde herabgerufen ward.

„Weil der große Capitain meines Volkes, der an der Spitze reitet, eine Kuh hat, die nie leer ist. Ich weiß, es wird nicht lange währen und er wird sagen: haben einige meiner rothen Brüder Durst?“

Die Worte waren kaum ausgesprochen, als Weucha ebenfalls sein Thier antrieb und bald mit den Uebrigen in der schwarzen Gruppe sich mischte, die wenig vor ihm in langsamerem Schritt ritten. Der Streifschütz, welcher wußte, wie häufig und plötzlich die Veränderungen in einem wilden Gemüth seien, verlor keinen Augenblick seinen Vortheil zu benutzen. Er ließ seiner ungeduldigen Stute den Zügel schießen, und war in einem Augenblick wieder bei Obed.

„Seht Ihr den glitzernden Stern, der etwa auf vier Büchsenschuß Länge über der Steppe hierherum sein mag, gegen Norden, mein' ich.“

„Ei, er ist von der Constellation — —“

„Der T—l mit Euren Constellationen, Mann; seht Ihr den Stern, den ich meine? Sagt mir auf gut Englisch ja oder nein!“

„Ja.“

„Sobald ich mich umwende, laßt Eurem Esel den Zügel schießen, bis Ihr den Wilden aus dem Gesichte kommt. Dann nehmt den Herrn zu Eurem Schutz und diesen Stern zum Führer. Weicht weder zur Rechten

noch zur Linken, sondern benutzt Eure Zeit, denn Euer Thier ist nicht schnell genug zu Fuß, und jeder Zoll der Steppe, den ihr gewinnt, ist ein Tag, den Ihr Eurem Leben und Eurer Freiheit hinzufügt."

Ohne die Fragen zu erwarten, zu denen der Andere sich anschickte ließ der Alte wieder seinem Pferde die Zügel schießen, und alsbald verlor auch er sich in der Gruppe vornen.

Obed war jetzt allein. Der Esel gehorchte willig dem Wink, den sein Herr bald mehr aus Verzweiflung, als weil er sich der Anweisung deutlich bewußt gewesen, die er empfangen, ihm gab; er ritt langsamer. Da die Teton aber stets galoppirten, war nur ein Augenblick nöthig, sie gänzlich aus seinem Gesicht zu bringen. Ohne Plan, Erwartung und Hoffnung irgend einer Art, nur mit dem Wunsch, seinen gefährlichen Nachbarn zu entgehen, suchte sich der Doctor zuerst durch Fühlen zu versichern, ob das Gepäck, das die traurigen Ueberreste seiner Specimina und Noten enthielt, sicher hinter ihm verwahrt sei, wandte dann sein Thier nach der bezeichneten Richtung, kniff ihn mit einer Art Wuth, und war bald so glücklich, die Eile des geduldigen Thiers zu einem kurzen Trab zu erhöhen. Er war kaum in eine Höhlung hinabgejagt, und hatte die daranliegende Höhe erstiegen, als er in gutem Englisch aus den Kehlen von zwanzig Teton seinen Namen hörte, oder vielmehr ihn zu hören glaubte. Diese Täuschung gab seinem Eifer neuen Schwung, und kein Tanzmeister übte je größere Geschicklichkeit, als der Naturforscher jetzt mit seinen Fersen auf des Esels Rippen an den Tag legte. Diese Reibung dauerte ohne Unterbrechung

mehrere Minuten, und allem Anschein nach würde sie bis jetzt gewährt haben, hätte nicht das stille Gemüth des Thiers selbst eine ungewohnte Erregung gezeigt. Der Weise, worin sein Herr seine Thätigkeit äußerte, nachahmend, änderte Asinus in so weit die Bewegung seiner eigenen Hufe, daß er sie zugleich in unwilligem Schwung in die Luft warf; eine Maßregel, die alsbald den Streit zu seinen Gunsten entschied. Obed verließ seinen Sitz, als eine Position, die nicht länger haltbar sei, setzte jedoch seine Flucht in derselben Richtung fort, während der Esel, als Sieger, Besitz von dem Schlachtfeld nahm, und die trockenen Kräuter, Früchte seiner Tapferkeit, abzuweiden begann.

Als Doctor Battius wieder auf seine Füße gekommen war und sich gesammelt hatte, da seine Geisteskräfte durch die übereilte Weise, wie er seine frühere Lage verlassen, sehr in Unordnung gerathen waren, wandte er um, seine Pflanzen und seinen Esel zu suchen. Asinus war hochherzig genug, die Zusammenkunft eine friedliche sein zu lassen, und so setzte der Naturforscher die nöthige Reise mit sehr löblichem Eifer, aber gemäßigter fort.

Indeß hatte der alte Streifschütz die wichtigen Bewegungen, deren Leitung er selbst über sich genommen, nicht aus dem Auge verloren. Obed hatte sich nicht geirrt, als er vermuthete, daß er schon vermißt und gesucht werde, wiewohl seine Einbildungskraft gewisses wildes Geschrei zu den wohlbekannten Tönen, die seinen lateinischen Namen bildeten, verfälscht hatte. Das Wahre war kurz dieses. Die Krieger des Nachtrupps hatten

nicht versäumt, die vor ihnen mit dem mysteriösen Charakter bekannt zu machen, in welchem der Streifschütz den arglosen Naturforscher hatte darstellen wollen. Dieselbe unbegrenzte Bewunderung, welche bei dieser Nachricht die hinten nach vornen getrieben hatte, trieb jetzt viele von der Spitze zu dem Nachtrupp. Der Doctor war aber fort, und das Geschrei war nur der wilde Ruf, den sie im ersten Anfall ihres wilden Befremdens erhoben hatten.

Aber Mahtoree's Ansehen unterstützte kräftig den Scharfsinn des Streifschützen im Unterdrücken dieses gefährlichen Lärmens. Als die Ordnung hergestellt war, und jener die Ursache erfuhr, warum seine Leute solche Unvorsichtigkeit gezeigt, sah der Alte, der an seine Seite gekommen, mit Bestürzung den Strahl hohen Mißtrauens, der in seinem schwarzen Gesicht blitzte.

„Wo ist Euer Beschwörer?“ fragte der Häuptling, und wandte sich plötzlich zum Streifschützen, als wolle er ihn für die Wiedererscheinung Obed's verantwortlich machen.

„Kann ich meinem Bruder die Zahl der Sterne sagen? Die Wege eines großen Arztes sind nicht gleich den Wegen anderer Leute.“

„Hör', Graukopf, und erwäge meine Worte,“ fuhr der Andere fort und neigte sich auf seinen rohen Sattelknopf, wie ein gebildeter Reiter, und sprach in den stolzen Worten oberster Gewalt: „die Dahcotah haben kein Weib zu ihrem Anführer gemacht; wenn Mahtoree die Macht eines großen Zauberers empfindet, wird er zittern, — bis dahin, will er selbst sehen, ohne sich die

Augen von einem Blaßgesichte zu borgen. Wenn Euer Beschwörer nicht bis morgen bei seinen Freunden ist, sollen meine Leute nach ihm sehen. Eure Ohren sind offen. Genug."

Dem Streifschützen gefiel's nicht übel, daß so lange Frist gewährt worden. Er hatte schon vorher sich zu glauben veranlaßt gesehen, der Teton-Häuptling sei einer jener kühnen Geister, die die Schranken überschreiten, welche Gewohnheit und Erziehung den Meinungen des Menschen in jedem Stande der Gesellschaft setzen, und sah nun deutlich, er müsse, um diesen zu täuschen, eine andere List ersinnen, als die gewesen, welche ihm so wohl bei seinen Begleitern geglückt war. Die plötzliche Erscheinung des Felsens jedoch, der eine dunkle, zackige Masse aus der Dunkelheit hervorstreckte, machte für jetzt dem Gespräch ein Ende, da Mahtoree alle seine Gedanken auf die Ausführung seiner Pläne gegen den Rest von des Auswanderers Habe richtete. Ein Murmeln lief durch die Bande, als jeder finstere Krieger den ersehnten Hafen zu Gesicht bekam, und dann hätte das zarteste Ohr vergebens sich anstrengen mögen, ein lauteres Geräusch zu vernehmen, als das Rasseln der Tritte in dem hohen Gestrüpp der Steppe war.

Aber Esther's Wachsamkeit konnte nicht leicht hintergangen werden; sie hatte lange ängstlich auf die verdächtigen Töne gelauscht, die über die nackte Wüste sich dem Felsen näherten, und den plötzlichen Ruf der Wachen des Felsens nicht überhört. Die Wilden, welche in geringer Entfernung abgestiegen waren, hatten nicht Zeit, sich in ihrer gewohnten stillen, nachstellenden Weise

um den Fuß des Hügels herumzuziehen, als schon die Stimme der Amazone in der Stille des Orts sich erhob und furchtlos fragte: „Wer ist unten? Antwortet, es gilt Euer Leben! Sioux oder T—l, ich fürcht' Euch nicht!"

Der Ausforderung ward nichts erwiedert, und jeder Krieger, sicher, seine dunkle Gestalt schwimme mit den Schatten der Ebene zusammen, hielt, wo er stand. In diesem Augenblick entschloß sich der Streifschütz zu entwischen. Er war mit den übrigen seiner Freunde unter der Bewachung derer, denen auch die Aufsicht über die Pferde gegeben worden war, zurückgelassen worden, und da sie alle zu Pferde blieben, schien der Augenblick dem Plane günstig. Die Aufmerksamkeit der Wachen war auf den Felsen gerichtet, und eine dunkle Wolke, die in diesem Augenblick über ihnen hintrieb, verfinsterte selbst das schwache Licht, das von den Sternen kam. Der Alte lehnte sich auf den Nacken seines Pferdes und flüsterte: „Wo ist mein Kleiner? Wo ist er? Hektor! Wo ist der Hund!"

Das Thier hörte die wohlbekannten Töne und antwortete mit einem freundlichen Winseln, das in ein durchdringendes Heulen auszubrechen drohte. Der Streifschütz wollte sich von seiner gelungenen That erheben, als er Weucha's Hand an seiner Kehle fühlte, wie wenn sie entschlossen sei, seine Stimme durch den kurzen Prozeß der Erdrosselung zu unterdrücken. Diesen Umstand benutzend, erhob er einen zweiten leisen Ruf, als sei er nur die natürliche Anstrengung, zu Athem zu kommen, und erhielt einen zweiten antwortenden Ton von dem Hunde. Weucha ließ sogleich den Herrn los, um seine Rache an

dem treuen Diener auszuüben. Aber man hörte wieder Esther's Stimme, und jeder andere Plan ward im Lauschen aufgegeben.

„Ei, winselt und verstellt eure Kehlen, soviel ihr wollt, ihr Ungeziefer des Dunkels," sagte sie mit einem verächtlichen Lachen; „ich kenn' euch; wartet, ihr sollt Licht zu euern Unthaten haben. Wirf die Kohlen hinein, Phöbe, die Kohlen; dein Vater und die Burschen sollen sehen, daß man sie zu Haus braucht, um ihre Gäste zu bewillkommnen!"

Selbst als sie noch sprach, sah man ein helles Licht, wie das eines glänzenden Sterns, auf der Spitze des Felsen, und dann folgte eine züngelnde Flamme, die für einen Augenblick in den Windungen eines ungeheuern Strohhaufens sich hinschlängelte, dann in einem Strahl aufschoß, in der bewegten Luft hin und her brauste und mit glänzender Helle alle Gegenstände in ihrem Bereich bestrahlte. Ein erschütterndes Gelächter hörte man von der Höhe, in das sich Stimmen von jedem Alter mischten, als triumphirten sie, daß sie der Teton verrätherische Plane so glücklich an's Licht gebracht.

Der Streifschütz blickte umher, sich über die Lage seiner Freunde zu unterrichten. Den Zeichen treu, hatten Middleton und Paul sich ein wenig bei Seite gezogen und standen jetzt allem Anschein nach bereit, bei dem dritten Schrei ihre Flucht zu beginnen. Hektor war seinem wilden Verfolger entwischt und krümmte sich wieder an die Hufe von seines Herrn Pferd. Aber der weite Lichtkreis vermehrte sich allmählich in Ausdehnung und Stärke, und der Alte, dessen Auge und Urtheil ihn

selten trog, erwartete geduldig einen günstigeren Augenblick für seine Unternehmung.

„Nun, Ismael, Mann, wenn Gesicht und Arm treu sind, wie je, ist eine Gelegenheit da, auf diese Rothhäute loszuschlagen, die all dein Eigenthum, selbst dein Weib und deine Kinder sich zueignen wollen. Nun, mein guter Mann, zeig' deiner Abstammung, deines Namens dich würdig!"

Ein fernes Geschrei hörte man in der Richtung des herankommenden Haufens des Wanderers, das der weiblichen Garnison andeutete, daß Hülfe nicht mehr fern sei. Esther antwortete den angenehmen Tönen durch einen Schrei von ihren eignen und erhob ihre Gestalt im ersten Freudenausbruch auf eine Weise über den Felsen hervor, daß sie denen unten ganz sichtbar wurde. Nicht zufrieden mit dieser gefährlichen Preisgebung ihrer selbst, wollte sie ihre Hände frohlockend zusammenschlagen, als Mahtoree's dunkle Gestalt in das Licht sprang und sie ihr auf den Rücken band. Drei andere Krieger sprangen auf den Gipfel des Felsens gleich nackten Dämonen, die durch die Wolken sausen. Die Luft ward mit Bränden von dem Lärmzeichen angefüllt, und dann folgte tiefes Dunkel, nicht unähnlich jenem, wenn die letzten Sonnenstrahlen durch den herankommenden Mond ausgeschlossen werden. Nun stießen die Wilden ihrerseits ein Triumphgeschrei aus, das von einem langen, lauten Winseln des Hundes mehr begleitet, als abgelöst ward.

In einem Augenblick war der Alte zwischen Middletons und Paul's Pferden und streckte eine Hand nach

dem Zaum eines jeden aus, um die Ungeduld der Thiere zu mäßigen.

„Langsam, langsam,“ lispelte er; ihre Augen sind seltsam für einen Augenblick geschlossen, als hätte der Herr sie mit Blindheit geschlagen; aber ihre Ohren sind offen. Langsam, langsam; fünfzig Schritte, wenigstens, dürfen wir nicht schneller eilen, als man geht.“

Die fünf Minuten, welche folgten, schienen Allen, dem Streifschützen ausgenommen, wie ein Jahrhundert. Als sie wieder sehen konnten, schien es Jedem, als ob das augenblickliche Dunkel, das auf das Auslöschen der Feuersäule folgte, durch so helles Licht wie das des Vollmonds ersetzt werden würde. Doch allmählich ließ der Alte die Thiere ihre Schritte beschleunigen, bis sie den Mittelpunkt eines Steppengrundes erreicht hatten. Dann auf seine stille Weise lachend, ließ er die Zügel los und sagte:

„Nun laßt sie ihre Beine anstrengen; aber haltet euch auf dem alten Gestrüpp, um das Geräusch zu dämpfen.“

Wir brauchen nicht erst zu sagen, wie gern man ihm folgte. In wenigen Minuten stiegen sie einer Anhöhe hinauf und durchritten sie, worauf die Flucht mit der größten Eile fortgesetzt ward; wie die arbeitende Barke nach dem Lichte steuert, das den Weg zum Hafen und Schutz andeutet, so behielten sie stets den angezeigten Stern im Auge.

Fünftes Kapitel.

Die Wolken und die Strahlen, die umhüllten
Mit ihren Schatten, ihrem Glanz den Blick;
Sie ließen in den schweigenden Gefilden
Von ihrem Lauf auch keine Spur zurück.
Montgomery.

Eine Stille, tief wie die, welche die düstern Wüsten vor ihnen auszeichnete, ward von den Flüchtlingen beobachtet, um die Stelle zu unterscheiden, welche sie eben verlassen hatten. Selbst der Streifschütz bot seine geübte Erfahrung vergebens auf, um etwas von den wohlbekannten Zeichen zu entdecken, welche hätten verrathen können, daß die Feindseligkeiten wirklich zwischen dem Haufen des Mahtoree und Ismael angefangen; ihre Pferde brachten sie außer dem Bereich der Töne, ohne ihnen das geringste Zeichen von dem Vorgefallenen zu gestatten. Der Alte murmelte von Zeit zu Zeit sein Befremden, verrieth aber die Unruhe, die er wirklich fühlte, durch nichts weiter, als vielleicht dadurch, daß er steigende Aengstlichkeit im Antreiben der Thiere zeigte. Er hatte im Vorübereilen auf jene verlassene Erhöhung hingedeutet, wo die Familie des Auswanderers sich zur Nacht gelagert, als sie dem Leser zum ersten Mal vorgeführt wurde, und behielt hernach sein vielbedeutendes Schweigen bei; vielbedeutend, weil seine Gefährten schon genug von seinem Charakter gesehen hatten, um sich zu überzeugen, daß die Umstände in der

That gefährlich sein müßten, welche die Gewalt besäßen, die wohlbegründete Ruhe des Alten zu trüben.

„Haben wir nicht genug gethan?“ fragte Middleton aus Zärtlichkeit gegen Inez und Ellen, die nach einigen Stunden nicht mehr im Stande waren, so große Ermüdung zu ertragen; „wir sind hart zugeritten und haben eine weite Strecke zurückgelegt. Es ist Zeit, einen Ruheplatz zu suchen.“

„Dann müßt Ihr ihn im Himmel suchen, wenn Ihr zu weiterem Marsch unfähig seid,“ murmelte der alte Streifschütz. „Wären die Teton und der Wanderer hinter einander gekommen, wie man hätte vermuthen mögen, sie geneigt wären, dann hätten wir wohl Zeit, uns umzusehen, und nicht allein die Zufälle, sondern auch die Bequemlichkeiten der Reise zu berechnen; aber wie es jetzt steht, würde es uns gewissen Tod oder endlose Gefangenschaft bereiten, wenn wir unsere Augen dem Schlaf überlassen wollten, ehe unsere Häupter sicher in einem ungewöhnlichen Versteck verborgen sind.“

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete der ungeduldige Jüngling, der mehr auf die Leiden des zarten Wesens, das er unterstützte, als auf die Erfahrung seines Gefährten achtete; „ich weiß es nicht. Wir sind Meilen geritten, und ich kann keine besondern Zeichen von Gefahr sehen; wenn Ihr für Euch fürchtet, guter Freund, glaubt mir, Ihr irrt, denn — —“

„Euer Großvater, lebte er und wäre er hier,“ unterbrach ihn der Alte, streckte seine Hand aus, und legte mit Ausdruck einen Finger auf Middletons Arm; „der hätte nicht so gesprochen; er hatte einige Ursache,

zu meinen, im Frühling meiner Tage, als mein Auge schärfer war als das des Falken, und meine Glieder so schnell als die Schenkel des Rehs, hätte ich nie zu fest und freudig am Leben gehangen; warum sollte ich nun jetzt eine so kindische Liebe zum Leben fühlen, da ich weiß, daß es eitel ist und der Gefährte der Mühe und Arbeit. Mögen die Teton ihr Schlimmstes thun, sie werden einen armen, abgelebten Streifschützen finden, der aber in seinen Klagen und Bitten nicht der lauteste sein wird."

„Verzeiht mir, mein würdiger, unschätzbarer Freund," rief der reuige Jüngling, und ergriff gerührt die Hand, welche dieser wegziehen wollte; „ich wußte nicht, was ich sagte, oder vielmehr ich dachte nur an jene, deren Zärtlichkeit wir besonders beachten müssen."

„Genug. Es ist Natur und recht. Darin würde Euer Großvater dasselbe gethan haben. Ach, wie viel Jahrszeiten, heiße und kalte, nasse und trockene, sind über meinen armen Kopf hingeflogen, seit wir zusammen jagten unter den rothen Huronen der See'n, bis zurück in jene rauhen Gebirge von alt York, und mancher edle Bock ist seitdem durch meine Hand gefallen, ja, und auch mancher diebische Mingo. Sagt mir, Junge, erzählte der General, denn General, weiß ich, ist er geworden, erzählte er Euch je von dem Thier, das wir jagten in der Nacht, wo die Wegelagerer von dem verfluchten Stamm uns in die Höhlen auf der Insel trieben, und wie wir speisten und tranken in Sicherheit?"

„Ich hab' ihn oft die geringsten Umstände von der Nacht, die Ihr meint, erwähnen hören; aber — — —"

„Und der Sänger und seine offene Kehle und sein Schreien im Gefecht?“ fuhr der Alte fort, und lachte freudig über die Stärke seiner Erinnerung.

„Alles, Alles; er vergaß nichts, bis zum geringsten Umstand. Wißt ihr nicht — —“

„Was, erzählte er Euch von dem Wicht hinter dem Stamm, — von dem armen Teufel, der über den Wasserfall kam, — oder von dem Schurken im Baum?“

„Von jedem, mit Allem, was dahin gehörte. Ich sollte denken — —“

„Ei,“ fuhr der Alte in einem Tone fort, welcher verrieth, wie stark seine Geistesfähigkeiten den Eindruck des Auftritts festhielten; „ich bin ein Bewohner der Wälder und der Wildniß siebenzig Jahre lang gewesen, und wenn einer behaupten kann, er kenne die Welt, oder habe schreckliche Scenen gesehen, so bin ich's. Aber nie vorher, noch nachher habe ich einen Menschen in einem solchen Zustand tödtlicher Verzweiflung gesehen, als eben jenen Wilden, und doch wollte er nicht sprechen oder rufen oder seine verlorene Lage gestehen! Es ist ihr Charakter so, und edel behauptete er ihn.“

„Hört, alter Streifschütz,“ fiel Paul ein, der zufrieden, daß seine Brust von einem von Ellens reizenden Armen umschlungen werde, bis jetzt in ungewöhnlichem Schweigen geritten war; „meine Augen sind so sicher und genau als die eines Summvogels bei Tage, aber bei Sternenlicht taugen sie nicht besonders. Ist das ein kranker Büffel, der sich am Boden dort hinschleppt, oder ist es eine von den herumstreichenden Kühen der Wilden?“

Die ganze Gesellschaft richtete sich auf, um den Gegenstand zu untersuchen, auf den Paul hingewiesen hatte. Meistens waren sie in den kleinen Thälern geritten, um in den Schatten Schutz zu suchen, aber gerade jetzt waren sie einer Erhöhung in der Steppe hinaufgestiegen, um denselben Grund zu durchreiten, wo dies unbekannte Thier erblickt worden.

„Laßt uns absteigen," sagte Middleton, „mag es Thier oder Mensch sein, wir sind zu stark, um uns zu fürchten."

„Nun wenn es nicht moralisch unmöglich wäre," rief der Streifschütz, der, wie der Leser schon bemerkt haben muß, nicht immer genau in dem Gebrauch der Beiwörter war, „wenn es nicht moralisch unmöglich wäre, würde ich behaupten, es sei der Mann, der auf Ungeziefer und Insecten Jagd macht; unser Reisegefährte, der Doctor."

„Warum unmöglich? Habt Ihr ihn nicht angewiesen, diesen Weg zu nehmen, um zu uns zu stoßen?"

„Ei, aber ich sagte ihm nicht, er solle es mit seinem Esel einem Pferde zuvorthun, — Ihr habt Recht, — ja, es ist so," sagte der Streifschütz, und unterbrach sich selbst, als mit der allmählig verminderten Entfernung zwischen ihnen, seine Augen sich versicherten, es sei Obed und Asinus, was er sah, „Ihr habt Recht, so gewiß es ein Wunder ist; Himmel, was thut doch die Furcht! Nun, Freund, Ihr seid eifrig gewesen, um so weit in so kurzer Zeit zu kommen. Ich bewundere die Schnelligkeit des Esels."

„Asinus ist erschöpft," erwiederte der Naturforscher

traurig. „Das Thier ist wahrhaftig nicht faul gewesen, seit wir uns trennten, aber er weist alle meine Ermahnungen und Aufforderungen zurück, weiter zu gehen. Ich hoffe, wir brauchen für den Augenblick uns vor den Wilden nicht zu fürchten.“

„Ich kann es nicht sagen, ich weiß nicht; es ist nicht so zwischen dem Wanderer und den Teton, wie es sein sollte, auch will ich bis jetzt für die Sicherheit keines unserer Köpfe stehen. Das Thier ist zu Grunde gerichtet; Ihr habt es über seine Kräfte angestrengt, es ist wie ein ausgemergelter Hund. Mitleid und Maß und Ziel muß bei allem sein, selbst wenn Jemand auf Tod und Leben reitet.“

„Ihr zeigtet mir den Stern,“ entgegnete der Doctor, „und ich hielt es für gut, mit der größtmöglichen Schnellichkeit die Richtung zu verfolgen.“

„Wolltet ihr etwa in ihn durch solche Eile? Seht, Ihr sprecht stolz von den Geschöpfen des Herrn, obwohl ich deutlich sehe, daß Ihr nur ein Kind in dem seid, was ihre Naturgaben und ihren Instinct angeht. In welcher Noth würdet Ihr Euch jetzt befinden, wenn wir unsere Thiere lang und stark anstrengen müßten.“

„Der Fehler liegt in der Bildung des Quadruped's,“ sagte Obed, dessen ruhiges Gemüth sich über so viele schwere Vorwürfe zu empören anfing. „Wären rotirende Hebel *) statt der beiden Beine dagewesen, würde ihm die Hälfte der Ermüdung erspart worden sein, denn — — —“

*) Schöne Geister begegnen sich; dasselbe hatte schon der ehrliche Polwarth in „Lionel Lincoln“ gemeint. Uebers.

„Weg mit Eurem Rotiren und Halbiren und dergleichen; ein matter Esel ist ein matter Esel, und wer es läugnet ist sein Bruder. Nun, Capitain, müssen wir zwischen zwei Uebeln wählen, entweder diesen zurücklassen, der zu viel unser Glück und Unglück getheilt hat, um leicht aufgegeben zu werden, oder ein Versteck aufsuchen, um das Thier ausruhen zu lassen.“

„Verehrungswürdiger Jäger!“ rief der beunruhigte Obed; „ich beschwör' Euch bei der geheimen Sympathie unserer gemeinsamen Natur, bei all den versteckten — —“

„Ah, die Furcht läßt ihn doch jetzt ein wenig vernünftig reden! Es ist nicht Natur in der That, einen Bruder in der Noth zu verlassen, und der Herr weiß, daß ich nie so etwas Schändliches gethan. Ihr habt Recht, Freund; wir müssen uns alle verstecken und das schnell. Aber was mit dem Esel machen? Freund Doctor, schätzt Ihr wirklich sein Leben?“

„Er ist ein alter, treuer Diener,“ entgegnete der trostlose Obed, „und ungern würde ich ihm ein Leid widerfahren sehen. Bindet seine untern Gliedmassen und laßt ihn in dem Blätterbett ruhen. Ich stehe dafür, wir werden ihn am Morgen finden, wo wir ihn gelassen haben.“

„Und die Sioux? Was würde aus dem Thier werden, wenn die rothen Schelme seine Ohren wie zwei Wollkrautstengel über das Gras hervorpiepen sähen,“ rief der Bienenjäger. „Sie würden ihn mit Pfeilen bespießen, gleich einem Weiberkissen voll Nadeln, und dann Wunders meinen, was Großes sie gethan! Welch' ein Kaninchen sie gejagt, aber mein Wort darauf, bei'm ersten Bissen würden sie ihren Fang erkennen!“

Middleton, der bei dem fortgesetzten und in die Länge gezogenen Gespräch ungeduldig zu werden begann, schlug sich jetzt in's Mittel, und da man seinen hohen Rang sehr verehrte, gelang es seinen Anstrengungen bald, eine Art von Vertrag zu Stande zu bringen. Der demüthige Asinus, zu sanft und müde, um Widerstand zu leisten, war bald gefesselt und auf eine Streu welken Grases gelegt, wo man ihn mit der festen Ueberzeugung ließ, sein Herr werde ihn nach Verfluß einiger Stunden wieder finden. Der Alte war sehr gegen diese Vorkehrung, und gab mehr als einmal zu verstehen, daß das Messer weit sicherer als der Strick sei; aber Obed's Bitten, unterstützt vielleicht durch den geheimen Widerwillen, den der Streifschütz selbst gegen das Schlachten des Thiers empfand, retteten ihm das Leben. Als Asinus so gesichert und versteckt war, wie sein Herr wenigstens glaubte, schickte sich die ganze Gesellschaft an, eine Stelle aufzusuchen, wo auch sie während der für das Thier nöthigen Ruhe sich erholen könnten.

Nach den Berechnungen des Streifschützen waren sie zwanzig Meilen seit ihrer Flucht geritten. Die zarte Gestalt der Inez begann bei der außerordentlichen Anstrengung kraftlos zu werden, und selbst die stärkere aber immer weibliche Natur Ellens war nicht unempfindlich gegen die übermäßige Ermüdung. Middleton selbst sehnte sich nach Ruhe, auch nahm der kräftige, muthige Paul keinen Anstand, zu erklären, daß durch etwas Erholung alles besser werden würde. Der Alte allein schien gleichgültig gegen die gewöhnlichen Aufforderungen der Natur. Obgleich nur wenig an die ungewöhnliche

Art von Bewegung gewöhnt, die er sich eben gemacht, schien er doch allen Angriffen menschlicher Hinfälligkeit Trotz zu bieten. Offenbar ihrer Auflösung nahe, stand seine geschwächte Gestalt noch wie der Stamm einer alten Eiche, trocken, nackt und vom Wetter gepeitscht, aber ungebeugt, und, so schien es, zur Festigkeit eines Steins abgehärtet. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit betrieb er das Suchen nach einem Ruheplatz, der sogleich begann, mit aller Energie der Jugend, gemäßigt durch die Ueberlegung und Erfahrung seines hohen Alters.

Das Graslager, wo man auf den Doctor getroffen, und seinen Esel eben zurückgelassen hatte, ward noch auf eine geringe Entfernung verfolgt, bis man fand, daß die wellenförmigen Erhöhungen der Steppe sich in eine große, weite Ebene verloren, die meilenweit mit derselben Art Gras bedeckt war.

„Ah, das mag's thun," sagte der Alte, als sie an die Grenzen dieses See's von falbem Gestrüpp kamen, „ich kenne die Stelle, und habe oft in ihren verborgenen Schluchten gelegen, Tage lang; während die Wilden auf dem offenen Grund den Büffel jagten. Wir müssen ihn sehr vorsichtig betreten, denn tiefe Spur könnte gesehen werden, und indianische Neugier ist ein gefährlicher Nachbar."

Selbst vorangehend, wählte er eine Stelle aus, wo das hohe, wilde Gestrüpp am höchsten stand, und dadurch an Höhe und Dichte einem Schilfboden nicht unähnlich ward. Dahin ging er, allein, und wies die Andern an, so viel als möglich in seine eigenen Fußtapfen zu treten. Als sie einige hundert Schritte in der Wildniß des

Gesträuchs zurückgelegt, gab er Paul und Middleton ihre Anweisung, die tiefer eindrangen, während er abstieg und an den Rand der Wiese zurückging. Hier brachte er mehrere Minuten damit zu, das niedergetretene Gras wieder aufzurichten, und, so weit es möglich, jede Spur ihrer Tritte zu verwischen.

Indeß setzte der übrige Theil seinen Weg fort, nicht ohne Mühe, und also in sehr mäßiger Eile, bis sie eine Meile weit in die Stelle eingedrungen. Hier fanden sie einen Ort, der für ihre Absicht paßte, stiegen ab und fingen an ihre Vorkehrungen zu treffen, um da den übrigen Theil der Nacht zuzubringen. Jetzt war auch der Streifschütz zu ihnen zurückgekommen, und unterzog sich wieder der Leitung ihrer Geschäfte.

Das Gestrüpp und Gras war bald von einem beträchtlichen Stück Land ausgerissen und abgeschnitten, und eiligst wurde für Inez und Ellen, ein wenig bei Seite, ein Bett bereitet, das in Weichheit und Bequemlichkeit mit einem von Eiderdunen hätte streiten können. Die erschöpften Frauen begaben sich nun, nachdem sie einige leichte Erfrischungen aus Paul's und des Alten Vorräthen zu sich genommen, zur Ruhe, und ließen ihren stärkern Begleitern die Freiheit, für ihre eigenen Bedürfnisse nun zu sorgen. Middleton und Paul folgten bald dem Beispiel ihrer Verlobten und ließen den Streifschützen und Naturforscher um ein saftiges Stück Bisonfleisch sitzen, das bei einem vorigen Halt gekocht worden und jetzt, wie gewöhnlich, kalt gegessen ward.

Eine gewisse noch zurückbleibende Erregung, die so lange in Obed's Gemüth sich behauptet, verbannte noch

den Schlaf, und was den Alten betraf, hatten sich seine Bedürfnisse durch Gewohnheit und Noth so sehr seinem Willen unterworfen, daß sie beinahe in jedem Augenblick von diesem abhing. Wie sein Gefährte wollte er daher wach bleiben und beobachten.

„Wenn die Kinder der Gemächlichkeit und Sicherheit die Mühen und Gefahren der Naturforscher kennten, die sie ihretwegen erdulden," sagte Obed nach einem Augenblick Stille, als Middleton ihnen gute Nacht gesagt hatte, „sie würden ihnen Säulen von Silber und Statuen von Erz errichten, als dauernde Zeichen ihres Ruhms."

„Ich weiß nicht," entgegnete der Andere, „Silber ist gar nicht häufig, wenigstens nicht in der Wildniß, und eherne Götzen sind in den Gesetzen Gottes verboten."

„Das war die Meinung des großen Gesetzgebers der Juden; aber die Aegypter und Chaldäer, die Griechen und Römer pflegten ihre Dankbarkeit in jenen Musterbildern der Menschengestalt an den Tag zu legen. In der That, viele der ausgezeichneten Meister des Alterthums haben mit Hülfe der Kunst und Geschicklichkeit die Werke der Natur selbst übertroffen, und eine Schönheit und Vollkommenheit in der Menschengestalt dargestellt, die schwer in dem seltensten lebendigen Specimen von einer der Species des Genus: homo zu finden sind."

„Können Eure Götzenbilder gehen oder sprechen, oder haben sie die glorreiche Gabe der Vernunft?" fragte der Streifschütz etwas unwillig; „obgleich nur wenig geneigt, mich in dem Geräusch und Lärm der Ansiedelungen herumzutreiben, bin ich doch meiner Zeit in den Städten gewesen, um Pelzwerk für Pulver und Blei umzusetzen

und oft hab' ich eure wächserne Dinger gesehen, mit ihrem Flitterstaat und ihren Glasaugen."

„Wächserne Dinger!" fiel Obed ein, „es ist eine Entweihung in den Augen der Kunst, die elenden Machwerke der Wachsfigurenhändler den reinen Mustern des Alterthums zu vergleichen."

„Es ist Entweihung in den Augen des Herrn," versetzte der Alte, die Werke seiner Geschöpfe der Macht seiner Hand zu vergleichen.

„Verehrungswürdiger Jäger," fuhr der Naturforscher fort und räusperte sich, wie wenn man sehr eifrig ist, „laßt es uns verständig und in Freundschaft untersuchen. Ihr sprecht von dem Troß der Unwissenheit, während meine Gedanken über jenen kostbaren Juwelen schweben, welche ich früher so glücklich war, unter den gehäuften Schätzen der alten Welt zu sehen."

„Alte Welt!" versetzte der Streifschütz, „das ist der armselige Schrei all der halbverhungerten Wichte, die in das gesegnete Land gekommen sind seit den Tagen meiner Kindheit! Sie sprechen euch von der alten Welt; als ob der Herr nicht Macht hätte, nicht den Willen, das Universum an einem Tag zu schaffen; oder als wenn er seine Gaben nicht mit gleicher Hand ausgetheilt, obwohl nicht mit gleichem Sinn und gleicher Weisheit sie sie angenommen und gebraucht haben. Nennten sie sich eine abgelebte, abgenutzte, verbrecherische Welt, dann wären sie der Wahrheit schon näher."

Doctor Battius, der es eben so schwierig fand, einen seiner Lieblingssätze gegen einen so regellosen Angreifer zu vertheidigen, als es ihm schwer gefallen sein würde,

mit einem Klopffechter des Westen zu ringen, brummte etwas für sich und benutzte die neue Aussicht, die der Streifschütz ihm eröffnete, um den Kampfplatz zu ändern.

„Unter alter und neuer Welt, mein würdiger Gefährte," sagte er, „darf nicht verstanden werden, es seien die Hügel und Thäler, die Felsen und Flüsse unserer Erdhälfte, physikalisch gesprochen, nicht von eben dem Datum, als die Stelle, wo man babylonische Ziegel findet; es soll nur bedeuten, der moralische Zustand sei nicht gleichzeitig mit ihrer physischen, geologischen Bildung."

„Ah!" rief der Alte und sah forschend in des Philosophen Gesicht.

„Nur, daß sie nicht so lange moralisch bekannt war, als die andern Ländern der Christenheit."

„Desto besser. Ich bin kein großer Bewunderer eurer alten Moral, wie ihr sie nennt, denn ich hab' immer gefunden und hab' lange im Herzen der Natur gleichsam gelebt, daß eure alte Moral keine von den besten ist. Der Mensch verwickelt und verkehrt die Gesetze des Herrn, um sie seiner Verderbtheit anzupassen, wenn seine teuflische List zu viel Zeit hat, mit seinen Geboten zu spielen."

„O, würdiger Jäger, noch begreift Ihr mich nicht. Moral nehm' ich nicht in dem beschränkten, buchstäblichen Sinn des Worts, wie etwa seine Synonymie, Moralität, gebraucht wird, sondern es soll das Verhalten der Menschen, wie es sich in ihrem täglichen Verkehr, ihren Einrichtungen und Gesetzen zeigt, andeuten."

„Aber das nenn' ich geradezu baaren Unsinn und Thorheit," unterbrach ihn sein störriger Gegner.

„Nun, es sei so," entgegnete der Doctor und gab verzweifelnd seine Worterklärung auf. „Vielleicht hab' ich zu viel zugegeben," fügte er dann zugleich hinzu, da er das Glimmen eines andern Streitpunkts zu erspähen glaubte, den er zu einem neuen Wortstreit ausspinnen wollte, „vielleicht hab' ich zu viel zugegeben, als ich sagte, diese Hemisphäre sei buchstäblich in ihrer Bildung so alt, als die, welche die verehrungswürdigen Theile Europa, Asien und Afrika umfaßt."

„Es ist leicht sagen, eine Erle sei nicht so groß als eine Fichte, aber es würde schwer zu beweisen sein. Könnt Ihr mir den Grund von so thörichtem Glauben angeben?"

„Die Gründe sind zahlreich und mächtig," entgegnete der Doctor, erfreut über diesen ermuthigenden Anfang; „seht in die Ebenen von Aegypten und Arabien; ihre Sandwüsten sind angeschwängert mit den Denkmalen ihres Alterthums; — und dann haben wir auch geschriebene Zeugnisse ihres Ruhms, die den Beweisen ihrer früheren Größe doppeltes Gewicht geben, nun, da sie daliegen, ihrer Fruchtbarkeit beraubt. Aber vergebens sehen wir uns nach ähnlicher Bürgschaft um, daß der Mensch je den Grad von Cultur auf diesem Continent erreicht habe, und suchen, ohne Lohn für unsere Mühe, nach dem Pfad, auf dem er die Reise zurückgemacht zu seinem jetzigen Zustand einer zweiten Kindheit."

„Und was seht Ihr in dem Allem?" fragte der Streifschütz, welcher, obgleich etwas durch die Ausdrücke seines Gefährten verwirrt, doch den Faden seiner Ideen ergriffen hatte.

„Einen Beweis für meinen Satz, daß die Natur

solch ein großes Land nicht schuf, um so viele Jahrhunderte hindurch dazuliegen, eine unbewohnte Wüste. Das ist nur die moralische Ansicht der Sache, die genauere und geologische — —"

„Eure Moral ist schon genug für mich," entgegnete der Alte ernst, „denn ich glaube darin den Stolz der Thorheit zu sehen; ich bin nur wenig in den Fabeln über das, was ihr die alte Welt nennt, bewandert, da ich meine Zeit hauptsächlich damit zugebracht, der Natur fest in's Angesicht zu sehen, und lieber über das urtheilte was ich selbst geschaut, als was ich durch Andere gehört. Aber nie hab' ich mein Ohr den Worten des guten Buchs verschlossen, und viele sind der langen Winterabende, die ich in den Wigwam der Delawaren zugebracht, auf die guten Mähren hörend, wenn sie die Geschichte und Lehren älterer Zeiten dem Volke von Lenape vortrugen. Es war angenehm, solche Weisheit nach beschwerlicher Jagd zu vernehmen! Sehr angenehm fand ich's und oft hab' ich darüber mit der großen Schlange der Delawaren in den friedlicheren Stunden unserer Wegelagerung gesprochen, mochten wir nun im Krieg den Mingo auf der Spur sein oder dem York-Hirsch nachstellen. Ich erinnere mich, hier und da sagen gehört zu haben, das gesegnete Land sei einst fruchtbar gewesen wie die Gründe des Missisippi, habe geächzt unter seinen Vorräthen von Korn und Früchten, aber das Gericht sei einst über es gekommen, und so wär' das Land jetzt merkwürdiger durch seine Dürre, als durch sonst eine Eigenschaft, der es sich rühmen könne."

„Es ist wahr, aber Aegypten, ja ein großer Theil

„Wo sind die Denkmäler, die eine solche Annahme beweisen würden?“

„Ich weiß nicht, was Ihr ein Denkmal nennt.“

„Die Werke des Menschen! Der Ruhm von Theben und Balbek, — Säulen, Katacomben und Pyramiden, die im Sande des Osten stehen, wie Bretter fluthen an der Felsküste, die Stürme der Jahrhunderte zu bezeugen!“

„Sie sind vergangen. Die Zeit hat zu lang gewährt für sie. Warum? Die Zeit schuf der Herr, und sie waren vom Menschen geschaffen. Diese Stelle voll Schilf und Gras, worauf wir sitzen, mag einst der Garten eines mächtigen Königs gewesen sein! Es ist das Loos aller Dinge, zu reifen und dann abzufallen. Der Baum blüht und trägt seine Frucht, die fällt, fault, vertrocknet und selbst der Saame ist verloren. Geht, zählt die Ringe der Eiche und Sycamora; Kreis folgt auf Kreis, einer liegt um den andern, bis das Auge ermüdet, ihre Anzahl zu fassen; und doch vollenden die Jahreszeiten ihren Lauf, ehe der Stamm einen jener Kreise um sich beschreibt; es ändert der Büffel sein Fell, der Bock sein Horn, und was bedeutet das all? Die edle Eiche nimmt ihre Stelle ein im Wald, luftiger und größer und reicher, und schwerer nachzuahmen als einer Eurer ärmlichen Pfeiler für tausend Jahre, bis die Zeit erfüllt ist, die der Herr ihr gegeben. Dann kommen die Winde, die Ihr nicht seht, und durchfurchen die Rinde, und die Wasser des Himmels erweichen ihre Poren, und die Fäulniß, die wir alle bemerken und Niemand versteht, erniedrigt ihren Stolz, bringt auf den Boden ihre Krone. Dann beginnt ihre Schönheit zu verfallen. Sie liegt noch ein Hundert

Jahre, ein faulender Stamm, dann ein Haufe Moos und Erde, ein trauriges Bild vom Grabe des Menschen. Das ist eins von Euren ächten Denkmalen, obwohl von einer andern Macht geschaffen, als die Eurer meißelnden Zimmerei! Und dann, wenn dies all geschehen, könnte der listigste Späher der ganzen Dahcotah-Nation sein Leben im Suchen nach der Stelle hinbringen, wo sie fiel, und würde nicht weiser sein, wenn seine Augen dunkel werden, als da zuerst er sie öffnete. Als wenn dies nicht genug wäre, um den Menschen von seiner Unwissenheit zu überführen, als wenn sie zum Spott über seine Anmaßung hingestellt worden, schießt eine Fichte aus der Fäulniß der Eiche hervor, ganz wie Dürre folgt, auf Fruchtbarkeit, wie diese Wüsten sich ausgebreitet haben, wo einst ein Garten gewesen sein mag. Sprecht mir nicht von Euren Welten, die alt sein sollen, es ist Gotteslästerung, Schranken und Jahreszeiten den Werken des Herrn zu setzen, wie ein Weib zählt die Jahre ihres Kindes."

„Freund Jäger oder Streifschütz," entgegnete der Naturforscher, und räusperte sich etwas verwirrt durch den kräftigen Angriff seines Gefährten; „Eure Deductionen, würden sie von der Welt angenommen, würden gar sehr die Wirkungen der Vernunft beschränken und einengen das Gebiet der Wissenschaft."

„Desto besser, denn ich hab' immer gefunden, daß ein Betrogener nie Maß und Ziel kennt; Alles beweist es. Warum haben wir nicht die Flügel der Taube, die Augen des Adlers und die Füße des Wiesels, wenn der Mensch all' seine Wünsche erreichen sollte?"

„Es gibt gewisse physische Mängel, verehrungswürdiger Streifschütz, wo ich immer gerne große und glückliche Aenderungen an Hand geben würde. Zum Beispiel in meiner Phalangacru — —"

„Gräuelhaft genug würden die Aenderungen sein, die von so armen Händen kämen, wie Eure. Eine Berührung von solch einem Finger würde die Mißgestalt eines Affen gefährden. Geht, geht, menschliche Thorheit braucht den großen Plan Gottes nicht auszuführen. Es gibt keine Gestalt, keine Schönheit, kein Verhältniß, keine Farbe, die den Menschen schmücken könnte, welche nicht schon für ihn angewandt worden."

„Da berühren wir eine zweite große und sehr bestrittene Frage," rief der Doctor, der jeden klaren Gedanken ergriff, den der feurige und etwas absprechende Alte ihm darbot, bloß in der Hoffnung, er werde eine logische Discussion dadurch bewirken, worin er seine Schlußbatterieen aufführen könnte, um die wenig wissenschaftlichen Vertheidigungen seines Gegners in den Grund zu schießen.

Es ist jedoch für unsere Erzählung unnöthig, die abschweifende Unterredung, welche folgte, wiederzugeben. Der Alte wich den vernichtenden Schlägen seines Gegners aus, wie der leichtbewaffnete Soldat die Bemühungen eines mehr regelmäßig ausgerüsteten Kriegers gerade dann vereitelt, wenn er am meisten gedrängt wird; und eine Stunde ging vorüber, ohne daß sie einen der zahlreichen Gegenstände, die sie berührten, zu einem genügenden Schluß brachten. Doch wirkten die Beweise auf des Doctors Nervensystem, wie eben so viel einschläfernde

Mittel, und als sein bejahrter Gefährte sein Haupt auf seinen Pack niederlegte, hatte sich Obed durch diesen Wortkampf so erquickt, daß er in einem Zustand war, sich dem Schlaf zu überlassen, ohne die Qualen des Alps in der Gestalt eines Tetonkriegers mit blutigem Tomahawk zu erdulden.

Sechstes Kapitel.

„Herr, rettet Euch.“
Shakspeare.

Der Schlaf der Flüchtlinge dauerte mehrere Stunden. Der Streifschütz schüttelte zuerst seine Herrschaft ab, wie er sich ihm auch zuletzt überlassen. Er stand auf, als gerade das graue Licht des Tages jenen Theil der hohen Wölbung zu erleuchten begann, der auf dem Ostrande der Ebene ruhte, rief seine Gefährten von ihrer warmen Streu auf, und machte ihnen bemerklich, wie sehr nochmalige Anstrengung Noth sei. Während Middleton sich mit den Vorkehrungen für Inez und Ellens Bequemlichkeit auf der langen, mühsamen Reise, die vor ihnen lag, beschäftigte, sorgten der Alte und Paul für das Mahl, welches, wie jener rieth, sie einnehmen sollten, ehe sie zu Pferde stiegen. Diese verschiednen Anordnungen nahmen nicht viel Zeit weg, und die kleine Gruppe saß bald um ein Essen, das, wenn ihm auch die Eleganz fehlte, woran Middletons Braut gewöhnt war, doch in den wichtigeren Erfordernissen, Geschmack und Nahrhaftigkeit, nicht nachstand.

„Wenn wir tiefer in die Jagdgründe der Pawnee

hineindringen," sagte der Streifschütz, und legte ein Stück zartes Wild auf einem kleinen, niedlich in Horn gearbeiteten Teller, der besonders zu seinem Gebrauch gemacht war, vor Inez, „dann werden wir die Büffel fetter und lieblicher finden, die Rehe häufiger und alle Gaben des Herrn im Ueberfluß, unserm Bedürfniß abzuhelfen. Vielleicht können wir selbst einen Biber erhaschen, und ein Stück von seinem Schwanz als Leckerbissen erhalten."

„Welchen Weg gedenkt Ihr einzuschlagen, wenn Ihr jetzt diese Bluthunde von unsrer Spur abgebracht habt?" fragte Middleton.

„Wenn ich rathen darf," rief Paul, „wär's zu Wasser; wir führen den Strom abwärts so bald als möglich. Gebt mir einen Baumwollenstamm, und ich will ein Canoe daraus machen, das uns Alle tragen soll, das Eselein ausgenommen, und das in nicht längerer Zeit als Tag und Nacht. Ellen hier ist lebendig genug, aber sie ist kein besondrer Wettreiter und es würde weit bequemer sein, sechs- oder achthundert Meilen im Boot zu fahren, als wie Elenne die Steppen zu durchstreichen; außerdem läßt das Wasser keine Spur zurück."

„Dafür will ich nicht stehen," entgegnete der Streifschütz, „ich hab' oft gemeint, eine Rothhaut könnte in der Luft eine Spur finden."

„Seht, Middleton," rief Inez, in einem plötzlichen Ausbruch jugendlichen Entzückens, das sie für einen Augenblick ihre Lage vergessen ließ; „wie lieblich ist die Luft; sicher verspricht sie glücklichere Zeiten!"

„Es ist herrlich," entgegnete ihr Gemahl, „glor-

reich und himmlisch ist jener Streifen hohen Roths und hier noch ein glänzenderes Carmoisin, selten hab' ich einen reicheren Sonnenaufgang gesehen."

„Sonnenaufgang!" wiederholte bedächtig der Alte, und erhob seine schlanke Gestalt mit einem nachdenkenden, sinnenden Blick von seinem Sitz, während er sein Auge auf die wechselnden und gewiß schönen Tinten richtete, die die Wölbung des Himmels umgrenzten. „Sonnenaufgang! Ich lieb nicht solchen Aufgang. Ah, die Schurken haben mit ihrer Rache uns umzingelt. Die Steppe ist in Feuer!"

„Gott im Himmel schütz' uns!" rief Middleton und drückte Inez bei der drängenden Gefahr an seinen Busen; „es ist keine Zeit zu verlieren, alter Mann, jeder Augenblick ist ein Tag, laßt uns fliehen!"

„Wohin?" fragte der Streifschütz und winkte ihm mit Ruhe und Würde, stille zu stehen. „In dieser Wildniß voll Gras und Disteln seid ihr wie ein Boot ohne Compaß auf der hohen See. Ein einziger Schritt nach der unrechten Seite könnte uns Allen den Untergang bereiten. Selten ist eine Gefahr so drängend, daß sie der Vernunft nicht Zeit ließe zu handeln, junger Offizier, darum laßt uns ihre Befehle abwarten."

„Was mich betrifft," sagte Paul, und sah mit deutlicher Bekümmerniß um sich, „ich gestehe, sollte dieses dürre Bett von Gestrüpp die Flammen ergreifen, eine Biene müßte höher als gewöhnlich fliehen, um ihre Flügel nicht zu versengen. Deßwegen, alter Streifschütz, stimm' ich dem Capitain bei, und sage, steigt auf und flieht."

„Ihr habt Unrecht, der Mensch soll nicht wie ein

Thier dem Instinct folgen, und seine Kenntniß durch einen Geruch in der Luft, oder ein Getös sich verschaffen, er muß sehen, und urtheilen und schließen. So folgt mir ein wenig zur Linken, wo eine kleine Anhöhe ist und wir recognosciren können."

Der Alte winkte gebietend mit der Hand und führte ohne weiteres Reden nach der Stelle, die er angedeutet hatte; ihm folgten seine erschreckten Gefährten. Ein weniger geübtes Auge als das des Streifschützen hätte wohl die geringe Anhöhe nicht entdeckt, von welcher er gesprochen, und die auf der Fläche der Steppe wie eine etwas höher mit Gras bewachsene Stelle erschien. Als sie jedoch den Ort erreichten, verrieth das dürre Gras selbst den Mangel jener Näße, welche die höheren Halmen auf der übrigen Ebene ernährt hatte, und gab einen neuen Beweis, wie scharfsinnig er die Bildung des unten verborgenen Bodens beurtheilt hatte. Hier wurden einige Minuten damit verloren, die Spitzen des umgebenden Gesträuchs, das trotz ihrer Größe über Middletons und Pauls Kopf reichte, niederzubrechen, um dadurch eine Aussicht zu erlangen, die einen weiten Theil des umgebenden Feuermeers beherrschen könnte.

Der furchtbare Anblick erhöhte die Hoffnung derer nicht, die so hohes Interesse bei einem glücklichen Erfolg hatten. Obgleich der Tag zu dämmern begann, fuhren die lebhaften Farben der Luft fort, dunkler zu werden, als kämpfe das stolze Element, gottlosen Kampf mit dem Licht des Tages. Helle Flammensäulen schossen hier und da längs des Randes der Wüste hervor, dem plötzlichen Roth des Nordens nicht unähnlich, aber weit wilder und

drohender in Farbe und Schattirung. Die Angst in den starren Zügen des Streifschützen ward allmählig größer, als er bedächtig sich von der Feuersbrunst überzeugt hatte, die sich in einem breiten Gürtel um ihren Zufluchtsort ausdehnte, bis sie den ganzen Horizont umfaßt hatte.

Er schüttelte den Kopf, als er sich wieder auf den Punkt richtete, wo die Gefahr am nächsten schien, trat schnell herbei und sagte:

„Da haben wir uns sehr betrogen, als wir glaubten, wir hätten diese Teton von unserer Spur abgebracht; hier ist ein hinreichender Beweis, daß sie nicht allein wissen, wo wir sind, sondern auch uns durch den Rauch herauszutreiben meinen, als wären wir versteckte Raubthiere. Seht, sie haben zugleich das Feuer um die ganze Gegend herumgeführt, und wir sind gänzlich von den T—ln eingeschlossen, wie ein Eiland vom Wasser.“

„Laßt uns aufsteigen und reiten,“ schrie Middleton, „ist das Leben nicht des Kampfes werth?“

„Wohin wolltet ihr gehen? Ist ein Teton-Pferd ein Salamander, der unverletzt durch feurige Flammen geht, oder meint Ihr, der Herr werde Euretwegen seine Macht beweisen wie in den Tagen des Alterthums, und Euch ohne Gefahr durch solch einen Ofen führen, wie Ihr dort unter jenem rothen Himmel sehen könnt? Auch Sioux sind da, die mit ihren Pfeilen und Messern auf jeder Seite von uns das Feuer umgeben, oder ich müßte mich nicht auf ihre mörderischen Grausamkeiten verstehen.“

„Wir wollen in den Mittelpunkt des ganzen Stammes reiten,“ entgegnete der Jüngling stolz, „und ihre Kraft versuchen.“

„Ei, schöne Worte, aber was wären sie in der Ausführung? Da ist ein Bienenjäger, der Euch in so etwas Weisheit lehren kann.“

„Nun, was das betrifft, alter Streifschütz,“ sagte Paul und streckte seine athletische Gestalt aus wie ein Bullenbeißer, der sich seiner Stärke bewußt ist; „darin stimm' ich dem Capitain bei, und bin ganz für eine Flucht auf das Feuer los, sollte sie uns auch in ein Tetondorf führen. Da ist Ellen, welche — —“

„Wozu nutzt Euer hoher Muth, wenn die Elemente des Herrn, und Menschen zu besiegen sind? Seht um Euch, Freunde; der Kranz von Rauch, der sich aus den Gründen erhebt, sagt deutlich, daß aus diesem Ort kein Ausgang ist, als durch einen Feuergürtel. Seht selbst, seht hin, und könnt ihr eine einzige Oeffnung finden, dann will ich folgen.“

Die Untersuchung, welche seine Gefährten sogleich und so aufmerksam anstellten, diente eher dazu, sie von ihrer verzweifelten Lage zu überzeugen, als ihre Furcht zu mindern. Große Rauchsäulen wälzten sich von der Ebene auf und lagerten sich in düstern Massen um den Horizont. Der rothe Glanz, der auf ihren riesigen Schichten strahlte, beleuchtete jetzt ihre Wucht mit dem Schein des Brandes und blitzte dann nach einem andern Punkt, wenn die Flamme unten weiter glitt, und Alles sich in furchtbares Dunkel hüllte, lauter als die Worte die drohende, stürmisch nahende Gefahr verkündend.

„Es ist schrecklich!“ rief Middleton und drückte die zitternde Inez an's Herz. „Zu solcher Zeit, auf solche Art!“

„Die Pforten des Himmels sind allen wahren Gläubigen offen," murmelte das ergebene Opfer an seinem Busen.

„Diese Entsagung bringt zur Raserei. Aber wir sind Männer, und werden für unser Leben kämpfen! Wie nun, mein tapferer, muthiger Freund, werden wir aufsitzen und durch die Flammen dringen, oder sollen wir hier stehen, und die umkommen sehen, die wir am meisten lieben, umkommen auf diese furchtbare Art, ohne Rettung zu versuchen?"

„Ich bin für's Schwärmen, für die Flucht, ehe der Korb zu heiß ist, uns zu fassen," sagte der Bienenjäger, zu dem, wie man leicht sieht, der halbwirre Middleton sich wandte. „Kommt, alter Streifschütz, Ihr müßt zugeben, das ist ein zu langsamer Weg, uns aus der Gefahr zu bringen. Wenn wir hier noch viel länger zögern, liegen wir um das Stroh wie die Bienen; nachdem der Korb des Honigs wegen geräuchert worden ist. Ihr könnt das Feuer schon brüllen hören, und ich weiß aus Erfahrung, daß wenn einmal das Feuer recht an's Steppengras kommt, kann man durch Trägheit ihm nicht entgehn."

„Meint Ihr," entgegnete der Alte, und deutete verächtlich auf das dürre, falbe Gras, das sie umgab, „ein sterblicher Fuß könne auf solchem Pfad dem Feuer zuvorkommen? Wenn ich jetzt nur wüßte, auf welcher Seite die Schelme lägen."

„Was sagt Ihr, Freund Doctor," rief der aufgeregte Paul, zu dem Naturforscher gewendet, wie oft in seiner Hülflosigkeit der Stärkere Rath bei'm Schwachen

sucht, wenn Menschenmacht durch ein höheres Wesen zu Schanden geworden, „was sagt Ihr? Habt ihr keinen Rath, wo es Leben und Tod gilt?"

Der Naturforscher stand mit der Brieftasche da, und sah auf das furchtbare Schauspiel mit eben so großer Ruhe, als wenn der Brand gestiftet worden, um eine wissenschaftliche Aufgabe zu lösen. Durch die Frage seines Gefährten aufgeregt, wandte er sich zu seinem gleichfalls ruhigen, aber anders beschäftigten Genossen, dem Streifschützen, und fragte mit der empörendsten Gleichgültigkeit gegen ihre bedrängte Lage: „Verehrungswürdiger Jäger, Ihr seid oft von ähnlichen prismatischen Experimenten Zeuge gewesen — —"

Er ward wild von Paul unterbrochen, der ihm mit einer Gewalt die Brieftasche aus der Hand riß, die die gänzliche Verstandesverwirrung verrieth, welche seinen Gleichmuth überwältigt hatte. Ehe jener Vorstellungen machen konnte, nahm der Alte, welcher während der ganzen Scene ungewiß geschienen, was zu thun sei (obwohl mehr verwirrt als erschreckt) auf einmal eine entschiedene Miene an, als wenn er nicht länger über den Weg zweifelhaft wäre, den zu verfolgen er am räthlichsten hielt.

„Es ist Zeit, zu handeln," sagte er und unterbrach den Streit, der zwischen dem Naturforscher und Bienenjäger erfolgen wollte, „es ist Zeit, Bücher und Klagen wegzulassen und zu handeln."

„Ihr seid zu spät zu Euch gekommen, armer Alter," rief Middleton; „die Flammen sind noch eine Viertel-

meile vor uns, und der Wind bringt sie herunter an diese Stelle mit furchtbarer Schnelligkeit."

„Ach, die Flammen; mich kümmern nur wenig die Flammen. Wüßte ich nur der List der Teton zu entgehn, wie ich die Flammen um ihren Raub zu betrügen weiß, brauchte es weiter nichts mehr, als ein Dankgebet dem Herrn für unsere Rettung. Nennt Ihr das ein Feuer? Hättet Ihr gesehn, wovon ich auf den Osthügeln Zeuge war, als mächtige Berge einer Schmiedeesse glichen, dann wüßtet Ihr, was Flammen fürchten, und danken heißt, daß man ihnen entgangen. Kommt, Jungen, kommt, jetzt müssen wir handeln und nicht weiter sprechen, denn jene sich kräuselnde Flamme kommt wirklich heran wie ein trabendes Wiesel. Legt Hand an dies kurze, dürre Gras, wo wir stehen, und entblößt die Erde!"

„Denkt Ihr, das Feuer auf so kindische Art seiner Opfer zu berauben?" rief Middleton.

Ein leichtes, aber ernstes Lächeln ging über die Züge des Alten, als er antwortete:

„Euer Großvater hätte gesagt, daß wenn ein Feind nahe wäre, ein Soldat nichts Besseres thun könnte, als gehorchen."

Der Capitain fühlte den Verweis, und begann sogleich, Paul's Eifer nachzuahmen, der mit einer Art verzweifelter Folgsamkeit gegen des Streifschützen Anweisung das verblichene Gras aus dem Boden riß. Selbst Ellen legte Hand an's Werk, auch Inez sah man bald eben so beschäftigt, obgleich Niemand von ihnen wußte, warum und wozu. Wenn das Leben der Lohn der Arbeit ist, ist der Mensch fleißig. Sehr wenig Minuten reichten

hin, eine Stelle von einigen zwanzig Fuß im Durchmesser zu entblößen. In die eine Ecke dieses kleinen Platzes brachte der Streifschütz die Frauen, und wieß Middleton und Paul an, ihre leichten und brennbaren Kleider mit den Tüchern, die sich fanden, zu decken. Sobald diese Vorsicht beobachtet worden, trat der Alte an den entgegengesetzten Rand des Grases, das sie noch in einem hohen, gefährlichen Kreis umgab, wählte eine Hand voll von dem trockendsten Gesträuch, und legte es auf die Pfanne seiner Büchse. Der leicht brennbare Stoff fing bei'm Abdrücken Feuer. Nun legte er die geringe Flamme in das hohe Gestrüpp, trat von der Stelle in den Mittelpunkt des Kreises zurück, und erwartete geduldig den Erfolg.

Das feine Element ergriff im Nu den neuen Zunder, und in einem Augenblick glitten spitze Flammen im Gras, wie man die Zungen der wiederkäuenden Thiere unter ihrem Heu sich hinbewegen sieht, offenbar, um die süßesten Pflanzen auszusuchen.

„Nun," sagte der Alte, hielt den Finger in die Höhe und lachte auf seine eigene stille Art; „nun sollt Ihr Feuer gegen Feuer kämpfen sehen. Ach, manchmal hab' ich einen schwierigen Pfad aus eitler Lässigkeit durch struppigen Boden so gebrannt!"

„Aber ist's nicht gefährlich!" rief der erstaunte Middleton; „bringt Ihr uns den Feind nicht näher, statt ihn zu meiden?"

„Verbrennt Ihr so leicht? Euer Großvater hatte eine rauhere Haut. Aber wir werden noch so lange leben, um es zu sehn; wir Alle!"

Des Streifschützen Erfahrung war richtig. Als das Feuer Kraft und Hitze erlangte, verbreitete es sich auf drei Seiten, und erlosch von selbst auf der vierten aus Mangel an Nahrung. Als es sich vermehrte und das düstere Rauschen seine Macht andeutete, nahm es Alles vor sich weg und ließ den schwarzen, rauchenden Boden weit nackter zurück, als wenn der Scythe darüber hingestreift wäre. Die Lage der Flüchtlinge würde noch gefährlich gewesen sein, hätte nicht der Raum sich vergrößert, wie die Flamme sie umgab. Aber indem sie sich der Stelle näherten, wo der Streifschütz das Gras angesteckt hatte, vermieden sie die Hitze, und in wenig Augenblicken wichen die Flammen nach allen Seiten zurück, und ließen sie in einer Rauchwolke eingehüllt, aber vollkommen sicher vor dem Feuerstrom, der noch wüthend weiter rollte.

Die Zusehenden betrachteten das einfache Hülfsmittel des Streifschützen mit jener Art Verwunderung, mit welcher Ferdinand's Höflinge die Art angestaunt haben sollen, wie Columbus sein Ei auf die Spitze stellte, jedoch statt mit Neid mit Dankbarkeit erfüllt.

„Wunderbar!" sagte Middleton, als er den vollkommenen Erfolg des Mittels sah, wodurch sie aus einer Gefahr errettet worden, die er für unvermeidlich gehalten. „Der Gedanke war ein Geschenk vom Himmel, und die Hand, die ihn ausführte, sollte unsterblich sein."

„Alter Streifschütz!" rief Paul, und wickelte seine Finger in seine krause Locken, „ich hab' manche beladene Biene in ihr Loch verfolgt, und versteh' mich auf die

Natur der Wälder, aber das heißt einer Horniß den Stachel nehmen, ohne sie zu berühren."

„Es geht," entgegnete der Alte, der im ersten Augenblick seines Erfolgs nicht mehr an seine That zu denken schien, „nun haltet die Pferde bereit. Laßt die Flammen eine kurze halbe Stunde ihr Werk thun und dann wollen wir aufsitzen. So lange braucht's, die Steppe zu kühlen, denn diese unbeschlagenen Teton-Thiere sind so zart am Hufe wie ein barfüßiges Mädchen."

Middleton und Paul, welche diese unerwartete Errettung wie eine Art Auferstehung betrachteten, erwarteten geduldig die Zeit ab, welche der Streifschütz mit erneuertem Vertrauen auf die Unfehlbarkeit seines Urtheils festgesetzt hatte. Der Doctor hob seine Schreibtafel, die etwas dadurch gelitten hatte, daß sie ins Gras gefallen, worüber die Flamme gegangen war, wieder auf, und tröstete sich über dieß kleine Ungemach, indem er ununterbrochen die verschiedenen Schwankungen im Licht und Schatten bemerkte, die er als Phänomene betrachten wollte.

Mittlerweile beschäftigte sich der Veteranc, dessen Erfahrung sie alle so sehr ihre Rettung verdankten, damit, daß er durch die Oeffnungen, welche die Lüft gelegentlich in den dicken Massen Rauch machte, der um diese Zeit in ungeheueren Säulen auf jeder Seite der Ebene lag, die fernen Gegenstände betrachtete.

„Seht hier, Jungen," sagte der Streifschütz nach einer langen und ängstlichen Untersuchung, „Eure Augen sind jung und mögen besser sein als mein schlechtes Gesicht; — obwohl es eine Zeit gegeben hat, wo ein weises und tüchtiges Volk mich für weitsichtig hat halten

wollen; aber diese Zeit ist vorüber und manch treuer, geprüfter Freund ist mit ihr hingegangen. Ach, wenn ich eine Aenderung von der Vorsehung erlangen könnte! — was ich nicht kann, und was Gotteslästerung wäre zu versuchen, da ich sehe, daß Alles von einem weiseren Verstande gelenkt wird, als menschlicher Schwäche zukommt; aber könnte eine Aenderung vorgehen, würde ich wünschen, daß die, welche lange zusammen in Freundschaft und Liebe gelebt, und die gezeigt haben, daß sie zu einander passen, durch manches Leiden und Wagen, für einander übernommen, daß die dann, wann der Tod des einen dem andern wenig Lust am Leben übrig läßt, zusammen daraus scheiden dürften."

„Ist es ein Indianer, was ihr seht?" fragte der ungeduldige Middleton.

„Roth- oder Weißhaut, es ist einerlei. Freundschaft und Umgang kann die Menschen so fest in den Wäldern als in Städten aneinanderknüpfen; ja, und noch fester. Da sind die jungen Krieger der Steppen. Oft verbinden sie sich paarweise, und wagen ihr Leben in Thaten der Freundschaft; und wohl und treu handeln sie nach ihrem Versprechen. Der Todesschlag auf den einen ist gemeinlich tödtlich dem andern. Ich bin viel von meiner Zeit allein gewesen, wenn ich den allein nennen kann, der siebenzig Jahre im Schooß der Natur gelebt hat und wo er jeden Augenblick sein Herz eröffnen konnte, ohne es erst von den Sorgen und Schlechtigkeiten der Ansiedelungen zu befreien; — aber das ausgenommen, bin ich allein gewesen, und doch hab' ich immer gefunden, daß Umgang mit meinem Geschlecht

angenehm, ihn abzubrechen, peinlich war, vorausgesetzt, der Genosse war tüchtig und ehrlich. Tüchtig, weil ein schwacher Gefährte in den Wäldern," hier ließ er einen Augenblick unvermerkt seine Augen auf dem vertieften Naturforscher ruhen, „leicht einen kurzen Weg lang macht, und ehrlich, weil List eher Instinct der Thiere, als eine Eigenschaft ist, welche der Vernunft des Menschen zukommt"

„Aber das, was Ihr saht, war es ein Sioux?"

„Wohin es mit der Welt von Amerika kommen wird, wo die Bestrebungen und Erfindungen seines Volks ein Ende haben werden, der Herr, er allein weiß es. Ich hab' zu meiner Zeit den Häuptling gesehen, der zu seiner Zeit den ersten Christen gesehen hatte, welcher seinen verruchten Fuß in die Landschaften von York setzte. Wie sehr ist die Schönheit der Wildniß entstellt worden in zwei kurzen Lebensaltern! Meine eigenen Augen öffneten sich zuerst auf den Küsten des östlichen See's, und wohl erinnere ich mich, wie ich die Eigenschaften der ersten Büchse versuchte, die ich je trug, als ich einen Marsch gemacht von der Thür meines Vaters in den Wald, so weit ein Kind kommen konnte zwischen Sonnenaufgang bis zum Untergang; und dies Alles, ohne die Rechte und Vorurtheile irgend Jemandes zu beleidigen, der sich zum Herrn der Thiere des Feldes aufgeworfen hätte. Damals lag die Natur in ihrer Glorie längs der ganzen Küste und ließ nur einen schmalen Streif zwischen den Wäldern und dem Ocean zur Benutzung der Ansiedler. Und wo bin ich jetzt? Hätt' ich die Schwingen eines Adlers, sie würden ermüden, ehe ein Zehntel des Zwischenraums,

der mich von der See trennt, zurückgelegt werden könnte; und Städte und Dörfer, Pachthöfe und Heerstraßen, Kirchen und Schulen, kurz alle Erfindungen und Teufeleien des Menschen haben sich verbreitet über das Land. Ich hab' die Zeit gesehen, wo einige Rothhäute, die an den Grenzen streifen, die Provinzen in ein Fieber brachten, und Männer bewaffnet wurden, und Truppen zum Schutz herbeigerufen aus fernem Land, und Gebete gesprochen wurden, und die Weiber sich entsetzten, und Wenige ruhig schliefen, weil der Irokese in den Krieg gezogen, und der verfl — te Mingo den Tomahawk in der Hand hatte. Wie ist es jetzt! Das Land sendet aus seine Schiffe in ferne Länder, Schlachten zu bestehen, Kanonen sind häufiger, als sonst Flinten gebraucht wurden, und geübte Soldaten fehlen nimmer, zu Zehntausenden sind sie da, wenn die Noth ihre Dienste erheischt. Das ist der Unterschied zwischen einer Provinz und einem Staat, und ich, unglücklich und abgelebt, wie ich scheine, lebte, all dies zu sehn!"

„Daß Ihr manchen Holzfäller gesehen haben müßt, der den Rahm von der Oberfläche der Erde abgeschäumt und manchen Ansiedler, der den Honig der Natur sich verschaffte, alter Streifschütz," sagte Paul, „kann oder soll kein vernünftiger Mann bezweifeln. Aber da ist Ellen, die sich vor den Sioux fürchtet, und nun habt Ihr uns Eure Meinung so frei über diese Dinge gegeben, daß wenn ihr nur die Richtung unserer Flucht angeben wollt, der Schwarm zum zweiten Mal fliegen will."

„O!"

„Ich sage, Ellen wird unruhig, und der Rauch verläßt die Ebene und es wäre klug, wieder aufzubrechen.“

„Der Junge ist vernünftig. Ich hatte vergessen, daß wir mitten in einem wilden Feuer sind, und die Sioux um uns, wie hungrige Wölfe, die eine Heerde Büffel bewachen. Aber wenn das Gedächtniß in einem alten Gehirn über längst vergangenen Zeiten brütet, übersieht es leicht die Bedürfnisse des Tages. Ihr habt Recht, meine Kinder, es ist Zeit aufzubrechen, und nun kommt das Schwierige unserer Lage. Es ist leicht eine Feueresse zu überlisten, denn es ist nur ein tobendes Element, auch ist es nicht immer schwer, einen zottigen Bären von seiner Spur abzubringen, denn das Thier wird zugleich erleuchtet und geblendet von seinem Instinct; aber den Augen eines wachenden Tetons zu entgehen, ist eine schwierige Sache, da seine Teufelei von der listigen Vernunft unterstützt wird.“

Obgleich der Alte so sich der Schwierigkeit bewußt schien, ging er doch an die Ausführung seines Unternehmens mit großer Standhaftigkeit und mit Eifer. Nachdem er die Untersuchung vollendet, die durch die traurigen Wanderungen seines Geistes unterbrochen worden, gab er seinen Gefährten das Signal, aufzusitzen. Die Pferde, welche während der Wuth des Feuers sich leidend verhalten und gezittert hatten, nahmen ihre Lasten mit so sichtbarer Freude auf, daß es eine günstige Vorbedeutung ihres künftigen Eifers gab. Der Streifschütz lud den Doctor ein, sich seiner Stute zu bedienen und erklärte sich bereit zu Fuß zu gehn.

„Ich bin nur wenig gewohnt, auf den Füßen Anderer

zu reisen," fuhr er fort, „und meine Beine ermüden vom Nichtsthun. Außerdem sollten wir plötzlich in einen Hinterhalt fallen, was gar nicht unmöglich ist, wird das Thier besser mit einem als mit zwei auf dem Rücken fortrennen können. Was mich betrifft, was liegt daran, ob meine Zeit einen Tag kürzer oder länger ist. Mögen die Teton mich scalpiren, wenn es Gottes Wille ist; sie werden mein Haupt mit grauen Haaren bedeckt finden, und es geht über des Menschen Macht hinaus, mich der Weisheit und Erfahrung zu berauben, durch die sie weiß geworden sind."

Da Niemand unter den ungeduldigen Zuhörern geneigt schien, der Anordnung zu widerstreben, ward sie stillschweigend angenommen. Der Doctor, wenn er auch einige klagende Ausrufungen um seinen verlorenen Esel murmelte, war doch zu sehr darüber erfreut, daß er statt zwei, vier Beine gefunden, die seine Eile unterstützen sollten, um lange zu zögern, und so verkündete in wenig Minuten der Bienenjäger, der nie der letzte war, bei solchen Gelegenheiten zu sprechen, mit volltönender Stimme, daß sie bereit wären aufzubrechen.

„Nun seht dorthin nach Osten," sagte der Alte, als er sie über die schwarze und noch rauchende Ebene führte, „wenig braucht man sich auf solchem Pfad vor kalten Füßen zu fürchten, — aber seht nach Osten, und wenn Ihr ein Stück glänzendes Weiß, schimmernd wie ein Teller von geschlagenem Silber durch die Oeffnungen des Rauchs erblickt, — nun das ist Wasser. Ein edler Strom fließt hier herum und ich meinte, schon etwas von ihm gesehen zu haben, aber andere Gedanken kamen

und ich verlor diesen. Es ist ein breiter Fluß, so wie der Herr viele gemacht hat in dieser Wüste. Denn hier kann man die Natur in ihrem Reichthum sehen, Bäume ausgenommen; Bäume, die für die Erde sind, was Früchte für den Garten, ohne die nichts angenehm und recht nützlich sein kann. Nun gebt alle Acht, mit offenen Augen, auf jenen Streifen glänzenden Wassers, denn wir sind nicht sicher, bis er zwischen unsrer Spur und diesen scharfsichtigen Teton fließt."

Die letztere Erklärung war genug, um von Seiten aller Gefährten des Streifschützen eines wachsamen Spähens nach dem ersehnten Strom sicher zu sein. Diesen Gegenstand im Auge schritt die Gesellschaft in tiefem Schweigen fort, da der Alte bei'm Eintritt in die Rauchwolken, die noch wie Nebelmassen über die Ebene hinzogen, (besonders da, wo das Feuer auf stehende Wasser getroffen war) sie an die Nothwendigkeit der Vorsicht erinnert hatte.

Sie waren auf diese Weise fast eine Meile fortgezogen, ohne den ersehnten Strom zu erblicken. Das Feuer wüthete noch in der Ferne, und wenn die Luft die ersten Dämpfe des Brandes wegtrieb, zogen neue Massen über den Ort und beschränkten die Aussicht. Endlich machte der Alte, der einige Unruhe gezeigt hatte, was seine Schützlinge fürchten ließ, daß selbst sein scharfes Auge in den Labyrinthen des Rauches verwirrt zu werden anfinge, plötzlich Halt, stieß seine Büchse auf den Boden und stand da, scheinbar nachdenkend über Etwas zu seinen Füßen. Middleton und die Uebrigen ritten zu ihm und fragten nach der Ursache.

„Seht dorthin,“ entgegnete der Streifschütz und deutete nach dem Aas eines Pferdes, das mehr als halb verzehrt in einer kleinen Schlucht lag; „da könnt ihr die Gewalt eines Steppenbrandes sehen. Die Erde ist naß hier herum, und das Gras stand höher als gewöhnlich. Dies arme Thier ist auf seinem Lager überrascht worden. Ihr seht die Knochen, die gerunzelte, gedörrte Haut und die grinzenden Zähne. Tausend Winter hätten das Thier nicht so verwittern können, als das Element es gethan in einem Nu.“

„Und dies hätte unser Schicksal werden können,“ sagte Middleton, „wären die Flammen im Schlaf über uns gekommen.“

„O, das sag' ich nicht. Nicht, als ob der Mensch nicht brenne, so gut wie Holz; sondern weil er, vernünftiger als ein Pferd, besser die Gefahr zu vermeiden wissen würde.“

„Vielleicht war dies dann auch der Leichnam eines Thiers, sonst wäre es geflohen.“

„Seht Ihr diese Zeichen in dem feuchten Boden? Hier sind seine Hufe gewesen; und da ist die Spur eines Moccasin, so wahr ich ein Sünder bin. Der Eigenthümer hat sich hart angestrengt, ihn von der Stelle zu bringen; aber es ist so der Instinct des Thiers, feig und störrig im Feuer zu sein.“

„Das ist bekannt. Aber wenn das Thier einen Reiter gehabt, wo ist er?“

„Ei, das ist das Geheimniß,“ entgegnete der Streifschütz und hielt, um die Fußtapfen genauer zu untersuchen. „Ja, ja, es ist deutlich, es ist hier ein Kampf

zwischen Zweien gewesen. Der Herr hat sich sehr bemüht, sein Thier zu retten, und die Flammen müssen sehr schnell gewesen sein, oder es wär' ihm besser gelungen."

„Seht her, alter Streifschütz," fiel Paul ein und deutete ein wenig weiter, wo der Grund trockener und das Gestrüpp also weniger reich war; „sagt zwei Pferde, dort liegt noch eins."

„Der Junge hat Recht; ist's möglich, daß die Teton in ihrer eignen Falle gefangen worden sind? So etwas fällt vor, und das ist ein Beispiel für alle Uebelthäter. Ei, seht hierher; da ist Eisen, Erfindungen der Weißen, die Thiere zu fangen. Es muß so sein. Ein Theil der Schelme hat uns im Gras aufgepaßt, während ihre Freunde die Steppe anzündeten, und seht jetzt die Folgen. Sie haben ihre Thiere verloren, und glücklich waren sie, wenn ihre Seelen nicht herumschweifen auf dem Pfad, der zum indianischen Himmel führt."

„Sie hatten dasselbe Mittel zu Gebot wie Ihr," nahm Middleton wieder auf, als sie langsam vorwärts gingen und sich dem andern Aas näherten, das gerade auf ihrem Wege lag.

„Ich weiß nicht; nicht jeder Wilde führt Feuer und Stahl, oder eine solche Flintenpfanne, wie dieser mein alter Freund. Es dauert lange, Feuer mit zwei Hölzern anzumachen, und wenig Zeit wurde gelassen, um nachzudenken und gerade auf der Stelle zu erfinden, wie Ihr an jenem Flammenstrahl sehen könnt, der vor dem Winde hinschießt, als wär' es Laufpulver. Es ist noch nicht lange, daß das Feuer von hier weg ist, und es möchte gut sein, nach Euren Hahnen zu sehen, nicht

als wenn ich gern die Teton bekämpfen wollte, Gott bewahre; aber wenn ein Gefecht einmal sein muß, ist es immer gut, den ersten Schuß zu haben."

„Das ist ein sonderbares Thier gewesen, Alter," sagte Paul, der den Zaum oder vielmehr Halfter seiner Stute bei dem Aas angezogen, während die Uebrigen in ihrer Eile schon vorüber waren; „ein seltsames Pferd nenn' ich's; es hat weder Kopf noch Huf."

„Das Feuer ist nicht müßig gewesen," entgegnete der Streifschütz und strengte eifrig sein Auge an, um jene Lichtblicke am Horizont zu benutzen, die der wirbelnde Rauch seiner Untersuchung darbot. „Es backt Euch bald einen ganzen Büffel, oder verwandelt seine Hufe und Hörner in weiße Asche. Schäm' dich, alter Hektor, des Capitains Kleiner mag seine Jugend verrathen und selbst, mit Erlaubniß zu sagen, seine schlechte Erziehung; aber für einen Hund wie du, der so lange im Wald gelebt, ehe er in diese Ebenen kam, ist es schändlich, Hektor, die Zähne vor dem Leichnam eines gerösteten Pferdes zu zeigen und vor ihm zu heulen, gleichsam als wollt' er seinem Herrn sagen, er habe die Spur eines zottigen Bären gefunden."

„Ich sag' Euch, alter Streifschütz, das ist kein Pferd, weder dem Huf, dem Kopf, noch der Haut nach."

„Was? Kein Pferd! Eure Augen sind gut für Bienen und hohle Bäume, mein Junge; aber, — behüt' mich, der Junge hat Recht! Daß ich die Haut eines Büffels, verbrannt und gerunzelt wie sie ist, für den Leichnam eines Pferdes halten konnte! Ei, es gab 'ne Zeit, wo ich Euch den Namen eines Thiers sagen

konnte, sobald es mein Auge erblickte, und zwar auch seine Farbe, sein Alter und Geschlecht."

„Da hattet Ihr einen unschätzbaren Vortheil, verehrungswürdiger Jäger," bemerkte der aufmerksame Naturforscher; „der, welcher diese Unterscheidungen in einer Wüste machen kann, spart die Mühe manches sauren Wegs und oft auch eine Untersuchung, die sich als unnütz erweist. Bitte, sagt mir, dehnte sich Eure außerordentliche Vortrefflichkeit des Gesichts so weit aus, daß Ihr Ordnung oder Genus unterscheiden konntet."

„Ich weiß nicht, was Ihr mit Eurer Ordnung des Genius wollt."

„Nichts!" fiel der Bienenjäger etwas verächtlich ein; „nun, alter Streifschütz, das heißt Eure Unbekanntschaft mit der englischen Sprache weiter treiben, als ich es von einem Mann von Eurer Erfahrung und Wissenschaft erwartet hätte; unter Ordnung meint unser Camerad, ob sie in gemischten Zügen gehen, wie ein Schwarm, der seiner Königin folgt, oder in einer Linie, wie Ihr oft die Büffel einen nach dem andern über die Steppe schreiten seht. Und Genius, das ist doch gewiß ein deutliches Wort und in Jedermanns Mund. Da ist der Congreß-Mann in unserm District und der kleine Bursch mit der geläufigen Zunge, der das Papier ausstellt in unserer Grafschaft, die werden Beide so genannt, ihrer Lustigkeit wegen. Das meint der Doctor, wie ich glaube, da er nie ohne ganz besondern Sinn spricht."

Als Paul diese nette Erklärung geendet, sah er hinter sich mit einem Ausdruck, welcher sagen sollte,

wenn man ihn recht interpretirte: „Ihr seht, obwohl ich mich nicht oft in Eure Sache mische, bin ich doch kein Narr."

Ellen bewunderte Paul in Allem, nur nicht in der Gelehrsamkeit. Es war genug in seinem freien, furchtlosen, männlichen Charakter, noch unterstützt von seinem Aeußern, was ihre Liebe erweckte, ohne daß sie sich in seine geistigen Vorzüge hätte zu vernarren brauchen. Das arme Mädchen erröthete wie eine Rose, ihre schönen Finger spielten mit ihrem Gürtel, durch den sie sich auf dem Pferde festhielt, und sie bemerkte schnell, als wolle sie die Aufmerksamkeit der andern Zuhörer von einer Schwäche abziehen, wobei sie selbst nicht verweilen wollte.

„Und so ist das also gar kein Pferd?" sagte sie.

„Es ist nichts mehr und nichts weniger als eine Büffelhaut," entgegnete der Streifschütz, der eben so sehr durch Paul's Erklärung als durch die Sprache des Doctors erstaunt worden; „das Haar ist weg, das Feuer ist drüber hingegangen, wie Ihr seht; denn da es frisch war, konnten die Flammen nicht haften. Das Thier ist noch nicht lange getödtet, und vielleicht ist noch etwas vom Fleisch in der Nähe."

„Hebt den Zipfel der Haut auf, alter Streifschütz," sagte Paul in einem Ton, als fühle er, er habe jetzt das Recht, bei'm Rathe mitzusprechen; „wenn noch etwas von dem Höcker übrig ist, muß es gut gekocht werden und soll willkommen sein."

Der Alte lachte herzlich über den Irrthum seines Genossen. Er stieß mit dem Fuß unter die Haut; sie

bewegte sich. Dann fiel sie plötzlich bei Seite, und ein indianischer Krieger sprang aus seinem Versteck auf die Füße mit einer Leichtigkeit, welche verrieth, wie dringend er es halte.

Siebentes Kapitel.

„Doch sag' mir, Hal, bist du entsetzlich nicht
Erstaunt?“ —

Shakspeare.

Ein zweiter Blick war hinreichend, um die ganze erstaunte Gesellschaft zu überzeugen, daß der junge Pawnee, auf den sie schon einmal gestoßen, wieder vor ihnen stünde. Verwunderung hielt beide Theile stumm, und mehr als eine Minute ward damit hingebracht, daß sie sich gegenseitg mit großen, wenn nicht mißtrauischen Augen anstarrten. Doch war die Ueberraschung des jungen Kriegers bei weitem gemäßigter und würdevoller als die seiner christlichen Bekanntschaft. Während Middleton und Paul den Schrecken, der ihre zarten Begleiterinnen befiel, durch ihr eignes erregtes Blut durchpricken fühlten, ging das strahlende Auge des Indianers von einem zum andern, als könne der stärkste Angriff es nimmer zu Boden schlagen. Sein Blick ruhte endlich, nachdem er die Runde an jedem verwunderten Antlitz vorüber gemacht hatte, in einem stolzen, festen Schauen auf den gleich unbeweglichen Zügen des Streifschützen. Das Schweigen wurde zuerst von Doctor Battius mit dem Ausruf unterbrochen:

„**Ordnung**: primates; *Genus*: homo; *Species*: Steppe!“

„Ei, ei, da haben wir das Geheimniß,“ sagte der alte Streifschütz, und nickte mit dem Kopf, wie wenn man sich Glück wünscht, daß man endlich hinter die Verstecktheit einer knotenreichen Schwierigkeit gekommen. „Der Bursche hat sich in das Gras versteckt, das Feuer ist im Schlaf über ihn gekommen, und, da er sein Pferd verloren, ist er genöthigt gewesen, unter diese frische Büffelhaut sich zu retten. Keine üble Erfindung, wo Pulver und Feuerstein fehlte, um einen Cirkel abzubrennen. Ich schwöre darauf, es ist ein tüchtiger Junge, einer, mit dem es sicher reisen ist. Ich will gütig mit ihm sprechen, denn Leidenschaft kann auf keinen Fall uns in etwas nützen. Mein Bruder ist nochmals willkommen,“ sagte er in der dem andern verständlichen Sprache, „die Teton haben ihn geräuchert, wie sie's etwa einem Tapir machen würden.“

Der junge Pawnee ließ die Augen über die Steppe rollen, als wolle er die furchtbare Gefahr untersuchen, der er eben entgangen, aber er hielt es für unwürdig, die geringste Rührung wegen ihrer Nähe zu verrathen. Seine Stirn zog sich zusammen, als er auf die Bemerkung des Streifschützen antwortete:

„Ein Teton ist ein Hund. Tönt der Pawnee Kriegsgeschrei in ihre Ohren, dann heult die ganze Nation.“

„So ist's. Die Schurken sind uns auf der Spur, und ich bin froh, einen Krieger zu treffen, der, die Schlachtaxt in der Hand, sie nicht liebt. Will mein Bruder meine Kinder in sein Dorf führen? Wenn die

Sioux uns folgen, werden meine jungen Leute sie ihm schlagen helfen."

Der junge Pawnee wandte seine Blicke von einem der Fremden zum andern, scharf forschend, ehe er auf so wichtige Frage eine Antwort geben wollte. Seine Untersuchung bei den Männern war kurz, und, wie es schien, befriedigend. Aber seine Beschauung, wie dies auch bei ihrer ersten Zusammenkunft geschehen, hielt sich länger auf, und verrieth Bewunderung, als er die hervorstechende und ungewöhnliche Schönheit eines so reizenden und so seltenen Wesens wie Inez in Augenschein nahm. Obwohl auf Augenblicke sein Anstaunen von ihrem Antlitz zu den faßlicheren und doch ausgezeichneten Reizen Ellens hinüberwanderte, kehrte es bald zu dem Studium eines Geschöpfs zurück, das für sein ungeübtes Auge, und seine unbeschränkte Einbildungskraft mit allen Vorzügen ausgeschmückt war, womit der jugendliche Dichter gern die glühenden Gebilde seines aufgeregten Geistes zu begaben pflegt. Nichts so Schönes, so Idealisches, so in jeder Hinsicht Würdiges, dem Muth, der Hingebung eines Kriegers zu lohnen, war ihm noch in den Steppen begegnet, und der junge Tapfere schien tief und sichtlich von einem so seltenen Muster der Lieblichkeit ihres Geschlechts gerührt. Als er jedoch bemerkte, daß sein Staunen den Gegenstand seiner Bewunderung beunruhige, wandt' er die Augen weg, legte mit Ausdruck die Hand auf die Brust, und antwortete bescheiden:

„Mein Vater soll willkommen sein; die jungen Leute meines Volks sollen mit seinen Söhnen jagen, die Häup-

ter mit dem Greise rauchen. Die Pawnee-Mädchen werden singen vor den Ohren seiner Töchter."

„Und wenn wir auf die Teton treffen?" fragte der Streifschütz, der vollkommen die wichtigeren Bedingungen seiner neuen Verbündeten zu vernehmen wünschte.

„Der Feind der Großmesser soll den Arm der Pawnee fühlen!"

„Gut. Nun lasse meinen Bruder und mich uns berathen, damit wir nicht gehen mögen auf krummem Pfad, sondern daß unser Weg nach seinem Dorf gleich sei dem Flug der Tauben."

Der junge Pawnee machte eine ausdrucksvolle Geberde der Zustimmung, und folgte dem Andern etwas bei Seite, damit sie nicht von dem unruhigen Paul oder dem vertieften Naturforscher unterbrochen werden möchten. Ihre Unterredung dauerte nicht lange, aber da sie auf die sententiöse Weise der Eingebornen vor sich ging, war sie hinreichend, beiden Theilen alle nöthige Belehrung zu geben. Als sie zu den Andern zurückkamen, wollte der Alte, wie folgt, einiges von dem, was zwischen ihnen vorgegangen, mittheilen.

„Ei, ich trog mich nicht," sagte er, „dieser gutaussehende junge Krieger, — denn gut, edel sieht er aus, obwohl er ein wenig durch Bemalung sich schrecklich gemacht hat, — dieser gutaussehende junge Mann also sagt mir, daß er gerade dieser Teton wegen aus ist. Sein Haufe war nicht stark genug, um die T—l zu schlagen, die herunter sind aus ihren Städten in großer Zahl, Büffel zu jagen, und Flüchtlinge sind in die Pawnee Dörfer gekommen um Hülfe. Es scheint, der Junge

kennt keine Furcht, denn er hat ihre Spur allein verfolgt, bis, wie wir, er im Gras ein Lager hat suchen müssen. Aber er sagt mir noch mehr, Leute, und, was mich zu hören sehr betrübt, der listige Mahtoree, statt mit dem Auswanderer handgemein zu werden, ist sein Freund geworden, und beider Brut, roth und weiß, sind uns auf den Fersen, und legten ringsum die Steppe in Asche, unsern Untergang herbeizuführen."

„Wie kann er all das wissen?" fragte Middleton. „Wie erfuhr er, daß es so sei?"

„Wie? Wie er's erfuhr? Meint Ihr, Zeitungen und Stadtausrufer brauchte es, um einem Kundschafter zu sagen, was auf den Steppen geschieht, wie dies in den Staaten der Fall ist. Kein Zigeunerweib, das von Haus zu Haus eilt, um das Unglück ihres Nachbars zu verbreiten, kann so schnell mit ihrer Zunge die Neuigkeiten herumbringen, als dieses Volk seine Meinung durch Zeichen und Warnungen, die es allein versteht, kund thut. Das ist ihre Gelehrsamkeit, und was besser ist, sie wird in freier Luft erlangt, nicht innerhalb der Schulwände. Ich versichere Euch, Capitain, was er sagt, ist wahr."

„Was das anlangt, das will ich beschwören," sagte Paul. „Es ist vernünftig, und deßwegen muß es wahr sein."

„Und das könnt Ihr auch, Junge. Er erklärt ferner, daß meine alten Augen mir nochmals treu gewesen, und daß der Fluß hier herum ist, etwa eine halbe Meile entfernt. Ihr seht, das Feuer ist so ziemlich in dieser Gegend fertig, und unser Weg in Wolken von

Rauch gehüllt. Er hält es auch für nöthig, unsere Spur im Wasser abzuwaschen. Ja, wir müssen diesen Fluß zwischen uns und die Sioux-Augen setzen, und dann, mit des Herrn Gnade, unsern eigenen Eifer nicht zu vergessen, können wir zum Dorf der Wölfe gelangen."

„Worte bringen uns keinen Schritt weiter," sagte Middleton, „laßt uns aufbrechen."

Der Alte stimmte bei, und die Gesellschaft machte sich nochmals auf den Weg. Der Pawnee warf die Büffelhaut über seine Schulter, und führte an, blickte jedoch oft hinter sich, als er vorwärts schritt, um die ungewöhnliche und für ihn unbegreifliche Lieblichkeit der Inez anzustaunen.

Eine Stunde brachte die Flüchtlinge an die Ufer des Stroms, der einer von den Hunderten war, welche durch das weite Geäder des Missouri und Mississippi die Wasser jenes großen und noch unbewohnten Landes dem Ocean zuführen. Der Fluß war nicht tief, aber sein Lauf trüb und schnell. Die Flammen hatten den Boden bis zu dessen Rande bestrichen, und da die warmen Dämpfe des Wassers sich in der kühleren Luft des Morgens mit dem Rauch des noch wüthenden Brandes mischten, war der größte Theil der Fläche in einen Mantel hinziehender Dünste gehüllt. Der Streifschütz machte auf diesen Umstand mit Vergnügen aufmerksam, und sagte, als er Inez am Rande des Wassers vom Pferde half:

„Die Schelme haben sich selbst hintergangen; ich weiß nicht, ob ich nicht die Steppe auch angezündet hätte, um den Vortheil, daß der Rauch unsere Bewegungen einhülle, zu erlangen; jetzt haben uns die herzlosen Wichte

die Mühe erspart. Ich hab's zu meiner Zeit so gemacht, und mit Erfolg. Kommt, Lady, setzt den zarten Fuß auf den Boden, denn eine furchtbare Zeit ist es gewesen für Jemand von Eurer Erziehung und Zartheit; — ach, was haben nicht zu meiner Zeit die Zarten, Guten, Aengstlichen unter den Schrecken und Nachstellungen des indianischen Kriegs erduldet! Kommt, es ist eine kurze Viertelmeile an das andere Ufer, und dann wenigstens ist unsere Spur unterbrochen."

Paul hatte unterdeß Ellen bei'm Absteigen unterstützt, und jetzt stand er und betrachtete mit trostlosen Augen die nackten Ufer des Flusses. Kein Baum, kein Gesträuch wuchs an seinem Rand, hier und da verlorenes Gebüsch, unter dem man nicht leicht ein Dutzend Stämme von der Dicke eines gewöhnlichen Spazierstocks hätte finden mögen.

„Hört, alter Streifschütz," rief der muthwillige Bienenjäger, „da kann man schon von der andern Seite dieses Zwergs von einem Fluß oder Bach, oder wie Ihr ihn nennen wollt, reden; es müßte in der That eine tüchtige Büchse sein, die ihr Blei hinüberbringen könnte, daß es einen Indianer oder ein Reh verletze."

„Freilich, freilich. Obwohl ich hier eine führe, die zur Noth ihre Pflicht in eben so großer Entfernung gethan hat."

„Und wollt Ihr Ellen und des Capitains Lady hinüberschießen, oder sollen sie unterm Wasser nach Art der Forellen hinüber?"

„Ist der Fluß zum Durchwaten zu tief?" fragte Middleton, der wie Paul die Unmöglichkeit zu bedenken

begann, sie, deren Rettung er mehr als seine eigene schätzte, auf das andere Ufer zu bringen.

„Wenn die Berge ihn mit ihren Bächen nähren, ist es, Ihr seht's, ein schneller und mächtiger Strom, und doch bin ich über sein sandiges Bett gegangen, ohne ein Knie zu benetzen. Aber wir haben die Siouxpferde, ich wette, die pfiffigen Schelme schwimmen Euch wie Rehe."

„Alter Streifschütz," sagte Paul, und fuhr mit den Händen in seine Haare, wie er zu thun pflegte, wenn eine Schwierigkeit seinen Scharfsinn verwirrte. „Ich habe zu meiner Zeit wie ein Fisch geschwommen, und kann es noch, wenn es die Noth erfordert, auch kümmere ich mich nicht sehr um das Wetter, aber ich frage, ob Ihr Nelly auf ein Pferd bringen könnt, während das Wasser so stürmisch vor ihr hinrollt, außerdem ist es augenscheinlich, das Ding geht nicht trocken ab."

„Ei, der Junge hat Recht. Also zu unserer Erfindung, oder wir kommen nicht hinüber." Dann schnell die Unterredung abbrechend, wandte er sich zu dem Pawnee, und machte ihn mit der Schwierigkeit bekannt, die sich bei den Frauen zeigte. Der junge Krieger hörte ernst zu, warf die Büffelhaut von der Schulter, und fing sogleich, gelegentlich von dem Alten unterstützt, an, die nöthigen Vorkehrungen zu dem gewünschten Zweck zu treffen.

Die Haut war bald mit Hülfe von Rehstriemen, womit beide gut versehen waren, in die Gestalt eines Regenschirmes oder umgekehrten Schutzdaches zusammengezogen. Einige leichte Stöcke dienten dazu, die Theile am Zusammenfallen zu hindern, und als dies einfache

und natürliche Mittel vorbereitet war, ward es auf's Wasser gesetzt, und der Indianer gab durch Zeichen zu verstehen, es sei bereit, seine Ladung einzunehmen. Inez und Ellen zögerten, sich einer Barke von so leichter Bauart anzuvertrauen, und auch Middleton und Paul wollten es nicht zugeben, bis sie sich durch wirklichen Versuch versichert, daß das Fahrzeug selbst eine weit schwerere Last tragen könne. Da endlich wurden ihre Anstände wiewohl mit Widerstreben besiegt, und die Haut nahm die kostbare Fracht auf.

„Nun laßt den Pawnee Lootsen sein,“ sagte der Streifschütz, „meine Hand ist nicht so fest wie vormals, aber er hat Glieder wie gehärtetes Eisenholz. Ueberlaßt alles der Weisheit des Pawnee.“

Der Gemahl uud der Liebende konnten nicht gut anders, und wurden sehr theilnehmende aber leidende Zuschauer bei dieser uranfänglichen Art von Färcherei. Der Pawnee wählte sich Mahtoree's Thier aus den drei Pferden, und das mit einer Schnelligkeit, welche bewies, daß er gar nicht unbekannt mit den Eigenschaften des edeln Rosses sei, warf sich darauf und ritt an den Rand des Flusses. Das eine Ende seiner Lanze in die Haut steckend, zog er das leichte Fahrzeug den Strom hinauf, ließ dem Pferde die Zügel schießen und drang kühn in die Fluth. Middleton und Paul folgten und hielten sich so nahe an der Barke, als es Klugheit rathsam machte. Auf diese Weise brachte der junge Krieger seine kostbare Ladung in vollkommener Wohlbehaltenheit an das andere Ufer, ohne die geringste Beschwerlichkeit für die Reisenden und mit einer Sicherheit und Schnellig-

keit, welche verrieth, daß beide, Pferd und Reiter, in dem Werk nicht ungeübt seien. Als das Ufer gewonnen war, machte der junge Indianer seine Arbeit auseinander, warf die Haut über die Schulter, nahm die Stöcke unter den Arm, und ging ohne etwas zu sagen, wieder hinüber, um die Uebrigen auf ähnliche Art an das Ufer zu bringen, welches sehr mit Recht als das sichere betrachtet ward.

„Nun, Freund Doctor,“ sagte der Alte, als er den Indianer wieder in den Fluß gehen sah, „nun weiß ich, daß in jener Rothhaut Treue ist. Er ist ein gut aussehender, ja und ein ehrlich aussehender Junge; aber die Winde des Himmels sind nicht betrügerischer als diese Wilden, wenn der T—l sie so recht besessen hat. Wäre der Pawnee ein Teton oder einer von jenen herzlosen Mingo gewesen, die durch die Wälder von York zu streifen pflegten, es mögen etwa sechzig Jahre zurück sein, dann hätten wir sehen können, wie er uns den Rücken und nicht das Gesicht zugewendet. Mein Herz hatte schon seinen Verdacht, als ich den Jungen das bessere Pferd wählen sah, denn mit dem Thier könnte er uns eben so leicht verlassen, als eine gewandte Taube sich von einer Heerde lärmender, schwerfliegender Raben absondern möchte. Aber Ihr seht, Wahrheit ist in dem Jungen, und macht einmal eine Rothhaut Euch zum Freund, und er ist der Eurige, so lange Ihr ihn ehrlich behandelt.“

„Wie weit mag's bis zur Quelle dieses Stroms sein?“ fragte der Doctor, dessen Augen über die kräuselnden Wellen mit sehr zweifelvollem Ausdruck hinstrichen;

„in wie weiter Entfernung könnte man sein verborgenes Entspringen auffinden?“

„Je nachdem es Wetter ist. Ich wette, Eure Beine würden müde werden, eh' Ihr seinen Lauf bis in die Felsgebirge verfolgt hättet; aber dann gibt's Jahreszeiten, wo es, ohne einen Fuß naß zu machen, geschehen kann.“

„Und wann ist diese Zeit?“

„Wer diese Stelle einige Monate von jetzt an betritt, wird diesen brausenden Wasserspiegel als eine Wüste von Treibsand wiederfinden.“

Der Naturforscher sann tief nach. Wie viele Andere, die nicht überreichlich mit physischer Kraft versehen sind, hatte sich der Würdige die Gefahr, über den Fluß zu setzen, plötzlich um so größer vorgestellt, als jetzt der Augenblick der Ausführung herankam, daß er wirklich an den verzweifelten Versuch dachte, den Fluß zu umgehen, um die Zufälle bei der Ueberfahrt zu vermeiden. Es ist unnöthig, sich bei dem unglaublichen Scharfsinn aufzuhalten, womit der Schrecken zu jeder Zeit einen wankenden Beweis zu stützen pflegt. Der würdige Obed hatte den ganzen Plan mit löblichem Eifer überdacht, und war eben zu dem tröstlichen Schluß gekommen, daß es fast eben so großer Ruhm sei, die verborgenen Quellen eines so beträchtlichen Stromes aufzusuchen, als eine Pflanze oder ein Insect den Verzeichnissen der Gelehrten einzufügen, — da stieß der Pawnee wieder an's Ufer. Der Alte nahm mit der größten Ueberlegung seinen Sitz in dem Hauptfahrzeug ein, sobald es nur zu seiner Aufnahme vorbereitet worden, und winkte nachdem er sorg-

sam den Hektor unter seine Beine untergebracht, dem Gefährten, den dritten Platz zu besetzen.

Der Naturforscher setzte den einen Fuß in das gebrechliche Fahrzeug, wie etwa der Elephant eine Brücke untersucht, oder wie man ein Pferd oft ähnliche Untersuchungen anstellen sieht, ehe es seinen ganzen körperlichen Werth den gefürchteten Dielen anvertrauen will, und zog dann in dem Augenblick wieder zurück, wo der Alte ihn sitzen glaubte.

„Verehrungswürdiger Jäger," sagte er düster, „das ist eine unwissenschaftliche Barke; ein innerer Mahner verbietet mir auch, ihr meine Sicherheit zu vertrauen."

„Ei!" sagte der Alte, der mit den Ohren des Hundes spielte, wie es etwa ein Vater mit einem begünstigten Kinde thut.

„Ich habe keine Neigung, auf diese unregelmäßige Art die Fluthen zu versuchen. Das Schiff hat weder Gestalt noch Verhältnisse."

„Es ist nicht so schön gedrechselt, wie ich ein Canoe von Birkenrinde gesehen, aber Trost ist im Wigwam wie im Palast."

„Es ist unmöglich, daß ein, auf so sehr aller Wissenschaft widerstrebende Grundsätze gebautes Fahrzeug, sicher sein kann; diese Schüssel ehrwürdiger Jäger, wird nie sicher das andere Ufer erreichen."

„Ihr waret ja Zeuge von dem, was sie eben ausgerichtet."

„Ei, das war eine Anomalie im Glück. Wenn man Ausnahmen für Regeln im Verhalten der Dinge annehmen wollte, würde das Menschengeschlecht bald in die Ab-

gründe der Unwissenheit gestürzt werden. Ehrwürdiger Jäger, dies Werkzeug, auf das Ihr Eure Sicherheit setzen wollt, ist in den Annalen regelmäßiger Erfindungen, was ein lusus naturae (Naturspiel) in den Verzeichnissen der Naturgeschichte heißt, — eine Mißgeburt."

Wie weit noch Doctor Battius die Rede hinausgesponnen hätte, ist schwer zu sagen, denn außer den mächtigen persönlichen Rücksichten, die ihn bewogen, ein Experiment aufzuschieben, was sicherlich nicht ohne seine Gefahren war, begann der Stolz der Vernunft ihn in seiner Erörterung zu unterstützen. Aber zum Glück für des Alten Geduld erhob sich, als der Naturalist zu dem Wort gekommen, womit er seine Rede endete, ein Ton in der Luft, der eine Art übernatürlichen Widerhalls für des Doctors Ausspruch schien. Der junge Pawnee, welcher das Ende der unbegreiflichen Unterredung mit ernster und charakteristischer Geduld abgewartet, erhob das Haupt und hörte auf den unbekannten Schrei, wie ein Hirsch, dessen geheimnißvolle Fähigkeit die Fußtritte der fernen Hunde entdeckt hat. Doch war der Streifschütz und der Doctor nicht ganz so unerfahren, von welcher Art die ungewöhnlichen Töne seien. Der letztere erkannte in ihnen die wohlbekannte Stimme seines eigenen Thieres, und er wollte die kleine Erhöhung die den Fluß einschloß, mit all dem Bangen zärtlicher Zuneigung hinaufeilen, als Asinus selbst in nicht großer Entfernung auf ihn zu galoppirte, zu diesem unnatürlichen Gange durch den ungeduldigen und groben Weucha getrieben, der ihn bestiegen hatte.

Des Tetons Augen und die der Flüchtlinge begegne-

ten sich. Der erstere erhob einen langen, lauten, durchdringenden Schrei, worin die Töne des Jauchzens furchtbar mit denen der Warnung zerschmolzen. Dies Signal machte dem Streit über die Vorzüge der Barke ein Ende, indem der Doctor so schnell an des Alten Seite eilte, als wenn ein geistiger Nebel auf wunderbare Weise von seinen Augen weggenommen worden. Im nächsten Augenblick kämpfte des jungen Pawnee's Stute kräftig mit der Fluth.

Die äußerste Anstrengung des Pferdes war nöthig, um die Flüchtlinge aus dem Bereich der Pfeile zu bringen, die alsbald durch die Luft segelten. Weucha's Geschrei hatte fünfzig der Gefährten an's Ufer gebracht, aber zum Glück war unter ihnen allen keiner von hinlänglichem Rang, um ihm das Privilegium zu geben, eine Flinte zu tragen. Die Hälfte des Stromes jedoch war noch nicht zurückgelegt, als man Mahtoree's Gestalt selbst an dessen Ufer sah, und eine unwirksame Ladung von den Feuerwaffen zeugte von der Wuth und getäuschten Hoffnung des Anführers. Mehr als einmal hatte der Streifschütz seine Flinte erhoben, als wolle er ihre Kraft gegen seine Feinde versuchen, aber eben so oft ließ er sie nieder, ohne zu feuern. Die Augen des Pawnee-Kriegers glänzten wie jene des Cougars, bei'm Anblick so vieler von dem feindlichen Stamme, und er beantwortete die unmächtigen Anstrengungen ihres Anführers, indem er eine Hand verachtungsvoll in die Luft reckte und das Kriegsgeschrei seiner Nation ausstieß. Die Ausforderung war zu empörend, um geduldet zu werden. Die Teton sprangen in den Fluß alle zusammen, und die Fluth erfüllte sich mit den dunkeln Gestalten von Thieren und ihren Reitern.

Jetzt entstand ein furchtbarer Kampf um die freundliche Küste, da die Dahcotah mit Thieren vordrangen, welche nicht, wie die der Pawnee, ihre Kräfte in früheren Anstrengungen erschöpft hatten, und da sie unbelästigt von allem, nur ihre Reiter trugen, übertraf die Schnelligkeit der Verfolger gar sehr die der Flüchtlinge. Der Streifschütz, der klar die ganze Gefahr ihrer Lage begriff, wandte ruhig die Augen von dem Teton auf seinen jungen indianischen Gefährten, um zu untersuchen, ob die Entschlossenheit des letztern zu wanken anfinge, je mehr die ersteren den Zwischenraum zwischen ihnen veringerten. Statt aber Furcht zu verrathen, oder etwas von der Besorgniß zu sagen, die so natürlich aus seinem sonderbaren Wagniß hervorzugehen schien, war die Stirn des jungen Kriegers zu einem Blick zusammengezogen, der hohe, tödtliche Feindschaft aussprach.

„Schätzt Ihr, Freund Doctor, das Leben sehr?“ fragte der Alte, mit einer Art philosophischem Gleichmuth, der die Frage für seinen Gefährten doppelt entsetzlich machte.

„Nicht um seiner selbst willen,“ entgegnete der Naturforscher und schlürfte aus der hohlen Hand etwas Wasser aus dem Fluß, um seine heiße Kehle zu klären. „Nicht um seiner selbst willen, aber ganz außerordentlich, in soweit die Naturgeschichte so tiefes Interesse an meinem Leben nehmen muß, deßwegen —“

„Ei,“ erwiederte der Andere, der zu sehr in Gedanken war, um des Doctors Ideen mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn zu zergliedern. „Das ist freilich eine ganz natürliche Geschichte, und ein tiefes und eingewur-

zeltes Gefühl ist es; aber das Leben ist dem jungen Pawnce von eben so großem Werth als dem Statthalter der Staaten, und er könnte es retten, oder es wäre wenigstens möglich, daß er es rettete, wenn er uns dem Strom hinabgleiten ließe, und doch seht Ihr hält er sein Wort männlich, und wie ein indianischer Krieger. Ich, ich bin alt, und bereit, das Geschick zu nehmen, wie es der Herr mir verhängen will, auch sehe ich nicht, daß Ihr der Menschheit von großem Nutzen seid. Dagegen ist es eine schreiende Schande, ja eine Sünde, wenn solch ein schöner Junge, wie der, seinen Schädel um zwei so unnütze Wesen wie wir verlieren sollte. Ich bin daher geneigt, vorausgesetzt, daß es Euch recht ist, dem Burschen zu sagen, daß er für sich forteile, und uns der Gnade der Teton überlasse."

„Ich bestreite den Vorschlag als der Natur widerstrebend, als Verrath an der Wissenschaft," rief der bestürzte Naturforscher. „Unsere Eile ist bewunderungswürdig, und da die herrliche Erfindung mit so erstaunlicher Leichtigkeit sich bewegt, werden einige Minuten uns ans Land bringen."

Der Alte betrachtete ihn einen Augenblick ernst, schüttelte den Kopf und sagte: „Himmel was ist Furcht! sie verwandelt die Geschöpfe der Welt und die Werke des Menschen, läßt, was häßlich ist, unsern Augen schön erscheinen, was schön, unansehnlich. Himmel was thut die Furcht!

Doch ward durch das wachsende Interesse der Verfolgung dem Gespräch ein Ende gemacht. Der Dahcotah Pferde hatten jetzt die Mitte des Stroms erreicht, und

ihre Reiter erfüllten schon die Luft mit Triumphgeschrei. In diesem Augenblick erschienen Middleton und Paul, welche die Damen in ein kleines Dickicht geführt hatten, wieder am Rand des Stroms und drohten ihren Feinden mit der Büchse.

„Sitzt auf, sitzt auf," rief der Streifschütz, sobald er sie sah, „sitzt auf und flieht, wenn Ihr die schätzt, die Eurer Hülfe vertrauen. Sitzt auf, und laßt uns in den Händen des Herrn."

„Nieder mit dem Kopf, alter Streifschütz," erwiederte Paul's Stimme, „nieder mit euch Beiden in euer Nest. Der Teton-T—l ist in gerader Linie mit euch, macht einer Kentucky-Kugel Platz."

Der Alte wandte das Haupt, und sah, daß der eifrige Mahtoree, der seinen Begleitern etwas voraus war, fast in gerade Linie mit der Barke und dem Bienenjäger gekommen, der ganz bereit war, seine gefährliche Drohung auszuführen. Er beugte sich, die Büchse ging los, und das schnelle Blei pfiff harmlos an ihm vorüber nach seinem entfernteren Ziel. Aber des Tetonhäuptlings Auge war nicht weniger schnell und sicher als das seines Feindes. Er warf sich einen Augenblick vor dem Schuß vom Pferde und versank in's Wasser. Das Thier schnaufte vor Schreck und Angst, und erhob sich halb in dem Fluß, dann trieb es fort in der Strömung und färbte die wilden Wasser mit seinem Blut.

Der Tetonhäuptling erschien bald wieder auf der Oberfläche, und schwamm, als er seinen Verlust gewahrte, mit kräftigen Zügen auf den nächsten seiner Leute zu, der als etwas, was sich von selbst versteht, so einem

berühmten Krieger seine Stute überließ. Doch veranlaßte der Vorfall eine Verwirrung in der ganzen Dahcotah-Bande, welche den Willen ihres Führers abzuwarten schien, ehe sie ihre Anstrengungen, die Küste zu erreichen, erneuerte. Indeß hatte das Hauptfahrzeug das Land gewonnen, und die Flüchtlinge vereinten sich nochmals am Rand des Flusses.

Die Wilden schwammen ungewiß herum, wie man etwa eine Heerde Tauben verwirrt fliegen sieht, wenn sie eine schwere Ladung in ihre Vordercolonne bekommen. Sie zögerten augenscheinlich, ein Ufer zu erstürmen, das so furchtbar vertheidigt ward. Die wohlbekannte Vorsicht der indianischen Kriegskunst trug endlich das Uebergewicht davon, und Mahtoree, durch den vorigen Vorfall gewitzigt, führte seine Krieger zurück an das Ufer, das sie verlassen, um die Pferde zu beruhigen, die scheu zu werden anfingen.

„Nun sitzt auf mit euren Schönen, und eilt nach jenem Hügel," sagte der Streifschütz, „hinter ihm findet ihr einen andern Strom, über den müßt ihr setzen, euch gegen die Sonne richten, und seinem Lauf eine Meile folgen, bis ihr eine hohe, sandige Ebene erreicht, dort will ich euch treffen. Geht, sitzt auf, dieser Pawnee-Jüngling und ich, und mein tapferer Freund, der Physiker, der ein verzweifelter Held ist, sind Mann genug, das Ufer zu vertheidigen, da, wie wir sehen, Schau nicht, sondern That hier nöthig ist."

Middleton und Paul wollten gegen diesen Vorschlag nicht vergebens ihre Lungen in Vorstellungen anstrengen. Froh, daß ihr Rücken gedeckt war, wenn auch nur unvoll-

kommen, setzten sie schnell ihre Pferde in Bewegung, und verschwanden bald in der verlangten Richtung. Zwanzig bis dreißig Minuten vergingen, ehe die Teton auf dem andern Ufer geneigt schienen, etwas Neues zu unternehmen. Mahtoree war deutlich in der Mitte seiner Krieger zu sehen, wie er Befehle ausgab, und seine Rachbegierde verrieth, indem er gelegentlich seinen Arm nach den Flüchtlingen ausreckte, aber kein Schritt geschah, der eine unmittelbare Feindseligkeit zu drohen schien. Endlich erhob sich ein Geschrei unter den Wilden, das einen neuen Vorfall andeutete. Dann sah man Ismael und seine lässigen Söhne in der Entfernung, und bald trat die ganze vereinigte Macht an den Rand des Stroms. Der Auswanderer untersuchte die Stellung seiner Feinde mit seiner gewöhnlichen Ruhe, und gleichsam die Kraft seiner Büchse zu versuchen, sandte er eine Kugel unter sie, mit hinlänglicher Kraft, selbst in dieser Entfernung Tod zu bringen.

„Nun laßt uns fort!“ rief Obed, und versuchte, das Blei zu erblicken, das, wie er sich einbildete, an seinem Ohr nahe vorbeigepfiffen. „Wir haben das Ufer tapfer vertheidigt, und lange genug, eben so große militärische Kunst zeigt sich im Rückzug als im Vordringen.“

Der Alte warf einen Blick hinter sich, und da er sah, daß die Reiter den Schutz des Hügels gewonnen, machte er gegen den Vorschlag keine weiteren Schwierigkeiten. Das noch übrige Pferd bekam der Doctor mit dem Befehl, dieselbe Richtung wie Middleton und Paul zu verfolgen. Als der Naturforscher saß, und in voller Flucht war, stahl der Streifschütz und der junge Pawnee

sich auf eine Weise von der Stelle, die ihre Feinde noch einige Zeit in Zweifel über ihre Bewegungen ließ. Statt jedoch gerade über die Ebene nach dem Hügel zu gehen, was sie zu sehr ausgesetzt hätte, nahmen sie einen kürzeren Weg, der durch die Bildung des Bodens gedeckt war, und setzten über das kleine Wasser an dem Punkt, wo Middleton geheißen worden, es zu verlassen, und gerade zu rechter Zeit, sich mit ihm zu vereinigen. Der Doctor hatte so großen Eifer auf der Flucht bewiesen, daß er schon seinen Freunden voraus war, und folglich waren alle Flüchtlinge wieder beisammen.

Der Streifschütz sah sich jetzt nach einer passenden Stelle um, wo der ganze Haufe fünf oder sechs Stunden, wie er sich ausdrückte, Halt machen könnte.

„Halt!“ rief der Doctor, als der beunruhigende Vorschlag sein Ohr erreichte; „ehrwürdiger Jäger, es möchte scheinen, daß im Gegentheil wir mehrere Tage lang fliehen sollten!“

Middleton und Paul waren beide dieser Meinung, und jeder sagte es auch auf seine Art.

Der Alte hörte sie mit Geduld, schüttelte aber, nicht überzeugt, den Kopf, und beantwortete dann alle ihre Gründe zugleich und mit einem Worte.

„Warum sollten wir fliehen?“ fragte er. „Können die Beine sterblicher Menschen Pferde überflügeln? Meint Ihr, die Teton werden niederliegen und schlafen, ohne über das Wasser zu setzen und nach unserer Spur zu forschen? Dank sei Gott, wir haben unsere Fährte gut im Wasser gewaschen, und wenn wir die Stelle mit Vorsicht und Weisheit verlassen, können wir sie noch von

unserer Spur abbringen. Aber Steppe ist nicht Wald. Da kann man lange Reisen machen und braucht sich nur um die Fußstapfen des Moccasins zu bekümmern, während in jenen offenen Ebenen ein Späher, auf jenen Hügel gestellt, so weit nach jeder Seite hinsehen kann, wie ein streichender Habicht, der auf Raub aus ist. Nein, nein, die Nacht muß kommen, Dunkelheit über uns sein, ehe wir diese Stelle verlassen. Aber hört auf das Wort des Pawnee's, er ist ein Bursche von Geist, und ich schwöre, er hat manchen harten Strauß mit den Sioux-Banden gehabt. Meint mein Bruder, seine Spur sei lang genug?" fragte er ihn dann auf Indianisch.

„Ist ein Teton ein Fisch, daß er sie im Fluß sehen kann?"

„Aber meine Leute meinen, wir sollten sie verlängern, bis sie über die Steppe reicht."

„Mahtoree hat Augen, er wird es sehen."

„Was räth mein Bruder?"

Der junge Krieger studirte einen Augenblick den Himmel, und schien ungewiß. Er überlegte einige Zeit und antwortete dann, wie wenn man fest entschlossen ist:

„Die Dahcotah schlafen nicht, wir müssen in's Gras uns verstecken."

„Ah, der Junge ist meiner Meinung," sagte der Alte und erklärte kurz die Meinung seines Gefährten seinen weißen Freunden. Middleton war genöthigt beizustimmen, und da es offenbar gefährlich war, stehen zu bleiben, machte Jeder Vorkehrungen zu seiner Sicherheit. Inez und Ellen wurden schnell unter die warmen und nicht unbequemen Büffelhäute gebracht, die eine dichte

Decke bildeten, und hohes Gras ward über die Stelle gestreut, so daß das Ganze jeder Untersuchung eines gewöhnlichen Auges entging. Paul und der Pawnee banden die Thiere und warfen sie zu Boden, wo man sie, nachdem sie mit Futter versehen worden, auch in dem Nebel der Steppe versteckt ließ. Man verlor keine Zeit; als dies fertig war, suchte Jeder eine Stelle der Ruhe und Verstecktheit für sich selbst, und dann schien die Ebene wieder ihrer Einsamkeit überlassen.

Der Alte hatte seinen Gefährten die Nothwendigkeit bedeutet, Stunden lang in ihrem Versteck zu bleiben. Alle ihre Hoffnung zu entrinnen, hing von dem Gelingen dieser List ab. Wenn sie die Klugheit ihrer Verfolger durch dies einfache und deßwegen weniger vermuthete Mittel hintergehen konnten, mochten sie ihre Flucht, sobald der Abend kam, fortsetzen, und indem sie ihre Richtung änderten, würde die Vermuthung des Erfolgs noch erhöht. Durch diese wichtigen Betrachtungen bewogen, lag der ganze Haufe, über seinen Zustand brütend, bis die Gedanken wirrer wurden, und der Schlaf endlich über alle nach und nach kam.

Das tiefste Schweigen hatte Stunden lang geherrscht, als die feinen Ohren des Streifschützen und des Pawnee's durch einen hellen Schrei des Erstaunens von Inez aufgeregt wurden. Aufspringend wie Leute, welche für ihr Leben kämpfen, fanden sie die weite Ebene, die wellenförmigen Erhöhungen, den kleinen Hügel, und das zerstreute Gebüsch alles in ein weißes, blendendes Schneegewand gehüllt.

„Der Herr hab' Mitleid mit euch allen!" rief der

Alte und betrachtete den Auftritt mit ängstlichem Auge; „nun Pawnee weiß ich die Ursache, warum Ihr so scharf die Wolken untersuchtet; aber es ist zu spät, zu spät! Ein Eichhörnchen ließe auf dieser leichten Decke eine Spur hinter sich. Ha, nun bekommen die Schurken Gewißheit! Nieder mit euch, nieder! Unsere Aussichten sind gering, und doch darf man sie nicht übermüthig wegwerfen."

Der ganze Haufe war sogleich wieder verborgen, obwohl mancher ängstliche und verstohlene Blick durch das Gras nach den Bewegungen der Feinde drang. Eine halbe Meile entfernt sah man die Teton-Bande in einem Kreis herumreiten, der sich allmählig zusammenzog und augenscheinlich auf derselben Stelle endete, wo die Flüchtlinge lagen. Es war nicht schwer, das Geheimniß dieser Bewegung zu lösen. Der Schnee war früh genug gefallen, um sie zu versichern, daß die Gesuchten hinter ihnen wären und sie beschäftigten sich nun mit der unermüdlichen Ausdauer und Geduld indianischer Krieger damit, die sichern Grenzen ihres Verstecks zu umzingeln.

Jeder Augenblick vergrößerte die Gefahr der Flüchtlinge. Paul und Middleton setzten bedachtsam ihre Büchsen in Stand, und als der ernstlich beschäftigte Mahtoree endlich ihnen auf fünfzig Fuß nahe kam und seine Augen immer auf das Gras geheftet hielt, durch das er ritt, schlugen sie zugleich an und drückten los. Ihre Bemühung ward nur durch das Knappen des Hahns erwiedert.

„Genug," sagte der Alte und erhob sich mit Würde. „Ich habe die Steine weggeworfen, denn plötzlicher Tod würde auf eure Raschheit folgen. Nun laßt uns unserm

Geschick wie Männer begegnen. Weinen und Klagen finden nicht Gnade in indianischen Augen."

Sein Erscheinen ward durch ein Geschrei begrüßt, das weit und breit über die Ebene drang und in einem Augenblick sah man Hunderte von Wilden wie toll auf die Stätte reiten. Mahtoree empfing seine Gefangenen mit großer Selbstbezwingung, obwohl ein Strahl stolzer Freude durch sein düsteres Auge brach, und Middleton durchdrang Eiseskälte, als er diesen Ausdruck seines Auges gewahrte, wie er ihn auf die fast unempfindliche, aber noch liebliche Inez richtete.

Die Freude, daß er die weißen Gefangenen wieder habe, war so groß, daß sie für einige Zeit die dunkle unbewegliche Gestalt des Indianers, der sie begleitete, fast ganz bei ihm in Vergessenheit brachte. Dieser stand allein, nicht würdigend sein Auge auf seine Feinde zu werfen, so regungslos, als sei er in dieser würdigen, festen Stellung erfroren. Aber als einige Zeit vorübergegangen, zog selbst dieser Nebengegenstand die Aufmerksamkeit der Teton auf sich. Da erst erfuhr der Streifschütz, durch das Triumphgeschrei und das lange fortgesetzte Rufen, das mit einem Mal aus hundert Kehlen hervor kam, so wie auch durch den furchtbaren Namen selbst, der die Luft erfüllte, daß sein jugendlicher Freund Niemand anders als jener gefürchtete und bisher unbesiegte Krieger, der mächtige Hartherz sei.

Achtes Kapitel.

„Was, seid der alte Pistol und
Ihr Freunde noch?“ —
Shakspeare.

Der Vorhang unsers unvollkommenen Dramas muß fallen, um über einer andern Scene aufzugehen. Die Zeit ist um mehrer Tage hinausgerückt, während welcher wichtige Veränderungen in der Lage der Auftretenden vorgegangen sind. Die Stunde ist Mittag, und der Ort eine erhöhte Ebene, welche in nicht großer Entfernung von dem Wasser etwas plötzlich über den fruchtbaren Boden sich erhob, der längs dem Rande eines der zahlreichen Wasser jener Gegend hinstrich. Der Bach nahm seinen Ursprung nahe dem Fuße der Felsgebirge, und mischte sich, nachdem er einen großen Theil der Ebene bewässert mit einem größern Wasser, um sich dann endlich in der trüben Fluth des Missouri zu verlieren.

Die Landschaft veränderte sich wesentlich zum Besseren, obgleich die Hand, welche so viel von einer Wüste dem umgebenden Land eingedrückt, auch auf dieser Stelle lastete. Der Anblick der Vegetation war jedoch weniger ermuthigend als auf den dürreren Wüsten der wellenförmigen Steppen. Baumgruppen waren verschwenderischer ausgestreut, und eine lange Linie dichten Waldes begrenzte die nördliche Schranke der Aussicht. Hier und da, auf dem Boden, sah man Spuren hastigen, unvoll-

kommenen Anbaus solcher einheimischen Gewächse, die schnell wuchsen und ohne Beihülfe der Kunst in tiefem, angeschwemmtem Boden gediehen. Am Fuße dessen, was man das Hochland nennen konnte, waren die hundert Wohnungen einer Horde wandernder Sioux aufgepflanzt. Ihre leichten Gemächer waren ohne die geringste Rücksicht auf Ordnung gestellt; Nähe bei'm Wasser schien die einzige Betrachtung gewesen zu sein, die man bei ihrer Anlegung angestellt hatte, und selbst diese wichtige Bequemlichkeit war nicht immer gewahrt worden. Während die meisten Wohnungen an der Grenze des Thals standen, sah man viele in größerer Entfernung solche Stellen einnehmen, wie sie zuerst dem launenvollen Auge ihrer rücksichtslosen Eigner gefallen hatten. Das Lager war nicht militärisch und auch nicht im Geringsten vor Ueberfall durch Lage oder Vertheidigung geschützt. Es war auf jeder Seite offen, auf jeder Seite eben so zugänglich wie jeder andere Punkt in jenen Wüsten, wenn man die unvollkommene und natürliche Schwierigkeit, die der Fluß darbot, ausnahm. Kurz die Stelle trug den Anschein, als sei sie länger behauptet worden, als ihre Besitzer eigentlich sich vorgenommen, während ihr die Zeichen nicht abgingen, welche verriethen, sie könne leicht schnell und selbst, wenn Zwang es wolle, plötzlich verlassen werden.

Dies war die einstweilige Lagerung jenes Theils seines Volks, den Mahtoree selbst auf jenen Gründen, welche die ständigen Wohnungen seiner Nation von denen der kriegerischen Pawnee-Stämme trennten, auf die Jagd geführt. Die Wohnungen waren Zelte von

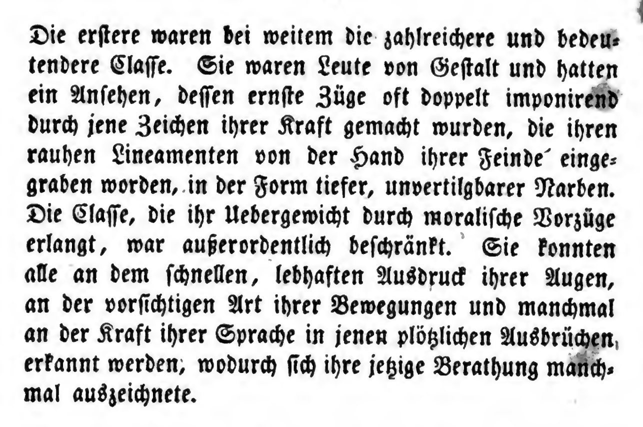
Häuten, hoch, kegelförmig und von der einfachsten, uranfänglichen Art. Schild, Köcher, Lanze und Bogen jedes Wohners hing an einem leichten Pfahl vor der Oeffnung oder Thüre jeder Behausung. Die verschiedenen häuslichen Geräthe seines einen Weibes, oder seiner zwei und drei, je nachdem der Tapfere größeren oder geringern Ruhm hatte, waren sorglos bei Seite geworfen, und hier und da konnte man das runde, volle, geduldige Antlitz eines Kindes aus seiner unbequemen Wiege von Rinde hervorpiepen sehen, während es mit einem Riemen von Rehhaut an demselben Pfahl aufgehängt in freier Luft schaukelte. Kinder von höherem Alter wälzten sich in Massen unter einander herum, wobei sich die männlichen selbst in dieser frühen Jugend durch jene Art von Herrschaft auszeichneten, welche für's künftige Leben die große Schranke zwischen beiden Geschlechtern bilden sollte. Jünglinge waren auf dem Grunde und übten ihre jugendliche Stärke im Bändigen der wilden Stuten ihrer Väter, während man hier und da ein schalkhaftes Mädchen ansichtig ward, das sich von ihrer Arbeit weggestohlen, um ihre kühne und wilde Wagniß zu bewundern.

So weit war das Gemälde das tägliche Bild eines Lagers, das auf seine Sicherheit vertraut. Aber gleich an der Spitze der Wohnungen war eine Versammlung, die Bewegungen von mehr als gewöhnlichem Interesse zu verrathen schien. Einige verwelkte und verhärtete Weiber der Bande standen beisammen, bereit ihre heisern Stimmen zu leihen, wenn es nöthig wäre, um ihre Nachkommen zu einem Schauspiel zu reizen, nach welchem ihr

wilder Geschmack verlangte, ganz so, wie Wesen von höherer Bildung oft an kaum weniger schrecklichen Schauspielen Gefallen finden. Die Männer waren wieder in Gruppen getheilt, je nach den Thaten und dem Ruf, auf die ein jeder Anspruch machte.

Die, welche von jenem zweideutigen Alter waren, das sie auf Jagden zuließ, während ihre Klugheit noch zu zweifelhaft war, um sie zu Kriegsangelegenheiten zuzuziehen, hingen am Rand des Ganzen, und nahmen von den stolzen Mustern vor ihnen jenen Ernst im Benehmen und jene Rückhaltung in ihrer Weise an, die mit der Zeit in ihrem Charakter so tief mit verwachsen sollte. Einige einer noch älteren Classe, die das Kriegsgeschrei gehört hatten und anmaßender sich näher zu den Häuptlingen drängten, obgleich sie weit entfernt waren, sich herauszunehmen, sich in ihren Rath zu mischen, zeichneten sich schon dadurch hinlänglich aus, daß man ihnen vergönnte, die Weisheit aufzufangen, die von so verehrten Lippen fiel. Die gewöhnlichen Krieger der Bande waren noch weniger blöde und zögerten nicht, sich unter die Häuptlinge von geringerm Ansehen zu mischen, obgleich sie sich nicht das Recht anmaßten, die Meinung eines bekannten Tapfern zu bestreiten, oder die Klugheit der Maßregeln in Zweifel zu ziehen, die von begabten Rathgebern des Volks anempfohlen wurden.

Unter den Häuptlingen selbst war eine eigene äußere Haltung. Sie mußten in zwei Classen getheilt werden, die, welche ihren Einfluß physischen Ursachen und Wohlthaten verdankten und die, welche sich mehr durch ihre Weisheit als durch Dienste im Feld ausgezeichnet hatten.



Die erstere waren bei weitem die zahlreichere und bedeutendere Classe. Sie waren Leute von Gestalt und hatten ein Ansehen, dessen ernste Züge oft doppelt imponirend durch jene Zeichen ihrer Kraft gemacht wurden, die ihren rauhen Lineamenten von der Hand ihrer Feinde eingegraben worden, in der Form tiefer, unvertilgbarer Narben. Die Classe, die ihr Uebergewicht durch moralische Vorzüge erlangt, war außerordentlich beschränkt. Sie konnten alle an dem schnellen, lebhaften Ausdruck ihrer Augen, an der vorsichtigen Art ihrer Bewegungen und manchmal an der Kraft ihrer Sprache in jenen plötzlichen Ausbrüchen erkannt werden, wodurch sich ihre jetzige Berathung manchmal auszeichnete.

Gerade in der Mitte des Kreises, den diese ausgewählten Rathgeber bildeten, sah man die Gestalt des unruhigen, aber scheinbar ruhigen Mahtoree. In seiner Person und seinem Charakter waren all die verschiedenen Eigenschaften der Andern vereinigt. Gemüth sowohl als Körper hatten zusammen sein Ansehen gebildet. Seine Narben waren so zahlreich und tief als die des weisesten Hauptes seiner Nation; seine Glider waren in ihrer größten Kraft, sein Muth auf seiner höchsten Höhe. Mit dieser seltenen Vereinigung von moralischem und physischem Einfluß begabt pflegte das kühnste Auge in der Versammlung vor seinem drohenden Blick sich niederzuschlagen. Muth und List hatte seine Herrschaft begründet, und durch die Zeit war sie geheiligt worden. Er wußte so gut Vernunft und Zwang zu vereinigen, daß in einem Gesellschaftszustand, der eine größere Aeußerung seiner

Fähigkeiten zugelassen, der Teton sehr wahrscheinlich beides Eroberer und Despot gewesen.

Etwas bei Seite von der Versammlung der Bande waren Wesen von ganz verschiedenem Ursprung zu sehen. Größer und weit muskelvoller von Gestalt waren noch zögernde Spuren ihrer sächsischen und normännischen Abkunft unter der dunkeln Farbe zu finden, die ihnen eine amerikanische Sonne aufgedrückt hatte. Es würde für einen in solchen Forschungen Geübten eine interessante Untersuchung sein, jene Punkte der Verschiedenheit darzulegen, wodurch die Nachkommenschaft des westlichen Europäers noch jetzt von den Abkömmlingen des entferntesten Asiaten zu unterscheiden wäre, jetzt, da beide bei den Umkehrungen in der Welt sich einander nähern in ihren Gewohnheiten, ihrem Wohnort, und besonders in ihrem Charakter. Die Gruppe, wovon wir sprechen, bestand aus der Familie des Auswanderers. Sie standen lässig, träge und unthätig, wie gewöhnlich, wenn keine unmittelbare Anforderung an ihre schlafenden Kräfte erging, vor etwa vier oder fünf von Häuten erbauten Wohnungen, die sie der Gastfreundschaft ihrer Teton-Verbündeten verdankten. Die Bedingungen ihrer unerwarteten Verbindung waren deutlich aus der Gegenwart der Pferde und Hausthiere zu erschließen, die ruhig den Boden in der Nähe unter dem wachsamen Auge der beherzten Hetty abweideten. Ihre Wagen standen um ihre Wohnungen in einer Art ungeregelter Verschanzung, welches zugleich zeigte, daß ihr Zutrauen noch nicht gänzlich wieder hergestellt worden, während auf der andern Seite ihre Klugheit und Trägheit sie nicht

deutlich ihren Verdacht an den Tag legen ließ. Es lag eine sonderbare Mischung von unthätigem Genuß und finsterer Neugier in jedem ihrer Züge, während Jeder, auf seine Büchse gelehnt, die Bewegungen in der Sioux-Versammlung beobachtete. Noch verriethen selbst die Jüngsten von ihnen kein Zeichen der Erwartung oder Theilnahme, und alle schienen die gelassensten ihrer wilden Verbündeten in Darlegung der rühmlichen Tugend Geduld nachahmen zu wollen. Sie sprachen selten, und wenn es geschah, war es eine kurze Bemerkung, die die physischen Vorzüge eines Weißen vor einem Indianer in hinlänglich schlagendes Licht setzen sollte. Kurz, Ismael's Familie schien jetzt eines vollen Genusses sich zu erfreuen, der auf Unthätigkeit beruhte, aber nicht ganz frei von einem gewissen wirren Geflimmer in der Ferne war, das ihnen zu sagen schien, ihre Sicherheit sei etwas in Gefahr, durch Teton-Verrätherei plötzlich unterbrochen zu werden. Abiram allein machte eine Ausnahme von diesem Zustand zweideutiger Ruhe.

Nach einem Leben, das er in tausend niedrigen und unbedeutenderen Schurkereien hingebracht, war der Seelenverkäufer kühn genug geworden, die verzweifelte Unternehmung zu wagen, welche wir im Verlauf unserer Erzählung dem Leser dargelegt haben. Sein Einfluß auf den kühneren, aber weniger thätigen Geist Ismael's war gerade nicht groß, und wäre der letztere nicht plötzlich aus einem fruchtbaren Landstrich vertrieben worden, den er mit der Absicht, ihn zu behalten, ohne viele Rücksicht auf die Formen des Gesetzes in Besitz genommen, es wäre jenem nie gelungen, den Gemahl seiner Schwester

zu einer Unternehmung zu vermögen, die so viel Entschlossenheit und Vorsicht erheischte. Ihr früheres Glück und folgendes Mißlingen hat der Leser mit angesehn, und Abiram saß jetzt bei Seite, die Mittel bedenkend, wodurch er sich die Vortheile seiner Unternehmung sichern könnte, die er mit jedem Augenblick bei der offenen Bewunderung Mahtoree's für den unschuldigen Gegenstand seiner Büberei ungewisser werden sah. Wir wollen ihn seinen oft veränderten, wirren Plänen überlassen, um zur Beschreibung gewisser andern Personen unseres Dramas überzugehn.

Noch ein anderer Winkel des Gemäldes war besetzt. Auf einer kleinen Bank, zur äußersten Rechte der Lagerung, lagen Middletons und Paul's Gestalten. Ihre Glieder waren schmerzlich mit Riemen gefesselt, die aus einer Bisonhaut geschnitten worden, und sie waren mit einer Art feiner Grausamkeit so gestellt, daß Jeder einen Abglanz seines eigenen Elends in dem des Andern sehen konnte. Ein Dutzend Schritte von ihnen war ein Pfahl in den Boden fest eingetrieben worden, und daran gebunden war die leichte, apollogleiche Gestalt des Hartherz. Zwischen beiden stand der Streifschütz, seiner Büchse, Tasche und seines Horns beraubt, aber sonst in einer Art mit Verachtung verknüpfter Freiheit gelassen. Fünf oder sechs junge Krieger jedoch, mit ihren Köchern auf dem Rücken, und lange Bogen auf die Schultern gehängt, standen in ernster Wachsamkeit nicht weit von der Stelle und zeigten hinlänglich, wie fruchtlos jeder Versuch zur Flucht von Seiten eines so bejahrten und schwachen Mannes ausfallen würde. Darin verschieden

von andern Betrachtern der wichtigen Versammlung waren diese Individuen in einem Gespräch begriffen, das für sie von besonderem Interesse war.

„Capitain,“ sagte der Bienenjäger mit einem Ausdruck komischer Betrübniß, denn kein Unfall konnte seine Laune trüben, „fühlt Ihr wirklich auch jenes verfl—te Schneiden von dem ungegerbten Leder in Eurer Schulter, oder ist es nur das Prickeln in meinem eigenen Arm, was ich fühle?“

„Wenn der Geist so schwer leidet, ist der Körper für den Schmerz unempfindlich,“ entgegnete der gebildetere, obwohl kaum so geistreiche Middleton. „Wollte der Himmel, einige von meinen treuen Artilleristen stießen auf dies verd—te Lager!“

„Ihr könntet eben so gut wünschen, diese Teton-Wohnungen wären Hornißkörbe, und jene Insecten kämen heraus, und kämpften mit jenem Schwarm halbnackter Wilden.“ Dann über seinen eigenen Einfall lachend, wandte sich der Bienenjäger von seinem Gefährten weg, und suchte für den Augenblick eine Linderung seines Elends, indem er sich einbildete, solch ein wilder Einfall könnte sich verwirklichen, und über die Art dachte, wie es selbst die große Geduld eines Indianers besiegte.

Middleton war gerne still, aber der Alte, der auf ihre Worte gehört, trat näher und setzte das Gespräch fort:

„Es wird allem Anschein nach eine erbarmenlose und höllische Geschichte werden!“ sagte er und schüttelte den Kopf auf eine Weise, welche verrieth, daß selbst seine Erfahrung in einem so schweren Fall um ein

Mittel verlegen wäre. „Unser Pawnee-Freund ist schon zur Folter an den Pfahl gebunden, und ich sehe deutlich an dem Auge und der Miene des großen Sioux, daß er sich von dem Charakter seines Volks zu fernern Gräueln wird hinreißen lassen.“

„Hört, alter Streifschütz,“ sagte Paul, und wandte sich in seinen Fesseln, um einen Blick aus des Andern traurigem Auge aufzufangen. „Ihr seid geschickt in indianischen Sprachen und versteht etwas von indianischen T—leien. Geht in die Berathung, sagt ihren Häuptern in meinem Namen, das heißt im Namen Paul Hover's, aus dem Staat Kentucky, daß, vorausgesetzt, sie versprechen mir die sichere Rückkehr einer gewissen Ellen Wade in die Staaten, sie mir willkommen sind, und meinen Kopf nehmen können, wie es ihrer Unterhaltung am besten zusagt, oder wenn sie auf diese Bedingungen nicht unterhandeln wollen, möcht Ihr ihnen noch eine Stunde oder zwei Folter zugeben, um ihnen den Handel annehmlicher zu machen.“

„Ei, Bursche, die würden wenig auf solchen Vorschlag hören, da sie wissen, daß Ihr, schon wie ein Bär in der Falle, eben so wenig fliehen als fechten könnt. Aber seid nicht muthlos, die Farbe eines Weißen ist manchmal sein Todesstoß unter diesen fernen Wildenstämmen und manchmal sein Schild. Obwohl sie uns nicht lieben, bindet ihnen oft Furcht die Hände. Könnten die Rothen ihren Willen ausführen, Bäume würden bald wieder auf Amerikas bepflügten Feldern wachsen und die Wälder weiß sein von Christen-Gebein. Niemand kann es bezweifeln, der weiß, welche Liebe eine

Rothhaut gegen ein Blaßgesicht hegt; aber sie haben uns gezählt, und ihr Gedächtniß hat sie verlassen, und sie sind nicht ohne Klugheit. Deßwegen ist unser Schicksal noch ungewiß, aber ich fürchte, der Pawnee hat nichts mehr zu hoffen."

Als der Alte schloß, näherte er sich langsam dem Gegenstand seiner letzten Bemerkung, und blieb nicht weit von seiner Seite stehen. Hier beobachtete er eine Stille und nahm einen Blick an, wie sie in der Nähe eines so berühmten Häuptlings, der in einer Lage, wie sein gefangener Gefährte war, sich schickte. Aber Hartherz Auge war auf die Ferne gerichtet, und seine ganze Miene verrieth Einen, dessen Gedanken gänzlich der Gegenwart entrückt sind.

„Die Sioux berathen wegen meines Bruders," bemerkte endlich der Streifschütz, als er fand, daß er nur durch Sprechen des Andern Aufmerksamkeit auf sich ziehen könne.

Der junge Parteigänger wandte sein Haupt mit einem ruhigen Lächeln, als er antwortete: „Sie zählen die Köpfe über der Wohnung Hartherz."

„Ohne Zweifel, ihr Zorn steigt, wenn sie an die Menge der Teton denken, die Ihr erschlagen habt, und besser würde es jetzt für Euch sein, hättet Ihr mehr Tage auf der Jagd als im Kriege zugebracht. Dann könnte eine kinderlose Mutter dieses Stammes Euch an die Stelle ihres verlornen Sohnes annehmen, und Eure Tage wären voll Friede."

„Meint mein Vater, ein Krieger könne je sterben. Der Herr des Lebens öffnet seine Hand nicht, um seine

Gaben wieder zu nehmen. Braucht er seine Leute, ruft er ihnen, und sie gehen. Aber die Rothhaut hat einmal für immer gelebt."

„Ei, das ist ein tröstlicherer und demüthigerer Glaube, als dort jene herzlosen Teton hegen. Es ist Etwas in jenen Wölfen, was ihnen mein ganzes Herz öffnet; sie scheinen den Muth, ei, und auch den Edelsinn der Delawaren von den Hügeln zu haben. Und dieser Junge, es ist wunderbar, sehr wunderbar; aber Auge, Alter und Glieder sind, als wären sie Brüder. Sagt mir, Pawnee, habt Ihr je in Euern Sagen von einem mächtigen Volk gehört, das einst an den Küsten des Salzsees, hart bei Sonnenaufgang, wohnte?"

„Die Erd' ist weiß von Leuten von der Farbe meines Vaters."

„Nein, nein, ich spreche jetzt nicht von Eingedrungenen, die sich in das Land geschlichen, um die rechtmäßigen Eigenthümer ihres Geburtsrechts zu berauben, sondern von einem Volk, das von Natur und durch Schminke roth ist oder vielmehr war, wie die Birne am Busch."

„Ich habe die Greise sagen hören, daß es Banden gäbe, die sich in den Wäldern nach Sonnenaufgang bärgen, weil sie nicht mit Männern in den offenen Steppen zusammen zu kommen wagten."

Erzählen Euch Eure Sagen nicht von dem größesten tapfersten und weisesten Volke von den Rothhäuten, auf das je Wahcondah herabsah?"

Hartherz erhob sein Haupt mit einer Leichtigkeit und

Würde, die selbst seine Bande nicht unterdrücken konnten, als er antwortete:

„Hat das Alter meinen Vater geblendet? Oder sieht er so viele Sioux, daß er meint, es seien keine Pawnee mehr da?“

„Ach, das ist die menschliche Eitelkeit und Hoffart,“ rief der getäuschte Alte auf Englisch. „Natur ist so stark in einer Rothhaut, als in dem Busen eines Weißen. Nun würde ein Delaware sich für weit mächtiger halten, als einen Pawnee, gerade wie ein Pawnee sich rühmt von den Ersten der Erde zu sein. Und so war es zwischen den Franzosen der Canada und den rothröckigen Engländern, die der König in die Staaten zu schicken pflegte, als Staaten sie noch nicht waren, sondern schreiende, bittende Provinzen; sie fochten und fochten, und zu welchen wunderbaren Prahlereien über ihre Tapferkeit und Siege veranlaßten sie die Welt, während beide Parteien den niedrigen Soldaten des Landes zu nennen vergaßen, der eigentlich die Dienste that; aber da er nicht berechtigt war, damals an dem großen Berathungsfeuer seiner Nation zu rauchen, selten von seinen Thaten hörte, nachdem er sie tapfer vollbracht.“

Als der Alte so seinem fast entschlafenen, aber gar nicht erstorbenen Kriegerstolz Luft gemacht, der ihn so sehr sich unbewußt in eben den Fehler verleitete, den er tadelte, ward sein Auge, das von einer Art Jugendfeuer sich zu beleben und zu glänzen begonnen, sanfter und wandte seinen ängstlichen Blick auf den zum Opfer ausersehenen Gefangenen, dessen Züge auch ihre frühere Kälte und Gedankenversunkenheit wieder annahmen.

„Junger Krieger,“ fuhr er mit einer Stimme fort, die zitternd wurde, „ich bin nie Vater oder Bruder gewesen. Der Wahcondah wollte, daß ich allein lebte. Er band nie an Haus und Feld mein Herz durch die Bande, wodurch die Leute meiner Art an ihre Wohnungen gebunden sind; hätte er es gethan, ich wäre nicht so weit gegewandert, hätte nicht so viel gesehen. Aber ich hab' mich lange unter einem Volke aufgehalten, das in den Wäldern lebte, die Ihr erwähntet, und fand viel Ursache, ihren Muth nachzuahmen und ihren Edelsinn zu lieben. Der Herr des Lebens hat uns allen, Pawnee, Gefühl für unsere Art gegeben. Ich war nie Vater, aber wohl weiß ich, was Liebe zu Jemanden ist. Ich glich einem Jüngling, den ich schätzte, und ich hätte selbst zu glauben angefangen, etwas von seinem Blut könnte in Euern Adern sein. Aber was hilft das! Ihr seid ein wahrer Mann, wie ich durch die Art erkannte, wie Ihr Treue hieltet; und Edelsinn ist zu seltne Tugend, um vergessen zu werden. Mein Herz neigt sich zu Euch, Junge, und gern würd' ich Euch Gutes thun.“

Der jugendliche Krieger hörte auf die Worte, die von den Lippen des Andern mit einer Wärme und Einfalt kamen, die ihre Wahrheit darthat, und neigte sein Haupt auf den nackten Büsen, zum Zeichen der Ehrfurcht, womit er das Anerbieten annahm. Dann sein schwarzes Auge gerade aufrichtend, schien er wieder über Dinge nachzudenken, die fern von jeder persönlichen Betrachtung waren. Der Streifschütz, welcher wohl wußte, in wie weit der Stolz eines Kriegers ihn in jenen Augenblicken aufrichten würde, die er für seine letzten hielt, wartete

auf den Willen seines jungen Freundes mit einer Sanftmuth und Geduld, die er durch seinen Umgang mit diesem merkwürdigen Stamm sich zu eigen gemacht.

Endlich begann das Hinstarren des Pawnee's zu schweifen, und dann wandten sich schnelle, blitzende Blicke von dem Angesicht des Alten in die offene Luft, und von da wieder auf seine tief gezeichneten Züge, als verwirre sich der Geist, der diese Bewegungen beherrschte.

„Vater," antwortete endlich der junge Tapfere in einer Stimme voll Vertrauen und Güte, „ich hab' Eure Worte gehört. Sie sind in meine Ohren gedrungen und sind jetzt in mir. Das weißköpfige Langmesser hat keinen Sohn; Hartherz, der Pawnee, ist jung, aber ist schon der Aelteste seiner Familie. Er fand die Gebeine seines Vaters auf dem Jagdgrunde der Osagen und hat sie geschickt zu den Fluren des guten Geistes. Kein Zweifel, das große Haupt, sein Vater, hat sie gesehn und weiß, was ein Theil von ihm ist. Aber Wahcondah wird bald uns Beide rufen, Euch, weil Ihr Alles gesehen, was in diesem Land zu sehen, und Hartherz, weil er einen Krieger braucht, der jung ist. Nicht Zeit hat der Pawnee, dem Blaßgesicht die Pflichten zu zeigen, die ein Sohn seinem Vater schuldig ist."

„Alt, wie ich bin, arm und hülflos, wie ich dastehe, gegen das, was ich einst war, ich kann noch die Sonne hinter der Steppe niedersinken sehen. Erwartet mein Sohn, je nochmals die Nacht zu sehen?"

„Die Teton zählen die Schädel über meiner Wohnung!" entgegnete der junge Häuptling mit einem Lächeln,

dessen Traurigkeit sonderbar durch einen Strahl von Triumph erleuchtet war.

„Und sie finden ihrer viele. Zu viele für die Sicherheit ihres Eigenthümers, da er in ihren rachsüchtigen Händen ist. Mein Sohn ist kein Weib und sieht auf den Pfad, den er bald wandeln soll, mit festem Auge. Hat er nichts seinem Volke in die Ohren zu sagen, ehe er aufbricht? Diese Beine sind alt; aber sie können mich noch zu den Windungen des Wolfsflusses tragen."

„Sagt ihnen, daß Hartherz einen Knoten in seinen Wampum gebunden für jeden Teton!" drang über die Lippen des Gefangenen mit jener Heftigkeit, womit plötzliche Leidenschaft durch die Schranken künstlichen Rückhalts bricht; „trifft er einen von ihnen allen in den Gefilden des Herrn des Lebens, dann wird sein Herz Sioux werden!"

„Ach, solch ein Gefühl würde ein gefährlicher Begleiter für einen Weißen sein, um sich damit auf die feierliche Reise zu machen," murmelte der Alte auf Englisch. „Das war's nicht, was die guten Mähren zu den versammelten Delawaren sagten, oder was so oft den Weißen in den Ansiedelungen gepredigt wird, obwohl, zur Schande dieser Farbe sei es gesagt, es so wenig beachtet wird. Pawnee, ich lieb' Euch; aber als ein Christ kann ich solche Botschaft nicht überbringen."

„Wenn mein Vater fürchtet, die Pawnee möchten ihn hören, mag er es unsern Greisen leise in's Ohr flüstern."

„Was Furcht betrifft, junger Krieger, so trifft sie nicht mehr die Blaßgesichter, als die Rothhaut. Wahcon-

dah lehrt uns, das Leben zu lieben, welches er gibt; aber nur, wie man Jagd, Hunde und Carabiner liebt, nicht mit dem Bangen, womit eine Mutter auf ihr Kind sieht. Der Herr des Lebens wird nicht zweimal zu reden brauchen, wenn er mich ruft. Ich bin so bereit, jetzt darauf zu antworten, wie morgen, oder zu irgend einer Zeit, die seinem mächtigen Willen gefällt. Aber was ist ein Krieger ohne seine Ueberlieferungen; meine verbieten mir, Eure Worte zu überbringen."

Der Häuptling machte eine würdevolle Verbeugung bei seiner Beistimmung; und hier war große Gefahr, jene Gefühle des Vertrauens, die so sonderbar erweckt worden, möchten eben so plötzlich verstummen. Aber das Herz des Alten war durch lange schlafende, aber noch lebendige Rückerinnerungen zu empfindlich gerührt worden, um so plötzlich die Mittheilung abzubrechen. Er sann einen Augenblick; dann neigte er sich vertraulich zu seinem Gefährten und fuhr fort:

„Jeder Krieger muß nach seinen Gaben beurtheilt werden. Ich hab' meinem Sohn gesagt, was ich nicht kann; er höre jetzt auf das, was ich kann. Ein Elenn kann die Steppe nicht schneller durchlaufen, als diese alten Beine, wenn der Pawnee mir eine Botschaft geben will, die ein Weißer überbringen kann."

„Es höre das Blaßgesicht," entgegnete der Andere, nachdem er unter dem noch zurückgebliebenen Gefühl seines vorigen schlimmen Erfolgs einen Augenblick länger gezögert hatte. „Er wird hier bleiben, bis die Sioux die Schädel ihrer todten Krieger gezählt haben. Er wird warten, bis sie versucht haben, mit der Haut eines

Pawnee's achtzehn Tetonköpfe zu bedecken; er wird seine Augen weit aufmachen, daß er die Stelle sehen möge, wo sie die Gebeine eines Kriegers begraben."

„All dies will und kann ich thun, edler Bursche."

„Er wird die Stelle merken, daß er sie weiß."

„Fürchtet nichts, ich werd' den Ort nicht vergessen," fiel der Andere ein, dessen Stärke unter so ergreifender Darlegung von Ruhe und Ergebung zu wanken begann.

„Dann weiß ich, wird mein Vater zu meinem Volk gehen. Sein Haupt ist grau, und seine Worte werden nicht in den Wind geblasen werden mit dem Rauch. Er gehe in meine Wohnung und rufe den Namen „Hartherz" laut. Kein Pawnee wird taub sein. Dann rufe mein Vater nach dem Füllen, das nie geritten worden, das zierlicher ist, als der Bock und schneller als das Elenn."

„Ich versteh' Euch, Junge," fiel der aufmerkende Alte ein, „und was Ihr sagt, will ich thun, ei, und auch recht thun, oder ich müßte nur schlecht mit den Wünschen eines sterbenden Indianers vertraut sein."

„Und wenn meine Leute meinem Vater den Zaum jenes Füllen gegeben, wird er es auf Umwegen zu Hartherz Grab führen."

„Freilich, ei, das will ich, tapferer Junge, mag auch der Schnee die Steppen decken, und die Sonn' sich bergen, wie bei Nacht. Zu der heiligen Stelle will ich das Thier führen, und seine Augen richten nach der untergehenden Sonne."

„Und mein Vater wird zu ihm sprechen und sagen, daß sein Herr, der es genährt, seit es geboren, jetzt sein Noth hat."

„Das auch will ich thun, obwohl der Herr weiß, daß ich mit einem Pferde rede, nicht in der thörichten Meinung, meine Worte würden verstanden, sondern nur, den Sitten indianischen Aberglaubens zu genügen. — Hektor, mein Junge, was hältst du davon, Hund, mit einem Pferde zu reden?“

„Es spreche der Graubart zu ihm in der Sprache eines Pawnee's,“ fiel das junge Opfer ein, als er bemerkte, daß sein Gefährte bei der obigen Frage eine unbekannte Sprache gebraucht hatte.

„Meines Sohns Wille soll geschehen. Und mit diesen alten Händen, die, wie ich hoffte, nicht mehr Blut vergießen sollten, weder eines Menschen, noch eines Thiers, will ich es schlachten auf Eurem Grabe.“

„Gut,“ entgegnete der Andere, und ein Strahl von Zufriedenheit flog über seine ernsten, festen Züge. „Hartherz wird sein Roß nach den gesegneten Auen lenken, und vor dem Herrn des Lebens wie ein Häuptling erscheinen.“

Die plötzliche und auffallende Veränderung, die sogleich mit dem Gesicht des Indianers vorging, machte, daß der Streifschütz zur Seite blickte, wo er denn bemerkte, daß die Versammlung der Sioux zu Ende sei, und daß Mahtoree mit zwei seiner Hauptkrieger bedächtig ihrem ausersehenen Opfer sich näherten.

Neuntes Kapitel.

Nicht wein' ich leicht, wie mein Geschlecht es thut;
Doch berg' ich hohen Schmerz im Busen hier,
Der wilder brennt, als Thränen fallen.

Shakspeare.

Zwanzig Schritte von den Gefangenen hielten die Teton, und ihr Häuptling winkte dem Greise, näher zu treten. Der Streifschütz gehorchte, verließ den jungen Pawnee mit einem bedeutungsvollen Blick, der aufgenommen ward, wie er gemeint war, als ein neues Pfand, daß er nie vergessen würde, was er versprochen. Sobald Mahtoree fand, daß der Andere in seinen Bereich gekommen, streckte er den Arm aus, legte eine Hand auf die Schulter des aufmerksamen Alten, und stand einen Augenblick ihn mit einem Auge betrachtend, das die geheimsten Winkel seiner verborgensten Gedanken durchdringen zu wollen schien.

„Ist ein Blaßgesicht mit zwei Zungen gemacht?" fragte er, als er fand, daß wie gewöhnlich, der Gegenstand seines Forschens auch nicht im geringsten durch seinen jetzigen Ernst eingeschüchtert, oder sonst durch Furcht vor der Zukunft bewegt sei.

„Rechtlichkeit liegt tiefer als die Haut."

„So ist's. Nun möge mein Vater hören. Mahtoree hat nur eine Zunge, der Graubart viele. Sie können alle gerade sein, und keine gespalten. Ein Sioux

ist nur ein Sioux, aber ein Blaßgesicht Alles! Er kann zum Pawnee sprechen und zum Konza und zum Omawhaw, und er kann sprechen zu seinem eigenen Volk."

„Ei, es gibt Sprachgelehrte in den Colonien, die noch weit mehr können. Aber was hilft's all'. Der Herr des Lebens hat ein Ohr für jede Sprache."

„Das Grauhaupt hat Unrecht gethan. Es hat das Eine gesagt, während es das Andere meinte. Es hat vor sich gesehen mit seinen Augen, hinter sich mit seinem Geist. Es hat zu arg eines Sioux Pferd geritten, und ist Freund gewesen dem Pawnee und Feind meinem Volk."

„Teton, ich bin Euer Gefangener. Sind auch meine Worte weiß, sie werden sich nicht beklagen. Thut nach Gefallen."

„Nein, Mahtoree wird ein weißes Haar nicht roth machen; mein Vater ist frei, die Steppe ihm offen nach jeder Seite, aber ehe das Grauhaupt den Sioux den Rücken wendet, möge er aufmerksam auf sie schauen, um seinem Häuptling zu sagen, wie groß ein Dahcotah ist."

„Ich bin nicht eilig, mich aufzumachen. Ihr seht, Teton, einen Mann mit einem weißen Haupt und kein Weib, deßwegen werde ich mir nicht den Athem auslaufen, den Völkern den Ruhm der Sioux zu verkünden."

„Gut. Mein Vater hat mit den Häuptlingen vieler Berathungen geraucht," entgegnete Mahtoree, der sich jetzt des andern Gunst hinlänglich gesichert zu haben dachte, um schneller zu seinem Zweck sich zu wenden. „Mahtoree wird in der Sprache seines lieben Freundes

und Vaters reden. Ein junges Blaßgesicht wird hören, wenn ein Greis dieses Volks seinen Mund öffnet. Wohlan, mein Vater wird thun, was ein armer Indianer Passendes sagt für ein weißes Ohr."

„Sprecht laut!" sagte der Streifschütz, der leicht die bildliche Art verstand, in der der Teton sein Verlangen ausdrückte, er möge der Dollmetscher seiner Worte in der englischen Sprache werden; „sprecht, meine Leute hören. Nun, Capitain, und auch Ihr, Freund Bienenjäger, macht euch bereit, die T—leien dieses Wilden mit der Standhaftigkeit weißer Krieger zu vernehmen. Sobald ihr merkt, daß ihr seinen Drohungen weicht, wendet eure Blicke auf diesen edeln Pawnee, dessen Zeit mit eben der kargen Hand gemessen ist, mit der ein Krämer der Stadt die Früchte des Herrn abmißt, Zoll bei Zoll, seine Habsucht zu befriedigen. Ein einziger Blick auf den Jungen wird euch wieder Entschlossenheit geben."

„Mein Bruder hat seine Augen auf den unrechten Pfad gewendet," unterbrach ihn Mahtoree, mit einer Freundlichkeit, welche zeigte, wie ungern er seinen erwählten Dollmetscher beleidigen wollte.

„Der Dahcotah will zu meinen Leuten sprechen?"

„Nachdem er in die Ohren der Blüthe der Blaßgesichter gesungen."

„Der Herr verzeihe dem verzweifelten Schelm!" rief der Alte englisch. „Nichts ist so zart, so jung, so unschuldig, um seinen gierigen Wünschen zu entgehen. Aber harte Worte und kalte Blicke werden nichts helfen;

deßwegen mag es gut sein, ihm freundlich zu antworten. Mahtoree öffne seinen Mund."

„Würde mein Vater reden, daß Weiber und Kinder die Weisheit der Häuptlinge hörten? Ins Haus wollen wir gehen und lispeln."

Als der Teton endete, deutete er bedeutungsvoll auf ein Zelt, das schimmernd mit der Geschichte seiner eigenen kühnsten und ruhmvollsten Thaten bemalt war und etwas von den andern weg stand, gleichsam um zu zeigen, es sei der Aufenthalt eines bevorrechteten Gliedes der Bande. Der Schild und Köcher an seinem Eingang war reicher als gewöhnlich, und die hohe Auszeichnung einer Feuerwaffe kündigte bestimmt die Wichtigkeit ihres Besitzers an. In jeder andern Hinsicht zeichnete es sich eher durch seine Aermlichkeit als durch seinen Reichthum aus. Das Hausgeräth war geringer an Zahl und einfacher in seiner Arbeit, als das, welches man an den Oeffnungen der geringsten Wohnungen erblicken konnte; auch fand sich kein einziger von jenen hochgeschätzten Artikeln des feineren Lebens, wie sie gelegentlich von den Handelsleuten in Einkäufen erstanden wurden, die so außerordentlich nachtheilig für die unwissenden Eingebornen auszufallen pflegten. Alles dies war, wie es erworben worden, von dem edeln Häuptling seinen Untergebenen zugefallen, um dadurch einen Einfluß zu erkaufen, der ihn zum Herrn ihres Lebens und ihrer Person machte, ein Reichthum, welcher sicher rühmlicher an und für sich war, und den sein Ehrgeiz höher schätzte.

Der Alte wußte wohl, daß dies Mahtoree's Wohnung sei, und dem Winke des Häuptlings folgend, ging er

darauf los mit langsamen, zögernden Schritten. Aber es gab noch andere, die eben so betheiligt bei der folgenden Unterredung waren, und deren Besorgnisse nicht so leicht gehoben wurden. Die wachsamen Augen und eifersüchtigen Ohren Middletons hatten ihm genug gesagt, um seine Seele mit den furchtbarsten Ahnungen zu erfüllen. Durch unglaubliche Anstrengung machte er sich auf, und rief laut dem weggehenden Streifschützen zu:

„Ich beschwöre Euch, Alter, wenn die Liebe, die Ihr gegen meine Eltern hegtet, mehr als Rede war, oder wenn die Liebe zu Gott die eines Christen ist, sprecht keine Silbe die das Ohr jenes unschuldigen — —“

Erschöpft, ohne Athem, gefesselt, fiel er dann nieder, wie ein lebloses Holz, wo er wie todt da lag.

Aber Paul hatte seinen Sinn gefaßt, und vollendete die Ermahnung auf die ihm eigenthümliche Art.

„Hört, Alter,“ schrie er, und bemühte sich vergebens zugleich auch eine Drohung mit der Hand hinzuzufügen; „wenn Ihr den Dollmetscher machen wollt, so sprecht solche Worte zu den Ohren des verdammten Wilden, wie sie einem Weißen zu reden und einem Heiden zu hören zukommen. Sagt ihm von mir, daß, wenn er etwas thut oder sagt, was unhöflich gegen das Mädchen ist, das sich Ellen Wade nennt, ich ihm mit meinem letzten Athemzug fluchen werde, daß ich alle gute Christen in Kentucky bitten will, ihm zu fluchen, sitzend oder stehend, essend und trinkend, fechtend, betend, oder zu Pferde, in und außer dem Hause, Sommer und Winter und im Monat März, kurz ich werde, — ei, es ist gewiß, wirklich wahr, — ich werde ihn verfolgen, wenn nur der Geist eines Blaß-

gesichts sich dem Grab entwinden kann, das ihm die Hände der Rothhäute gemacht haben."

Als er so die schrecklichste Beschwörung, die er finden konnte, und welche in des ehrlichen Bienenjägers Augen am wahrscheinlichsten ausgeführt werden mochte, vorgebracht hatte, war er genöthigt, die Früchte seiner Drohung mit all der ruhigen Ergebung abzuwarten, die ein westlicher Grenzwohner nur auftreiben konnte, der außer den eben genannten Aussichten noch das Glück hatte, sich ihnen in Fesseln und Banden zu überlassen. Wir wollen die Erzählung nicht aufhalten, um die schwachen Moralgründe anzuführen, durch die er zunächst den sinkenden Muth seines reizbareren Gefährten aufzurichten strebte, oder die gelegentlichen Bitten und eigenen Segnungen zu bemerken, die er gegen alle Dahcotah-Banden aussprach, mit denen beginnend, die er an den Ufern des fernen Missisippi des Diebstahls und Mords beschuldigte, und dann in gleich kräftigen Ausdrücken mit dem Tetonstamm schliessend. Der letztere lockte mehr als einmal von seinen Lippen eben so sententiöse und verwickelte Flüche, als jenes berühmte Anathema der Kirche enthält, dessen Kenntniß viele unbewanderte Protestanten den frommen Forschungen des genauen Tristam Shandy verdanken. Aber als Middleton von seiner Erschöpfung sich erholte, mühte er sich das wilde Gemüth seines Gefährten zu besänftigen, indem er ihm die Nutzlosigkeit solcher Ausrufungen und die Möglichkeit vorstellte, gerade das Uebel zu beschleunigen, das er beklagte, indem er den Haß einer Race wecke, die schon in ihrer ruhigsten Stimmung wild und gewaltthätig genug sei.

Indeß waren der Streifschütz und Sioux-Häuptling immer nach der Wohnung zugegangen. Der erste hatte mit peinlicher Theilnahme den Ausdruck von Mahtoree's Auge beobachtet, während Middletons und Paul's Reden ihnen nachschallten; aber des Indianers Miene war zu beherscht und bewacht, um die geringste seiner Bewegungen durch die Wege zu verrathen, wodurch sich der Stand des menschlichen Vulcans gewöhnlich zu erkennen gibt. Sein Blick war auf den niedrigen Aufenthalt gerichtet, dem sie sich näherten, und für den Augenblick schienen seine Gedanken nur über den Zwecken dieser außerordentlichen Zusammenkunft zu brüten.

Das Innere der Wohnung entsprach dem Aeußern. Sie war geräumiger als die meisten andern, die größere Zierlichkeit in ihrer Form und schönere Geräthschaften zeigten. Aber hier hörte auch ihr Vorzug auf. Nichts konnte einfacher und republikanischer sein als die Lebensart, die der stolze und mächtige Teton vor seinem Volke führen wollte. Eine ausgesuchte Sammlung von Jagdwaffen, drei oder vier Medaillen, die ihm die Handelsleute und politischen Agenten der Canada als einen Tribut, oder vielmehr als ein Anerkenntniß seines Ranges gebracht, mit einigen der unentbehrlichsten Geräthschaften der Bequemlichkeit machten seinen Hausrath aus. Er hatte weder Vorrath an Wildpret, noch an Büffel von den Steppen, da der listige Bewohner wohl eingesehen hatte, daß die Freigiebigkeit eines Einzelnen reichlich durch die täglichen Beiträge einer Bande vergolten werden würde. Obgleich eben so hervorragend auf der Jagd als im Krieg, sah man ihn nie ein Reh oder einen Büffel

ganz in sein Zelt bringen. Dagegen brachte man selten ein Thier in die Lagerung, das seinen Theil nicht zum Unterhalt von Mahtoree's Familie beitrug. Aber die Klugheit des Häuptlings ließ selten mehr zurückbleiben, als für die Bedürfnisse des Tages hinreichte, fest versichert, daß Alles eher leiden müsse, ehe Hunger, diese Geißel des Lebens der Wilden, seine schrecklichen Krallen an ein so hohes Opfer legen könne.

Gleich unter dem Lieblingsbogen des Häuptlings und mit einer Art Zauberkreis von Speeren, Schilden, Lanzen und Pfeilen umgeben, die alle zu ihrer Zeit gute Dienste geleistet, war der geheimnißvolle, geweihte Heilring aufgehängt. Er war mit Wampum bedeckt, und nach den sinnigsten Devisen indianischen Witzes verschwenderisch mit Knöpfen und Stachelschweinsspitzen geschmückt. Wir haben die besondere Freisinnigkeit Mahtoree's in Hinsicht der Religion mehr als einmal angedeutet, und durch eine ganz eigene Art Widerspruch schien er seine Aufmerksamkeit auf dieses Geräth von übernatürlicher Kraft in einem Grade verschwendet zu haben, der mit seinem Glauben in umgekehrtem Verhältniß stand. Es ahmte aber darin der Sioux nur dem wohlbekannten Kunstgriff der Pharisäer nach, „damit sie von den Leuten gesehen werden."

Das Zelt war jedoch von seinem Eigenthümer seit der Rückkehr von dem letzen Zug nicht betreten worden. Wie der Leser schon vorausgeschlossen hat, war es zum Gefängniß der Inez und Ellen gemacht worden. Middletons Braut saß auf einem einfachen Lager von wohlriechenden Kräutern, das mit Häuten bedeckt war. Sie

hatte schon so viel gelitten, und während des kurzen Zeitraums ihrer Gefangenschaft so viele wilde und unerwartete Vorfälle erlebt, daß jedes weitere Unglück mit verringerter Stärke auf ihr, wie es schien, dem Leid geweihtes Haupt fiel. Ihre Wangen waren ohne Röthe, ihre dunkeln, sonst so belebten Augen zusammengedrückt in stummen Gram, und ihre Gestalt schien schwankend und gereizt fast bis zur Auflösung. Aber in diesen Zeichen natürlicher Schwäche gewahrte man zu Zeiten solch einen Blick frommer Ergebung, solche Strahlen milder, heiliger Hoffnung erleuchteten ihre Züge, daß es noch sehr zweifelhaft wurde, ob die unglückliche Gefangene mehr Gegenstand des Mitleids als der Bewunderung sein müsse. Alle Lehren des Paters Ignatius lebten in ihrem treuen Gedächtniß wieder auf, und nicht wenige seiner frommen Visionen schwammen vor ihrer erhitzten Phantasie. Von solchen heiligen Entschlüssen aufgerichtet, beugte das milde, duldende, vertrauende Mädchen sein Haupt unter diesen neuen Schlag der Vorsehung mit derselben Sanftmuth, mit der sie jeder andern Buße für ihre Sünden sich unterzogen haben würde, obwohl die Natur auf Augenblicke solcher erzwungenen Demuth mächtig widerstrebte.

Auf der andern Seite zeigte Ellen weit mehr das Weib und also die Leidenschaften der Welt. Sie hatte geweint, bis ihre Augen geschwollen und roth waren. Ihre Wangen waren erhitzt und zornig, und ihre ganze Miene zeichnete sich durch Muth und Haß aus, die jedoch durch Besorgnisse vor der Zukunft nicht wenig modificirt wurden. Kurz es war etwas im Auge und Schritt der Verlobten Paul's, was hoffen ließ, daß wenn glücklichere

Zeiten kommen sollten, und des Bienenjägers Standhaftigkeit am Ende die Belohnung erhielte, er eine Lebensgefährtin besitzen würde, die in jeder Hinsicht ein würdiges Gegenstück zu seinem eigenen schnellen und hitzigen Temperament abgeben könnte.

Es war noch eine andere und dritte Figur in diesem kleinen Frauenkreis, nämlich die jüngste, begabteste und bis jetzt begünstigste von des Tetons Gemahlinnen. Ihre Reize hatten den größten Eindruck auf ihres Mannes Augen gemacht, bis sie sich so unerwartet der höheren Lieblichkeit eines Weibes der Blaßgesichter geöffnet. Von diesem unseligen Augenblick an hatten die Anmuth, die Liebe, die Treue der jungen Indianerin ihre Macht zu gefallen verloren, und doch war Tachechana's Gestalt, wenn auch weniger reizend als die ihrer Nebenbuhlerin, für ihren Stamm, rein und blühend. Ihr braunes Auge hatte die Sanftmuth und Lebendigkeit das einer Antilope, ihre Stimme war zart und lieblich wie der Gesang des Hains, und ihr fröhliches Lachen glich der Melodie der Vögel. Von all den Sioux-Mädchen war Tachechana (Reh) die leichtmüthigste und beneidetste. Ihr Vater war ein ausgezeichneter Held gewesen, und ihre Brüder hatten schon ihre Gebeine auf fernem, wildem Schlachtfeld zurückgelassen. Zahllos waren die Krieger, die Geschenke geschickt, in das Zelt ihrer Eltern, aber keiner war erhört worden, bis ein Bote kam von dem großen Mahtoree. Sie war freilich sein drittes Weib, aber man wußte es, das begünstigste von ihnen allen. Ihr Band hatte nur zwei kurze Jahre gedauert, und die Frucht davon lag jetzt schlafend zu ihren Füßen, eingemummt

in die gewöhnlichen Binden von Haut und Rinde, woraus die Wiege eines indianischen Kindes besteht.

Als Mahtoree und der Streifschütz an die Oeffnung des Zeltes kamen, saß das junge Sioux-Weib auf einem einfachen Sessel, die sanften Augen mit Blicken, die wie ihre Gefühle, zwischen Liebe und Staunen wechselten, von dem bewußtlosen Kind zu jenen seltenen Wesen gerichtet, die ihr junges, unbewachtes Gemüth mit so viel Bewunderung und Neugierde erfüllt hatten. Obwohl Inez und Ellen einen ganzen Tag bei ihr zugebracht, schien es, als wenn das Verlangen ihrer Wißbegierde mit jedem neuen Blick größer würde. Sie betrachtete sie als Wesen von einer von den Weibern der Steppe ganz verschiedenen Art und Abkunft. Selbst das Geheimniß ihres zusammengesetzten Anzugs hatte seinen geheimen Einfluß auf ihr einfaches Gemüth, obgleich die Grazie und die Reize des Geschlechts, für welche die Natur Alle empfänglich gemacht, am meisten ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen. Aber während ihre aufrichtige Sinnesart gern die Vorzüge der Fremden vor den weniger glänzenden Reizen der Dahcotah-Mädchen anerkannte, brauchte sie diese Reize nicht gerade zu verkennen. Der Besuch, den sie jetzt bekommen sollte, war der erste, den ihr Gemahl seit der Rückkehr von seinem letzten Streifzug dem Zelte gemacht, und immer war dieser ihren Gedanken gegenwärtig als ein glücklicher Krieger, der in Augenblicken der Ruhe sich nicht scheute, den sanftern Gefühlen des Vaters und Gemahls sich zu überlassen.

Wir haben überall zu zeigen uns bestrebt, daß, während Mahtoree im Wesentlichen ein Steppenkrieger war,

er in jenen Eigenschaften, welche die Dämmerung der Cultur verkünden, weit vor seinem Volk voraus war. Er hatte häufigen Verkehr mit den Handelsleuten und Truppen der Canada gehabt, und diese Verbindungen hatten viele von jenen wilden Meinungen ausgerottet, die ihm durch die Geburt geworden, ohne daß vielleicht andere an ihre Stelle gekommen, die klar genug gewesen, um vortheilhaft zu sein. Seine Schlüsse waren mehr fein als wahr, und seine Philosophie eher kühn als tief. Gleich Tausenden gebildeter Wesen, welche sich für fähig halten, durch die Erprobungen des Menschenlebens ohne andere Stütze als ihre Entschlüsse durchzukommen, war seine Moral den Umständen angemessen und selbstisch. Diese verschiedenen Charakterzüge wird man immer mit Beziehung auf die Lage des Indianers beurtheilen, wiewohl es nicht erst großer Entschuldigung bedarf, daß man Aehnlichkeiten zwischen Menschen findet, welche, wenn auch durch die Umstände modificirt, im Wesentlichen denselben Charakter besitzen.

Trotz der Gegenwart von Inez und Ellen geschah der Eintritt des Teton-Kriegers in die Wohnung seines begünstigten Weibes mit der Haltung und Miene eines Herrn. Der Tritt seines Moccasins war geräuschlos, aber das Klingen seiner Armbänder und des Silberschmucks an seinen Beinen verrieth hinlänglich seine Annäherung, als er die Haut, die den Eingang des Zeltes verhüllte, auf die Seite schob, und vor den Bewohnerinnen stand. Ein leiser Freudeschrei entfuhr den Lippen Tachechana's bei dieser plötzlichen Ueberraschung, aber diese Erregung ward alsbald in jene unterthänige Haltung unterdrückt,

welcher eine Matrone ihres Stammes eigen sein sollte. Statt den verstohlenen Blick seines jugendlichen, im Stillen sich freuenden Weibes zu erwiedern, trat Mahtoree zu dem Lager, das seine Gefangenen einnahmen, und stellte sich in der stolzen, aufrechten Stellung eines indianischen Häuptlings vor sie. Der Alte war hinter ihm hereingeschlüpft, und hatte schon eine Stelle eingenommen, wie sie zu dem Amte paßte, das er ausfüllen sollte.

Staunen machte die Frauen einen Augenblick still und fast athemlos. Wenn auch an den Anblick wilder Krieger in all den schrecklichen Waffen ihres furchtbaren Standes gewöhnt, war doch so was Erschreckendes in ihrem Eintritt, so was Kühnes in dem unerklärlichen Blick ihres Besiegers, daß Beider Augen, unter einem Gefühl des Schauders und der Verlegenheit vielleicht, zu Boden sanken. Dann erholte sich Inez, wandte sich zum Streifschützen, und fragte mit der Würde einer beleidigten Dame, jedoch mit ihrer gewohnten Grazie, welchem Umstand sie diesen außerordentlichen und unerwarteten Besuch verdankten. Der Alte zögerte, räusperte sich, wie wenn man eine besondere Anstrengung machen will, und sagte dann:

„Lady, ein Wilder ist ein Wilder, und Ihr müßt nicht die Gewohnheiten und das Förmliche der Ansiedelungen in einer leeren, windigen Steppe erwarten. Wie diese Indianer sagen, Sitte und Höflichkeiten sind so leichte Dinge, daß sie weggeblasen werden würden. Was mich betrifft, obgleich ein Mann der Wälder, ich hab' zu meiner Zeit das Leben der Großen gesehen, und brauch' nicht zu lernen, daß sie von dem der Geringen abweichen.

In meiner Jugend war ich lang ein dienender Mann, nicht einer von Euren Gelbschnäbeln, die im Hauswesen herumlaufen, sondern ein Mann, der im Dienste des Feldes unter einem Offizier stand, und wohl weiß ich, wie der Frau eines Capitains zu begegnen ist. Hätte ich bei diesem Besuch zu befehlen gehabt, ich würde erst laut an die Thüre geklopft haben, damit Ihr hörtet, Fremde kämen, und dann — —“

„Die Art ist gleichgültig,“ unterbrach ihn Inez, zu eifrig, die lange Erklärung des Alten anzuhören; „wozu der Besuch?“

„Das mag der Wilde selbst sagen. — Die Töchter der Blaßgesichter wünschen zu wissen, warum der große Teton hereingekommen.“

Mahtoree sah den Frager mit einem Staunen an, welches zeigte, für wie unzeitig er die Frage hielt. Dann nahm er eine herablassende Stellung an, und antwortete nach einem Augenblick des Zögerns:

„Sing' in die Ohren des Schwarzaugs. Sag' ihr, die Wohnung Mahtoree's ist sehr groß, und noch nicht voll. Sie soll Raum darin finden, und keine größer sein als sie. Sag dem Blondhaar, auch sie kann bleiben in der Wohnung eines Tapfern und von seinem Wildpret essen. Mahtoree ist ein großer Häuptling, seine Hand stets offen.“

„Teton,“ entgegnete der Streifschütz, und schüttelte den Kopf, zum Zeichen der großen Mißbilligung, mit der er diese Rede gehört. „Die Zunge einer Rothhaut muß weiß werden, ehe sie singen kann in die Ohren eines Blaßgesichts. Würden Eure Worte ausgesprochen,

meine Töchter würden die Ohren verschließen und Mahtoree ein Handelsmann sein in ihren Augen. Nun hört, was von einem grauen Haupte kommt und sprecht dem gemäß. Mein Volk ist ein mächtig Volk. Die Sonn' geht auf an seiner östlichen, unter an seiner westlichen Küste. Das Land ist voll von helläugigen, lachenden Mädchen, wie die, welche Ihr seht; ei, Teton, ich lüge nicht," fuhr er fort, als er bemerkte, daß sein Zuhörer ungläubig aussah, „helläugig und lieblich anzusehen, wie die vor Euch."

„Hat mein Vater hundert Weiber?" fiel der Wilde ein, und legte seinen Finger auf die Schulter des Streifschützen mit einem auf die Antwort begierigen Blick.

„Nein, Dahcotah. Der Herr des Lebens hat zu mir gesagt, leb' allein; dein Haus soll der Wald sein, das Dach deines Wigwams die Wolken. Aber wenn auch nicht gebunden von dem hohen Schwur, der in meinem Volke Einen Mann an ein Weib bindet, hab' ich doch oft das Wirken jenes Gutseins beobachtet, das die beiden zusammen bringt. Geht in das Land meines Volks, Ihr werdet die Töchter des Landes sehen, flatternd durch die Städte, wie bunte, fröhliche Vögel zur Zeit der Blüthe. Ihr findet sie singend und vergnügt auf den großen Wegen, und höret die Wälder schallen von ihrem Lachen. Sie sind sehr herrlich zu betrachten, und die Jugend freut sich an ihrem Anblick."

„Hugh!" machte der gespannte Mahtoree.

„Ei, wohl könnt ihr glauben, was ihr hört; es ist nicht gelogen. Aber wenn ein Jüngling ein Mädchen gefunden, ihm nach Gefallen, spricht er zu ihr mit so leiser

Stimme, daß Niemand sonst es vermag zu hören. Er sagt nicht: mein Haus ist leer, Platz noch für eine Andere; sondern: soll ich bauen, will die Jungfrau mir zeigen, an welcher Quelle es ihr gefällt zu wohnen? Seine Stimme ist sanfter als Honig und geht schmeichelnd in's Ohr, wie der Sang eines Vogels. Deßhalb muß, sollen seine Worte gehört werden, mein Bruder sprechen mit weißer Zunge."

Mahtoree sann ernst und mit einem Staunen nach, das er nicht zu verhehlen suchte. Das hieß alle Ordnung der Gesellschaft umkehren und nach seiner angenommenen Meinung die Würde eines Häuptlings gefährden, wenn er sich so vor einem Weibe demüthigen sollte. Aber da Inez vor ihm saß, in sich zurückgezogen, und mit ernster Miene ganz unbekannt mit seinem Plane und am wenigsten von allem den wahren Zweck eines so außerordentlichen Besuchs argwöhnend, fühlte der Wilde den Eindruck eines Betragens, an das er nicht gewöhnt war. Er verbeugte sich, gleichsam zum Anerkenntniß seines Irrthums, und trat ein wenig zurück; dann eine Stellung ruhiger Würde annehmend, begann er mit dem Selbstvertrauen eines Mannes zu reden, der sich nicht weniger durch seine Beredsamkeit als seine Waffenthaten ausgezeichnet hatte. Seine Augen auf die Nichts ahnende Braut Middleton's immer geheftet, ließ er sich in folgenden Worten vernehmen:

„Ich bin ein Mann von rother Haut, aber meine Augen sind dunkel. Sie sind offen gewesen seit vielen Wintern. Sie haben Vieles gesehen, sie unterscheiden einen Tapfern von einem Feigling. Wenn noch ein Knabe, sah ich nichts als Bison und Wild. Ich ging

auf die Jagd und sah den Cougar und Bären. Das machte Mahtoree zum Mann. Er sprach mit seiner Mutter nicht mehr. Seine Ohren waren offen der Weisheit der Greise. Sie sagten ihm Alles, — sie sagten ihm von den Groß-Messern. Er ging in den Krieg; war damals der Letzte, jetzt ist er der Erste. Welcher Dahcotah darf sagen, er wolle vor Mahtoree gehen auf den Jagdgrund der Pawnee! Die Häuptlinge gingen ihm entgegen vor ihre Thüre und sagten, mein Sohn ist ohne ein Haus. Sie gaben ihm ihre Zelte, sie gaben ihm ihre Reichthümer, sie gaben ihm ihre Töchter. Da ward Mahtoree ein Häuptling, wie seine Väter gewesen. Er erstaunte die Krieger aller Nationen, und er hätte Weiber wählen mögen von den Pawnee, von den Omawhaw und von den Konza; aber er sah auf den Jagdgrund, nicht auf sein Dorf. Er hielt ein Pferd lieblicher als ein Dahcotah-Mädchen. Aber er fand eine Blume auf den Steppen, und er pflückte sie und bracht' sie in sein Zelt. Er vergißt, daß er nur Herr ist von einem Pferd, er gibt sie alle den Fremden, denn Mahtoree ist kein Dieb; er will nur die Blume behalten, die er auf der Steppe gefunden. Ihre Füße sind zart. Sie kann nicht gehen zur Thüre ihres Vaters, sie wird bleiben in der Wohnung des Kriegers für immer."

Als er diese sonderbare Ansprache geendet, wartete der Teton mit der Miene eines Freiers, der nicht große Zweifel wegen des Erfolgs hegt, daß sie übersetzt würde. Der Streifschütz hatte keine Silbe der Rede verloren, und er schickte sich jetzt an, sie so auf Englisch wiederzugeben, daß der Hauptgedanke noch dunkler als im Origi-

nal bliebe. Aber als seine widerstrebenden Lippen sich aufthun wollten, erhob Ellen den Finger und unterbrach ihn mit einem scharfen Blick aus ihrem lebhaften Auge, der sich auf die immer noch aufmerksame Inez richtete:

„Spart Eure Worte,“ sagte sie, „nicht Alles, was ein Wilder sagt, darf vor einer christlichen Dame wiederholt werden.“

Inez sprang auf, erröthete, verbeugte sich mit einer Art von Rückhalt, während sie kalt dem Alten für seinen guten Willen dankte, und erklärte, daß sie jetzt wünsche, allein zu sein.

„Meine Töchter brauchen ihre Ohren nicht, um zu verstehen, was ein großer Dahcotah sagt,“ entgegnete der Streifschütz und wandte sich zu dem wartenden Mahtoree. „Der Blick den er gezeigt, die Bewegungen, die er gemacht, sind genug. Sie verstehen ihn, sie wünschen seine Worte zu überlegen; denn die Kinder der Tapfern, die wie ihre Väter sind, thun nichts ohne vieles Besinnen.“

Mit dieser Erklärung, die so schmeichelhaft für die Kraft seiner Beredsamkeit, so vielversprechend für seine künftigen Hoffnungen war, zeigte sich der Teton in jeder Hinsicht zufrieden. Er gab durch den gewöhnlichen Ausruf seine Beistimmung und wollte sich zurückziehen. Er grüßte die Frauen auf die kalte, aber würdige Art seines Volks, zog sein Gewand um sich und bewegte sich von der Stätte weg, wo er mit dem Blicke schlecht verhehlten Triumphs gestanden.

Aber es war noch eine, eine niedergeschlagene, obwohl regungslose und unbemerkte Zuhörerin bei dem vorigen Auftritt zugegen gewesen. Nicht eine Sylbe war

den Lippen des lang und ängstlich erwarteten Gemahls entfallen, die nicht unmittelbar das Herz seines unschuldigen Weibes getroffen. So hatte er sie aus dem Hause ihres Vaters entführt, und weil sie ähnlichen Gemälden von dem Ruhm und den Thaten des größten Helden ihres Stammes gelauscht, hatte sie ihr Ohr den zärtlicheren Reden so vieler Sioux-Jünglinge verschlossen.

Als der Teton auf die eben erwähnte Art sich wandte, sein Zelt zu verlassen, fand er dies unerwartete und halb vergessene Wesen vor sich. Sie stand in der demüthigen Haltung und dem furchtsamen Wesen eines indianischen Mädchens, das Pfand ihrer früheren Liebe in ihren Armen haltend, gerade ihm in dem Weg. Erstaunt für einen Augenblick, gewann der Häuptling bald wieder die ruhige Gleichgültigkeit seines Antlitzes, die so auffallend den beherrschten oder vielmehr künstlichen Ausdruck seiner Züge auszeichnete, und winkte ihr auf eine gebieterische Weise Platz zu machen.

„Ist nicht Tachechana die Tochter eines Häuptlings?" fragte die demüthige Stimme, in der Stolz furchtsam mit Angst kämpfte; „waren ihre Brüder nicht Helden?"

„Geh; die Männer rufen nach ihrem Führer; er hat kein Ohr für ein Weib."

„Nicht?" erwiederte die Bittende, „es ist nicht die Stimme Tachechana's die Ihr hört, sondern dieser Knabe spricht durch die Zunge seiner Mutter. Er ist der Sohn eines Häuptlings, und seine Worte werden dringen zu seines Vaters Ohr. Hört was er sagt. Wann war Mahtoree hungrig und Tachechana hatte nicht Speise für ihn? Wann ging er auf den Pfad der Pawnee und

fand ihn leer, und meine Mutter weinte nicht? Wann kam er zurück mit den Spuren ihrer Schläge, und sie sang nicht? Welches Sioux-Mädchen hat einen so tüchtigen Sohn geboren, wie ich bin? Sieh mich recht an, daß du mich kennst! Meine Augen sind die des Adlers. Ich seh' in die Sonne und lache. In kurzer Zeit wird der Dahcotah mir folgen auf der Jagd und in den Krieg. Warum wendet mein Vater sein Auge weg von dem Weibe, das mich säugt, warum hat er so bald vergessen die Tochter eines mächtigen Sioux?"

Einen einzigen Augenblick, wo der stolze Vater sein kaltes Auge auf das Antlitz des lachenden Knabens fallen ließ, schien das finstere Gemüth des Tetons gerührt. Aber das zarte Gefühl abschüttelnd, als wenn er eine peinliche Bewegung, die ihm Vorwürfe machte, los sein wollte, legte er seine Hand ruhig auf seines Weibes Arm und führte sie gerade vor Inez. Auf das sanfte Antlitz deutend, das auf ihres mit einem Blick voll Zärtlichkeit und Mitleid strahlte, blieb er stehen, um sein Weib eine Lieblichkeit betrachten zu lassen, die ganz eben so ausgezeichnet ihrem aufrichtigen Gemüth erschien, als sie dem Charakter ihres untreuen Gemahls gefährlich geworden. Als er glaubte, es habe lange genug gedauert, um den Gegenstand recht schlagend zu machen, erhob er plötzlich einen kleinen Spiegel, der an ihrer Brust hing, einen Schmuck, den er ihr selbst in einer freundlichen Stunde als Huldigung ihrer Schönheit gegeben, und ließ ihr eigenes schwärzliches Bild hineinfallen. Er warf nun wieder seinen Rock um sich, winkte dem Streifschützen ihm zu folgen und schritt stolz aus seinem Zelt, auf dem

Wege die Worte murmelnd: „Mahtoree ist sehr weise! Welche Nation hat einen so großen Häuptling als die Dahcotah?"

Tachechana stand einen Augenblick wie zur Bildsäule der Demuth geworden. Ihr mildes, gewöhnlich frohes Antlitz arbeitete, als wolle der Kampf in ihr die Verbindung zwischen ihrer Seele und dem materiellen Theil, dessen Ungestalt ihr jetzt so betrübend geworden, zersprengen. Inez und Ellen waren gänzlich unbekannt mit der eigentlichen Beschaffenheit ihrer Unterredung mit ihrem Gemahl, obwohl der schnelle, scharfe Sinn der letzteren, sie die Wahrheit vermuthen ließ, zu der die gänzliche Unschuld der ersteren keinen Schlüssel gab. Doch schickten sich beide an, ihr die Theilnahme zu beweisen, welche dem weiblichen Geschlecht so natürlich und so anmuthsvoll ist, als es plötzlich nicht mehr nöthig schien. Die Krämpfe in den Zügen der jungen Sioux verschwanden, und ihr Gesicht ward kalt und starr wie gemeißelter Stein. Ein einziger Ausbruch unterdrückter Angst, der sich auf die Stirne festgesetzt, die selten vorher der Kummer umwölkt, blieb allein noch zurück. Er verging nie, in all den Veränderungen der Jahrszeiten, des Geschicks und der Jahre, denen als Weib sie bei einem wilden, harten Leben ausgesetzt sein sollte. Wie bei'm Sonnenstich, mag die Pflanze sich erholen und wieder aufleben, die Wirkungen dieser zerstörenden Berührung, dauern.

Tachechana legte erst jede Spur jener rohen aber hochgeschätzten Zierrathen ab, welche die Freigebigkeit ihres Gemahls sonst ihr gespendet hatte, und reichte sie sanft und ohne ein Murren als ein Opfer für ihre Vor-

züge der Inez. Die Spangen wurden abgestreift von den Armen, die verwickelten Maschen und Knöpfe von den Beinen und die breite Silberplatte von der Stirn. Dann sann sie lang und peinvoll. Aber es wollte scheinen, als wenn der Entschluß, den sie einmal gefaßt, nicht besiegt werden könnte von den noch glimmenden Gefühlen irgend einer Zuneigung, so natürlich sie waren. Der Knabe selbst ward zunächst zu den Füßen ihrer vermeintlichen Nebenbuhlerin gelegt, und wohl mochte das erniedrigte Weib des Tetons glauben, daß die Last ihres Opfers jetzt voll sei.

Während Inez und Ellen dastanden und diese verschiedenen, sonderbaren Bewegungen mit Augen voll Verwunderung mit ansahen, hörte man eine leise, sanfte Stimme, die voll Wohllaut in einer ihnen unverständlichen Sprache sagte:

„Eine fremde Zunge wird meinen Sohn zum Manne ziehen. Er wird Töne hören, die neu sind, aber er wird sie lernen und die Stimme seiner Mutter vergessen. So ist's Wahcondah's Wille, und eine Sioux-Tochter sollte sich nicht beklagen. Sprecht zu ihm sanft, seine Ohren sind so klein, ist er groß, dann mögen Eure Worte lauter sein. Laßt ihn nicht zum Mädchen werden, denn gar traurig ist das Leben eines Weibes. Lehrt ihn auf die Männer sehen, zeigt ihm, wie er die schlage, die ihm übel thun, und laßt ihn nie vergessen, Schlag mit Schlag zu vergelten. Wenn er jagen geht, wird die Blume der Blaßgesichter," so schloß sie und gebrauchte bitter das Bild, das ihr durch die Phantasie ihres rohen Gemahls an Hand gegeben worden, „sanft in seine Ohren lispeln,

daß seine Mutter roth war, daß sie einst das Reh hieß der Dahcotah."

Tachechana drückte einen Kuß auf die Lippen ihres Sohnes und eilte dann zurück an die entfernteste Stelle des Zelts. Hier zog sie den leichten Calikorock über das Haupt und nahm zum Zeichen ihrer Niedrigkeit ihren Sitz auf der bloßen Erde. Alle Bemühungen ihrer Gefährtinnen, ihre Aufmerksamkeit zu erregen, waren fruchtlos. Sie hörte nicht ihre Vorstellungen, fühlte nicht ihre leise Berührung. Ein- oder zweimal erhob sich ihre Stimme zu einer Art Trauergesang unter dem deckenden Mantel hervor, aber stieg nie zur vollen Wildheit der Musik der Barbaren. So blieb sie ungesehen stundenlang, während Begebenheiten außerhalb des Zelts vorfielen, welche nicht allein ihr eigenes Geschick gänzlich änderten, sondern auch einen dauernden, tiefen Eindruck auf die künftigen Bewegungen des wandernden Sioux-Stamms zurückließen.

Zehntes Kapitel.

Ich will die Prahler nicht; ich stehe bei den Besten selbst in gutem Rufe; — schließ' die Thür, es kommen keine Prahler hier herein. Ich hab' so lange nicht gelebt, um jetzt noch Prahlerei zu haben; schließ' die Thür, ich bitte dich.

Shakspeare.

Mahtoree fand an der Thüre seines Zeltes Ismael, Abiram und Esther. Der erste Blick seines Auges auf das ernste, drohende Antlitz des stark gebauten Auswan-

derers war hinreichend, um dem listigen Teton zu verrathen, daß der gefährliche Waffenstillstand, den er mit diesen durch seine größere Klugheit betrogenen Narren gemacht hatte, in Gefahr sei, plötzlich gebrochen zu werden.

„Hör', du alter Graubart," sagte Ismael, ergriff den Streifschützen und drehte ihn herum, als wenn er ein Spielzeug gewesen, „hör', ich bin müde eine Unterredung vermittelst Finger und Daumen, statt mit der Zunge, über ein so deutliches Geschäft zu pflegen; nun, wenn du den Sprachmeister spielen willst, leg' meine Worte offen dar im Indianischen, ohne erst zu betrachten, ob sie einer Rothhaut nach dem Sinne sind oder nicht!"

„Sprich, Freund," entgegnete ruhig der Streifschütz, „sie sollen so klar wiedergegeben werden, wie Ihr sie ausspreċht."

„Freund," wiederholte der Wanderer und betrachtete den Andern einen Augenblick mit einem nicht zu beschreibenden Ausdruck; „es ist nur ein Wort, und Töne zerschlagen nicht die Glieder und zerstören keine Häuser. Sag' diesem diebischen Sioux denn, daß ich komme, die Erfüllung der Bedingungen zu verlangen, die wir bei unserm feierlichen Handel am Fuß des Felsens aufgestellt haben."

Als der Streifschütz seine Rede in die Sioux-Sprache übertragen, fragte Mahtoree mit einem Blick des Erstaunens:

„Friert's meinen Bruder? Büffelhäute sind in Menge da. Hat er Hunger? Meine Leute sollen Wild in seine Zelte tragen."

Der Auswanderer erhob drohend seine geballte Faust,

und schlug sie mit Gewalt auf seine flache Hand, seinen Entschluß zu bekräftigen, als er antwortete:

„Sagt dem betrügerischen Lügner, ich sei nicht hierher gekommen, wie ein Bettler, seine Knochen aufzulesen, sondern wie ein freier Mann, der sein Eigenthum verlangt; und haben will ich's! Und weiter sagt ihm, ich verlange, daß auch Ihr, elender Sünder, wie Ihr seid, der Gerechtigkeit übergeben werdet. Es kann da gar kein Irrthum sein. Meine Gefangene, meine Nichte und Euch. Ich verlange die drei von seiner Hand, nach einem beschwornen Vergleich."

Der unbewegliche Alte lächelte mit einem eigenen Ausdruck, als er antwortete:

„Freund, Ihr verlangt, was Wenige gewähren würden. Ihr möchtet erst dem Teton die Zunge aus dem Mund, und dann das Herz aus der Brust reißen."

„Wenig kümmert sich Ismael Busch, wer oder was gefährdet wird, wenn er sein Eigenthum verlangt. Aber stellt die Fragen in klarem Indianisch, und wenn Ihr von Euch sprecht, macht ein solches Zeichen, wie es ein Weißer versteht, daß ich sehen kann, es sei kein falsches Spiel."

Der Streifschütz lachte nach seiner stillen Art und murmelte einige Worte für sich, ehe er an den Häuptling sich wandte.

„Möge der Dahcotah weit seine Ohren öffnen," sagte er dann, damit hohe Worte Raum finden, einzugehen. Sein Freund, das Groß-Messer, kommt mit leerer Hand und sagt, der Teton müsse sie füllen."

„Wagh! Mahtoree ist ein reicher Häuptling. Er ist Herr der Steppen.“

„Er muß das Schwarzhaar geben.“

Die Stirn des Häuptlings zog sich in unheilschwere Falten zusammen, die dem kühnen Wanderer augenblickliche Vernichtung drohten, aber eben so schnell seiner Klugheit gedenkend, entgegnete er listig mit einem verrätherischen Lächeln:

„Ein Mädchen ist zu leicht für die Hand solch eines Tapfern, ich will mit Büffeln sie füllen.“

„Er sagt, er brauche auch das Blondhaar, das sein Blut in seinen Adern habe.“

„Sie soll Mahtoree's Weib werden, dann wird das Lang-Messer der Vater eines Häuptlings sein.“

„Und mich, fuhr der Streifschütz fort, und machte eins jener ausdrucksvollen Zeichen, durch die die Eingebornen fast mit derselben Leichtigkeit, wie mit ihren Zungen einander mittheilen; wandte sich auch zugleich zu dem Wanderer, damit er sehen möge, er verfahre aufrichtig mit ihm: „er verlangt einen armen, ausgezehrten Streifschützen.“

Der Dahcotah schlang seinen Arm über die Schulter des Alten, mit dem Ausdruck großer Anhänglichkeit, und antwortete dann auf dieses dritte und letzte Begehren:

„Mein Freund ist alt,“ sagte er, „und kann nicht weit wandern. Er wird bei den Teton bleiben, daß sie Weisheit lernen mögen aus seinen Reden. Welcher Sioux hat eine Zunge wie mein Vater! Nein, er lasse seine Worte mild sein, aber sehr klar. Mahtoree will Häute und Büffel geben. Er will den Leuten der Blaß-

gesichter Weiber geben, aber kann nicht ausliefern, nicht Einen von denen, welche in seinem eigenen Zelte wohnen."

Vollkommen selbst zufrieden mit dieser lakonischen Antwort, wollte der Häuptling sich zu seinen wartenden Rathgebern wenden, als er, plötzlich umkehrend, die Uebersetzung des Streifschützen unterbrach, indem er hinzufügte:

„Sagt dem großen Büffel (so hatten die Teton schon Ismael getauft), daß Mahtoree's Hand immer offen ist. Seht," fügte er hinzu, und deutete auf das harte, runzelige Gesicht der aufmerkenden Esther, „sein Weib ist zu alt für solch einen großen Häuptling. Er bringe sie aus seinem Zelt; Mahtoree liebt ihn wie einen Bruder, er ist sein Bruder. Er soll das jüngste Weib des Tetons haben. Tachechana, der Stolz der Sioux-Mädchen, soll sein Wild kochen, und viele Tapfere werden ihn ansehn mit verlangendem Gemüth. Geht, ein Dahcotah ist edelmüthig."

Die sonderbare Kälte, womit der Teton diesen gewagten Vorschlag schloß, erstaunte selbst den geübten Streifschützen. Er starrte hinter der abgehenden Gestalt des Indianers mit einem Erstaunen her, das er nicht zu verbergen strebte; auch versuchte er nicht eher seine Dollmetschung fortzusetzen, als bis Mahtoree sich unter dem Haufen Krieger verloren hatte, der so lange und mit so charakterischer Geduld seine Rückkehr erwartete.

„Der Teton-Häuptling hat sehr klar gesprochen," fuhr der Alte alsdann fort. „Er will auch die Lady nicht geben, auf die, der Herr im Himmel weiß es, Ihr kein Recht habt, es sei denn das des Wolfs auf das

Lamm. Er will Euch das Kind nicht geben, das Ihr Eure Nichte nennt; und darin gestehe ich, bin ich gar nicht gewiß, ob er das nämliche Recht auf seiner Seite hat. Noch mehr, Nachbar Wanderer, er verweigert gerade zu Euer Verlangen, mich auszuliefern, elend und werthlos, wie ich bin; auch glaube ich nicht, daß er daran unweise gethan, da ich gar manche besondere Gründe gegen eine weite Reise in Eurer Gesellschaft habe. Aber er thut Euch ein Anerbieten, welches Euch zu sagen recht und passend ist. Der Teton sagt durch mich, der nur sein Werkzeug ist, und nicht verantwortlich für die Sünde in seinen Worten; aber er sagt, da dies gute Weib über das schöne Alter hinaus ist, es für Euch vernünftig sei, eines solchen Weibes müde zu werden. Er sagt Euch daher, sie aus Eurer Wohnung hinauszuthun, und wenn sie leer ist, will er seine eigene Begünstigte schicken, oder vielmehr die, die seine Begünstigte war, das flinke Reh, wie die Sioux sie nennen, um die Stelle einzunehmen. Ihr seht, Nachbar, obwohl die Rothhaut willens ist, Euer Eigenthum zu behalten, er Euch bei dem Allem etwas zum Ersatz dagegen geben will."

Ismael hörte diese Erwiederungen auf seine verschiedenen Forderungen mit jener Art gesammeltem Unwillen an, mit dem die schläfrigsten Gemüther bis zum heftigsten Paroxismus der Wuth steigen. Er that selbst, als lache er über den Plan, seine lang geprüfte Esther für die beugsamere Stütze der jugendlichen Tachechana umzutauschen; aber seine Stimme war hohl und unnatürlich bei dieser Anstrengung. Doch Esther war weit entfernt, den Vorschlag so artig aufzunehmen. Ihre Stimme bis zu dem

ihr eigenen hörbaren Schlüssel erhebend, brach sie, nachdem sie nach Athem geschnappt, wie wenn man in der größten Gefahr zu ersticken ist, folgendermaßen heraus:

„Hoho! Wer machte den Indianer zum Schließer und Löser der Ehe? Meint er, ein Weib sei ein Thier der Steppe, daß sie aus einem Dorf mit Hund und Pulver gejagt werden könne? Laßt die Tüchtigste von ihnen Allen herkommen und sich ihrer Thaten rühmen; kann sie solche Sprößlinge wie ich zeigen? Ein verdammter Tyrann ist diese diebische Rothhaut, und ein kühner Schurke in der That. Er möchte Befehlshaber sein in- und außerhalb der Thüre. Ein ehrliches Weib ist nicht besser in seinen Augen, als eins jener herumstreichenden Thiere. Und du, Ismael Busch, der Vater von sieben Söhnen und eben so vielen niedlichen Töchtern, du magst den Mund öffnen, außer um ihn zu verfluchen? Wolltest du deine Farbe beschimpfen, deine Familie und dein Volk, und weißes Blut mit rothem vermischen und Vater einer Race von Maulthieren sein? Der T — l hat dich oft versucht, Mann, aber nie hat er dir eine listigere Falle gelegt, als diese. Geh' zurück unter deine Kinder, Freund, geh' und erinnere dich, daß du kein wilder Bär bist, sondern ein christlicher Mann, und dank Gott, daß du ein rechtmäßiger Gemahl bist.“

Das Geschrei der Esther war von dem scharfsinnigen Streifschützen geahnt worden. Er hatte leicht vorausgesehn, ihr zartes Gemüth werde bei einem so scandalösen Vorschlag, wie Verstoßung, überfließen, und benutzte jetzt den Sturm, sich an einen Ort zurückzuziehen, wo er wenigstens vor jeder unmittelbaren Gewaltthätigkeit

von Seiten des weniger gereizten, aber gewiß gefährlicheren Gemahls sicher wäre. Ismael, der seine Forderungen mit fester Entschlossenheit gethan hatte, um sie zu erzwingen, ward durch diesen wilden Sturm, wie mancher halsstarrigere Gemahl, von seinem Vorsatz abgelenkt, und, um eine Eifersucht zu besänftigen, die der Wuth glich, womit die Bärin ihre Jungen vertheidigt, wollte er sich gerne etwas von dem Zelt zurückziehn, das, wie er wußte, den unschuldigen Gegenstand des plötzlichen Aufruhrs enthielt.

„Laßt Eure Kupferfarbige hervorkommen und ihre Castanien-Schönheit vor einem Weibe zeigen, das mehr als einmal die Kirchenglocke gehört hat und ihre wahre Kraft empfand," schrie Esther und schwang triumphirend die Hände, als sie Ismael und Abiram vor sich, wie zwei herumstreichende Knaben, nach ihrem Lager hintrieb. „Ich wette, hier ist Eine, die sie bald nieder reden würde! Glaubt nicht, Ihr wolltet hier zaudern; Leute, glaubt nicht, Ihr solltet ein Auge in einem Lager schließen, durch das der Teufel so offen hinschreitet, als wäre er ein großer Herr und seines Willkomms sicher. Hierher, Abner, Enoch, Jesse, wo seid ihr? An's Werk, an's Werk! Wenn jener schwachsinnige, sanftfühlende Mann, euer Vater, hier wieder ißt oder trinkt, werden wir ihn durch den Zauber der Rothhäute vergiftet sehen. Nicht, daß ich mich kümmere, wer an meine Stelle kommt, wenn sie einmal gesetzlich leer ist; aber, Ismael, ich hätte nie gedacht, daß Ihr, der ein Weib hatte mit weißer Haut, Vergnügen finden könntet im Anschauen einer

kupfernen; ei, daß sie Kupfer ist, ist gewiß; Ihr könnt's nicht leugnen, und ich wette, sie ist auch ehern genug."

Gegen dieses Aufbrausen verwundeten weiblichen Stolzes leistete der erfahrene Gemahl keinen andern Widerstand, als durch eine gelegentliche Ausrufung, die der Vorläufer einer einfachen Versicherung einer Unschuld sein sollte. Die Wuth des Weibes wollte sich nicht besänftigen lassen. Sie hörte nur auf sich, und so hörte man nur ihre Befehle zum Aufbruch.

Der Auswanderer hatte sein Vieh gesammelt, seine Wagen beladen, um sich vorzusehen, ehe er zu dem Extrem käme, das er beabsichtigte. Folglich fand Esther ihren Wünschen Alles günstig. Die jungen Leute starrten einander an, als sie diese außerordentliche Erregung ihrer Mutter sahen, nahmen aber wenig Antheil an einem Vorfall, der in ihrer Erfahrung so manches Gegenstück hatte. Auf Befehl ihres Vaters wurden auch die Zelte schnell auf die Wagen geworfen, gleichsam als Repressalie für die Treulosigkeit ihrer Verbündeten, und dann verließ der Zug in seiner gewöhnlichen, gleichgültigen, lässigen Manier die Stelle.

Da eine schreckende Abtheilung wohl bewaffneter Grenzwohner den Nachzug des abgehenden Haufens deckte, sahen die Sioux ihn abziehen, ohne die geringste Verwunderung oder Rachsucht zu verrathen. Der Wilde, wie der Tieger, macht selten einen Angriff auf den Feind, der ihn erwartet; und wenn die Teton-Krieger eine Feindseligkeit beabsichtigten, geschah's mit der stillen, geduldigen Weise, mit der das Katzengeschlecht den unbewachten Augenblick in seinen Opfern erspäht, um den Schlag

sicher beizubringen. Mahtoree's Rath aber, von welchem so viel von der Klugheit seines Volks abhing, lag tief in dem Fachwerk seiner eignen Gedanken. Vielleicht freute er sich, auf so leichte Art so unangenehmen Ansprüchen zu entgehen; vielleicht wartete er auf eine günstige Zeit, seine Gewalt zu zeigen; ja es mochte sein, daß Sachen von weit größerer Wichtigkeit seinen Geist in Anspruch nahmen, daß er nicht Zeit hatte, seine Kräfte einem so gleichgültigen Vorfalle zu weihen.

Aber es wollte scheinen, als wenn Ismael, während er so sehr dem gereizten Gefühl der Esther nachgab, gar nicht so leicht seine eigentlichen Pläne aufgeben wolle. Sein Zug folgte auf eine Meile dem Lauf des Baches und machte dann auf der Spitze einer Erhöhung Halt, an einer Stelle, die die nöthigen Vortheile darbot. Hier schlug er seine Zelte wieder auf, spannte seine Thiere aus und ließ das Vieh auf den Grund, kurz, machte all' die gewöhnlichen Vorbereitungen, die Nacht mit derselben Gleichgültigkeit und Ungestörtheit zuzubringen, als wenn er nicht eben eine aufreizende Herausforderung seinen gefährlichen Nachbarn gerade in das Gesicht ausgesprochen hätte.

Mittlerweile machten sich die Teton an die geregelteren Geschäfte der Tageszeit. Eine stolze, wilde Freude hatte sich im Lager verbreitet, sobald angesagt worden, ihr Häuptling kehre mit dem langgefürchteten und gehaßten Führer ihrer Feinde zurück. Seit vielen Stunden waren die Megären des Stammes von Zelt zu Zelt gegangen, um das Gemüth der Krieger zu solch einer Höhe zu reizen, daß den Betrachtungen der Gnade nur wenig

Raum übrig blieb. Zum einen sprachen sie von einem Sohn, dessen Haupt im Rauch einer Pawnee-Hütte dörre. Einem andern zählten sie seine eignen Narben, sein Unglück, seine Niederlagen auf; mit einem dritten verbreiteten sie sich über seinen Verlust an Häuten und Pferden, und ein vierter ward durch eine bedeutungsvolle Frage über einen bekannten Vorfall, worin er, wie man wußte, gelitten hatte, an die Rache erinnert.

Durch diese Mittel waren die Männer in so weit aufgeregt worden, daß sie sich auf die schon erwähnte Weise zusammengerottet hatten, obwohl es noch immer zweifelhaft blieb, wie weit sie ihre Rache treiben wollten. Verschiedene Meinungen gab's über die Klugheit, ihre Gefangenen hinzurichten, und Mahtoree hatte die Debatten aufgehoben, um sich zu versichern, wie weit die Maßregel seine eignen Absichten begünstigen oder hintertreiben könnte. Bis jetzt waren die Berathungen nur einleitend gewesen, damit jeder Häuptling sehen möge, auf wie viele Verfechter seine Ansicht von der bestrittenen Frage wahrscheinlich rechnen dürfte, wenn der wichtige Gegenstand vor eine feierlichere Versammlung des Stammes kommen sollte. Der Augenblick der letzteren war jetzt erschienen, und die Vorbereitungen zu ihrer Zusammenberufung wurden mit einer Würde und Feierlichkeit getroffen, die den hohen Interessen bei dieser Gelegenheit angemessen waren.

Mit einer Feinheit in der Grausamkeit, die nur ein Indianer hatte erdenken können, war der zu dieser ernsten Berathung erwählte Platz gerade um den Pfahl herum, an den der wichtigste Gegenstand der Versammlung ange-

bunden worden. Middleton und Paul wurden in ihren Banden herbeigeschleppt und vor des Pawnee's Füße gelegt, und dann nahmen die Männer nach ihren verschiedenen Ansprüchen auf Auszeichnung ihre Sitze ein. Wie ein Krieger nach dem andern erschien, setzte er sich in den weiten Zirkel mit so ernster, bedächtiger Miene, als wenn sein Gemüth wirklich in der Lage wäre, Recht zu sprechen und gesänftigt würde durch die himmlische Gabe der Milde. Sitze wurden für drei oder vier Hauptanführer aufbewahrt, und einige der ältesten Weiber, so welk, wie Alter, Ausgesetztheit, Mühseligkeiten und ein Leben voll roher Leidenschaften sie machen konnte, drängten sich mit einer Verwegenheit in die vordersten Reihen, zu der sie von ihrer unersättlichen Gier nach Grausamkeit getrieben wurden, und die nur ihre Jahre und ihre lang geprüfte Treue gegen ihr Volk entschuldigen konnte.

Alle, nur die schon erwähnten Häupter nicht, waren jetzt zur Stelle. Diese hatten in der eiteln Hoffnung mit ihrem Erscheinen gezögert, es werde ihre eigne Eintracht den Weg zu der ihrer respectiven Parteien bahnen; denn trotz des höhern Einflusses Mahtoree's konnte seine Gewalt nur durch beständiges Anfragen bei seinen Untergebenen erhalten werden. Als diese wichtigen Personen endlich zugleich in den Kreis getreten waren, verriethen ihre finstern Blicke und umwölkten Stirnen, trotz der auf die Unterredung gewendeten Zeit, hinlänglich die Uneinigkeit, welche unter ihnen herrschte. Mahtoree's Auge änderte sich in seinem Ausdruck von den plötzlichen Strahlen, in denen die wilden Antriebe seiner Seele zu brennen schienen, in jene kalte, bewachte Festigkeit,

die man für einen Häuptling in der Rathsversammlung für passender hielt. Er nahm seinen Sitz mit der erkünstelten Einfachheit eines Volksführers ein, obgleich der scharfe, blitzende Strahl, den er sogleich über die schweigende Versammlung warf, den vorherschenderen Charakter eines Tyrannen verrieth.

Als Alle zugegen waren, zündete ein bejahrter Krieger die große Pfeife seines Volks an und blies den Rauch nach den vier Gegenden des Himmels. Sobald dies Sühnopfer dargebracht worden, gab er sie Mahtoree, der aus verstellter Demuth sie einem Greise zu seiner Seite überreichte. Nachdem Alle dem besänftigenden Kraute zugesprochen, folgte ein ernstes Schweigen, als wenn ein Jeder nicht nur geeigneter wäre, über die Dinge vor ihm nachzudenken, sondern auch wirklich tiefer darüber dächte. Dann erhob sich ein alter Indianer und sprach:

„Der Adler am Fall des endlosen Stroms war noch in seinem Ei, viele Winter sind es, seit meine Hand einen Pawnee erschlug. Was meine Zunge sagt, haben meine Augen gesehen. Bohrecheena ist sehr alt. Die Hügel haben länger an ihren Stellen gestanden, als er in seinem Stamme gewesen ist, und die Ströme wurden voll und leer, eh' er geboren war; aber wo ist der Sioux, der es weiß, wie er? Was er sagt, werden sie hören. Fällt ein Wort von ihm auf den Boden, werden sie es aufnehmen und in ihren Ohren bewahren. Verweht eins in dem Wind, werden meine jungen Leute, die sehr flink siud, es auffassen. Nun hört. Seit das Wasser floß, und die Bäume wuchsen, hat der Sioux den Pawnee

auf seinem Kriegsweg getroffen. Wie der Cougar liebt die Antilope, liebt der Dahcotah seinen Feind. Wenn der Wolf das Rehkalb findet, legt er sich nieder und schläft? Wenn der Panther die Hindin sieht an der Quelle, schließt er seine Augen? Ihr wißt, er thut es nicht. Er trinkt auch, aber Blut! Ein Sioux ist ein springender Panther, ein Pawnee ein zitterndes Reh. Mögen meine Kinder mich hören. Sie werden meine Worte gut finden. Ich habe geredet."

Tiefes, aus der Kehle kommendes Zujauchzen brach durch die Lippen der Genossen Mahtoree's als sie diesen blutgierigen Rath von einem Manne hörten, der gewiß unter die Aeltesten der Nation gerechnet werden mußte. Diese tief liegende Rachbegierde, die einen so hervorstehenden Zug in ihrem Charakter bildete, wurde durch jene metaphorischen Anspielungen geschmeichelt und der Häuptling selbst versprach sich bei der Menge der Beistimmenden, die sich zu Gunsten des Raths seines Freundes erklärten, einen glücklichen Erfolg seiner Plane. Aber noch war Uebereinstimmung gar nicht vorherrschend. Eine lange, geziemende Pause ließ man auf die Worte des ersten Redners eintreten, auf daß Alles gehörig von ihrer Weisheit erwogen werden möchte, ehe ein anderer Häuptling die Widerlegung übernahm. Der zweite Sprecher, obwohl über die Jugend seiner Tage hinaus, war weit weniger bejahrt als sein Vorgänger. Er fühlte den Nachtheil dieses Umstands, und bemühte sich, ihm, so weit als möglich, durch seine außerordentliche Demuth, entgegenzuwirken.

„Ich bin nur ein Kind," begann er, und sah ver-

stohlen um sich, um zu bemerken, in wie weit sein wohlgegründeter Ruf der Klugheit und Tapferkeit diese Aussage widerlegte. „Ich lebte noch bei den Weibern, als mein Vater schon ein Mann war. Wenn mein Haupt grau wird, geschieht's nicht, weil ich alt bin. Etwas von dem Schnee, der darauf fiel, als ich auf dem Kriegspfad schlief, ist darauf gefroren, und die heiße Sonne bei den Osagen-Dörfern ist nicht kräftig genug gewesen, den Schnee zu schmelzen." Ein dumpfes Murmeln hörte man, das die Bewunderung jener Dienste ausdrückte, worauf er so listig anspielte. Der Redner wartete bescheiden ein wenig, bis die Erregung sich gelegt hatte, und fuhr dann mit größerer Kraft fort, als werde er heimlich durch ihr Lob ermuthigt. „Aber die Augen eines jungen Tapferen sind gut. Er kann weit sehen. Er ist ein Luchs. Seht auf mich recht. Ich will mich umwenden, daß ihr von beiden Seiten mich sehen könnt. Nun wißt ihr, ich bin euer Freund, denn ihr seht auf eine Seite, die nie ein Pawnee sah. Nun seht in mein Antlitz; nicht in diese Narbe, denn da können eure Augen nie meinen Geist sehen. Es ist ein Loch, das ein Konza geschnitten. Aber hier ist eine Oeffnung, die Wahcondah gemacht, durch die ihr in meine Seele blicken könnt. Was bin ich? Ein Dahcotah von innen und außen. Ihr wißt es, deßwegen hört mich. Das Blut jedes Geschöpfs auf der Steppe ist roth. Wer kann die Stelle unterscheiden, wo ein Pawnee geschlagen ward, von der, wo meine jungen Leute einen Bison fingen? Er ist von derselben Farbe. Der Herr des Lebens machte sie für einander. Er machte sie gleich. Aber wird das Gras

grün werden, wo ein Blaßgesicht getödtet wird? Meine jungen Leute müssen nicht denken, diese Nation sei so zahlreich, daß sie einen Krieger nicht vermissen werde. Sie überzählen sie oft, und sagen, wo sind meine Söhne? Wenn sie einen vermissen, werden sie in die Steppen schicken, nach ihm zu sehen; wenn sie ihn nicht finden können, werden sie ihren Boten sagen, nach ihm unter den Sioux zu fragen; meine Brüder, die Großmesser sind keine Thoren; es ist ein mächtiger Arzt von ihrer Nation jetzt unter ihnen, wer kann sagen, wie laut seine Stimme, wie lang sein Arm ist — —"

Die Rede des Sprechers, der in seinen Gegenstand mit der gehörigen Wärme einging, wurde durch den ungeduldigen Mahtoree unterbrochen, der plötzlich sich erhob, und in einem Tone, worin sich Ansehn mit Verachtung mischte, und zu dem zuletzt selbst Ironie kam, ausrief:

„Meine jungen Leute sollen den bösen Geist der Blaßgesichter in die Versammlung führen. Mein Bruder soll seinen Arzt von Angesicht zu Angesicht sehn!"

Eine todtengleiche, feierliche Stille folgte auf diese unerwartete Unterbrechung. Sie war nicht nur ein schweres Vergehn gegen die heilige Ordnung der Debatten, sondern der Befehl sollte auch der unbekannten Macht eines jener unbegreiflichen Wesen trotzen, das, wenige Indianer damals aufgeklärt genug waren, ohne Ehrfurcht anzustaunen, oder kühn genug, ihm zu widerstehen. Die Untergebenen jedoch gehorchten, und Obed ward zu Esel aus einem Zelt herbeigeführt, mit einer Ceremonie und einem Pompe, die sicher auf Spott berechnet waren, aber

dennoch von der Furcht sehr gesteigert wurden. Als sie in den Kreis traten, warf Mahtoree, der den Einfluß des Doctors vorausgesehen und sich bemüht hatte, ihm zuvorzukommen, indem er ihn der Verachtung Preis gäbe, seine Blicke auf die Versammlung, um seinen Erfolg in den verschiedenen schwarzen Gesichtern zu lesen, von denen er umgeben war.

In der That, Natur und Kunst hatten sich vereint, durch Miene und Haltung des Naturforschers eine Wirkung hervorzubringen, die ihn überall zum Gegenstand der Verwunderung gemacht haben würde. Sein Kopf war sorgfältig nach der unter den Sioux beliebtesten und geschmackvollsten Art geschoren worden. Eine prächtige Kopflocke, die wahrscheinlich weggelassen worden wäre, hätte man den Doctor selbst darüber befragt, war Alles, was von einem üppigen, und gerade zu der Jahreszeit gar nicht unangenehmen Haarwuchs übrig geblieben. Dicke Auflagen von Schminke waren dem nackten Schädel zu Theil geworden, und gewisse abenteuerliche Figuren in demselben Stoffe erstreckten sich bis in die Nähe von Augen und Mund, und liehen dem von Natur scharfen Ausdruck der ersteren einen Zug heimlicher List, und dem absprechenden des letzteren nicht wenig von der todtenbeschwerenden Grimmigkeit eines Zauberers. Er war seines Obergewands erleichtert und dafür sein Leib vor der Kälte hinlänglich durch ein phantastisch bemaltes Kleid aus Thierhäuten geschützt worden. Gleichsam zum Spott über sein Treiben hingen tausend Kröten, Frösche, Eidechsen, Schmetterlinge u. s. w., die er alle sorgsam zubereitet hatte, um in Zukunft ihre Stelle in seinem Pri-

vatcabinet einzunehmen, an dieser einsamen Locke seines Hauptes, an seinen Ohren, und an den verschiedenen andern vorragenden Theilen seiner Person. Wenn wir zu der durch diese kleineren Zierrathen seines Costüms hervorgebrachten Wirkung noch die furchtbaren angstvollen Blicke des Zweifels uns hinzudenken, die sein Gesicht doppelt wild machten, und die Gefühle des würdigen Obed verriethen, als er seine persönliche Würde so erniedrigt, und was noch weit wichtiger für ihn war, sich selbst, wie er fest glaubte, als Opfer einer heidnischen Festlichkeit fortgeschleppt sah, wird der Leser leicht das Staunen sich denken, das durch des Doctors Erscheinung in einer Bande erregt ward, die schon mehr als halb vorbereitet war, in ihm einen mächtigen Diener des bösen Geistes zu verehren.

Weucha führte den Esel gerade in den Mittelpunkt des Kreises, ließ sie dort beisammen (denn die Beine des Naturforschers waren so an das Thier gebunden, daß man beide für in einander verkörpert hätte halten und sagen können, sie bildeten eine neue Ordnung) und zog sich auf seine Stelle zurück, den Beschwörer, als er wegging, mit einem Staunen und einer Bewunderung anstarrend, wie sie dem dumpfen Trübsinn seines Gemüths natürlich war.

Die Verwunderung schien gegenseitig bei den Zuschauern und dem Gegenstand dieser sonderbaren Darstellung. Wenn die Teton die geheimnißvollen Eigenschaften des Arztes mit Verehrung und Furcht anstaunten, blickte der Doctor mit einer Mischung von ganz eben so außerordentlichen Bewegungen um sich, in der jedoch die letz-

tere Empfindung kein unbeträchtliches Ingredienz bildete. Ueberall fielen seine Augen, welche gerade in dem Augenblick eine geheime, hohe Kraft besaßen, auf dunkle, wilde, rohe Gesichter, deren keinem er auch nur einen einzigen Strahl von Mitgefühl und Erbarmen entlocken konnte. Endlich trafen seine herumschweifenden Blicke auf die ernsten, sittigen Züge des Streifschützen, der mit Hektor zu seinem Füßen am Eingang des Zirkels stand und sich auf die Büchse lehnte, die er als ein anerkannter Freund wieder hatte tragen dürfen. Er schien über die Folgen nachzudenken, die wahrscheinlich aus einer Rathsversammlung hervorgehen mußten, welche durch so viele und auffallende Ceremonieen ausgezeichnet gewesen.

„Verehrungswürdiger Jäger, oder Schütze, oder Wildfänger," sagte der ganz trostlose Obed, „ich freue mich sehr, Euch wieder zu treffen. Ich fürchte, die kostbare Zeit, die mir zugemessen worden, um eine hohe Aufgabe zu vollenden, geht jetzt zu einem unreifen Ende, und ich möchte gern mein Herz vor einem Manne aufschließen, der, wenn auch kein Schüler der Wissenschaft, wenigstens einige Kenntniß hat von dem, was die Cultur ihrem niedrigsten Unterworfenen mittheilt. Zweifelsohne werden viele und ernste Nachforschungen nach meinem Geschick von den gelehrten Gesellschaften der Welt gemacht werden; ja Missionen werden vielleicht in diese Gegenden geschickt, um jeden Zweifel zu entfernen, der über einen so wichtigen Gegenstand entstehen könnte. Ich preise mich glücklich, daß ein Mann, der unsere Sprache versteht, zugegen ist, um die Geschichte meines Endes zu bewahren. Ihr werdet sagen, daß nach einem wohl-

genützten und glorreichen Leben, ich als Märtyrer starb für die Wissenschaft, als ein Opfer der Geistesfinsterniß. Ich gedenke ganz besonders ruhig und gesammelt in meinen letzten Augenblicken zu sein; so wenn ihr einige Einzelnheiten über die Standhaftigkeit und gelehrte Würde, womit ich dem Tod entgegentrat, hinzufügt, wird dies zum Sporn für Künftige, die nach gleicher Ehre streben, dienen, und sicherlich Niemanden Anstoß geben. Und nun, Freund Streifschütz, will ich, als eine Pflicht, die ich menschlicher Natur schuldig bin, mit der Frage schließen, ob alle Hoffnung mich verlassen, oder ob noch ein Mittel übrig, wodurch so viele kostbare Belehrung aus den Klauen der Finsterniß gerettet und den Blättern der Naturgeschichte gesichert werden möge."

Der Alte lieh ein aufmerksames Ohr dieser traurigen Anrede, und bedachte augenscheinlich die wichtige Frage von jeder Seite, ehe er sich herausnehmen wollte zu antworten.

„Ich denke, Freund Physiker," entgegnete er endlich ernst, „daß Leben oder Tod in Euerm besondern Fall ganz von dem Willen der Vorsehung abhängt, wie sie es nun durch die verfl — ten Windungen indianischer List darzulegen für gut findet. Was mich betrifft, ich sehe im Ganzen keinen großen Unterschied im Ausgang, da es Niemanden außer Euch groß anfechten kann, ob Ihr lebt oder sterbt."

„Wolltet Ihr den Fall eines Ecksteins aus dem Grund des Gebäudes der Gelehrsamkeit als eine gleichgültige Sache für Mit- und Nachwelt ansehen?" fiel schnell der beleidigte Obed ein. „Außerdem, mein alter

Gefährte," fügte er mit einem Vorwurf hinzu, „die Theilnahme, die Jemand an seinem eigenen Dasein hat, ist ganz und gar nichts Geringes, mag sie auch noch so sehr durch seine allgemeineren und menschenfreundlichen Gefühle in Schatten gestellt werden."

„Was ich sagen wollte ist folgendes," begann der Streifschütz wieder, der weit entfernt war, all' die spitzfindigen Unterscheidungen zu verstehen, womit sein gelehrterer Gefährte so oft seine Rede schmücken wollte; „es gibt nur eine Geburt und nur einen Tod für alle Dinge, mag es Hund sein oder Reh, roth oder weiß. Beide sind in der Hand des Herrn, und es ist eben so gottlos, die eine beschleunigen zu wollen, als unmöglich, dem andern zu entgehen. Aber ich will damit nicht sagen, daß nicht Etwas geschehen könne, um den letzten Augenblick für eine Weile zum wenigsten aufzuschieben, und deßwegen ist es eine Frage, die jeder seiner eigenen Weisheit vorzulegen ein Recht hat, wie weit er gehen will, wie viel Mühen er ertragen will, um eine Zeit zu verlängern, die schon zu lange gewesen sein könnte. Mancher traurige Winter und sengende Sommer ist vorübergegangen, seit ich mich zur Rechten und Linken gewandt, um eine Stunde einem Leben hinzuzufügen, das sich schon über achtzig Jahr hinausgestreckt. Ich halt' mich so bereit, auf meinen Namen zu antworten, wie ein Soldat bei der Abendappel. Nach meiner Meinung, wenn Euer Geschick dem Willen der Indianer überlassen bleibt, wird die Klugheit des großen Sioux sein Volk antreiben, Euch Alle zu opfern, auch verlaß ich mich nicht sehr auf seine anscheinende Liebe zu mir; daher entsteht

jetzt die Frage, ob Ihr zur Reise fertig seid, und seid Ihr's, ob dies nicht eine eben so gute Zeit zum Aufbrechen sei, als eine andere. Sollte meine Meinung befragt werden, will ich in so weit sie zu Euren Gunsten geben, daß nach meiner Meinung Euer Leben unschuldig genug gewesen, das heißt, was große Vergehungen betrifft, deren Ihr Euch schuldig gemacht haben könntet; obwohl die Aufrichtigkeit mich hinzuzufügen nöthigt, daß ich glaube, Alles, was Ihr ansprechen könnt, in Hinsicht von Thaten, nicht hoch genug steigen möchte, um bei der großen Rechnung in Anschlag zu kommen."

Obed warf ein ängstliches Auge auf das ruhige, philosophische Gesicht des Andern, als er eine so entmuthigende Darstellung seines Zustandes ihm machte. Er räusperte sich, um die verzweifelnde Betrübniß zu verbergen, die seinen Geist überfiel, zugleich aber auch aus einem Ueberbleibsel von jenem Stolz, welcher die arme, menschliche Natur selbst in den feierlichsten Augenblicken nicht verläßt.

„Ich glaube, ehrwürdiger Jäger," erwiederte er, „wenn ich die Frage nach all ihren verschiedenen Seiten betrachte, und annehme, daß Eure Theorie die rechte ist, es das Sicherste sein würde, zu schließen, ich sei nicht vorbereitet zu so hastiger Abreise, und Vorsichtsmaßregeln sollten alsbald ergriffen werden."

„Wenn das Eure Meinung ist," entgegnete der bedächtige Streifschütz, „will ich für Euch handeln, wie ich für mich handeln würde; obwohl, da die Zeit mit Euch bergabwärts geht, ich Euch nur rathen will, daß Ihr Euern Fall schnell überlegt, denn es möchte geschehen,

daß Euer Name gerufen würde, wenn Ihr eben so wenig zu antworten bereit seid, als jetzt."

Mit dieser freundschaftlichen Ermahnung wandte der Alte sich wieder in den Kreis, wo er über die Mittel, die er jetzt gebrauchen sollte, mit der eigenen Mischung von Entschlossenheit und Entsagung nachdachte, die aus seinen Gewohnheiten und seiner Demuth hervorgingen, und welche sich zu dem Charakter vereinten, in welchem außerordentliche Kraft mit der sanftesten Unterwürfigkeit gegen die Vorsehung sonderbar genug verknüpft war.

Elftes Kapitel.

Die Hex' in Smitfield soll zu Asche brennen,
Und ihr drei andre sollt am Galgen sterben.
Shakspeare.

Die Sioux hatten den Ausgang der vorigen Unterredung mit löblicher Geduld abgewartet. Die meisten aus der Bande wurden durch die geheime Ehrfurcht, mit der sie den mysteriösen Charakter Obed's betrachteten, zurückgehalten, während einige der verständigeren Häupter gerne die Gelegenheit benutzten, um ihre Gedanken zu dem Kampf, der jetzt deutlich vorausgesehen ward, zu ordnen. Mahtoree, der durch nichts von diesem bestimmt wurde, wollte dem Streifschützen zeigen, wie sehr er ihm nachgäbe, und als der Alte endlich geschlossen, empfing er von dem Häuptling einen Blick, der ihn an die Geduld erinnern sollte, womit er ihn hatte reden lassen.

Eine tiefe regungslose Stille folgte auf die kurze Unterbrechung. Dann erhob sich Mahtoree offenbar um zu sprechen. Er setzte sich erst in eine würdevolle Stellung und warf einen festen, strengen Blick auf die ganze Versammlung. Doch änderte sich der Ausdruck seines Auges, als es über die verschiedenen Mienen seiner Anhänger und Gegner hinging. Auf die ersteren fiel sein Blick, obwohl ernst, doch nicht drohend, während er den letztern alle Gefahren anzudeuten schien, denen sie sich aussetzten, wenn sie der Rache eines so Mächtigen zu trotzen wagten.

Noch mitten unter so viel Stolz und Vertrauen verließ der Scharfsinn und die List eines Tetons ihn nicht. Als er so gleichsam den Handschuh dem ganzen Stamm hingeworfen und seinen Anspruch auf Oberherrschaft hinlänglich gesichert hatte, ward seine Miene leutseliger, sein Auge weniger zornig. Da war es, wo er seine Stimme mitten in einem todtengleichen Schweigen erhob, und die Töne nach dem veränderten Charakter seiner Bilder und seiner Beredsamkeit abwechseln ließ.

„Was ist ein Sioux?“ begann der Häuptling listig, „er ist Beherrscher der Steppen und Herr ihres Wildes. Die Fische in dem Strom der trüben Wasser kennen ihn und kommen auf seinen Ruf. Er ist ein Fuchs an Rath, ein Adler an Gesicht, ein gräulicher Bär in der Schlacht. E n Dahcotah ist ein Mann!“ Nachdem er das dumpfe Beifallsmurmeln, das auf diese schmeichelhafte Schilderung seines Volks gefolgt war, sich hatte setzen lassen, fuhr der Teton fort: „Was ist ein Pawnee? Ein Dieb, der nur Weiber bestiehlt, eine Rothhaut ohne Tapferkeit, ein

Jäger, der Wildpret erbettelt. Im Rath ist er ein Eichhörnchen, das von Stelle zu Stelle hüpft; er ist eine Eule, die zur Nachtzeit auf die Steppen geht; im Kampf ist er ein Elenn, dessen Beine lang sind. Ein Pawnee ist ein Weib!" Eine zweite Pause folgte, während welcher ein Freudengeschrei aus mehrerer Mund brach, und der Antrag geschah, diese niederschlagenden Worte sollten dem von nichts wissenden Gegenstand ihrer beißenden Verachtung übersetzt werden. Der Alte nahm den Befehl aus Mahtoree's Augen ab und gehorchte. Hartherz hörte ihn ernst an, und dann als bemerke er, seine Zeit zu sprechen sei noch nicht gekommen, richtete er wieder seinen Blick in die leere Luft. Der Redner bewachte sein Antlitz mit einem Ausdruck, welcher zeigte, wie unauslöschlich der Haß sei, den er gegen den einzigen Häuptling nah' und fern fühlte, dessen Ruf mit einigem Vortheil mit seinem verglichen werden konnte. Obgleich befremdet, daß er den Stolz eines Nebenbuhlers nicht hatte rühren können, den er wie einen Knaben betrachtete, fuhr er, was er für weit wichtiger hielt, fort, die Gemüther seiner Stammverwandten zu reizen, um sie zur Ausführung seiner wilden Plane vorzubereiten.

„Wäre die Erde mit Ratten bedeckt, die zu nichts nütz sind," sagte er, „so wäre kein Raum für Büffel mehr, die dem Indianer Nahrung gäben und Kleidung. Wären die Steppen mit Pawnee bedeckt, würde kein Raum mehr sein für den Fuß eines Dahcotah's. Ein Wolf-Indianer ist eine Ratte, ein Sioux ein schwerer Büffel; laßt die Büffel auf die Ratten treten, und sich Raum machen."

„Meine Brüder, ein klein Kind hat zu euch gesprochen. Es sagt euch, sein Haar sei nicht grau aber gefroren, — das Gras werde nicht wachsen, wo ein Blaßgesicht gestorben ist! Kennt er die Farbe des Bluts von einem Großmesser? Nein; ich weiß, er kennt sie nicht, er hat es nie gesehen. Welcher Dahcotah, außer Mahtoree, hat je ein Blaßgesicht erschlagen? Nicht einer. Aber Mahtoree muß schweigen. Jeder Teton wird sein Ohr schließen, wenn er spricht. Die Häupter über seiner Wohnung wurden von Weibern genommen. Sie wurden von Mahtoree genommen und er ist ein Weib. Sein Mund ist geschlossen; er wartet auf das Fest, um mit den Mädchen zu singen."

Trotz der Ausrufungen des Bedauerns und der Rache, die auf eine so beschämende Erklärung folgten, nahm der Häuptling seinen Sitz ein, als sei er entschlossen, nicht mehr zu sprechen. Aber als das Murren lauter und allgemeiner ward, und sich drohende Anzeichen zeigten, die Rathsversammlung werde sich in Verwirrung auflösen, erhob er sich, und nahm seine Rede wieder auf, indem er seine Manier in den stolzen, schnellen Vortrag eines auf Rache sinnenden Kriegers umänderte.

„Mögen meine jungen Leute nach Tetao sehen!" schrie er, „sie werden sein Haupt in Pawnee-Rauch trocknen finden! Wo ist der Sohn von Boreecheena? Seine Gebeine sind weißer als die Gesichter seiner Mörder! Schläft Mahah in seinem Zelt? Ihr wißt, es sind viele Monden, seit er sich aufmachte nach den gesegneten Gefilden; ich wollte, er wäre hier, daß er sagen könnte, von welcher Farbe die Hand war, die seinen Schädel nahm!"

Auf diese Weise fuhr der listige Häuptling mehrere Minuten fort, und nannte die Krieger bei Namen, von denen bekannt war, daß sie ihren Tod im Kampf mit den Pawnee oder sonst in einer jener gesetzlosen Streitigkeiten gefunden, welche so oft zwischen den Sioux-Banden und einer Classe weißer Leute vorfielen, die nur wenig von ihnen in der Cultur verschieden waren. Er ließ ihnen nicht Zeit, über die Verdienste oder vielmehr Verdienstlosigkeit der meisten von den Individuen nachzudenken, auf die er anspielte, mit so großer Schnelle ging er über ihre Namen hin, aber so klug berechnete er die Vorfälle, so ergreifend machte er seine Anreden, die noch dazu von seiner tiefen, aufregenden Stimme erhöht wurden, daß jede von ihnen eine entsprechende Saite in der Brust eines seiner Zuhörer berührte.

Mitten in einem seiner höchsten Redeflüge trat ein Mann, so bejahrt, daß er nur mit der größten Beschwerde gehen konnte, in den Mittelpunkt des Kreises, und nahm seine Stellung gerade vor dem Sprecher. Ein scharfes Ohr hätte vielleicht entdecken können, daß der Ton des Redners ein wenig wankte, als sein flammender Blick zuerst auf diesen unerwarteten Gegenstand fiel, obgleich die Veränderung so gering war, daß Niemand, als wer beide Theile genau kannte, es geargwöhnt haben würde. Der Unbekannte war einst eben so ausgezeichnet durch seine Schönheit und seine Körperverhältnisse gewesen, als es sein Adlerauge durch seinen unwiderstehlichen, furchtbaren Glanz gewesen war. Aber seine Haut war jetzt runzlig, und seine Züge von so vielen Narben durchfurcht, daß ein halbes Jahrhundert

früher er von den Franzosen der Canada einen Beinamen erhalten haben würde, wie ihn viele der Helden Frankreichs trugen, und welcher jetzt in die Sprache der wilden Horde, von der wir schreiben, als der ausdrucksvollste für die Thaten ihrer eigenen Helden aufgenommen worden ist. Das Murmeln „Le Balafré", das durch die Versammlung rann, als er erschien, bezeichnete nicht nur seinen Namen und die hohe Würdigung seines Charakters, sondern auch, für wie außerordentlich sein Besuch angesehen ward. Da er jedoch weder sprach noch sich bewegte, legte sich bald die Aufmerksamkeit, die durch sein Erscheinen erregt worden, und dann war jedes Auge wieder auf den Sprecher gewendet, und jedes Ohr trank wieder den Zauber seiner bethörenden Anreden.

Man hätte leicht Mahtoree's Triumph in den abspiegelnden Mienen seiner Zuhörer nachweisen können. Es dauerte nicht lange, und ein Blick voll Wildheit und Rache lag auf den grimmigen Gesichtern der meisten Krieger, und jede neue, listige Anspielung auf die Klugheit, die Feinde zu vernichten, ward mit frischen und weniger zurückgehaltenen Ausbrüchen der Billigung begleitet. In der Höhe dieses Erfolgs schloß der Teton mit einer plötzlichen Anrede an den Stolz und die Härte seiner Bande seine Rede und setzte sich nieder.

Mitten unter dem Beifallsmurmeln, das auf ein so merkwürdiges Stück von Beredsamkeit folgte, hörte man eine tiefe, schwache, hohle Stimme sich erheben, als käme sie aus den innersten Höhlen der menschlichen Brust, und erlangte Kraft und Stärke, wie sie in die Luft hinaus

kam. Eine feierliche Stille folgte auf die Töne, und dann sah man erst die Lippen des Greises sich bewegen.

„Der Tag Le Balafré's ist seinem Ende nahe," waren die ersten Worte, die deutlich gehört wurden. „Er ist gleich dem Büffel, dessen Haar nicht länger wachsen will. Er wird bald bereit sein, seine Wohnung zu verlassen, um eine andere aufzusuchen, die weit ist von den Dörfern der Sioux; deßwegen betrifft nicht ihn, was er zu sagen hat, sondern die, welche er zurück läßt. Seine Worte sind gleich der Frucht am Baume, reif und zeitig, den Häuptlingen gegeben zu werden."

„Viel Schnee ist gefallen, seit Le Balafré auf dem Kriegspfad gefunden ward; sein Blut ist sehr heiß gewesen, aber es hat Zeit gehabt, kalt zu werden. Wahcondah gibt ihm Träume des Kriegs nicht mehr, er sieht, daß es besser ist, im Frieden zu leben."

„Meine Brüder, Ein Fuß ist dem glücklichen Jagdgrund zugewendet, der andere wird bald folgen, und dann wird man einen alten Häuptling nach den Stapfen seines Vaters Moccasins spähen sehen, auf daß er sich nicht irre, sondern sicher sei, vor den Herrn des Lebens auf demselben Pfad zu kommen, den schon so viele gute Indianer eingeschlagen haben. Aber wer wird folgen? Le Balafré hat keinen Sohn; sein ältester hat zu viele Pawnee-Pferde geritten; die Gebeine des jüngsten sind von Konza-Hunden benagt worden. Le Balafré ist gekommen, nach einem jungen Arm sich umzusehen, auf den er sich lehnen könnte, und einen Sohn zu suchen, daß, wenn er heimgegangen ist, sein Zelt nicht leer sei. Tachechana, das flüchtige Reh der Teton, ist zu zart, einen

Krieger zu ertragen, der alt ist. Sie sieht vor sich und nicht hinter sich. Ihr Gemüth ist in der Wohnung ihres Gemahls."

Die Rede des alten Kriegers war ruhig, aber bestimmt und entschlossen gewesen. Seine Erklärung ward mit Schweigen empfangen, und obwohl mehrere der Häuptlinge, die mit Mahtoree einverstanden waren, ihre Augen auf ihren Führer richteten, nahm sich doch keiner heraus, einem so alten und verehrten Tapfern in einem Entschluß sich zu widersetzen, der ganz mit den Gewohnheiten der Nation im Einklang stand. Der Teton selbst begnügte sich, den Erfolg mit scheinbarer Fassung abzuwarten, obwohl wilde Blicke, die um sein Auge spielten, zu Zeiten die Natur der Blicke verriethen, womit er einen Auftritt mit ansah, der ihm wahrscheinlich gerade das von allen seinen ausersehenen Opfern rauben würde, das er am meisten haßte.

Indeß ging Le Balafré langsamen, mühseligen Schritts auf die Gefangenen zu. Er blieb vor Hartherz stehen, dessen untadelige Gestalt, dessen unverändertes Auge und hohe Miene er lange mit großer, augenscheinlicher Zufriedenheit betrachtete. Dann gab er einen gebieterischen Wink und wartete, bis sein Befehl vollzogen, und der Jüngling mit demselben Messerschnitt vom Pfahl und zugleich auch von seinen Fesseln befreit worden war. Als der junge Krieger seinem dunkeln, schwachen Blick näher gebracht worden, wurde die Untersuchung mit aller Genauigkeit und der Bewunderung wiederholt, die physische Vorzüge so leicht in der Brust eines Wilden erregen.

„Gut," murmelte endlich der vorsichtige alte Krieger,

als er entdeckte, daß all seine Erfahrung in den Erfordernissen zu einem Tapfern nichts zu tadeln finden könne, „das ist ein springender Panther! Spricht mein Sohn mit der Zunge eines Tetons?“

Das Verständniß, das aus den Augen des Gefangenen leuchtete, verrieth, wie gut er die Frage verstand; aber noch war er viel zu stolz, seine Gedanken in einer Sprache mitzutheilen, die einem feindlichen Volke angehörte. Einige der umstehenden Krieger erklärten dem alten Häuptling, der Gefangene sei ein Wolf-Pawnee.

„Mein Sohn öffnete die Augen an den Wassern der Wölfe,“ sagte Le Balafré in der Sprache dieser Nation; „aber er wird sie schließen in der Krümmung des Stroms der trüben Wasser. Er ward ein Pawnee geboren, aber wird sterben ein Dahcotah. Sieh' mich an. Ich bin ein Feigenbaum, der einst viele mit seinem Schatten deckte. Die Blätter sind gefallen und die Zweige beginnen sich zu neigen. Aber eine einzige Stütze sprießt aus meinen Wurzeln hervor, es ist eine kleine Rebe und sie windet sich um einen Baum, der grün ist. Ich habe lange mich umgesehen, wo eine würdige wäre, an meiner Seite zu wachsen. Nun hab' ich sie gefunden. Le Balafré ist nicht länger ohne einen Sohn; sein Name wird nicht vergessen werden, wenn er fort ist. Männer der Teton, ich nehm diesen in mein Zelt!“

Keiner war kühn genug, ein Recht zu bestreiten, das oft von weit geringeren Häuptern als der jetzige Redner geübt worden, und die Ankindung war mit ernstem, ehrerbietigen Schweigen angehört. Le Balafré nahm seinen zukünftigen Sohn bei'm Arm, führte ihn gerade

in den Mittelpunkt des Kreises, und stand neben ihm mit einem triumphirenden Blick, um von den Anwesenden seine Wahl billigen zu lassen. Mahtoree verrieth durch nichts seine Gesinnung, sondern schien vielmehr einen für die listige Klugheit seines Charakters passenderen Augenlick abzuwarten. Die erfahreneren und scharfsichtigeren Häuptlinge sahen deutlich die gänzliche Unmöglichkeit ein, daß zwei so berühmte, so feindliche Parteihäupter, die so lange Nebenbuhler im Ruhm gewesen, wie ihr Gefangener und ihr Anführer als Freunde in demselben Stamme bestehen könnten. Doch war der Charakter Le Balafré's so imponirend, und die Sitte, die er in Anspruch genommen, so geheiligt, daß keiner seine Stimme gegen die Maßregel zu erheben wagte. Sie beobachteten den Erfolg mit wachsender Theilnahme, aber mit einer Kälte in ihrem Benehmen, die die Art ihrer Unruhe verbarg. Aus diesem Zustand der Verlegenheit, und wie es leicht hätte ausfallen können, der Verwirrung, wurde der Stamm unerwartet durch den Entschluß dessen errettet, der bei dem Erfolg von des alten Häuptlings Plänen am meisten betheiligt war.

Während des ganzen vorigen Auftritts würde es schwer gewesen sein, ein einziges bestimmtes Gefühl in den Zügen des Gefangenen aufzufinden. Er hatte seine Befreiung mit derselben Gleichgültigkeit als den Befehl, ihn an den Pfahl zu binden angehört, aber jetzt, da der Augenblick gekommen, wo er wählen sollte, sprach er auf eine Weise, welche zeigte, daß die Standhaftigkeit, die ihm einen so ausgezeichneten Namen verschafft, ihn noch gar nicht verlassen hatte.

„Mein Vater ist sehr alt, aber noch hat er nicht auf Alles gesehen," sagte Hartherz mit so lauter Stimme, daß sie von allen Gegenwärtigen gehört wurde. „Er hat nie einen Büffel zur Fledermaus werden sehen. Er wird nie einen Pawnee einen Sioux werden sehen!"

Es lag etwas so Plötzliches und doch Ruhiges in der Art, wie er diese Entscheidung aussprach, daß die meisten der Zuhörer von der Unabänderlichkeit derselben überzeugt wurden. Aber Balafré's Herz verlangte nach dem Jüngling, und die Liebe des Greisenalters ward nicht so leicht unterdrückt. Mißbilligend den Ausbruch der Bewunderung und des Triumphs, den die Kühnheit der Erklärung und die neue Hoffnung auf Rache erregt hatte, warf er sein glimmendes Auge auf die Bande und nochmals redete der Bejahrte zu seinem Adoptivkind, als wenn sein Plan nicht verweigert werden könne.

„Es ist Recht," sagte er, „so muß der Tapfere sprechen, daß die Krieger seinen Muth sehen. Es gab eine Zeit, wo Balafré's Stimme die lauteste in den Zelten der Konza war. Aber die Wurzel eines weißen Haars ist Weisheit. Mein Kind wird den Teton zeigen, daß er brav ist, indem er ihre Feinde schlägt. Männer der Dahcotah, dies ist mein Sohn!"

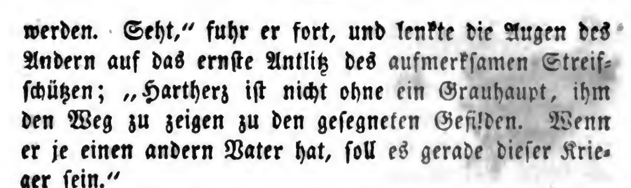
Der Pawnee zögerte einen Augenblick, trat dann vor den Häuptling, nahm seine harte, schwielige Hand, und legte sie mit Ehrfurcht auf sein Haupt, gleichsam um die Größe seines Danks anzuerkennen. Dann that er einen Schritt zurück, erhob sich zu seiner größten Höhe und sah auf die feindliche Bande, von der er umgeben

war, mit einem Blick voll Uebermuth und Verachtung, während er laut in der Sioux-Sprache sagte:

„Hartherz hat sich von außen und innen betrachtet. Er hat überdacht alles, was er gethan auf der Jagd und im Krieg. Ueberall ist er derselbe. Nirgends Veränderung. Er ist in allem ein Pawnee. Er hat so viele Teton erschlagen, daß er nie in ihren Zelten essen könnte. Seine Pfeile würden zurückfliegen; die Spitze seiner Lanze würde am unrechten Ende sein; ihre Freunde würden weinen bei jedem Kriegsgeschrei, das er erhübe; ihre Feinde würden lachen. Kennen die Teton einen Wolf? Mögen sie ihn nochmals ansehn. Sein Haupt ist bemalt, sein Arm ist Fleisch, aber sein Herz ist Fels. Wenn die Teton die Sonne von den Felsgebirgen kommen, und nach dem Land der Blaßgesichter gehen sehen, dann wird Hartherzens Gemüth sanft und sein Geist Sioux werden. Bis dahin wird er leben und sterben, ein Pawnee."

Ein Freudengeschrei, worin Bewunderung und Wildheit furchtbar sich mischten, unterbrach den Sprecher und verkündete nur zu deutlich, von welcher Art sein Schicksal sein werde. Der Gefangene wartete einen Augenblick, daß die Bewegung sich legte, wandte sich dann wieder zu Le Balafré, und fuhr in weit verbindlicherem und sanfterem Ton fort, als fühlte er die Nothwendigkeit, seine abschlägige Antwort auf eine Art zu mäßigen, daß sie den Stolz eines Mannes nicht verletze, der so gern sein Wohlthäter sein wollte.

„Möge mein Vater schwerer auf das Reh der Dahcotah sich lehnen," sagte er. „Sie ist schwach jetzt, aber wenn ihr Zelt mit Kindern sich füllt, wird sie stärker



werden. Seht," fuhr er fort, und lenkte die Augen des Andern auf das ernste Antlitz des aufmerksamen Streifschützen; „Hartherz ist nicht ohne ein Grauhaupt, ihm den Weg zu zeigen zu den gesegneten Gefilden. Wenn er je einen andern Vater hat, soll es gerade dieser Krieger sein."

Le Balafré wandte sich, in seiner Hoffnung getäuscht, von dem Jüngling weg und näherte sich dem Fremden, der ihm so in seinem Plan zuvorgekommen. Die gegenseitige Untersuchung dieser beiden Bejahrten war lang und eigen. Es war nicht leicht den eigentlichen Charakter des Streifschützen durch die Maske zu entdecken, die Mühseligkeiten von so vielen Jahren auf seine Züge gelegt hatte, besonders da sie durch seinen wilden, sonderbaren Anzug unterstützt wurde. Mehrere Augenblicke vergingen, ehe der Teton sprach, und dann geschah es voll Zweifel, ob er einen gleich ihm anrede, oder einen Wanderer von der Race, die, wie er gehört, sich wie hungrige Heuschrecken über das ganze Land verbreitete.

„Das Haupt meines Bruders ist sehr weiß," sagte er, „aber Balafré's Auge gleicht nicht mehr dem des Adlers. Von welcher Farbe ist seine Haut?"

„Wahcontah machte mich wie die, die ihr hier auf ein Dahcotah-Urtheil warten seht; aber Gutes und Schlimmes hat mich dunkler gefärbt, als die Haut eines Fuchses ist. Was macht das? Obwohl die Rinde rauh und geborsten ist, das Herz des Baumes ist gesund."

„Mein Bruder ist ein Großmesser! Laßt ihn nach Sonnenuntergang sehen und seine Augen öffnen. Sieht er den Salzsee jenseits der Berge?"

„Die Zeit ist gewesen, Teton, wo wenige das Weiße auf des Adlers Haupt weiter sehen konnten als ich; aber der Glanz von siebenundachtzig Wintern hat meine Augen verdunkelt, und nur wenig noch kann ich mich in meinen letzten Tagen des Gesichts rühmen. Meint der Sioux, ein Blaßgesicht sei ein Gott, daß er durch Hügel sehen kann?“

„So möge mein Bruder auf mich sehen. Ich bin ihm nahe und er kann sehen, daß ich nur eine thörichte Rothhaut bin. Warum kann sein Volk nicht Alles sehen, da es nach Allem verlangt?“

„Ich verstehe Euch, Häuptling, auch will ich nicht die Wahrheit Eurer Worte bestreiten, da ich sehe, daß sie nur zu gegründet sind. Aber obgleich von der Race geboren, die Ihr so wenig liebt, würde mein schlimmster Feind, selbst nicht ein lügender Mingo, nicht zu sagen wagen, daß ich je die Güter eines Andern angetastet, die ausgenommen, welche in männlichem Krieg erobert wurden, oder daß ich mehr Land begehrt, als der Herr wollte, daß jeder füllen sollte.“

„Und doch ist mein Bruder unter die Rothhäute gekommen, einen Sohn aufzusuchen?“

Der Streifschütz legte einen Finger auf Le Balafré's nackte Schulter, sah in sein benarbtes Gesicht mit einem stillen, vertrauenden Blick und antwortete:

„Ei, es geschah nur dem Jungen zum Besten. Wenn Ihr denkt, Dahcotah, daß ich den Jüngling annahm, um mein Alter zu stützen, thut ihr eben so großes Unrecht meinem guten Willen, als Ihr wenig die unbarmherzigen Neigungen Eures eigenen Volks

zu kennen scheint. Ich habe ihn zu meinem Sohn gemacht, damit er wisse, Jemanden lasse er zurück. — Ruhe, Hektor, Ruhe, ist das schicklich, Kleiner, wenn Grauhäupter berathen, ihre Rede durch ein Hundewinseln zu unterbrechen? Der Hund ist alt, Teton, und obwohl gut erzogen, vergißt er doch, wie wir, denk' ich, manchmal die Lehren seiner Jugend."

Weitere Unterredung zwischen diesen beiden Alten ward durch ein wirres Geschrei verhindert, das in diesem Augenblick von den Lippen einer Menge welker Megären durchbrach, die, wie wir schon erinnert, sich an einen hohen Punkt im Kreise durchgedrängt hatten. Das Geschrei ward durch eine plötzliche Veränderung in Hartherzens Benehmen veranlaßt.

Als die Alten sich zu dem Jüngling wendeten, sahen sie ihn in dem Mittelpunkt des Kreises stehen, das Haupt erhoben, das Aug' ins Leere gerichtet, ein Bein vorgeschritten, und den einen Arm etwas in der Höhe, als wenn alle Verstandeskräfte im Zuhören versunken wären.

Ein Lächeln erhellte für einen einzigen Augenblick sein Antlitz, und dann sank der ganze Mann wieder in seinen früheren Blick von Würde und Kälte, als sei er plötzlich wieder seiner selbst sich bewußt worden. Diese Bewegung hatte man für Verachtung ausgelegt, und selbst die Gemüther der Häuptlinge begannen sich zu erhitzen. Unfähig, ihre Wuth zu zähmen, brachen die Weiber zusammen in den Kreis, und fingen ihren Angriff damit an, daß sie den Gefangenen mit den bittersten Schimpfworten belegten. Sie rühmten sich der verschie-

denen Thaten, welche ihre Söhne auf Unkosten der Pawnee-Stämme ausgeführt hatten. Sie würdigten seinen eigenen Ruf herab und sagten ihm, er solle auf Mahtoree sehen, wenn er noch nie einen Krieger erschaut. Sie beschuldigten ihn, von einem Reh aufgesäugt worden zu sein und Feigheit mit der Muttermilch eingesogen zu haben. Kurz, sie verschwendeten auf ihren unbewegten Gefangenen einen Strom jener rachsüchtigen Beleidigungen, worin die Weiber der Wilden so sehr ausgezeichnet bekannt sind, die aber zu oft beschrieben worden sind, um hier einer Wiederholung zu bedürfen.

Die Folgen dieses Aufbruchs waren unvermeidlich. Le Balafré wandte sich getäuscht weg und verbarg sich unter dem Haufen, während der Streifschütz, dessen edle Züge mit seinen inneren Erregungen kämpften, sich näher an seinen jungen Freund drängte, als die, welche mit dem Verbrecher durch so feste Bande verbunden sind, daß sie selbst Menschenmeinungen trotzen, oft zu thun pflegen, wenn auf der Stelle der Hinrichtung sie seine sterbenden Augenblicke tröſten sollen. Die Erregung verbreitete sich bald unter die jüngeren Krieger, obgleich die Häuptlinge noch zögerten, das Zeichen zu geben, welches das Opfer ihrer Gnade überließ. Mahtoree, der solch eine Erregung unter seinen Genossen aus der listigen Absicht abgewartet hatte, seinen eigenen eifersüchtigen Haß zu verbergen, ward bald des Aufschubs müde, und ermuthigte mit einem Wink seines Auges die Peiniger, anzufangen.

Weucha, der, auf diese Bevollmächtigung begierig, lange dagestanden, und das Antlitz des Häuptlings bewacht hatte, sprang auf dies Zeichen vor, wie ein Jagdhund,

der von der Leine losgemacht wird. Sich mitten unter die Weiber drängend, die schon von Beleidigung zur Gewaltthätigkeit vorgeschritten waren, schalt er ihre Ungeduld und hieß sie warten, bis ein Krieger mit dem Peinigen angefangen, und dann sollten sie ihr Opfer Thränen vergießen sehn wie ein Weib.

Der unbarmherzige Wilde fing seine Bemühungen damit an, daß er seinen Tomahawk über das Haupt des Gefangenen auf eine Art schwang, daß man hätte glauben sollen, jeder Zug müßte die Waffe tief in das Fleisch treiben, während sie so gelenkt ward, daß sie die Haut nicht berührte. Gegen dies gewöhnliche Mittel war Hartherz ganz unempfindlich. Sein Auge gewährte denselben festen, stetigen Blick in die leere Luft, obgleich die glizzernde Axt in ihren Schwingungen einen glänzenden Lichtzirkel vor sein Auge zog. In diesem Versuch getäuscht, legte der listige Sioux die kalte Schneide auf das nackte Haupt seines Opfers und fing an, die Arten zu beschreiben, wie man einen Gefangenen scalpiren könne. Die Weiber hielten zu diesen Grausamkeiten mit ihrem Geschrei den Tact, und versuchten eine Spur von den Gefühlen der Natur aus den unempfindlichen Zügen des Pawnee's hervorzulocken. Aber er bewahrte sich offenbar für die Häuptlinge auf, und für jene Augenblicke der höchsten Todesangst, wo die Größe seines Geistes sich auf eine seinem hohen und unbefleckten Ruf weit geziemendere Weise darlegen könnte.

Die Augen des Streifschützen folgten jeder Bewegung des Tomahawks mit der Theilnahme eines wirklichen

Vaters, bis endlich, unfähig seinem Unwillen zu gebieten, er ausrief:

„Mein Sohn hat seine List vergessen. Das ist ein niederträchtiger Indianer, den man leicht zur Thorheit hinreißen kann. Ich mag es nicht selbst thun, denn meine Lehre verbietet einem sterbenden Mann, seine Verfolger zu beschimpfen, aber die Gaben einer Rothhaut sind verschieden. Möge der Pawnee die bittern Worte sagen und dadurch sich leichten Tod kaufen. Ich will für den Erfolg verantwortlich sein, vorausgesetzt, daß er spricht, ehe die Weisen die Thorheit dieses Narren ablösen."

Der wilde Sioux, der seine Worte hörte, ohne ihren Sinn zu verstehen, wandte sich zu dem Sprechenden und drohte ihm für seine Kühnheit mit augenblicklichem Tod.

„Ei thut nach Gefallen," sagte der ungebeugte Alte; „ich bin jetzt eben so bereit, wie morgen, obwohl es ein Tod wäre, den ein ehrlicher Mann sich nicht wünschen würde. Sieh auf den edlen Pawnee, Teton, und merke, was eine Rothhaut werden kann, die den Herrn des Lebens fürchtet und seinen Gesetzen folgt. Wie viele Eures Volks hat er in die fernen Gefilde geschickt," fuhr er mit einer Art frommen Betrugs fort, indem er meinte, so lange die Gefahr ihn selbst bedrohe, könne sicherlich keine Sünde dabei sein, wenn er die Verdienste eines Andern erhübe; „wie viele heulende Sioux hat er geschlagen wie ein Krieger, in offener Schlacht, während Pfeile in der Luft segelten, reichlicher als Flocken fallenden Schnee's. Geht, wird Weucha je den Namen eines Kriegers sagen, den er erschlug?"

„Hartherz!“ rief der Sioux, wandte sich in seiner Wuth um, und richtete einen tödtlichen Schlag auf das Haupt seines Opfers. Sein Arm fiel in des Gefangenen hohle Hand. Für einen Augenblick standen die beiden wie gebannt in dieser Stellung. Der Eine wie leblos durch einen so unerwarteten Widerstand, der Andere sein Haupt neigend, um den Tod nur mit der innigsten Ergebung zu empfangen. Die Weiber erhoben ein Triumphgeschrei, denn sie meinten, die Nerven des Gefangenen wären endlich gewichen. Der Streifschütz zitterte für die Ehre seines Freundes, und Hektor, gleichsam mit den Vorgängen bekannt, erhob seine Nase in die Luft, und brach in ein erbärmliches Geheul aus.

Aber der Pawnee schwankte nur für den Augenblick. Er erhob die andere Hand mit Blitzesschnelle, der Tomahawk funkelte in der Luft, und Weucha sank zu seinen Füßen, das Haupt gespalten bis zum Auge. Dann sich einen Weg bahnend mit der blutigen Waffe, schoß er durch die gemachte Oeffnung, ließ die erschreckten Weiber hinter sich und schien dem Abhang hinabzueilen mit einem einzigen Sprung.

Wäre ein Donnerstrahl vom Himmel mitten unter die Tetonbande gefallen, er hätte nicht größere Bestürzung als dieser Act verzweifelter Kühnheit erregt. Ein schriller, klagender Schrei kam über die Lippen aller Weiber, und es gab einen Augenblick, wo selbst die ältesten Krieger ihre Besinnung verloren zu haben schienen. Dieser Zustand der Erstarrung dauerte nur einen Moment. Ihm folgte ein Rachegeschrei, das aus hundert Kehlen hervordrang, während eben so viele Krieger alsbald, auf die

blutigste Vergeltung denkend, sich aufmachten. Aber ein gewaltiger, gebieterischer Ruf von Mahtoree fesselte jeden Fuß. Der Häuptling, in dessen Antlitz Befremden und Wuth mit angenommener Haltung kämpften, streckte seinen Arm nach dem Fluß aus, und das ganze Geheimniß war erklärt.

Hartherz hatte schon fast die Hälfte des Grundes, der zwischen der Anhöhe und dem Wasser lag, zurückgelegt. Gerade in diesem Augenblick kam eine Bande bewaffneter und berittener Pawnee einer Anhöhe herauf und galoppirte an den Rand des Flusses, in welchem der Sprung des Flüchtlings jetzt deutlich gehört ward. Einige Augenblicke reichten für seinen kräftigen Arm hin, den Durchgang zu gewinnen, und dann verkündete das Jauchzen vom andern Ufer den gedemüthigten Teton den ganzen Triumph ihrer Feinde.

Zwölftes Kapitel.

„Wenn der Schäfer nicht handfest ist, so mag er flieh'n; die Flüche, die er bekommen wird, die Martern, die er dulden muß, werden den Rücken jedes Menschen, das Herz eines Ungeheuers brechen.“

Shakspeare.

Man wird sich leicht denken, daß der eben erzählte Vorfall von einer außerordentlichen Erregung unter den Sioux begleitet war. Als er die Jäger seiner Bande zurück in das Lager führte, hatte der Häuptling keine

von den gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln indianischer Klugheit verabsäumt, um seine Spur den Augen der Feinde zu verbergen. Es wollte jedoch scheinen, als wenn die Pawnee nicht nur die gefährliche Entdeckung gemacht, sondern es auch mit großer Kunst so eingerichtet hatten, daß sie sich dem Ort von der einzigen Seite näherten, wo man es für unnöthig gehalten, die Zugänge durch die gewöhnlichen Posten-Linie zu bewachen. Diese Letzteren, die auf den verschiedenen kleinen Anhöhen zerstreut waren, welche hinter den Zelten lagen, waren unter den Letzten, die von der Gefahr in Kenntniß gesetzt wurden.

In einer solchen Crisis blieb wenig Zeit zur Berathung. Dadurch, daß er die Stärke seines Geistes bei Auftritten von ähnlicher Schwierigkeit gezeigt, hatte Mahtoree seine Herrschaft über sein Volk erhalten und befestigt; auch schien es nicht wahrscheinlich, daß er sie durch eine bei dieser Gelegenheit gezeigte Unentschlossenheit verlieren würde. Mitten unter dem Lärm der Jüngeren, dem Geschrei der Weiber und dem wilden Häulen der Matronen, was hinlänglich war, schon an und für sich eine Verwirrung in den Gedanken eines Mannes zu erregen, der weniger gewohnt gewesen, in bedrängten Zeiten zu handeln, behauptete er fest sein Ansehen, und ließ seine Befehle mit der Kälte eines Veteranen ergehen.

Während die Krieger sich waffneten, wurden die Jungen auf den Grund nach den Pferden geschickt. Die Zelte wurden eiligst von den Weibern abgebrochen und auf solche Thiere gebracht, die nicht zuverlässig in dem Kampf schienen. Die Säuglinge kamen auf den Rücken ihrer Mütter, und die Kinder, die zum Gehen groß genug

waren, wurden in die Nachhut gleich einer Heerde weniger vernünftiger Geschöpfe getrieben. Obgleich diese verschiedenen Vorkehrungen unter Geschrei vor sich gingen, und ein Lärm sich erhob, der die Stelle einem zweiten Babel ähnlich machte, wurden sie doch mit unglaublicher Schnelligkeit und großem Geschick ausgeführt.

Indeß versäumte Mahtoree keine Pflicht, die zu seinem verantwortlichen Stande gehörte. Von der Anhöhe, worauf er stahd, konnte er vollkommen die Stärke und Schwenkungen des feindlichen Haufens übersehen. Ein grimmiges Lächeln erheiterte sein Antlitz, als er fand, daß an Zahl seine eigene Bande bei weitem überlegen war. Trotz dieses Vortheils jedoch gab es in anderer Hinsicht eine Ungleichheit, die wahrscheinlich seinen Erfolg in dem nahen Kampfe außerordentlich zweifelhaft machen mochte. Sein Volk bewohnte die mehr nördlicheren und weniger wirthlichen Gegenden, und war gar nicht reich an jener Art von Besitz, als: Pferde und Waffen, welche den am höchsten geschätzten Reichthum der westlicheren Indianer ausmacht. Die ansichtig gewordene Bande war ganz beritten, und da sie zur Befreiung oder zur Rachenahme für ihren großen Führer gekommen, hatte er keine Ursache zu zweifeln, sie werde gänzlich aus Tapferen bestehen. Dagegen waren viele aus seinem Gefolge weit besser zur Jagd als zum Kampf; geeignet zwar, die Aufmerksamkeit seiner Feinde zu theilen, aber von geringem Nutzen in verzweifelten Unternehmungen. Noch strahlte sein blitzendes Auge über den Kriegern, auf die er sich oft verlassen und die ihn nie getäuscht; dennoch fühlte er in der besonderen Lage worin

er sich befand, kein Verlangen, die Schlacht zu beschleunigen, welche er sicherlich nicht hätte vermeiden wollen, wenn die Gegenwart der Weiber und Kinder die Wahl der Stellung nicht gänzlich den Feinden überlassen hätte.

Auf der andern Seite zeigten die Pawnee, die so unerwartet glücklich in der Erreichung ihres ersten und größten Zwecks gewesen, kein Verlangen, die Sache zur Entscheidung zu treiben. Der Fluß war eine zu gefährliche Schranke, um sie im Angesicht eines entschlossenen Feindes zu überschreiten, und es würde jetzt mit ihrer ängstlichen Vorsicht in völligem Einklang gestanden haben, wenn sie sich für einige Zeit zurückgezogen, um ihren Anfall in den Stunden der Finsterniß und vermeintlichen Sicherheit zu versuchen. Aber es war für den Augenblick ein Geist in dem Häuptling, der ihn weit über die gewöhnlichen Hülfsmittel der Wilden im Krieg erhob. Seine Brust brannte vor Verlangen, die Schande auszumerzen die ihm widerfahren, und es ist möglich, daß er glaubte, das fliehende Lager der Sioux enthalte einen Preis, der in seinen Augen einen Werth zu bekommen begann, der den weit übertraf, welchen fünfzig Tetonschädel sonst für ihn hatten. Doch dem sei, wie ihm wolle; Hartherz hatte nicht sobald die kurzen Glückwünsche seiner Bande empfangen und den Häuptlingen solche Mittheilungen gemacht, wie sie ihnen zu wissen wichtig waren, als er sich bereitete, einen Antheil an dem nahen Kampf zu nehmen, der zu gleicher Zeit seinen wohlerworbenen Ruf aufrecht erhalten, und seine geheimen Wünsche erfüllen sollte. Ein Leitpferd, eins, das lange zur Jagd abgerichtet worden, brachte man herbei, seinen Herrn nochmals aufzunehmen,

da man sich nicht leicht hätte einfallen lassen, daß es in diesem Leben je mehr werde gebraucht werden. Mit einer Zartheit und Bedächtigkeit, welche zeigte, wie sehr die edeln Eigenschaften des Jünglings die Gefühle seines Volks gerührt hatten, war Bogen, Lanze und Köcher über das Thier gehängt, das man zum Opfer auf dem Grabe des jungen Tapfern bestimmt; eine Sorgfalt, die die fromme Pflicht überflüssig gemacht hätte, die der Streifschütz übernommen.

Obgleich Hartherz gegen die Güte seiner Krieger nicht unempfindlich war, und in dem Glauben stand, ein Krieger mit solchen Zierden ausgerüstet, könne mit Ehre nach den fernen Jagdgründen des Herrn des Lebens abgehen, schien er doch eben so zu glauben geneigt, seine Vorzüge könnten nicht weniger nützlich in dem Zustand der Dinge hier auf Erden sich erweisen. Sein Antlitz erhellte sich in einem Strahl wilder Freude, als er die Federkraft des Bogens versuchte, und den wohl in's Gleichgewicht gesetzten Speer wog. Der Blick, den er auf den Schild warf, war flüchtiger und mehr gleichgültig, aber die Lust, mit der er auf sein geliebtestes Streitroß sprang, war so groß, daß sie alle Förmlichkeit indianischer Selbstbezwingung durchbrach. Er ritt unter seinen kaum weniger erfreuten Kriegern auf und ab, und lenkte das Thier mit einer Anmuth und Geschicklichkeit, die keine künstliche Regeln je geben können; zu Zeiten schwang er die Lanze, als wolle er sich seines Sitzes versichern, und dann untersuchte er wieder genau die Beschaffenheit der Feuerwaffe, mit der er auch so freudig sich beschenkt gesehen hatte, als sei er auf wunder=

bare Weise in den Besitz von Schätzen gekommen, die immer sein Stolz und Glück gewesen waren.

Gerade in diesem Augenblick machte sich Mahtoree, der mit den nöthigen Vorkehrungen fertig geworden, bereit, eine entscheidendere Bewegung zu versuchen. Der Teton hatte sich wegen Unterbringung seiner Gefangnen in nicht geringer Verlegenheit befunden. Die Zelte des Auswanderers waren noch zu sehen, und seine vorsichtige List ermangelte nicht, ihn zu bedeuten, daß es ganz eben so nöthig wäre, sich vor einem Angriff von dieser Seite zu schützen, als er die Bewegungen seines erklärteren und thätigeren Feindes bewachen müsse. Sein erster Entschluß war gewesen, den Tomahawk gegen die Männer zu gebrauchen, und die Weiber unter denselben Schutz, wie die Weiber seiner Bande zu setzen. Aber die Weise, mit der noch so viele von seinen Helden den vermeintlichen Zauberer der Langmesser ansahen, widerrieth ihm, einen so gefährlichen Versuch am Vorabend einer Schlacht zu wagen. Er hätte als eine Vorbedeutung der Niederlage angesehen werden mögen. In diesem Zweifel winkte er einem gealterten Krieger, dem er die Nichtstreitenden übergeben, führte ihn auf die Seite, legte bedeutungsvoll einen Finger auf seine Schulter, und sagte in einem Ton, worin Herrschaft durch Vertrauen gemildert war.

„Wenn meine jungen Leute die Pawnee schlagen, gebt den Weibern Messer. Genug! mein Vater ist sehr alt, er braucht nicht Weisheit zu lernen von einem Knaben."

Der grimmige, alte Wilde entgegnete mit einem

Blick roher Zustimmung, und dann schien des Häuptlings Geist wegen dieses wichtigen Punkts beruhigt. Von diesem Augenblick an richtete er seine ganze Sorgfalt auf die Ausübung seiner Rache und die Aufrechthaltung seines kriegerischen Charakters. Er warf sich auf sein Roß, gab mit dem Blick eines Fürsten seinem Gefolge ein Zeichen, seinem Beispiel nachzuahmen, und unterbrach ohne Weiteres die Kriegsgesänge und feierlichen Ceremonieen, womit viele unter ihnen ihren Geist zu kühnen Thaten anfeuerten. Als alles in Ordnung war, bewegte sich das Ganze mit großer Festigkeit und Stille nach dem Rande des Flusses.

Die feindlichen Banden waren jetzt durch das Wasser getrennt. Die Breite des Stroms war zu bedeutend, um die Anwendung der gewöhnlichen indianischen Geschosse zuzulassen, aber einige nutzlose Schüsse wechselten die Flinten der Häuptlinge, mehr aus Prahlerei, als daß sie hätten erwarten können, es würde eine Wirkung thun. Da man einige Zeit mit Demonstrationen und nutzlosen Anstrengungen vorübergehen ließ, wollen wir sie jetzt verlassen, um zu den Andern zurückzukehren, die noch als Gefangene in ihren Händen geblieben.

Wir hätten viele Tinte vergebens verschrieben und manche Kiele verbraucht, die vielleicht besser hätten angewendet werden mögen, wenn wir erst dem Leser sagen müßten, daß wenige von den obigen Bewegungen der Aufmerksamkeit des erfahrenen Streifschützen entgingen. Er war, wie die Uebrigen, über die plötzliche That Hartherzens erstaunt gewesen, und für einen Augenblick bekam ein Gefühl des Bedauerns und der Betrübniß

die Oberhand über sein Verlangen, das Leben des Jünglings zu retten. Der einfache, gutgesinnte Alte würde, wenn er einen Mangel an Festigkeit von Seiten des Kriegers bemerkt hätte, der so sehr seine Theilnahme auf sich gezogen, denselben Kummer gefühlt haben, den ein christlicher Vater empfindet, wenn er die sterbenden Augenblicke eines gottlosen Kindes mit ansieht. Aber als, statt eines schwachen, unmännlichen Mühens um sein Leben, er bemerkte, daß sein Freund mit der gewöhnlichen, würdigen Ergebung eines Indianers sich benommen hatte, bis eine Gelegenheit zur Flucht sich dargeboten, und daß er den Muth und die Entschlossenheit des größten Tapfern gezeigt, ward seine Freude zu mächtig, um unterdrückt zu werden. Mitten unter dem Geschrei und der Bewegung, welche auf den Tod Weucha's und das Entrinnen des Gefangenen gefolgt, näherte er sich seinen weißen Gefährten mit dem Entschluß, sich in's Mittel zu legen, wenn die Wuth der Wilden sich gegen sie wenden sollte. Das Erscheinen der feindlichen Bande ersparte ihm jedoch einen so verzweifelten, und wahrscheinlich fruchtlosen Versuch, und ließ ihn seine Beobachtungen fortsetzen, und seine Plane mit mehr Muße zur Reife bringen.

Er bemerkte besonders, daß während bei weitem der größere Theil der Weiber und all die Kinder, nebst den Effecten des Haufens in den Nachzug gebracht worden, wahrscheinlich mit dem Befehl, sie in den anliegenden Wäldern zu verbergen, Mahtoree's Zelt selbst stehen, und sein Inhalt ungestört blieb. Zwei ausgesuchte Pferde jedoch standen nahe bei, und wurden von zwei Jünglingen gehalten, die zu jung waren, um in den Kampf zu gehen,

und doch alt genug, sich auf die Lenkung der Pferde zu verstehen. Der Streifschütz sah in dieser Vorkehrung den Widerwillen Mahtoree's, seine neu gefundenen „Blumen" aus dem Auge zu lassen, und zugleich auch die Vorsicht, sich vor jedem Anfall zu sichern. Auch war die Art, wie der Teton seinen Auftrag dem alten Wilden gegeben, und die stolze Freude, womit der Andere den blutigen Befehl angenommen, seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Aus all diesen geheimen Bewegungen merkte der Alte, daß die Crisis nahe, und so bot er all seine Wissenschaft auf, die er in einem so langen Leben erlangt hatte, um sie in den verzweifelten Verwickelungen zu benutzen. Während er über die zu ergreifenden Mittel nachdachte, zog der Doctor wieder seine Aufmerksamkeit auf sich, indem er auf erbärmliche Weise seinen Beistand nachsuchte.

„Verehrungswürdiger Streifschütz, oder, wie ich jetzt sagen darf, Befreier," begann der trübselige Obed, „es möchte scheinen, daß eine passende Zeit endlich herangekommen ist, um die unnatürliche und ganz unregelmäßige Verbindung zu brechen, die zwischen meinen unteren Gliedmaßen und dem Leibe des Asinus besteht. Vielleicht wenn solch ein Theil meiner Glieder erlöst würde, der mich zum Herrn über die übrigen machte, und ich benutzte diese günstige Gelegenheit gehörig, indem ich einen forcirten Marsch nach den Ansiedelungen anträte, möchte nicht alle Hoffnung, die Schätze der Wissenschaft zu retten, deren unwürdiger Träger ich bin, verloren sein. Die Wichtigkeit des Erfolgs ist sicherlich die Gefahr eines Versuchs werth."

„Ich weiß nicht, weiß nicht," entgegnete der vorsichtige Alte, „die Würmer und Reptile, die Ihr bei Euch habt, waren von dem Herrn für die Steppen bestimmt, und ich sehe keinen Nutzen, wenn sie in Gegenden geschickt werden, die ihrer Natur nicht zusagen. Und außerdem könnt Ihr von großem, ganz besondern Dienste sein, so, wie Ihr jetzt auf dem Esel sitzt, obwohl es mich nicht wundert, daß Ihr es nicht einseht, da Nützlichkeit ganz etwas Neues für so einen Bücher-Mann ist."

„Von welchem Nutzen kann ich in diesen peinlichen Banden sein, worin die animalischen Functionen gleichsam unterbrochen, und die geistigen oder verständigen durch die geheime Sympathie, die Seele und Leib vereinigt, erblindet sind. Wahrscheinlich wird zwischen jenen beiden feindlichen Heidenhorden Blut vergossen, und so wenig sie auch den Dienst verlangen, würde es besser sein, daß ich mit chirurgischen Versuchen mich beschäftige, als so die kostbaren Augenblicke verliere, indem ich Beides, Leib und Seele, nur abhärme."

Wenig würde eine Rothhaut sich um einen Physikus bei ihren Verwundungen kümmern, während das Kriegsgeschrei in ihren Ohren tönt. Geduld ist eine Tugend an einem Indianer und kann einem christlichen Weißen nicht zur Schande gereichen. Seht auf diese Haufen von Megären, Freund Doctor; ich verstehe mich nicht auf wilde Gemüther, wenn diese nicht blutgierig sind, und bereit, ihre verdammte Gier an uns Allen auszuüben. Nun, so lange Ihr auf dem Esel bleibt und den stolzen Blick, der Euch sonst gar nicht natürlich ist, bewahrt, kann die Furcht vor einem so großen Zauberer ihren

Muth niederhalten. Ich stehe hier wie ein General bei der Eröffnung der Schlacht, und es kommt mir zu, solch einen Gebrauch von meiner Stärke zu machen, als nach meinem Urtheil Jeder am geschicktesten ist, auszuführen. Wenn ich mich darauf verstehe, werdet Ihr gerade jetzt durch Euer Antlitz nützlicher sein, als durch irgend einen andern bemerklicheren Dienst."

„Hört, alter Streifschütz!" rief Paul, dessen Geduld bei den berechnenden und langen Erklärungen des Andern sich nicht länger halten konnte, „wie, wenn Ihr zwei Dinge, die ich Euch nennen kann, gerade abschnittet, nämlich Eure Rede, die angenehm genug bei einem wohlgebratenen Büffelschenkel ist, und diese verd—ten Hautriemen, die nach meiner Erfahrung nirgends angenehm sein können. Ein einziger Schnitt Eures Messers würde gerade jetzt von größerem Nutzen sein, als die längste Rede, die je in einem Kentucky-Gerichtssaal gehalten worden ist."

„Ei, Gerichtssäle sind die glücklichen Jagdgründe, wie eine Rothhaut sagen würde, für die, welche keine bessere Gabe haben, als eine Lüge auf der Zunge. Ich ward selbst einst in eine dieser gesetzlosen Höhlen gebracht, und das um nichts Größeres, als die Haut eines Rehs. Der Herr vergeb' ihnen, sie wußten's nicht besser und thaten nach ihrem schwachen Verstande, und um so mehr müssen sie bemitleidet werden; und doch war es ein hoher Anblick, einen alten Mann zu sehen, der immer in freier Luft gelebt hatte, und der jetzt vom Gesetz ergriffen und als ein Schauspiel für die Weiber und Jungen einer

zusammenströmenden Colonie hingestellt ward, um mit Fingern auf sich deuten zu lassen."

„Wenn das Eure löbliche Ansicht von der Einkerkerung ist, ehrlicher Freund, würdet Ihr sie besser an den Tag legen, wenn Ihr uns mit so wenig Verzug als möglich in Freiheit setztet," sagte Middleton, der wie sein Gefährte das Zögern seines oft erprobten Genossen eben so ungewöhnlich als unangenehm zu finden begann.

„Ich würde ganz dasselbe wünschen, besonders an Eurer Stelle, Capitain, da Ihr als Soldat nicht allein Vergnügen, sondern auch Vortheil dabei finden möchtet, wenn Ihr mehr nach Eurer Bequemlichkeit die Nachstellungen und List eines indianischen Gefechts untersuchen könntet. Was Euern Freund da betrifft, so liegt nur wenig daran, wie weit er die Sache untersucht, und sich überzeugt, daß ein Indianer nicht auf dieselbe Weise besiegt werden mag, als eine Biene."

„Alter, dies Scherzen mit unserm Unglück ist unbedacht, um ihm nicht einen schlimmern Namen zu geben." — —

„Ei, Euer Großvater war von einem hitzigen, schnellen Gemüth, und man muß nicht erwarten, daß das Junge eines Panthers auf der Erde kriechen soll, wie das Junge eines Igels. Nun, haltet euch Beide ruhig, und was ich sage, soll das Ansehen haben, als spräch' ich von den Bewegungen dort auf dem Grunde. Das Alles muß die Eifersucht einschläfern und die Augen derer hintergehn, die selten sie schließen als über Niederträchtigkeit und Grausamkeit. Erstlich also müßt Ihr wissen, daß ich zu glauben Ursache habe, jener verrä,

therische Teton habe einen Befehl hinterlassen, uns Alle zu tödten, sobald er meint, es könne heimlich und ohne Aufsehen geschehen."

„Gütiger Himmel! wollt Ihr uns wie geduldige Schaafe abschlachten lassen!"

„Hst, Capitain, hst, ein heißes Temperament ist keins von den besten, wenn List nöthiger ist, als Zuschlagen. Ah, der Pawnee ist ein edler Junge; es würde Euerm Herzen wohl thun, wenn Ihr ihn vom Flusse wegziehen sähet, um seine Feinde zum Uebergange einzuladen; und doch zählen sie, nach meinem trüben Auge zu rechnen, zwei Krieger auf einen! Aber, wie gesagt, Schnelligkeit und Ungestüm ist zu wenig nütz. Die Sachen sind so klar, daß jedes Kind ihre Weisheit einsehen kann. Die Wilden sind wegen unserer Behandlung verschiedener Meinung. Einige fürchten uns, unsrer Farbe wegen, und würden uns gerne gehen lassen; und andere möchten uns die Gnade erweisen, die das Reh vom hungrigen Wolf empfängt. Wenn Uneinigkeit in dem Rath eines Stammes entsteht, ist die Menschlichkeit selten der gewinnende Theil. Nun seht Ihr diese runzligen, grausamen Hexen? — Nein, Ihr könnt sie nicht sehen, da Ihr liegt; aber dennoch, sie sind da, bereit und willig, wie eben so viele Bärinnen, um ihre Gier, sobald es Zeit ist, an uns zu stillen."

„Hört, alter Streifschütz," fiel Paul etwas bitter ein, „sagt Ihr uns das zu unserer Erheiterung oder zu Eurer. Wenn zu unserer, könnt Ihr Euern Athem für Eure nächste Flucht sparen, da ich schon mit meinem Theil fast bis zur Erstickung genug habe."

„Hst," sagte der Streifschütz und schnitt mit großer Geschicklichkeit und Schnelle die Riemen durch, welche Paul's einen Arm an seinen Leib banden, und legte zugleich sein Messer in den Bereich der befreiten Hand. „Hst, Junge, hst, das war ein glücklicher Augenblick! Das Geschrei von dem Grunde zieht die Augen dieser Blutsauger nach einer andern Seite, und so weit sind wir sicher. Nun macht den gehörigen Gebrauch von Euerm Vortheil; aber gebt Acht, daß was Ihr thut, unbemerkt geschieht."

„Dank Euch für diese geringe Gunst, alte Vorsicht," murmelte der Bienenjäger, „obwohl sie, wie Schnee im Mai, etwas außer der Zeit kommt."

„Thörichter Junge," rief mit einem Vorwurf der Andere, der sich etwas von seinen Freunden entfernt hatte und eifrig die Bewegungen der feindlichen Theile zu beobachten schien, werdet Ihr nie die Weisheit der Geduld einsehen lernen? Und auch Ihr, Capitain, obwohl ich mich nicht sehr um bloße Gefühle kümmere, ich sehe, Ihr seid still, weil Ihr nicht ferner um eine Gunstbezeugung einen Mann bitten wollt, den Ihr so langsam in ihrer Erweisung glaubt. Ohne Zweifel, ihr seid Beide jung und von dem Stolz eurer Stärke und Männlichkeit erfüllt, und haltet es für genug, die Bande zu durchschneiden, um euch zu Herren des Platzes zu machen. Aber, wer viel gesehen hat, denkt viel. Hätte ich wie ein geschäftiges Weib geeilt, euch die Freiheit zu geben, diese Hexen von Sioux hätten es gesehen, und dann, wo wär't ihr Beide gewesen? Unter dem Tomahawk und Messer, wie hülflose, schreiende Kinder, wenn

auch versehen mit der Größe und dem Barte von Männern. Fragt unsern Freund, den Bienenjäger, in welcher Lage er sich befindet, um nach so vielen Stunden der Fesseln nur mit einem Teton Jungen zu ringen, geschweige mit einem Dutzend erbarmungsloser, blutdürstiger Megären!"

„Wahr, alter Streifschütz," entgegnete Paul und reckte die Glieder, die jetzt ganz befreit waren, und bemühte sich, die gestörte Circulation wieder herzustellen; „Ihr habt gewisse richtige Begriffe in diesen Dingen. Nun, hier bin ich, Paul Hover, ein Mann, der Wenigen im Ringen oder Laufen sonst nachstand, und der jetzt fast so hülflos ist, als am Tage, da ich meinen ersten Besuch im Hause des alten Paul machte, der gestorben und fort ist; der Herr vergebe ihm einige geringe Fehler, die er gemacht haben mag, während er sich in Kentucky aufhielt! Nun steht mein Fuß auf dem Boden, soweit ich meinem Auge trauen darf, und doch würde es nicht viel Redens brauchen, mich schwören zu lassen, daß er die Erde nicht berühre, daß er sechs Zoll darüber sei. Ich sag', ehrlicher Freund, da Ihr schon so viel gethan, habt die Güte, diese verd—ten Betteln, von denen Ihr so viel interessante Dinge sagt, etwas entfernt zu halten, bis ich das Blut in diesem Arm in Bewegung gebracht und im Stande bin, sie höflich zu empfangen."

Der Streifschütz gab ein Zeichen, daß er vollkommen die Gefahr ihrer Lage verstünde, und ging auf den bejahrten Wilden zu, der anzudeuten begann, er wolle seine Aufgabe anfangen. Indeß suchte Paul soviel wie möglich den Gebrauch seiner Glieder wieder zu erlangen, und

Middleton, sich in eine ähnliche Lage der Vertheidigung zu setzen. Mahtoree hatte sich in seinem Mann nicht geirrt, als er ihn zur Ausführung seines blutigen Plans ausersah. Er hatte einen von jenen erbarmungslosen Wilden gewählt, die mehr oder weniger in jedem Stamme gefunden werden, und die durch Darlegung einer Kühnheit, die ihre Quellen in einer angebornen Liebe zur Grausamkeit fand, sich einen gewissen militärischen Ruf erworben hatten. Gegen den hohen, ritterlichen Geist, der unter den Indianern der Steppen es zu einer rühmlicheren That macht, die Trophäen des Siegs von einem gefallenen Feind davon zu tragen, als ihn zu erschlagen, hatte er sich dadurch ausgezeichnet, daß er das Vergnügen, Leben zu vernichten, dem Ruhme vorzog, Beute zu machen. während die sich mehr der Gefahr aussetzenden, ehrgeizigeren Tapfern auf ihre persönliche Ehre bedacht waren, hatte man ihn immer sich hinter ein günstiges Versteck stellen sehen, wo er die Verwundeten der Hoffnung beraubte, indem er das, was ein tapferer Krieger begonnen, vollendete. Bei allen Grausamkeiten des Stammes war er immer der Vorderste gewesen, und kein Sioux ward so gleichförmig immer auf der Seite erbarmungsloser Rathschläge gefunden.

Er hatte mit einer Ungeduld, die seine langgeübte Selbstbeherrschung nur schwer überwältigen konnte, den Augenblick erwartet, wo er die Wünsche des großen Häuptlings, ohne dessen Billigung und Schutz er nicht gewagt haben würde, einen von seiner Nation so sehr bestrittenen Schritt zu thun, ausführen möchte. Aber die Vorfälle hatten die Entscheidung zwischen den feindlichen

Haufen beschleunigt, und die Zeit war jetzt gekommen, wo er, sehr zu seiner heimlichen, bösartigen Freude, frei war, was er wünschte, zu thun.

Der Streifschütz traf ihn, wie er Messer unter die wilden Weiber austheilte, die die Geschenke mit einem dumpfen, eintönigen Gesang empfingen, der den Verlust ihres Volkes in den verschiedenen Kämpfen mit den Weißen aufzählte, und die Lust und den Ruhm der Rache feierte. Der Anblick einer solchen Gruppe war schon an und für sich hinreichend, einen an solche Auftritte weniger Gewöhnten, als dies bei dem Streifschützen der Fall war, abzuschrecken, sich in den Zirkel ihrer wilden, zurückstoßenden Gebräuche zu wagen.

Jedes der Weiber, wie sie die Waffe empfing, begann einen langsamen, gemessenen, aber unergötzlichen Tanz um den Wilden, bis alle in einer Art magischer Schritte um ihn herum waren. Zu den Bewegungen bildeten gewissermaßen die Worte ihrer Gesänge den Tact, so wie dies bei ihren Geberden durch die Ideen geschah. Wenn sie von ihrem eigenen Verlust sprachen, warfen sie ihre langen, straffen grauen Haare in die Luft, oder ließen sie verwirrt auf ihren gealterten Nacken fallen; aber als die Lust, Schlag mit Schlag zu erwiedern, berührt ward, antworteten sie darauf durch ein Geheul, und durch Geberden, welche hinlänglich die Art ausdrückten, wie sie sich auf die nöthige Höhe der Wuth hinaufreizten.

Gerade in den Mittelpunkt dieses Ringes von scheinbaren Höllengeistern trat der Streifschütz jetzt mit derselben Ruhe und Ueberlegung ein, mit der er in eine

Dorfkirche gegangen sein würde. Keine andere Veränderung ward durch seine Erscheinung hervorgebracht, als daß die drohenden Geberden mit einem, wo möglich noch weniger zweideutigen Ausdruck ihrer unerbittlichen Vorsätze erneuert wurden. Der alte Mann gab ihnen ein Zeichen, aufzuhören, und fragte:

„Warum singen die Mütter der Teton mit bitteren Zungen? Die Pawnee-Gefangenen sind noch nicht in ihrem Dorf, ihre jungen Leute sind noch nicht mit Schädeln beladen zurückgekommen!“

Ihm ward durch ein zweites allgemeines Geheul geantwortet, und einige der kühnsten Furien wagten ihm selbst Vorwürfe zu machen, indem sie ihre Messer in einer gefährlichen Nähe an seinen unwandelbaren Augen vorbeischwangen.

„Es ist ein Krieger, den ihr vor euch seht, und kein Flüchtling von den Langmessern, dessen Gesicht bei'm Anblick des Tomahawk's blasser wird,“ entgegnete der Streifschütz, ohne eine Muskel zu verziehen. „Mögen die Sioux-Weiber bedenken; wenn Eine Weißhaut stirbt, springen Hunderte auf, wo sie gefallen ist.“

Noch gaben die Weiber keine andere Antwort, als daß sie ihre Eile im Kreis herum vermehrten, und gelegentlich die drohenden Ausbrüche ihres Sangs in lauteren, verständlicheren Noten erhoben. Plötzlich brach eine der ältesten und wildesten von ihnen allen aus dem Kreis, und eilte fort nach ihren Opfern wie ein Raubvogel, der auf schweren Flügeln lange genug sich geschwenkt, um sich seines Gegenstandes zu versichern und endlich auf seinen Raub losschießt. Die andern folgten, eine unge-

ordnete, schreiende Heerde, fürchtend, sie möchten zu spät kommen, um ihren Theil an der blutigen Lust für sich zu nehmen.

„Mächtiger Zauberer meines Volkes!“ rief der Alte in der Teton-Sprache, „erhebe deine Stimme und sprich, daß das Sioux-Volk möge hören.“

Entweder hatte Asinus durch seine früheren Erfahrungen so viel Kenntniß erlangt, daß er den Werth seiner sonoren Eigenthümlichkeiten kannte, oder das sonderbare Schauspiel von einem Dutzend Megären, die an ihm vorübereilten und die Luft mit Tönen erfüllten, die selbst den Ohren eines Esels empfindlich waren, rührten sein Gemüth am meisten: soviel ist gewiß, das Thier that, was Obed hätte thun sollen, und wahrscheinlich mit weit größerem Effect, als wenn der Naturforscher die mächtigsten Anstrengungen gemacht, um gehört zu werden. Es war das erste Mal, daß das sonderbare Thier seit seiner Ankunft im Lager gesprochen. Durch so furchtbaren Ruf gewarnt, zerstreuten sich die Furien, wie erschreckte Geier von ihrem Raub, immer noch schreiend, und nur halb von ihrem Vorsatz abgelenkt.

Mittlerweile hatte die plötzliche Erscheinung und Nähe der Gefahr das Blut in Paul's und Middletons Adern mehr als alle ihre mühsamen Reibungen und physischen Versuche in Bewegung gesetzt. Der Erstere war wirklich aufgesprungen, und nahm eine Stellung an, die vielleicht mehr drohte, als der Bienenjäger auszuführen im Stande war, und selbst der Letztere hatte sich auf seine Kniee erhoben, und seine Absicht verrathen, sein Leben zu vertheidigen. Die unerklärliche Befreiung der Gefangenen

von ihren Banden ward von den Weibern den Beschwörungen des Zauberers zugeschrieben, und dieser Irrthum war vielleicht von eben so vielem Nutzen, als die wunderbare und zeitige Einsprache des Esels zu ihren Gunsten.

„Nun ist's Zeit, aus unserm Versteck hervorzukommen," rief der Alte, und eilte zu seinen Freunden; „jetzt müssen wir offenen, mannhaften Krieg führen. Es würde klug gewesen sein, den Kampf aufzuschieben, bis der Capitain sich in besserer Lage befunden, um uns beizustehen, aber da wir unsere Batterie demaskirt haben, ei, so müssen wir den Platz behaupten."

Er ward von der Berührung einer gigantischen Hand auf seiner Schulter unterbrochen. Er wendete sich mit einem wirren Gefühl, daß Todtenbeschwörung nun wirklich an dieser Stelle los wäre, um, und fand sich in den Händen eines nicht weniger gefährlichen und mächtigen Zauberers, als Ismael Busch. Die Reihe von des Auswanderers wohlbewaffneten Söhnen, die man hinter dem nahstehenden Zelt Mahtoree's hervorkommen sah, zeigte mit einem Mal nicht nur die Art, wie ihre Nachhut umgangen worden, während ihre Aufmerksamkeit so ernstlich auf die Dinge vor ihnen gerichtet gewesen, sondern auch die gänzliche Unmöglichkeit, Widerstand zu leisten.

Weder Ismael noch seine Söhne hielten es für nöthig, in weitläufige Erklärungen einzugehen. Middleton und Paul wurden wieder gebunden, mit außerordentlicher Stille und Schnelligkeit, und dies Mal ward selbst nicht der alte Streifschütz mit einem ähnlichen Schicksal verschont. Das Zelt wurde abgebrochen, die Frauen kamen auf die Pferde, und das Ganze machte sich auf den Weg

nach des Auswanderers Lagerung, Alles mit einer Eile, die wohl auf den Gedanken eines Zaubers hätte bringen mögen.

Während dieser summarischen, kurzen Anordnung der Dinge sah man den getäuschten Helfershelfer Mahtoree's und seine wilden Gefährtinnen über die Ebene in der Richtung der fliehenden Familien hineilen, und als Ismael die Stelle mit seinen Gefangenen und seiner Beute verließ, ward sie, die eben noch von dem Geräusch und dem Leben einer großen indianischen Lagerung so erfüllt gewesen, so still und leer, wie jeder andere Ort in diesen weiten Wüsten.

Dreizehntes Kapitel.

„Ist dies Verfahren recht und ehrenvoll?"
Shakspeare.

Während dies auf der Hochebene vorging, waren die Krieger im Grunde nicht müßig gewesen. Wir verließen die feindlichen Banden, wie sie sich einander auf den entgegengesetzten Küsten des Stroms bewachten, und jeder seinen Feind durch die vorwurfvollsten Schmähungen und Schimpfreden zu einer unvorsichtigen Handlung zu reizen sich bemühte. Aber der Pawnee-Häuptling bemerkte bald, daß sein listiger Gegner gerne die Zeit so müßig hinbringen wollte, mit Versuchen, die gegenseitig gänzlich nutzlos waren. Er veränderte also seinen Plan, und zog

sich, wie schon durch des Streifschützen Mund gesagt worden, vom Ufer zurück, um die zahlreichere Horde der Sioux zum Uebergang einzuladen. Die Herausforderung wurde nicht angenommen, und die Wölfe waren genöthigt, einen andern Weg zu ihrem Zweck einzuschlagen.

Statt länger die kostbaren Augenblicke in fruchtlosen Bemühungen zu vergeuden, um seinen Feind zum Uebergang zu vermögen, führte der junge Häuptling der Pawnee seine Truppen in schnellem Galopp an dem Rand des Stromes hin, um eine günstige Stelle zu suchen, wo durch ein schnelles Hineinspringen er seine Bande ohne Verlust an das andere Ufer bringen könnte. Sobald sein Plan entdeckt wurde, nahm jeder berittene Teton einen Fußgänger hinten auf, und so ward Mahtoree noch in den Stand gesetzt, seine ganze Streitkraft gegen den Versuch zu concentriren. Als er bemerkte, daß man seinem Plan zuvorgekommen, und weil er seine Pferde nicht durch einen Lauf ermüden wollte, der sie zum Dienst untauglich gemacht hätte, selbst wenn es ihm gelungen, die schwerer beladenen Thiere der Sioux zu überflügeln, stand Hartherz, und machte nahe an dem Rande der Fluth plötzlich Halt.

Da das Land zu allen gewöhnlichen Unternehmungen der Kriegskunst der Wilden zu offen war, und die Zeit drängte, entschloß sich der ritterliche Pawnee, die Sache durch eine jener Handlungen persönlicher Kühnheit, wodurch die indianischen Helden so ausgezeichnet sind, und so oft ihren höchsten und theuersten Ruhm erkaufen, zu einem Ausschlag zu bringen. Die gewählte Stelle war zu solch einer Absicht günstig. Der Fluß, der durchaus

fast tief und reißend war, hatte sich da zum mehr als Zweifachen seiner gewöhnlichen Breite ausgedehnt, und das Rieseln seiner Wasser bewies, daß er seicht floß. In der Mitte der Fluth war ein weites, nacktes Sandbett, nur wenig über die Fläche des Flusses erhaben und von einer Farbe und Festigkeit, welche einem geübten Auge dafür bürgte, daß es festen, sicheren Grund darböte. Auf diese Stelle lenkte jetzt der Parteiführer seinen scharfen Blick und zögerte nicht lange, sich zu entschließen. Erst sprach er mit seinen Kriegern, und machte sie mit seinen Planen bekannt, dann stürzte er in die Fluth, und erreichte theils durch Schwimmen, und mehr noch mit Hülfe der Füße seines Pferdes sicher das Eiland.

Hartherzens Erfahrung hatte ihn nicht betrogen. Als seine schnaubende Stute aus dem Wasser heraus kam, fand er sich auf einem zitternden, aber festen Sandbett, das außerordentlich wohl zur Darlegung der besten Eigenschaften des Thiers geschickt war. Das Pferd schien dieses Vortheils sich bewußt zu sein und trug seinen kriegerischen Reiter mit einer Federkraft im Schritt und einem Stolz im Aeußern, die dem bestgezogenen und edelsten Renner keine Schande gemacht hätte. Das Blut des Häuptlings selbst erwarmte bei der Erregung seiner glänzenden Stellung. Er lenkte das Thier, als sei er sich bewußt, daß die Augen der beiden Stämme auf seine Bewegungen gerichtet wären; und wie nichts angenehmer und erfreulicher für seine eigene Bande als die Darlegung seiner angebornen Grazie und Tapferkeit sein konnte, so mochte nichts demüthiger und erniedrigender für seine Feinde sein.

Die plötzliche Erscheinung des Pawnee's auf dem Sande verkündete sich unter den Teton durch ein allgemeines Geschrei wilder Wuth. Ein Eilen nach dem Ufer entstand und ward von einer Ladung von fünfzig Pfeilen und einigen Flinten begleitet, und von Seiten einiger Tapferen zeigte sich offenbar das Verlangen, in das Wasser zu stürzen, um die Kühnheit ihres verwegenen Feindes zu bestrafen. Aber ein Ruf und Befehl von Mahtoree wehrte dem Aufbruch und fast unbeherrschbaren Geiste unter der Bande. So weit entfernt, einen einzigen Fuß sich benetzen zu lassen, oder eine Wiederholung der fruchtlosen Bemühungen seines Volkes zu gestatten, um ihren Feind durch Geschosse zu vertreiben, erging an das Ganze der Befehl, sich von der Küste zurückzuziehen, während er selbst seine Pläne einem oder zwei seiner Begünstigten aus dem Gefolge mittheilte.

Als die Pawnee das Hervorspringen ihrer Feinde bemerkt hatten, ritten zwanzig Krieger in den Strom, aber sobald sie bemerkt, daß die Teton sich zurückzogen, gingen sie alle zugleich zurück, und überließen den jungen Häuptling seiner eignen oft geprüften Geschicklichkeit und seinem wohlbegründeten Ruhm. Die Anordnungen Hartherzens, als er seine Bande verließ, waren der Selbstbloßstellung und Kühnheit seines Charakters würdig. So lange einzelne Krieger gegen ihn kämen, sollte er dem Verhängniß Wahconda's und seinem eigenen Arm überlassen bleiben; aber wenn die Sioux ihn in Menge angriffen, sollte er unterstützt werden, Mann gegen Mann, selbst bis zu seiner ganzen Streitkraft. Diese großmüthigen Befehle wurden genau beobachtet, und obgleich so viele

Herzen in der Truppe am Ruhm, an der Gefahr ihres Führers Theil zu nehmen sich sehnten, ward doch kein Krieger unter ihnen allen gefunden, der nicht seine Ungeduld unter der gewöhnlichen Maske indianischer Selbstbeherrschung zu bergen wußte. Sie achteten auf den Ausgang mit scharfen, eifersüchtigen Augen, und kein Ausruf des Staunens entging ihnen, da, wie sich bald zeigen wird, sie einsahen, daß das Benehmen ihres Häuptlings eben so leicht zum Frieden, als zum Krieg führen könne.

Mahtoree theilte nicht erst lange seine Pläne seinen Vertrauten mit; er schickte sie schnell zu ihren Gefährten in den Nachtrupp zurück. Der Teton ritt auf eine kurze Strecke in den Fluß und hielt. Hier erhob er mehrere Male seine Hand, mit der Fläche auswärts, und machte mehrere von jenen andern Zeichen, welche als ein Pfand freundschaftlicher Gesinnungen unter den Einwohnern dieser Gegenden gelten. Dann, gleichsam die Aufrichtigkeit seines Herzens zu verbürgen, warf er sein Gewehr an das Ufer und ging tiefer in's Wasser, wo er wieder stehen blieb, um zu sehen, auf welche Weise der Pawnee seine Friedensanträge aufnehmen würde.

Der listige Sioux hatte seine Berechnungen auf den edeln, guten Charakter seines jugendlicheren Nebenbuhlers nicht vergebens gemacht. Hartherz war immer während der Geschosse und so lange der Schein eines allgemeinen Angriffs dauerte, mit derselben stolzen vertrauenden Miene auf dem Sand herumgeritten, mit der er zuerst der Gefahr getrotzt hatte. Als er die wohlbekannte Gestalt des Tetonparteiführers in den Fluß kommen sah,

winkte er triumphirend mit der Hand, und erhob, die Lanze schwenkend, das durchdringende Kriegsgeschrei seines Volkes, als eine Herausforderung an ihn, heranzukommen. Aber als er die Zeichen eines Stillstands sah, wollte er, obwohl mit der Verrätherei in den Kämpfen der Wilden wohlbekannt, kein geringeres Vertrauen auf sich selbst als sein Feind zeigen. Er ritt zu der äußersten Spitze der Sandbank, warf seine Flinte von sich, und ritt zu dem Punkte zurück, wovon er ausgegangen war.

Die beiden Häupter waren jetzt gleichförmig bewaffnet. Jeder hatte seinen Speer, seinen Bogen, seinen Köcher, seine kleine Streitaxt und sein Messer, und jeder hatte auch einen Schild von Häuten, der als Vertheidigungswaffe gegen einen unvorhergesehenen Angriff mit diesen Waffen dienen konnte. Der Sioux zögerte nicht länger, sondern ging tiefer in den Fluß, und landete bald an einem Punkt des Eilands, den sein höflicher Gegner zu diesem Zweck freigelassen hatte. Wäre Jemand da gewesen, Mahtoree's Angesicht zu bewachen, als er über das Wasser setzte, das ihn von dem furchtbarsten und gehaßtesten aller seiner Nebenbuhler trennte, er hätte glauben können, einen Blick geheimer Freude durch die Wolke brechen zu sehen, welche tiefe List und herzlose Verrätherei über sein schwarzes Gesicht hingezogen hatte, und doch würde es Augenblicke gegeben haben, wo er hätte meinen mögen, die Blitze aus des Tetons Auge, und die Ausdehnung seiner Nasenlöcher hätten ihren Grund in einem edleren Gefühl, in einem, das eines indianischen Häuptlings weit würdiger gewesen.

Der Pawnee hatte sich auf seine Seite der Sand-

bank zurückgezogen, wo er seinen Feind mit Ruhe und Würde erwartete. Der Teton machte eine kurze Schwenkung oder zwei, um die Ungeduld seiner Stute zu bändigen, und nach der Anstrengung des Uebersetzens, seinen Sitz fester einzunehmen, dann ritt er in die Mitte des Platzes, und lud den Andern durch einen höflichen Wink ein, nahe zu kommen. Hartherz näherte sich, bis er sich in einer zum Vorwärtsschreiten und Rückzug gleich geeigneten Entfernung befand, und stand nun auch, sein glühendes Auge auf das seines Feindes gerichtet. Eine lange, feierliche Stille folgte auf diese Bewegung, während welcher diese zwei ausgezeichneten Tapfern, die nun zum ersten Mal, die Waffen in der Hand, einander gegenüber standen, wie Krieger auf ihren Pferden da saßen, die den Werth eines tapfern Feindes, so sehr er auch verhaßt sein mag, zu schätzen wissen. Aber Mahtoree's Blick war bei weitem weniger ernst und kriegerisch als der des Parteiführers der Wölfe. Seinen Schild auf die Schulter werfend, als wolle er bei dem Andern Vertrauen erwecken, machte er eine begrüßende Bewegung und sprach zuerst:

„Möge der Pawnee auf die Hügel gehen," sagte er, „und von der Morgen- bis zur Abendsonne, vom Land des Schnees bis in das der Blumen schauen, er wird sehen, daß die Erde sehr groß ist. Warum können die Rothhäute nicht Raum finden, für alle ihre Dörfer?"

„Hat der Teton je gehört, daß ein Krieger der Wölfe in seine Städte gekommen, um Raum für sein Zelt zu erbitten?" entgegnete der junge Tapfere mit einem Blick, worin er Stolz und Verachtung nicht zu

verbergen suchte. „Wenn die Pawnee jagen, schicken sie dann Boten zu Mahtoree, ihn zu fragen, ob Sioux sind in den Steppen?“

„Wenn Hunger ist im Zelt eines Kriegers, sieht er sich nach Büffeln um, die ihm zur Nahrung gegeben sind;“ fuhr der Teton fort, und bemühte sich den Zorn niederzuhalten, der durch des Andern Spott erregt worden. „Wahcondah hat ihrer mehr gemacht, als Indianer sind. Er hat nicht gesagt, dieser Büffel soll für den Pawnee, und jener für den Dahcotah; dieser Biber für einen Konza, und jener für einen Omahaw sein. Nein, er sagte, es sind ihrer genug. Ich liebe meine rothen Brüder, und ich hab' ihnen große Reichthümer gegeben. Das schnellste Pferd kann vor vielen Tagen nicht aus dem Dorf der Teton in das Dorf der Wölfe gehen. Es ist weit von den Städten der Pawnee zum Fluß der Osagen. Es ist Raum für Alles, was ich liebe. Warum also sollte ein rother Mann seinen Bruder schlagen?“

Hartherz ließ das eine Ende seiner Lanze zu Erde, und nachdem er auch seinen Schild auf die Schulter geworfen, saß er sich nachlässig auf seine Waffe lehnend da, während er mit einem Lächeln von nicht zweideutigem Ausdruck antwortete!

„Sind die Teton müde der Jagd und des Kriegs? Wünschen sie das Wild zu kochen, und nicht zu tödten? Wollen sie ihr Haar ihr Haupt bedecken lassen, daß ihre Feinde die Köpfe nicht entdecken können? Geht, ein Pawnee-Krieger wird nie unter solche Sioux-Weiber kommen, sich eine Frau zu holen.“

Ein furchtbarer Blick der Wuth brach aus dem

beherrschten Gesicht des Dahcotah's, als er diese beißende Beleidigung hörte, aber schnell unterdrückte er dies Gefühl in einem für diese Gelegenheit passenderen Ausdruck.

„So sollte ein junger Häuptling vom Krieg sprechen," antwortete er mit seltner Fassung; „aber Mahtoree hat das Elend von mehr Wintern gesehen, als sein Bruder. Als die Nächte lang gewesen, wenn Dunkelheit war in seinem Zelt, während die Jüngeren schliefen, hat er nachgedacht über die Noth seines Volks. Er hat zu sich gesagt: Teton, zählt die Schädel im Rauch. Sie sind alle roth, außer zwei! Tödtet der Wolf den Wolf, oder beißt die Schlange ihre Schwester? Ihr wißt, sie thun's nicht; deßwegen, Teton, thut Ihr Unrecht, auf dem Pfad zu gehen, der in das Dorf einer Rothhaut führt, mit dem Tomahawk in der Hand."

„Der Sioux möchte den Krieger seines Ruhms berauben? Er möchte zu seinen jungen Leuten sagen: geht, grabt Wurzeln aus den Steppen, sucht Höhlen, euren Tomahawk zu begraben; ihr seid nicht länger Tapfre!"

„Wenn Mahtoree's Zunge je so sagt," entgegnete der listige Häuptling mit dem Blick hohen Unwillens; „dann mögen seine Weiber sie ihm ausschneiden, und mit den Büffelstücken verbrennen. Nein," fuhr er fort und trat dem unbeweglichen Hartherz etwas näher, gleichsam in der Aufrichtigkeit seines Vertrauens; „die Rothhäute können nie einen Feind entbehren, sie sind zahlreicher als die Blätter der Bäume, die Vögel an den Himmeln, oder die Büffel in den Steppen. Möge mein Bruder seine Augen weit öffnen, sieht er nirgends einen Feind, den er schlagen möchte?"

„Wie lange ist's, seit der Teton die Schädel seiner Krieger zählte, die trockneten im Rauch eines Pawnee-zelts? Die Bande, die sie nahm, ist hier, und bereit, sie zu achtzehn zu machen, zu zwanzig."

„Nun möge mein Bruder nicht auf irrem Pfad gehen. Wenn eine Rothhaut immer die andere schlägt, wer wird Herr von den Steppen sein, wenn keine Krieger mehr sind, die sagen: sie sind mein. Hört die Stimmen der Alten. Sie sagen uns, daß in ihren Tagen viele Indianer aus den Wäldern unter dem Aufgang der Sonne gekommen sind, und daß sie die Steppen erfüllt haben mit ihren Klagen über die Räubereien der Langmesser. Wohin ein Blaßgesicht kommt, da kann ein rother Mann nicht bleiben. Das Land ist zu klein. Sie sind immer hungrig, seht, sie sind schon hier."

Während der Teton sprach, deutete er nach Ismael's Zelten, die ganz sichtbar waren, und dann schwieg er, die Wirkung seiner Worte auf das Gemüth seines freimüthigen Feindes zu erwarten. Hartherz hörte, als wenn eine Reihe neuer Ideen durch die Rede des Andern in ihm erregt worden. Er sann beinahe eine Minute, ehe er fragte:

„Was meinen die weisen Häupter der Sioux, daß geschehen müsse?"

„Sie meinen, der Stiefel jedes Blaßgesichts müsse verfolgt werden wie die Spur des Bären. Das Langmesser, das in die Steppe kommt, dürfe nie wieder zurück. Der Pfad müsse den Kommenden offen, den Weggehenden verschlossen sein. Dort sind viele. Sie haben Pferde und Gewehre. Sie sind reich, wir arm. Werden die Pawnee

mit den Teton übereinstimmen? Ehe die Sonne hinter die Felsengebirge gegangen, werden sie sagen, das gehört den Wölfen, das den Sioux."

„Teton, nein! Hartherz hat nie den Fremdling geschlagen. Sie kommen in sein Zelt und essen, und gehen hinaus in Sicherheit! Ein mächtiger Häuptling ist ihr Freund! Wenn mein Volk die jungen Leute ruft, um in den Krieg zu ziehen, ist Hartherzens Stiefel der letzte; aber sein Dorf ist nicht sobald hinter den Bäumen verborgen, als er schon der erste ist. Nein, Teton, sein Arm wird sich nie erheben gegen den Fremden."

„Thor, dann stirb mit leeren Händen!" Mahtoree rief's, legte einen Pfeil auf den Bogen, und sandte ihn mit einem plötzlichen, tödtlichen Druck gerade auf den nackten Busen seines edeln, vertrauenden Feindes.

Die That des verrätherischen Tetons geschah zu schnell, und war zu wohl erwogen, um von Seiten des Pawnee's eins von den gewöhnlichen Vertheidigungsmitteln zuzulassen. Sein Schild hing an der Schulter, und selbst den Pfeil hatte er fallen lassen; er lag in der hohlen Hand, die den Bogen krampfhaft erfaßte. Aber das schnelle Auge des Tapfern hatte Zeit, die Bewegung zu sehen, und sein gewandter Geist verließ ihn nicht. Fest und mit einem schnellen Griff den Zaum anziehend, zog er seine Stute mit den Vorderfüßen in die Höhe, und da der Reiter sich niederduckte, diente das Pferd selbst als Schild gegen die Gefahr. So sicher jedoch war der Schuß, und so mächtig die Gewalt, die ihn schickte, daß der Pfeil in den Nacken des Thiers drang und die Haut auf der andern Seite durchbrach.

Schneller als ein Gedanke, sandte Hartherz einen Pfeil dafür zurück, der Schild des Tetons ward durchbohrt, aber er selbst blieb unversehrt. Einige Augenblicke dauerte das Geräusch der Bogen und das der Pfeile ununterbrochen fort, obgleich die Streitenden soviel von ihrer Sorgfalt auf die Vertheidigungsmittel richten mußten. Die Köcher waren bald erschöpft, und obgleich Blut geflossen, war es doch nicht bedeutend genug, um die Wuth des Kampfs zu schwächen.

Nun begann eine Reihe meisterhafter, schneller Evolutionen mit den Pferden. Die Schwenkungen, die Angriffe, die windungsvollen Rückzüge waren gleich dem Flug kreisender Schwalben. Schläge wurden mit der Lanze versetzt, Sand in die Luft geschleudert, und die Anfälle schienen oft unvermeidlich verderblich; aber noch behaupteten beide Theile ihren Sitz, und noch ward von Jedem der Zaum mit fester Hand gehalten. Endlich wurde der Teton genöthigt, sich vom Pferde zu werfen, um einem Stoß zu entgehen, der sonst verderblich gewesen. Der Pawnee trieb seine Lanze durch das Thier, und stieß ein Triumphgeschrei aus, als er vorbei galoppirte. Sich zurückwendend, wollte er den Vortheil verfolgen, als seine eigene entkräftete Stute schwankte, und unter der Last fiel, die sie nicht länger tragen konnte. Mahtoree erwiederte sein zu voreiliges Siegsgeschrei, und stürzte auf den gehinderten Jüngling mit Messer und Tomahawk. Hartherzens äußerste Schnelligkeit würde nicht im Stande gewesen sein, ihn zur rechten Zeit von dem gefallenen Thier loszumachen. Er sah, daß seine Lage verzweifelt war. Da griff er nach seinem Messer, nahm die Klinge

zwischen einen Finger und den Daumen, und warf es mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit auf den nahenden Feind. Die scharfe Waffe sauste durch die Luft, ihre Spitze traf auf die Brust des hitzigen Sioux, und die Klinge grub sich ein bis an den bockhornenen Griff.

Mahtoree legte seine Hand an die Waffe, und schien ungewiß, sie herauszuziehen, oder nicht. Für einen Augenblick verfinsterte sich sein Antlitz mit dem unvertilgbarsten Haß und Zorn, und dann, gleichsam von innen ermahnt, wie wenig Zeit er zu verlieren habe, stürzte er nach dem Rande der Sandbank und hielt mit seinem Fuß im Wasser. Die List und Zweizüngigkeit, welche so lange die glänzenderen und edleren Züge seines Charakters verdunkelt hatten, verloren sich in dem nie ersterbenden Gefühl des Stolzes, das er von Jugend auf eingesogen.

„Junge der Wölfe!" sagte er mit einem Lächeln grimmiger Freude, „der Schädel eines mächtigen Dahcotah wird nimmer trocknen im Pawnee-Rauch!"

Er zog das Messer aus der Wunde und warf es voll Grimm nach seinem Feind. Dann seinen Arm nach seinem glücklichen Feind bewegend, schien sein schwarzes Gesicht mit einem Gewicht von Verachtung und Haß zu kämpfen, den er mit der Zunge nicht aussprechen konnte. Er stürzte sich jählings in die wildeste Fluth, immer triumphirend die Hand hervorstreckend, selbst als sein Körper schon für immer versunken war in dem reißenden Strudel. Hartherz hatte sich indeß frei gemacht. Die Stille, die bisher in den Banden geherrscht, ward plötzlich durch ein allgemeines, wildes Schreien unterbrochen. Fünfzig der gegenseitigen Krieger waren schon im Fluß,

und eilten, den Sieger zu vernichten oder zu vertheidigen, und so war der Kampf eher am Vorabend seines Beginnens als seines Endes. Aber gegen all diese Zeichen von Gefahr und Noth war der junge Ueberwinder unempfindlich. Er lief nach dem Messer, er sprang mit dem Fuß einer Antilope auf dem Sand hin, und sah auf die sich theilende Fluth, die seine Beute barg. Ein dunkler, blutiger Fleck bezeichnete die Stelle, und mit dem Messer bewaffnet, tauchte er in den Strom, entschlossen, in der Fluth zu sterben oder mit der Trophäe zurückzukehren.

Indeß ward der Sand die Scene des Blutvergießens und der Gewaltthätigkeit. Besser beritten und vielleicht feuriger, erreichten sie in hinlänglicher Anzahl die Stelle, um ihre Feinde zum Rückzug zu zwingen. Die Sieger verfolgten ihren Vortheil bis zur entgegengesetzten Küste, und gewannen in dem Schlachtgetümmel festen Grund. Hier stießen sie aber auf all die unberittenen Tetons, und waren ihrerseits zum Weichen genöthigt.

Der Kampf wurde jetzt charakteristischer und mehr umsichtig. Da die wilden Antriebe, die beide Theile in so tödtlichen Kampf gerissen, kälter wurden, konnten die Häuptlinge ihren Einfluß ausüben und die Anfälle mit Klugheit mäßigen. In Folge der Ermahnungen ihrer Führer suchten die Sioux solche Verstecke, wie sie ihnen das Gras, oder hier und da ein Busch und eine leichte Erhöhung des Bodens darbot, und die Angriffe der Pawnee-Krieger wurden nothwendiger Weise behutsamer und daher weniger verderblich.

Auf diese Art dauerte der Streit mit abwechselndem Glücke und ohne großen Verlust fort. Den Sioux war

es gelungen, in einen dichten, schlanken Graswuchs einzudringen, wo die Pferde ihrer Feinde nicht hinein konnten, oder wenn sie es thaten, ihnen noch weniger als nutzlos waren. Es wurde nöthig, die Teton aus diesem Versteck herauszutreiben, oder der Gegenstand des Kampfs mußte aufgegeben werden. Verschiedene verzweifelte Angriffe waren zurückgeschlagen worden, und die entmuthigten Pawnee dachten daran, sich zurückzuziehen, als das wohlbekannte Kriegsgeschrei „Hartherz" in der Nähe gehört ward, und im nächsten Augenblick der Häuptling in ihrer Mitte erschien, das Haupt des großen Sioux als eine Fahne schwenkend, die zum Sieg führen würde.

Er ward mit einem Freudengeschrei begrüßt, und in das Versteck mit einer Wildheit begleitet, die für den Augenblick alles vor sich niederstürzte. Aber die blutige Trophäe in der Hand des Parteiführers diente eben so wohl den Angegriffenen als den Angreifenden zum Sporn. Mahtoree hatte manchen kühnen Tapfern in seiner Bande zurückgelassen, und der Redner, der in den Debatten an diesem Tag so friedliche Gesinnungen geäußert hatte, zeigte jetzt die edelste Selbstaufopferung, um das Andenken eines Mannes, den er nie geliebt, den Händen der verschworensten Feinde seines Volks zu entreißen.

Das Ergebniß war zu Gunsten der größern Anzahl. Nach einem schweren Kampfe, worin die schönsten Thaten persönlicher Unerschrockenheit von all den Häuptlingen ausgeführt wurden, waren die Pawnee genöthigt, sich auf ihren eignen Grund zurückzuziehen, und wurden dabei hart von den Sioux bedrängt, die nicht ermangelten, jeden fußbreit Land zu besetzen, der ihnen von den Feinden

abgetreten ward. Hätten die Teton ihre Anstrengungen auf den Rand des Grases beschränkt, so ist es wahrscheinlich, die Ehre des Tags würde ihnen gewesen sein, ob sie gleich einen unersetzlichen Verlust durch Mahtoree's Tod erlitten. Aber die unbedachtsameren Helden der Bande begingen eine Unvorsichtigkeit, die gänzlich das Glück des Gefechts veränderte und plötzlich aller schwer-erworbenen Vortheile sie beraubte.

Ein Pawnee-Häuptling war unter den zahllosen empfangenen Wunden hingesunken und fiel, eine Zielscheibe für ein Dutzend Pfeile, in dem letzten Haufen der weichenden Truppe. Eben so unbekümmerrt, ihren Feinden Schaden zuzufügen, als unbesorgt wegen der Gefährlichkeit der That, sprang jeder Sioux-Held mit einem Geschrei hervor, da jeder vor Verlangen brannte, den hohen Ruhm, den Kopf des Todten zu erwerben, sich zu erobern. Sie stießen auf Hartherz und auf einen auserlesenen Kern Krieger, die alle ganz eben so eifrig waren, die Ehre ihrer Nation vor einem so schimpflichen Fleck zu bewahren. Der Kampf war jetzt Hand gegen Hand, und Blut begann reichlicher zu fließen. Da die Pawnee sich mit dem Leichnam zurückzogen, folgten ihnen die Sioux auf den Fersen, und endlich brachen alle mit einem gemeinsamen Geschrei aus dem Versteck hervor und drohten, alle Gegenwehr durch große physische Uebermacht niederzuschlagen.

Hartherzens und seiner Gefährten Schicksal, die alle lieber gestorben wären, als daß sie ihren Plan aufgegeben hätten, wäre jetzt schnell entschieden worden, hätte sich nicht ein mächtiger und unvorhergesehener Umstand

zu ihren Gunsten in's Mittel geschlagen. Man hörte einen Schrei von einer kleinen Erhöhung zur Linken her, und eine Ladung von der verderblichen Westflinte erfolgte sogleich. Fünf oder sechs Sioux liefen vor und fielen todt nieder von den Schüssen. Jeder Arm unter ihnen blieb plötzlich starr, als wäre ein Blitzstrahl aus den Wolken gekommen, um die Sache der Wölfe zu unterstützen. Dann ward Ismael und seine stattlichen Söhne sichtbar, wie sie auf ihre früheren verrätherischen Verbündeten mit Blick und Geschrei herfielen, welche die Art ihrer Hülfe andeuteten.

Der Stoß war für die Tapferkeit der Teton zu heftig. Mehrere ihrer tapfersten Häupter waren schon gefallen, und die, welche noch übrig blieben, wurden von all' ihrem geringeren Gefolge verlassen. Einige der verzweifeltsten Helden zögerten noch bei dem verderblichen Zeichen ihrer Ehre und fanden da rühmlichen Tod unter den Händen der wieder ermuthigten Pawnee. Eine zweite Ladung von den Büchsen des Auswanderers und seines Haufens aber vollendeten den Sieg.

Die Sioux sah man jetzt zu den entfernteren Schlupfwinkeln mit demselben Eifer und derselben Verzweiflung hinfliehen, mit der sie einige Augenblicke vorher sich in den Kampf gestürzt hatten. Die triumphirenden Pawnee sprangen zur Verfolgung vor, wie wohlgezogene Jagdhunde von guter Race. Auf jeder Seite hörte man das Geschrei des Siegs und den Ruf der Rache. Einige Flüchtlinge bemühten sich, die Leichname ihrer gefallenen Krieger wegzutragen; aber die heftige Verfolgung nöthigte sie bald, die Erschlagenen zu lassen, um die Lebenden zu

erhalten. Unter allen Kämpfen, die bei dieser Gelegenheit vorfielen, die Ehre der Sioux vor dem Flecken zu retten, den ihre besondere Meinung mit dem Besitz eines Schädels von einem gefallenen Tapfern verband, ereignete sich nur ein Fall, wo sie glücklich waren.

Der Widerspruch jenes ausgezeichneten Häuptlings gegen die feindlichen Anschläge im Rath jenes Morgens ist schon erzählt worden. Aber nachdem er seine Stimme vergebens für den Frieden erhoben hatte, war sein Arm in seiner Pflicht im Kriege nicht zurückgeblieben. Seine Tapferkeit haben wir gesehen, und vorzüglich sein Muth und Beispiel hielt die Teton aufrecht in den Heldenthaten, die geschahen, als Mahtoree's Tod bekannt ward. Dieser Krieger, der in der bildlichen Sprache seines Volks „der entsetzliche Adler" genannt wurde, war der Letzte gewesen, der die Hoffnung des Siegs aufgab. Als er fand, daß die Unterstützung der gefürchteten Büchse seine Bande der schwererlangten Vortheile beraubt, zog er sich finster unter einem Schauer von Geschossen zu der versteckten Stelle zurück; wo er sein Pferd in den Irrgängen des höchsten Grases verborgen hatte. Hier fand er einen neuen und ganz unerwarteten Mitbewerber, der bereit war, ihm den Besitz des Thiers streitig zu machen. Es war Boreecheena, der bejahrte Freund Mahtoree's, er, dessen Stimme seiner weiseren Meinung entgegengetreten. Von einem Pfeil durchbohrt, litt er augenscheinlich die Schmerzen des nahenden Todes.

„Ich bin auf meinem letzten Kriegszug gewesen," sagte der grimmige alte Krieger, als er fand, daß der wahre Eigenthümer des Thiers gekommen, um das Seine

in Anspruch zu nehmen; „soll ein Pawnee das weiße Haar eines Sioux in sein Dorf tragen, auf daß es der Spott seiner Weiber und Kinder sei?“

Der Andere ergriff seine Hand und antwortete auf die Anrede mit dem ernsten Blick unbeugsamer Entschlossenheit. Mit diesem schweigenden Pfand half er dem Verwundeten auf's Pferd. Sobald er das Pferd an den Rand des Verstecks geführt, warf er sich auch darauf und trieb es, nachdem er seinen Gefährten an seinen Gürtel gebunden, auf die offene Ebene, ganz der wohlbekannten Eile des Thiers ihre gegenseitige Rettung anvertrauend. Die Pawnee bemerkten bald diese neuen Gegenstände, und mehrere wandten ihre Stuten zur Verfolgung. Die Flucht ging eine Meile weit, ohne ein Murren von Seiten des Dulders, ob er gleich außer seinen körperlichen Leiden noch den Verdruß hatte, seine Feinde mit jedem Schritt näher kommen zu sehen.

„Halt,“ sagte er und erhob einen schwachen Arm, die Eile seines Gefährten aufzuhalten; „der Adler meines Volks muß seine Fittige weiter entfalten. Möge er die weißen Haare eines alten Kriegers in ein Dorf der Schwarzgebrannten bringen.“

Wenige Worte waren zwischen Leuten nöthig, die von denselben Gefühlen des Ruhms geleitet und so wohl mit den Grundsätzen ihrer romantischen Ehre vertraut waren. „Der entsetzliche Adler“ warf sich vom Pferde und half auch dem Andern herunter. Der Alte senkte seine schwankende Gestalt auf die Kniee, warf dann einen Blick zu seinem Landsmann auf, als wolle er ihm Lebewohl sagen, und hielt seinen Nacken dem Schlage dar,

den er selbst erbeten. Wenige Hiebe des Tomahawk nebst einem runden Schnitt mit dem Messer reichten hin, das Haupt von dem weniger geehrten Rumpfe zu trennen. Der Teton saß wieder auf, gerade zur rechten Zeit, einer Pfeilwolke zu entgehen, die von seinen eifrigen und getäuschten Verfolgern herkam. Das grimmige, blutige Gesicht schwingend, schoß er weg von der Stelle mit einem Triumphgeschrei, und man sah ihn über die Ebenen jagen, als wenn er wirklich von den Flügeln des mächtigen Vogels getragen würde, von dessen Tugenden er seinen schmeichelhaften Namen empfangen. „Der schreckliche Adler“ erreichte wohlbehalten sein Dorf; er war einer der wenigen Sioux, die dem Gemetzel dieses furchtbaren Tages entgingen, und lange Zeit war er allein von den Geretteten im Stande, seine Stimme wieder im Rath seiner Nation mit unvermindertem Vertrauen zu erheben.

Messer und Lanze schnitt dem größern Theil der Besiegten den Rückzug ab. Selbst der fliehende Theil der Weiber und Kinder wurde von den Ueberwindern zerstreut, und die Sonne war längst hinter der gewölbten Linie des Horizonts hinabgesunken, ehe das traurige Tagewerk jener unheilvollen Niederlage beendet worden.

Vierzehntes Kapitel.

„Wer ist der Kaufmann hier, und wer der Jud'!"
Shakspeare.

Der Tag dämmerte am folgenden Morgen über einer ruhigeren Scene. Das blutige Werk hatte gänzlich aufgehört, und als die Sonne aufging, fiel ihr Licht auf eine weite Ausdehnung voll Ruhe und Einsamkeit. Ismael's Zelte standen noch, wo sie zuletzt gesehen worden; aber keine andere Spur von menschlichem Dasein konnte sonst in der Wüste entdeckt werden. Hier und da segelten kleine Heerden von Raubvögeln vorüber und schrieen bei den Stellen, wo ein schwerfüßiger Teton seinen Tod gefunden; aber jede andere Spur des frischen Kampfs war verwischt. Den Fluß konnte man an seinem geschlängelten, rauchenden Bette weit durch die endlosen Ebenen verfolgen, und die kleinen Silberwolken leichten Dunsts, die über den Sümpfen und Quellen hingen, begannen in der Luft zu zerschmelzen, wie sie die auflösende Wärme fühlten, welche, vom erglühenden Himmel dringend, ihren sanften, leisen Einfluß auf alle Gegenstände der weiten, unbeschatteten Landschaft ausübte. Die Steppe war nach dem trüben Vorübergang des Nebels, wie der Himmel, mild, ruhig und friedlich.

Auf einem solchen Schauplatz versammelte sich die Familie des Auswanderers, um einen endlichen Beschluß wegen der verschiedenen Personen zu fassen, welche durch

die wechselnden Umgestaltungen der erwähnten Vorfälle in ihre Hände geworfen worden. Alles, was Leben und Freiheit besaß, war, seit der erste graue Streif den Osten erhellt hatte, auf den Beinen gewesen, und selbst die Jüngsten von der wandernden Brut schienen überzeugt, daß der Augenblick gekommen, wo Dinge geschehen sollten, die einen dauernden Eindruck auf das wilde Geschick ihres halb-barbarischen Zustandes zurücklassen müßten.

Ismael schritt durch sein kleines Lager mit dem Ernst eines Mannes, der unerwartet mit Dingen von einer Wichtigkeit zu thun bekommen, die weit über die gewöhnlichen Vorfälle seines ungeregelten Lebens hinausgingen. Seine Söhne aber, die so oft Gelegenheit gefunden, die unerbittliche Strenge von ihres Vaters Charakter zu erfahren, sahen in seiner trüben Miene, seinem kalten Auge eher seine Entschlossenheit, seinen Willen, auf dem er gewöhnlich eben so fest bestand, als er ihm unklar war, auszuführen, als sonst ein Zeichen von Ungewißheit und Zweifel. Selbst Esther war sichtbar durch die wichtigen Umstände aufgeregt, die ihre Familie so sehr angingen. Während sie keine von den häuslichen Pflichten versäumte, welche wahrscheinlich in allen nur erdenklichen Fällen vor sich gegangen, — gerade wie die Welt sich dreht, während Erdbeben ihre Rinde zerreißen, und Vulcane ihre Eingeweide verzehren, — war doch ihre Stimme zu einem weit niedrigeren Schlüssel als gewöhnlich herabgedämpft, und das immer noch häufige Schreien ihrer Kinder wurde durch Etwas, wie die mildere Würde mütterlichen Ansehens gestillt.

Abiram schien, wie gewöhnlich, am meisten der Stille

und dem Hinbrüten nachhängend. Es lag ein gewisser Verdacht in den öfteren Blicken, die er auf das unbewegte Antlitz Ismael's warf, welcher zeigen mochte, wie wenig ihr früheres Vertrauen und gutes Einverständniß noch zwischen ihnen bestand. Seine Mienen schienen sonderbar zwischen Hoffnung und Furcht zu schwanken. Manchmal erhellte sich sein Gesicht durch Strahlen wilder Freude, wenn er sein Auge auf das Zelt richtete, das seine wiedererlangte Gefangene in sich schloß, und dann wieder schien der Eindruck unbegreiflicherweise durch die Schatten hoher Besorgniß verjagt zu werden. War er unter dem Einfluß des letztern Gefühls, so ermangelte sein Auge nie, das Antlitz seines finstern, undurchdringlichen Verwandten aufzusuchen. Aber da fand er eher Grund zur Besorgniß, als Ursache zur Ermuthigung, denn der ganze Charakter von des Auswanderers Antlitz drückte die furchtbare Wahrheit aus, daß er seinen langsamen Geist vom Einfluß des Seelenverkäufers losgemacht, und daß seine Gedanken jetzt nur über der Ausführung seiner eignen störrigen Plane brüteten.

In diesem Zustand der Dinge führten die Söhne Ismael's in Folge eines Befehls ihres Vaters die verschiedenen Gegenstände seiner bedächtigen Entschlüsse aus ihrem Gefängniß in die freie Luft. Keiner ward von dieser Anordnung ausgenommen. Middleton und Inez, Paul und Ellen, Obed und der Streifschütz, wurden herbeigebracht, und nahmen Sitze ein, wie man sie zum Anhören des Spruchs ihres eigenmächtigen Richters für passend hielt. Die jüngeren Kinder sammelten sich in einer Art augenblicklicher aber steigender Neugier um die

Stelle, und selbst Esther ließ ihre Küchenarbeiten und kam herbei, um zuzuhören.

Hartherz war von seiner Bande allein zugegen, um von dem neuen und gar nicht unfeierlichen Schauspiele Zeuge zu sein. Er stand ernst auf seine Lanze gelehnt, während die rauchende Stute, die in der Nähe gras'te, zeigte, daß er weither und schnell geritten, um Zuschauer zu sein.

Ismael hatte seinen neuen Verbündeten mit einer Kälte empfangen, welche seine gänzliche Unempfindlichkeit gegen jenen Zartsinn verrieth, der den jungen Häuptling vermocht hatte, allein zu kommen, damit die Gegenwart seiner Krieger keine Unruhe oder Mißtrauen erregen möchte. Er bemühte sich weder um ihren Beistand, noch fürchtete er ihre Feindschaft, und ging jetzt mit eben so vieler Haltung an sein Geschäft, als wenn diese Art patriarchalischer Gewalt, die er sich anmaßte, allein anerkannt wäre.

Es ist etwas Erhabenes in dem Besitz der Macht, mag sie auch mißbraucht werden. Die Seele macht dann gewisse Anstrengungen, um das Passende zwischen den Attributen der Gewalt und dem Zustand ihres Besitzers darzulegen, wenn es auch oft fehlschlagen mag, und das lächerlich macht, was vorher blos gehässig war. Aber die Wirkung bei Ismael Busch war nicht so entmuthigend. Ernst im Aeußern, wild von Temperament, furchtbar durch seine physische Stärke, und gefährlich durch seine gesetzlose Halsstarrigkeit, erregte er durch sein selbstgeschaffenes Tribunal eine Ehrfurcht, gegen das selbst der verständige Middleton sich nicht ganz unempfindlich halten

konnte. Doch ließ man ihm nur wenig Zeit, seine Gedanken zu sammeln; denn der Auswanderer, obwohl an Eile nicht gewöhnt, mochte nicht leicht, war er einmal entschlossen, auch nur Augenblicke durch Zögern verlieren. Als er Alle auf ihren Stellen sah, warf er einen finstern Blick auf seine Gefangenen, und wandte sich an den Capitain, als die Hauptperson unter den vermeintlichen Verbrechern:

„Ich bin heute berufen, das Amt auszufüllen, das Ihr in den Ansiedelungen Richtern übergebt, die gewählt werden, um über Dinge zu entscheiden, welche streitig sind unter den Leuten. Ich kenne nur wenig die Weise der Gerichtshöfe, obwohl es eine Allen bekannte Regel ist, welche sagt, daß es Auge gehen muß um Auge, und Zahn um Zahn. Ich bemühe nicht oft die Gerichtshäuser, und am wenigsten von Allem lieb' ich auf einer Plantage zu leben, worüber der Sheriff die Aufsicht führt; doch liegt etwas in einem solchen Gesetz, was eine sichere Regel zum Handeln gibt, und deßwegen sei es feierlich ausgesprochen, daß ich heute darnach richte, und Allen und Jedem gebe, was ihnen gebührt, und nicht mehr."

Als Ismael so weit seinen Entschluß verkündet, machte er eine Pause, und sah um sich, als wolle er die Wirkungen in den Zügen seiner Zuhörer lesen. Als sein Auge auf Middleton traf, antwortete ihm dieser:

„Wenn der Uebelthäter bestraft, und der, welcher Niemanden beleidigt hat, freigegeben werden muß, müßt Ihr mit mir tauschen, und Gefangener sein, statt Richter."

„Ihr wollt sagen, ich habe Euch Unrecht gethan, indem ich die Dame aus ihres Vaters Haus nahm, und

sie so weit gegen ihren Willen in diese wilden Orte führte;" entgegnete unbewegt der Auswanderer, der eben so wenig Aerger, als Reue bei der Beschuldigung verrieth. „Ich will nicht noch eine Lüge zu einer bösen That hinzufügen, und Eure Worte bestreiten. Da die Sachen so zwischen uns gekommen sind, hab' ich Zeit gehabt, mit Muße über den Vorfall nachzudenken, und obwohl keiner Eurer schnellen Köpfe, die in die Natur aller Dinge mit einem Blick sehen können, oder zu sehen vermeinen, bin ich doch offen für die Vernunft, und wenn Ihr mir Zeit laßt, Keiner, der die Wahrheit läugnet. Deßwegen bin ich endlich zum Schluß gekommen, daß es ein Mißgriff war, ein Kind von seinem Vater zu nehmen, und die Dame soll zurückkehren, wo sie hergekommen, mit so viel Bequemlichkeit und Sicherheit als möglich."

„Ja, ja!" fügte Esther hinzu; „er hat Recht. Armuth und Arbeit drückten ihn schwer, besonders da die Einnehmer schwierig wurden, und in einem schwachen Augenblick that er die böse That, aber er hat auf meine Worte gehört, und sein Gemüth ist wieder gut geworden. Ein furchtbares, gefährliches Ding ist es, die Töchter anderer Leute in eine friedliche wohlgeordnete Familie zu bringen."

„Und wer wird es Euch danken, nach dem, was schon geschehen ist?" murrte Abiram mit einer Grimasse getäuschter Gier, worin Bosheit und Schreck ekelhaft sich einigten; wenn der T—l einmal seine Rechnung macht, setzt er sie nur über Bausch und Bogen auf."

„Ruhe!" sagte Ismael und streckte seinen Arm

gegen seinen Verwandten auf eine Weise aus, die ihn sogleich zum Schweigen brachte. „Eure Stimme ist die des Raben in meinem Ohr. Hättet Ihr nie gesprochen, wäre mir diese Schande erspart!"

„Da Ihr also anfangt, Eure Irrthümer zu verlassen und die Wahrheit zu sehen," sagte Middleton, „so thut es nicht blos zur Hälfte, sondern erkauft Euch durch Euer edelmüthiges Betragen Freunde, die Euch von Nutzen im Abwenden aller künftigen Gefahren vor dem Gesetz sein mögen."

„Junger Mann," fiel der Auswanderer mit finsterer Stirn ein, „Ihr auch habt genug gesagt! Wäre Furcht vor dem Gesetz über mich gekommen, so wäret Ihr nicht hier Zeuge von der Art, wie Ismael Busch Gerechtigkeit übt."

„Unterdrückt nicht Eure gute Absichten, und erinnert Euch, daß wenn Ihr Gewalt gegen einen von uns beabsichtigt, der Arm des Gesetzes, den Ihr zu verachten vorgebt, weit reicht, und daß, wenn auch sein Handeln manchmal langsam ist, er deßwegen nicht weniger sicher trifft."

„Ja es ist zu viel Wahrheit in seinen Worten, Wanderer," sagte der Streifschütz, dessen aufmerksame Ohren selten eine Silbe unbemerkt ließen, die in ihrer Gegenwart ausgesprochen wurde. „Ein geschäftiger und beschwerlicher Arm ist er oft hier in diesem Amerika, wo, wie man sagt, der Mensch meistens seinen eigenen Wünschen folgen darf, wenn man andere Länder damit vergleicht, und glücklicher, ja, ehrlicher und männlicher auch ist er durch diesen Vorzug! Ei, wißt ihr, Leute, daß es

Länder gibt, wo das Gesetz so geschäftig ist, daß es sagt, auf diese Art sollt ihr leben, so sollt ihr sterben, und wieder anders sollt ihr von der Welt Abschied nehmen, um vor den Richterstuhl des Herrn geschickt zu werden. Eine verd—te, unbequeme Einmischung ist das in die Geschäfte des Einen, der seine Geschöpfe nicht gemacht hat, um wie Ochsen zusammen geheerdet und von Feld zu Feld getrieben zu werden, wie ihre dummen, selbstischen Führer es für sie nöthig halten. Ein armes Land muß das sein, wo sie Geist und Körper fesseln, wo die Geschöpfe Gottes, als seine Kinder geboren, so durch die schlechten Erfindungen der Menschen eingeengt werden, die sich das Amt des großen Regierers des Alls anmaßen."

Während er diese sehr starke Meinung aussprach, begnügte sich Ismael zu schweigen, obwohl der Blick, womit er den Sprecher ansah, jedes andere Gefühl eher verrieth, als Freundschaft. Als der Alte fertig war, wandte er sich zu Middleton, und fuhr in dem Gespräch fort, das der Andere unterbrochen:

„Was uns betrifft, Capitain, so war auf beiden Seiten Unrecht. Wenn ich Euer Herz gebrochen, indem ich Euer Weib in der Absicht wegnahm, sie Euch wiederzugeben, sobald die Zwecke dieses eingefleischten T—ls erreicht wären, so seid Ihr in mein Lager, hehlend und helfend, wie man oft einen edleren Handel nennt, gebrochen, und habt meine Habe zerstört."

„Aber was ich that, geschah zur Befreiung ———"

„Die Sache ist zwischen uns im Reinen," fiel Ismael mit der Miene eines Mannes ein, der, nachdem er mit sich selbst über die Vortrefflichkeit einer Sache einig

geworden, sich wenig mehr um die Meinung Anderer kümmert. „Ihr und Euer Weib seid frei, könnt gehen, wohin es Euch gefällt. Abner, setz' den Capitain in Freiheit, und nun, wenn ihr warten wollt, bis ich näher den Colonieen ziehen kann, sollt ihr Beide die Bequemlichkeit des Fahrens haben; wenn nicht, so sagt nie, daß es euch nicht freundlich angeboten worden."

„Nun mögen die Starken mich drücken, und meine Sünden hart auf mein Haupt fallen, wenn ich Eure Ehrlichkeit vergesse, so langsam ihr auch in ihrer Ausübung wart," rief Middleton und eilte zu der weinenden Inez, sobald er befreit war; „und, Freund, ich gebe Euch das Ehrenwort eines Soldaten, das Euer Antheil an dieser Verhandlung nie vergessen werden soll, welche Wege ich auch einzuschlagen für nöthig halten werde, sobald ich eine Stelle erreicht, wo der Arm der Regierung sich wieder geltend machen kann."

Das finstere Lächeln, womit der Wanderer auf diese Versicherung antwortete, zeigte, wie wenig er auf das Versprechen gäbe, das der Jüngling im ersten Ausbruch seines Gefühls so freigebig machte.

„Nicht Furcht, noch Gunst, sondern was ich Gerechtigkeit nenne, hat mich zu diesem Spruch gebracht," sagte er; „thut Ihr, was Euch recht scheint, und glaubt, daß die Welt weit genug ist, uns Beide zu fassen, ohne daß unsere Wege sich wieder durchkreuzen. Wenn Ihr zufrieden seid, gut; wenn nicht, sucht, wie Ihr könnt, Euch zufrieden zu stellen. Ich werde nicht bitten, mich aufzulassen, wenn Ihr mich einmal unten habt. — Und nun, Doctor, bin ich zu Euerm Blatt in meiner Rechnung

gekommen. Es ist Zeit, das Wenige abzumachen, was seit einiger Zeit zwischen uns sich aufgesummt hat. Mit Euch ging ich einen offenen, ehrlichen Vertrag ein, wie habt Ihr ihn gehalten?"

Das eigene Glück, womit Ismael die Verantwortlichkeit für Alles, was geschehen, von seinen eigenen Schultern auf die seiner Gefangenen zu schieben gewußt hatte, unterstützt darin durch Umstände, die kaum eine sehr philosophische Untersuchung über irgend einen in der Moral bestrittenen Punkt zuließen, war hinlänglich niederschlagend für die verschiedenen Individuen, die so unerwartet Rechenschaft über ein Betragen ablegen sollten, welches sie in ihrer Einfalt für so verdienstlich gehalten hatten. Obed's Leben war so rein theoretisch gewesen, daß sein Erstaunen über einen Zustand der Dinge nicht gering war, der, hätte er sich ein wenig besser auf die Welt verstanden, ihm nicht so außerordentlich vorgekommen wäre. Der würdige Naturforscher war bei weitem nicht der Erste, der sich gerade in dem Augenblick, wo er Lob erwartete, plötzlich aufgefordert fand, ein Benehmen zu verantworten, auf das er all seine Ansprüche auf Lob gründete. Obwohl nicht wenig betroffen über die unerwartete Wendung der Verhandlung, wollte er doch die Umstände auf's Beste benutzen und das zu seiner Rechtfertigung vorbringen, was sich zuerst seinem etwas verwirrten Geiste darbot.

„Daß ein gewisses Compactum oder Vertrag zwischen Obed Batt, M. D. und Ismael Busch, Viator, oder irrender Anbauer, bestand," sagte er, und bemühte sich, alles Anstößige im Gebrauch der Wörter zu vermei-

den, „bin ich nicht willens, zu läugnen. Ich will zugeben, daß darin bedungen oder stipulirt worden, eine gewisse Reise sollte zusammen und in Gesellschaft gemacht werden, bis so und so viel Tage gezählt worden; aber da die genannte Zeit völlig vorüber, so denke ich, kann man wohl annehmen, der Handel sei zu Ende und obsolet.“

„Ismael!“ fiel die ungeduldige Esther ein, „mach' nicht viel Worte mit einem Manne, der deine Gebeine eben so leicht brechen, als einrichten kann, und laß den giftigen Teufel gehen! Er ist ein Betrüger mit Büchse und Arzneiglas. Gib ihm die halbe Steppe und nimm die andere für dich! Er ist ein Arzt für die Kinder! Ich will sie selbst an einen Fieber- und Sumpfboden gewöhnen, in einer Woche, und nichts weiter soll angewandt werden, als die Rinde vom Kirschbaum und vielleicht ein oder zwei Tropfen vom „„Westtrost.““ Das wenigstens ist gewiß, Ismael, ich lieb' keine Reisegefährten, die die Zunge eines ehrlichen Weibes schwer machen können, und das, ohne sich zu bekümmern, ob ihr Haushalt in Ordnung ist, oder nicht.“

Das ernste Ansehen, das auf des Auswanderers Gesicht lag, erheiterte sich einen Augenblick in finstern Spott, als er antwortete: „Andere Leute mögen anders von des Mannes Kunst urtheilen, Esther; aber da du willst, daß er fort soll, so will ich die Steppe nicht durchschneiden, um seinen Weg schwierig zu machen. Freund, Ihr seid frei, könnt in die Ansiedelungen gehen, und dort würde ich Euch zu bleiben rathen, da Leute, wie ich, die so wenig Contracte machen, nicht die Sitte lieben, sie so leicht zu brechen.“

„Und nun, Ismael," begann sein herrschendes Weib wieder, „um eine ruhige Familie zu behalten und allen Zwist unter uns zu schlichten, zeig' jener Rothhaut und seiner Tochter, —" sie deutete dabei auf Le Balafré und die verwittwete Tachechana, — „zeig' ihnen den Weg in ihr Dorf und laß uns zu ihnen sagen: „„Gott segne Euch und lebt wohl in demselben Athem.""

„Sie sind des Pawnee Gefangenen nach den Regeln des indianischen Kriegs, und ich kann mich in seine Rechte nicht mischen."

„Bewahre, Mann! Er ist ein Betrüger und Versucher, und Niemand kann sagen, daß sie sicher sind bei seinen bösen Ränken. Nimm Rath von Einer an, der deiner Ehre zu Herzen geht, und schick' die zauberische Jesabel fort!"

Der Auswanderer legte seine breite Hand auf ihre Schulter, sah ihr fest in's Auge, und sagte mit einer dumpfen und zugleich ernsten Stimme:

„Weib, wir haben andere Dinge vor uns, als die Thorheiten, die du argwöhnst. Denk', was geschehen muß, und gib deine thörichte Eifersucht zufrieden!"

„Wahr, wahr," murmelte sein Weib, und ging zu ihren Töchtern, „Gott vergebe mir, daß ich es vergessen."

„Und nun, junger Mann, Ihr, die Ihr so oft in mein Geheg gekommen, unter dem Vorwand, die Biene in ihr Loch zu verfolgen," begann Ismael nach einer kurzen Pause, gleichsam nachdem er das Gleichgewicht in seiner Seele wieder gewonnen, „mit Euch ist eine schwerere Rechnung abzumachen. Nicht zufrieden, mein Lager in Unordnung zu bringen, habt Ihr auch ein Mädchen

weggestohlen, die eine Verwandte meines Weibes ist, und die ich einst zu meiner Tochter machen wollte."

Durch diese Fragen ward weit größere Spannung erregt, als durch die früheren. Alle jungen Leute richteten ihre Augen auf Paul und Ellen, von denen der Erstere in nicht geringer Verwirrung schien, während die Letztere verschämt ihr Antlitz auf ihren Busen neigte.

„Hört, Freund Ismael Busch," entgegnete der Bienenjäger, der sich genöthigt sah, zugleich auf die Anklage des Raubs und der Entführung zu antworten. „Daß ich Euren Töpfen und Kisten nicht die höflichste Behandlung widerfahren ließ, will ich nicht läugnen. Wenn Ihr den Werth dieser Artikel sagen wollt, so könnte vielleicht der Schaden friedlich ersetzt und alle Feindschaft zwischen uns ausgeglichen werden. Ich war nicht in einer gesammelten Stimmung, als ich auf den Felsen kam, und gewiß wurde eben so viel zertreten, als gepredigt. Aber in des besten Mannes Kleid kann ein Loch durch Geld wieder gut gemacht werden. Was aber Ellen Wade betrifft, so möchten wir nicht so leicht einig werden. Ueber die Ehe hat Jeder seine besondere Meinung. Einige meinen, es sei genug, auf die Fragen des Beamten oder des Pfarrers, wenn einer zur Hand ist, ja und nein zu sagen, damit es ein ruhiges Haus gäbe; aber ich denke, daß wenn eines Mädchens Sinn einmal eine gewisse Richtung eingeschlagen hat, es ganz klug sein möchte, auch ihren Leib folgen zu lassen. Doch will ich nicht sagen, Ellen habe, was sie that, ganz ohne Zwang gethan, und deßwegen ist sie so unschuldig an der Sache, als jener Packesel, der sie tragen mußte, und es auch

gegen seinen Willen that, was er, wie ich schwören möchte, selbst sagen würde, wenn er so laut sprechen, als schreien könnte."

„Nelly," begann der Auswanderer, der sehr wenig Acht auf das gehabt hatte, was Paul als eine sehr annehmliche und scharfsinnige Rechtfertigung betrachtet hatte, „Nelly, es ist eine weite, böse Welt, in die Ihr Euch so hastig gestürzt habt; Ihr habt ein Jahr lang in meinem Zelte gegessen und geschlafen, und ich hoffte, Ihr hättet die freie Luft der Grenzwohner hinlänglich nach Eurem Wunsche gefunden, um unter ihnen zu bleiben."

„Laßt dem Mädchen seinen Willen!" murmelte Esther hinten; „wer sie hätte überreden können, zu bleiben, der schläft in der kalten nackten Steppe, und man kann nicht hoffen, ihren Sinn zu ändern. Außerdem ist eines Weibes Sinn ein störriges Ding und nicht leicht von seinem Vorsatz abgebracht, wie du selbst weißt, Mann, sonst wär' auch ich nicht hier, die Mutter deiner Söhne und Töchter."

Der Auswanderer schien nicht Willens, seine Absichten mit dem beschämten Mädchen so leicht aufzugeben, und eh' er auf die Meinung seines Weibes antwortete, ließ er seinen gewöhnlichen finstern Blick an der Reihe seiner neugierigen Söhne hingehen, als ob er sehen wollte, ob keiner unter ihnen sei, der des Verstorbenen Stelle einnehmen könnte. Paul bemerkte bald diesen Blick und, die geheimen Gedanken des Andern besser als gewöhnlich errathend, glaubte er auf ein Mittel gestoßen zu sein, das alle Schwierigkeiten wegräumen würde.

„Es ist ganz klar, Freund Busch," sagte er, „daß

es zwei Meinungen über diese Sache gibt; Eure für Eure Söhne und meine für mich. Ich sehe nur ein Mittel, den Streit zu schlichten, und das ist folgendes: Wählt einen Eurer Jungen, welchen Ihr wollt, und laßt uns zusammen einige Meilen in die Steppe gehen; wer dahinter bleibt, kann nie Jemandes Haus beunruhigen, und wer zurückkommt, mag thun, was er kann, um sich die Gunst des Mädchens zu verschaffen."

„Paul!" rief die unwillige, aber gedämpfte Stimme Ellens.

„Fürchte nichts, Nelly," lispelte der einfache Bienenjäger, dessen gerades Gemüth keinen andern Grund von seiner Dame Unruhe sich denken konnte, als die Besorgniß für ihn. „Ich hab' Alles bedacht, und du kannst einem Auge trauen, das so manche Biene in ihre Höhle verfolgt hat."

„Ich mag mich nicht zum Beherrscher der Neigung aufwerfen," bemerkte der Auswanderer. „Wenn das Herz des Kindes wirklich an den Colonien hängt, so mag sie's sagen! Ich will ihr nicht im Wege stehen. Sprich, Nelly, und laß deine Worte aus dem Herzen kommen, ohne Furcht oder Gunst. Möchtest du uns verlassen, um mit diesem Jungen in die bebauten Gegenden zu ziehen, oder willst du bleiben und mit uns das Wenige theilen, was wir zu geben haben, was wir dir aber so gerne geben?"

So zur Entscheidung aufgefordert, konnte Ellen nicht länger zögern; ihr Blick war Anfangs furchtsam und verstohlen. Aber als die Röthe über ihre Züge ging, und ihr Athmen schnell und beengt ward, zeigte es sich deut-

lich, daß der angeborne Verstand des Mädchens das Uebergewicht über die Schönheit ihres Geschlechtes davon trug.

„Ihr nahmt mich vaterlos, eine arme, verlassene Waise auf," sagte sie mit gepreßter Stimme, „während Andere, die mit Eurer Lage verglichen, in Ueberfluß lebten, mich vergessen wollten, und möge der Himmel in seiner Güte Euch dafür segnen! Das Wenige, was ich dagegen gethan, wird nie diese einzige Handlung Eurer Liebe vergelten. Mir gefällt Eure Lebensweise nicht; sie ist entgegen derjenigen meiner Kindheit, entgegen meinen Wünschen! Doch hättet Ihr nicht dieses sanfte, unschuldige Wesen ihren Freunden entführt, ich würde Euch nie verlassen haben, bis Ihr selbst gesagt: „„Geh, und der Segen Gottes sei mit dir!""

„Die Handlung war nicht weise, aber sie ward oft bereut, und so weit es füglich geschehen kann, soll sie wieder gut gemacht werden. Nun, sprich frei, willst du bleiben oder gehen?"

„Ich hab' der Dame versprochen," sagte Ellen und schlug die Augen wieder zu Boden, „sie nicht zu verlassen, und nachdem sie so großes Unrecht von Eurer Hand erduldet, mag sie ein Recht zu fordern haben, daß ich mein Wort halte."

„Nehmt dem Jüngling die Fesseln ab!" sagte Ismael. Als der Befehl ausgeführt war, winkte er alle seine Söhne herbei und stellte sie in eine Reihe vor Ellen. „Nun scherze nicht; öffne dein Herz! Da ist Alles, was ich außer einem herzlichen Willkomm anzubieten habe."

Das bestürzte Mädchen wandte ihren verschämten

Blick von Einem zum Andern, bis ihr Auge auf die unruhigen, arbeitenden Mienen Pauls traf. Da siegte Natur über die Formen. Sie warf sich in die Arme des Bienenjägers und verkündete hinlänglich durch lautes Schluchzen ihre Wahl. Ismael winkte seinen Söhnen zurück, und sichtlich betrübt, wiewohl ihm vielleicht der Ausgang nicht unerwartet gekommen, zögerte er nicht länger:

„Nimm sie," sagte er, „und behandle sie ehrenvoll und freundlich. Das Mädchen hat etwas, was sie willkommen heißen sollte in jeden Mannes Haus, und es würde mich betrüben, hörte ich, es beträfe sie je ein Leid. Und nun hab' ich mit euch allen auf eine Weise gehandelt, die ihr, hoff' ich, nicht hart finden werdet, sondern im Gegentheil gerecht und männlich. Ich hab' nur noch eine Frage zu thun, und die ergeht an den Capitain. Wollt Ihr meine Gespanne zu der Reise in die Colonien benutzen oder nicht?"

„Ich höre, einige Soldaten meines Haufens suchen nach mir nahe in den Dörfern der Pawnee," sagte Middleton, „und ich bin Willens, diesen Häuptling zu begleiten, um mich mit meinen Leuten zu vereinigen."

„Dann je eher wir uns trennen, desto besser. Pferde sind im Ueberfluß in dem Grund; geht, wählt und verlaßt uns in Frieden!"

„Das ist unmöglich, so lange der Greis, der ein halbes Jahrhundert fast der Freund meiner Familie gewesen, Gefangener bleibt. Was hat er gethan, daß er nicht entfesselt wird?"

„Thut keine Fragen, die zu bösen Antworten führen möchten," entgegnete finster der Auswanderer; „ich hab'

meine eigenthümlichen Geschäfte mit diesem Streifschützen, in die sich zu mischen einem Diener der Staaten nicht zukommen möchte. Geht, so lange Euch der Weg offen steht!"

„Der Rath mag gut sein, und ein Rath, den zu hören euch allen dienen möchte," bemerkte der alte Gefangene, der gar nicht unruhig über die außerordentliche Lage schien, worin er sich befand. „Die Sioux sind eine zahllose, blutgierige Race, und Niemand mag sagen, wie lang es dauern kann, ehe sie wieder aus sein werden auf der Spur nach Rache. Deßwegen sage ich euch auch, geht und gebt besonders Acht, wenn ihr über die Niederungen geht, daß ihr nicht wieder vom Feuer umzingelt werdet; denn die ehrlichen Jäger brennen oft zu dieser Zeit das Gras nieder, damit die Büffel weichere und grünere Weide finden im Frühling."

„Ich würde nicht nur meine Dankbarkeit, sondern auch meine Pflicht gegen die Gesetze vergessen, ließe ich diesen Gefangenen selbst mit seiner Einwilligung in Eurer Hand, ohne die Art seines Verbrechens zu kennen, in welchem wir alle seine unschuldigen Mitschuldigen gewesen sein könnten."

„Werdet ihr zufrieden sein, wenn Ihr hört, daß er Alles verdient, was ihm widerfährt?"

„Es wird wenigstens meine Meinung von seinem Charakter ändern!"

„So seht denn hierher," sagte Ismael, und hielt dem Capitain die Kugel vor, die in dem todten Asa gefunden worden, „mit diesem Stück Blei hat er den schön-

sten Jungen niedergestreckt, der je die Freude seiner Eltern war."

„Ich kann nicht glauben, daß er es gethan, es sey denn zur Selbstvertheidigung oder durch Anreizung. Daß er von dem Tode Eures Sohnes wußte, gesteh' ich, denn er deutete nach dem Gehölz, worin der Leichnam lag, aber daß er auf eine schändliche Art ihm das Leben genommen, das zu glauben, könnte mich nur sein eigenes Geständniß vermögen."

„Ich hab' lange gelebt," begann der Streifschütz, welcher an dem allgemeinen Schweigen bemerkte, daß man erwartete, er werde sich gegen die schwere Beschuldigung vertheidigen, „und viel Böses hab' ich zu meiner Zeit gesehen. Viel sind der herumschweifenden Bären und springenden Panther, auf die ich getroffen, wie sie um das Stück kämpften, das ihnen in den Weg geworfen, und viel sind der vernünftigen Leute, die ich bis zum Tode mit einander habe kämpfen sehen, damit die menschliche Thorheit auch ihre Stunde habe. Was mich betrifft, so hoffe ich, kann ich ohne Rühmen sagen, daß, obwohl diese Hand Unrecht und Druck hat bekämpfen müssen, sie nie einen Schlag versetzte, worüber ihr Eigner beschämt zu sein brauchte, wenn er ihn auf seine Rechnung gesetzt hört, die er bald einem Mächtigeren wird ablegen müssen."

„Wenn mein Vater einem seines Stammes das Leben genommen," sagte der junge Pawnee, dessen schnelles Auge an der Kugel und den Mienen gesehen hatte, was vorging, „so mag er sich den Freunden des

Todten als ein Krieger übergeben; er ist zu gerecht, um in Banden zum Gericht geführt werden zu müssen."

„Jüngling, ich hoffe, du lässest mir Gerechtigkeit widerfahren! Wenn ich die böse That begangen, deren sie mich beschuldigen, hab' ich wohl Stärke genug, zu kommen und mein Haupt dem rächenden Schlag zu unterwerfen, wie dies auch alle gute, ehrliche Rothhäute thun." Dann auf seinen fürchtenden indianischen Freund einen Blick werfend, der ihn von seiner Unschuld überzeugen sollte, wandte er sich zu seinen übrigen aufmerksamen, theilnehmenden Zuhörern, und fuhr auf Englisch fort: „Ich hab' eine kurze Erzählung, und wer sie glaubt, wird die Wahrheit glauben; wer nicht, wird sich nur irre führen und vielleicht Andere auch. — Wir umgingen Alle Euer Lager, Freund, Ihr werdet es jetzt selbst vermuthen, weil wir gehört, daß es eine bedrückte, gefangene Dame enthielt, und wollten nichts mehr und nichts weniger, als sie in Freiheit setzen, wie sie nach der Natur und dem Recht verlangen konnte. Weil man bemerkt hatte, daß ich besser im Spähen wäre, als die Andern, ward ich, während sie im Hinterhalt blieben, auf die Steppe geschickt, um zu recognosciren. Ihr dachtet wohl nicht, daß einer so nahe wäre, der Eure ganze Jagd mit ansah, aber bald lag ich flach auf der Erde hinter einem Busch oder Gestrüpp, bald rollte ich einen Hügel hinunter auf den Grund, und so dachtet Ihr wenig daran, daß Eure Schritte bewacht würden, wie der Panther bewacht das trinkende Reh. Himmel, Wanderer, als ich ein Mann war im Stolz und der Stärke meiner Tage, hab' ich hineingesehen in die Zelt-

thüre des Feindes; er schlief und träumte auch, er wär' zu Haus und in Frieden! Ich wünschte, ich hätte Zeit, Euch die Einzel — — —"

„Fahrt fort in Eurer Erzählung!" fiel der ungeduldige Middleton ein.

„Ei, und ein blutiger, böser Anblick war es. Da lag ich im niedern Grasbett, als zwei Jäger aneinander kamen. Ihr Begegnen war nicht herzlich, nicht so, wie es bei Männern, die in einer Wüste aufeinander treffen, sein sollte; aber ich dachte, sie würden in Frieden geschieden sein. Da sah ich den einen seine Flinte auf des andern Rücken richten, und nach meiner Meinung einen verrätherischen, sündigen Mord begehen. Es war ein edler, männlicher Junge, der Bursche! Obwohl das Pulver auf seinem Rock brannte, bestand er den Schuß länger, als eine Minute, ehe er fiel. Dann kam er zu knieen und einen verzweifelten, männlichen Kampf focht er am Gehölz, wie ein verwundeter Bär, der ein Versteck sucht."

„Und warum, um der himmlischen Gerechtigkeit willen, verbargt Ihr dies?" rief Middleton.

„Was! Meint Ihr, Capitain, ein Mann, der sechs Jahrzehnte in der Wildniß zugebracht, habe nicht die Tugend der Verschwiegenheit gelernt? Welcher rothe Krieger läuft, was er gesehen, zu erzählen, ehe die rechte Zeit gekommen? Ich nahm den Doctor mit zur Stelle, um zu sehen, ob seine Kunst nicht von Nutzen sein möchte, und unser Freund, der Bienenjäger, der dabei war, wußte davon, daß die Büsche den Leichnam enthielten."

„Ja, es ist wahr," sagte Paul; „aber da ich nicht wußte, welche besondere Gründe der alte Streifschütz haben möchte, um die Sache zu verdecken, sagte ich so wenig als möglich davon; und das war gerade gar nichts."

„Und wer war der Thäter?" fragte Middleton.

„Dort steht der Mann, und ein Schimpf, eine Schande ist es für unser Geschlecht, daß er zum Blut und zur Familie des Ermordeten gehört."

„Er lügt, er lügt!" schrie Abiram, „ich mordete ihn nicht, ich gab nur Schlag für Schlag."

Die Stimme Ismaels war tief und selbst erschütternd, als er antwortete:

„Genug. Laßt den Alten gehen. Jungen, bindet statt seiner den Bruder Eurer Mutter!"

„Berührt mich nicht!" rief Abiram. „Gott verfl—ch Euch, wenn Ihr mich berührt!"

Der wilde, zerstörte Blick seines Auges brachte zuerst die jungen Leute zum Stehen; aber als Abner, älter und entschlossener, als die übrigen, gerade auf ihn losschritt mit einer Miene, die den feindlichen Zustand seines Gemüths verrieth, wandte sich der erschrockene Verbrecher, machte einen vergeblichen Versuch zu fliehen, und fiel mit dem Gesicht auf den Boden, dem Anschein nach vollkommen todt. Unter dem dumpfen Ausruf des Schrecks, welcher folgte, machte Ismael eine Geberde, die den Söhnen befahl, den Leichnam in ein Zelt zu bringen.

„Nun," sagte er, zu den Fremden in seinem Lager gewandt, „nun bleibt nichts übrig, als daß Jeder seinen

Weg geht. Ich wünsch' euch Allen Wohlergehen, und du, Ellen, wenn du auch die Gabe nicht schätzen magst, ich sage dir: Gott segne dich!"

Middleton, wie angedonnert von dem, was er für ein offenbares Gottesurtheil hielt, zögerte nicht länger und bereitete sich zum Abzug. Die Vorkehrungen waren kurz und bald vollendet. Als sie Alle bereit waren, nahmen sie kurzen, schweigenden Abschied von dem Wanderer und seiner Familie, und dann sah man das Ganze des sonderbar zusammengesetzten Haufens langsam und schweigend dem siegreichen Pawnee nach seinen fernen Dörfern folgen.

Fünfzehntes Kapitel.

„Und ich beschwöre euch,
Maßt des Gesetzes Macht euch selbst jetzt an;
Um großes Recht zu thun, ein wenig Unrecht selbst."
Shakspeare.

Ismael wartete lange und geduldig, bis der langsame Zug Hartherzens verschwunden. Als sein Kundschafter verkündete, daß der letzte Nachzügler der Indianer, die sich mit ihrem Herrn vereinigt hatten, so bald er so weit vom Lager war, daß sie durch ihre Anzahl keinen Verdacht mehr erregten, hinter der entferntesten Anhöhe der Steppe sei, so ließ er den Befehl zum Abbruch der Zelte ergehen. Die Thiere waren schon an den Deichseln, und das Geräth war bald auf den verschiedenen Wagen an seinen gewöhnlichen Ort gebracht. Als alle diese Vor-

kehrungen getroffen waren, wurde der kleine Wagen, der so lange das Fuhrwerk von Inez gewesen, vor das Zelt gefahren, worin der empfindungslose Leib des Menschenhändlers niedergelegt worden, und augenscheinlich wurden Vorkehrungen zur Aufnahme eines andern Gefangenen getroffen. Da erschien Abiram, blaß, erschreckt, schwankend unter der Last seiner entdeckten Schuld, so daß jetzt erst die jüngern Glieder der Familie erfuhren, daß er noch zu der Classe der Lebenden gehöre. Eine allgemeine, abergläubische Meinung hatte sich unter ihnen verbreitet, sein Verbrechen sei durch eine furchtbare Vergeltung vom Himmel heimgesucht worden, und sie staunten ihn jetzt als ein Wesen an, das eher zu einer andern Welt gehörte, als zu den Sterblichen, das noch wie sie den letzten Todeskampf zu bestehen habe, ehe die große Kette des menschlichen Daseins gebrochen werden könnte. Der Verbrecher selbst erschien in einem Zustande, in welchem der gefühlteste, niederschlagendste Schreck sonderbar mit gänzlicher körperlicher Empfindungslosigkeit verbunden war. Die Sache war, während sein Körper durch den Schlag vernichtet worden, hielt seine Empfänglichkeit für Furcht seinen bewegten Geist in ununterbrochener Trauer. Als er sich in der freien Luft fand, sah er um sich, um, wo möglich, einige Zeichen von seinem künftigen Schicksal aus dem Antlitz derer zu lesen, die sich um ihn sammelten. Da er überall ernste, aber gesammelte Mienen sah, und in keinem Auge einen Ausdruck fand, der unmittelbare Gewaltthätigkeit drohte, begann der Unglückliche wieder aufzuleben, und als er im Wagen saß, brütete sein listiger Verstand über den Mitteln, der gerechten Rache

seiner Verwandten zu entgehen, oder, wenn dies fehlschlagen sollte, einer Strafe zu entfliehen, welche, wie seine Ahnungen ihm sagten, furchtbar sein würde.

Unter allen diesen Vorbereitungen hatte Ismael selten gesprochen; eine Miene, ein Blick hatte hingereicht, seinen Willen seinen Söhnen anzudeuten, und mit diesen einfachen Verständigungsmitteln schienen alle Theile vollkommen zufrieden. Als das Zeichen zum Aufbruch gegeben ward, warf der Auswanderer seine Büchse in seinen hohlen Arm und die Axt über die Schulter, und trat wie gewöhnlich an die Spitze. Esther hatte sich in den Wagen unter ihre Töchter vergraben. Die jungen Leute nahmen ihre gewöhnlichen Stellen um das Vieh ein, oder an den Gespannen, und das Ganze schritt in dem gewöhnlichen, trübseligen, aber ausdauernden Schritte fort.

Erst kehrte der Wanderer viele Tage lang seinen Rücken dem Untergang der Sonne zu. Der Weg, den er einschlug, war nach dem bewohnten Lande zu, und die Weise, wie er fortschritt, zeigte hinlänglich seinen Kindern, die ihres Vaters Entschlüsse in seinen Mienen zu lesen gelernt hatten, daß ihre Reise in der Steppe bald ein Ende haben werde. Noch hörte man seit Stunden nichts, was das Dasein einer plötzlichen, gewaltsamen Umwälzung in den Planen und Gefühlen Ismael's verrathen mochte. Während dieser ganzen Zeit zog er allein, einige hundert Schritte vor seinen Gespannen, selten ungewöhnliche Erregung zeigend. Ein- oder zweimal freilich sah man seine hohe Gestalt auf dem Gipfel einer fernen Anhöhe stehen, das Haupt zur Erde geneigt und auf die Büchse gelehnt. Aber dann waren diese Augen-

blicke ernsten Nachdenkens selten und von kurzer Dauer. Der Zug hatte lange schon seine Schatten gegen Osten geworfen, ehe eine wesentliche Veränderung mit der Richtung ihres Marsches vorging. Wasser wurden durchwadet, Ebenen überschritten, wellenförmige Erhöhungen auf und abgestiegen, ohne daß die geringste Veränderung vorging. Lange geübt in den Schwierigkeiten dieser besondern Art zu reisen, die er angefangen, vermied der Wanderer die größeren Hindernisse des Weges durch einen gewissen Instinct, unabänderlich zur Rechten oder Linken seiner Zeit sich wendend, je nachdem die Bildung des Landes, die Gegenwart von Bäumen, oder die Zeichen von Flüssen ihn an die Nothwendigkeit solcher Bewegungen ermahnte.

Endlich erschien die Stunde, wo Güte gegen Menschen und Vieh einen Aufschub der Mühseligkeit für einige Zeit nöthig machte. Ismael wählte den Ort mit all seiner gewöhnlichen Bedachtsamkeit. Die regelmäßige Bildung des Landes, so, wie sie auf den ersten Blättern unserer Erzählung beschrieben worden, war lange von einer ungleicheren und mehr unterbrochenen Oberfläche abgelöst. Zwar waren es im Allgemeinen dieselben weiten, leeren Wüsten, dieselben reichen, ausgedehnten Gründe, und jene wilde, sonderbare Vereinigung von blühenden Gefilden und Nacktheit, die jener Gegend den Anschein eines alten Landes gibt, das auf unbegreifliche Weise seiner Bewohner und Wohnungen beraubt worden. Aber diese auszeichnenden Züge einer wellenförmigen Steppe waren lange von ungeregelten Hügeln, gelegentlichen Felsmassen und breiten Wälder-Gürteln unterbrochen worden.

Ismael wählte eine Quelle, die an einem Felsen

gegen vierzig bis fünfzig Fuß hoch entsprang, als einen zu den Bedürfnissen seiner Heerden am besten passenden Ort. Das Wasser benetzte ein kleines Thal, das unten lag, und für die befruchtende Gabe spärlichen Graswuchs bot. Eine einsame Weide hatte in der Anschwemmung Wurzel gefaßt, und den ausschließenden Besitz des Bodens benutzend, schickte der Baum seinen Stamm weit über die Zinne des anliegenden Felsens hinaus, dessen spitziger Gipfel einst von den Zweigen beschattet worden. Aber seine Lieblichkeit war gewichen mit der geheimnißvollen Quelle des Lebens. Gleichsam zum Spott über den mageren Anblick der Grüne, den der Boden gewährte, blieb er ein edles, hohes Denkmal der früheren Fruchtbarkeit. Die größeren, zerrissenen, abenteuerlichen Zweige drängten sich noch hervor, während der weiße, rauhe Stamm nackt und vom Wetter zerschlagen dastand. Nicht ein Blatt, nicht ein Zeichen von Trieb war an ihm zu sehen; überall verkündete er die Gebrechlichkeit des Daseins und die Erfüllung der Zeit.

Hier warf Ismael, nachdem er dem Zug das gewöhnliche Zeichen der Annäherung gegeben, seine hohe Gestalt auf den Boden und schien über die schwere Bedrängniß seiner Lage nachzudenken. Seine Söhne langten bald an, denn das Vieh roch kaum Futter und Wasser, als es seinen Schritt beschleunigte, und dann folgte der gewöhnliche Lärm und die Geschäfte einer Lagerung.

Der Eindruck, den der Auftritt dieses Morgens auf die Kinder Ismael's und der Esther gemacht hatte, war nicht so tief und dauernd, daß er ihnen die Bedürfnisse der Natur in Vergessenheit gebracht. Aber während die

Söhne unter ihrem Vorrath nach etwas Kräftigem suchten, ihren Hunger zu stillen, und der jüngere Schwarm um seine einfachen Gerichte sich sammelte, waren die Eltern der übelberathenen Familie sehr verschieden beschäftigt.

Als der Wanderer sah, daß Alles, selbst der wiederauflebende Abiram, daran waren, ihre Eßlust zu befriedigen, warf er seiner niedergeschlagenen Gefährtin einen Blick zu, und zog sich nach einer fernen Erhöhung des Landes zurück, die die Aussicht nach Osten begrenzte. Die Zusammenkunft des Paares an dieser nackten Stelle war gleich einer Unterredung über dem Grabe ihres ermordeten Sohnes. Ismael bedeutete sein Weib, an einem Felsstück niederzusitzen, und dann folgte eine Weile, während der Keines geneigt schien, zu sprechen.

„Wir sind lange zusammen gezogen durch Gutes und Böses," begann endlich Ismael; „viele Prüfungen haben wir überstanden, und manchen bittern Kelch mußten wir leeren, mein Weib, aber nichts diesem Aehnliches fand je ich auf meinem Pfade."

„Es ist ein schweres Kreuz für ein armes, irregeleitetes, sündhaftes Weib zu tragen!" entgegnete Esther, beugte ihr Haupt auf ihr Knie und hüllte halb ihr Gesicht ein in ihr Gewand. „Eine schwere, gewichtige Last ist es, die gelegt ward auf die Schultern einer Schwester und Mutter."

„Ja, darin liegt das Schwierige des Falles. Ich hatte mich ohne große Mühe zur Bestrafung dieses hauslosen Streifschützen entschlossen; denn der Mann hatte mir wenig Gutes erwiesen, und Gott vergebe mir, daß ich mit Unrecht ihn so vieles Bösen beargwöhnte. Doch

das heißt nur Beschämung durch die eine Thür meiner Wohnung hereinbringen, um sie durch die andere hinauszutreiben. Aber soll mein Sohn gemordet werden, und der es that frei herumgehen? Der Junge würde nie Ruhe finden!"

„O Ismael, wir treiben die Sache zu weit! Wär' weniger gesagt worden, wir würden weiser gewesen sein! Unser Gewissen könnte ruhen."

„Esther," sagte der Mann, und warf einen vorwerfenden aber doch milden Blick auf sie; „es gab eine Zeit, Weib, wo du meintest, eine andere Hand habe diese Schandthat gethan?"

„Ja, ich dacht's; der Herr gab mir dies Gefühl als Strafe für meine Sünden; aber seine Gnade zögerte nicht, den Schleier zu lüften. Ich sah in das Buch, Ismael, und da fand ich Worte des Trostes."

„Hast du das Buch zur Hand, Weib? es könnte geschehen, daß es uns rathe in so traurigem Falle."

Esther griff in die Tasche, und brachte bald ein Stück von einer Bibel hervor, das beschmutzt und rußig geworden, bis der Druck fast unleserlich war. Es war der einzige Artikel aus dem Büchergeschlecht, der unter dem Geräthe des Wanderers zu finden war, und sein Weib hatte es aufbewahrt als eine traurige Reliquie ihrer glücklicheren und vielleicht unschuldigeren Tage. Sie war lange gewohnt gewesen, zu ihm ihre Zuflucht zu nehmen, wenn Umstände sie drängten, die über menschliche Hülfe hinaus waren; obgleich ihr Geist und ihre Entschlossenheit ihr selten eine Hülfe in den Fällen nöthig machte, welchen durch gewöhnliche Mittel abgeholfen werden konnte. Auf

diese Weise hatte Esther das Wort Gottes zu ihrem beständigen Begleiter gemacht, bemühte es jedoch selten um Rath, außer wenn ihr eigenes Unvermögen, ein Uebel abzuwenden, zu deutlich war. Wir wollen es den Casuisten überlassen, zu bestimmen, in wie weit sie in diesem Punkte andern Gläubigen glich, und gerade in unserer Geschichte fortfahren.

„Es sind viele hohe Stellen auf diesen Seiten, Ismael," sagte sie, als der Band geöffnet worden, und die Blätter sich langsam unter ihrem Finger bewegten; „und manche auch lehren die Regeln der Bestrafung."

Ihr Gemahl nickte ihr, eine von jenen kurzen Verhaltungsregeln aufzusuchen, welche von allen christlichen Völkern als die unmittelbaren Befehle des Schöpfers angenommen worden sind, und welche so richtig befunden worden, daß selbst die, welche ihr hohes Ansehen läugnen, ihre Weisheit anerkennen. Ismael hörte mit großer Aufmerksamkeit, als seine Lebensgefährtin alle jene Verse las, die ihr ihr Gedächtniß eingab, und die sie für anwendbar auf die Lage hielt, in der sie sich befanden. Er ließ sich die Worte zeigen, und betrachtete sie mit einer Art ganz besonderer Verehrung. Ein einmal gefaßter Entschluß war gewöhnlich bei ihm, der so schwierig sich bewegen ließ, unwiderruflich. Er legte seine Hand auf das Buch, und machte es selbst zu, zum Zeichen für sein Weib, daß er zufrieden wäre. Esther, die so gut seinen Charakter kannte, zitterte bei dieser Bewegung, und sagte mit einem Blick auf sein festes, zusammengezogenes Auge:

„Und doch, Ismael, mein Blut und das Blut mei-

ner Kinder fließt in seinen Adern! Kann nicht Gnade geschehen?“

„Weib,“ antwortete er ernst, „als wir meinten, der arme alte Streifschütz habe die That gethan, ward nichts von Gnade gesprochen!“

Esther antwortete nicht; sie faltete die Hände auf der Brust und saß schweigend und gedankenvoll lange Zeit. Dann blickte sie wieder auf ihren Gemahl, in dessen Gesicht sie alle Leidenschaft und Sorge in der kältesten Unempfindlichkeit, wie es schien, begraben sah. Gewiß jetzt, als das Schicksal ihres Bruders fest beschlossen war, und vielleicht sich bewußt, wie sehr er die Strafe verdiente, die man beabsichtigte, dachte sie nicht ferner an Vermittelung. Nichts weiter ward zwischen ihnen gesprochen. Ihre Augen trafen für einen Augenblick auf einander, und dann standen Beide auf und gingen im tiefsten Schweigen nach dem Lager.

Der Auswanderer fand seine Kinder auf seine Rückkehr in der gewöhnlichen stillen Weise warten, womit sie allen Ereignissen entgegen sahen. Das Vieh war schon gesammelt, die Pferde an der Deichsel, Alles war bereit aufzubrechen, sobald er so seinen Willen äußere. Die Kinder waren schon in ihrem Wagen, und kurz, nichts verzögerte den Abzug, als die Abwesenheit der Eltern von dem wilden Haufen.

„Abner“ sagte der Vater mit der Bedächtigkeit, die all' seine Schritte auszeichnete, „nimm den Bruder deiner Mutter vom Wagen, und bring ihn zur Erde.“

Abiram kam aus seinem Versteck hervor, zitternd zwar; aber noch gar nicht ohne alle Hoffnung, es werde

ihm endlich gelingen, den gerechten Zorn seines Verwandten zu besänftigen. Nachdem er in dem eitlen Wunsch, er werde ein Antlitz finden, worin er einen Strahl des Mitgefühls entdecken könnte, einen Blick um sich geworfen, bemühte er sich, jene Angst zu beschwichtigen, welche um diese Zeit in all' ihrer natürlichen Heftigkeit wieder erwachte, indem er eine Art freundlicher Unterredung zwischen sich und dem Wanderer erzwinge.

„Die Thiere sind ermattet, Bruder," sagte er, „und da wir schon einen so guten Weg gemacht, ist es da nicht Zeit, sich zu lagern? Nach meiner Meinung könnt Ihr weit gehen, ehe ein besserer Ort gefunden wird, um die Nacht zuzubringen."

„Gut, wenn er Euch gefällt! Euer Bleiben hier wird wohl lang währen. Meine Söhne, kommt näher und hört. Abiram White," sagte er, lüftete die Mütze und sprach mit einer Feierlichkeit und Würde, die selbst seine finstere Miene imponirend machte, „Ihr habt meinen Erstgebornen erschlagen, und nach menschlichen und göttlichen Gesetzen müßt Ihr sterben!"

Der Seelenverkäufer erstarrte bei diesem fürchterlichen und unerwarteten Spruch in einem Schrecken, den der verrathen würde, welcher sich plötzlich im Bereich eines Ungeheuers befindet, aus dessen Gewalt keine Rettung ist. Obgleich mit den ernsthaftesten Ahnungen dessen erfüllt, was sein Loos sein könnte, war doch sein Muth nicht stark genug gewesen, der Gefahr in's Antlitz zu sehen; und mit der trügerischen Hoffnung, womit furchtsame Gemüther gerne ihre verzweifelte Lage vor sich verbergen, hatte er sich mehr auf die eitele Hülfe

seiner List verlassen, als daß er sich auf das Schlimmste gefaßt gemacht.

„Sterben!“ wiederholte er mit einer Stimme, die kaum aus seiner Brust hervordrang; „man ist doch wohl sicher unter seinen Freunden!“

„So meinte mein Junge,“ entgegnete der Wanderer und winkte dem Gespann, das sein Weib und die Mädchen enthielt, fortzufahren, während er sehr kaltblütig den Hahn seiner Büchse untersuchte. „Mit der Feuerwaffe tödtetest du meinen Sohn, und es ist schicklich und recht, daß dich der Tod durch dieselbe Waffe treffe.“

Abiram starrte mit einem Blick um sich, der für einen Augenblick eine gestörte Vernunft verrieth. Er lachte sogar, als wolle er nicht nur sich selbst, sondern auch andere überreden, was er hörte, sei irgend ein Scherz, beabsichtigt, seine Standhaftigkeit zu versuchen. Aber nirgends traf seine furchtbare Freude auf einen antwortenden Widerhall. Alles ringsum war feierlich und still. Die Gesichter seiner Neffen waren erregt, aber kalt gegen ihn, und das seines früheren Gefährten schreckhaft entschlossen. Gerade diese Festigkeit in der Miene war tausendmal beunruhigender und hoffnungsloser für ihn, als jede gewaltthätige Handlung gewesen sein würde. Das Letztere hätte vielleicht seinen Geist erregt und Widerstand erweckt; aber das Erstere überließ ihn gänzlich seinen eigenen Hülfsmitteln.

„Bruder,“ sagte er in einem schnellen, unnatürlichen Lispeln, „hörte ich recht?“

„Meine Worte sind deutlich, Abiram White; Ihr habt gemordet, und dafür müßt Ihr sterben!“

„Wo ist Esther?“ Schwester, Schwester, willst du mich verlassen! O Schwester, hörst du meinen Ruf?“

„Ich hör' Einen aus dem Grabe sprechen!“ entgegneten die rauhen Töne der Esther, während der Wagen an der Stelle vorüberging, wo der Verbrecher stand. „Es ist die Stimme meines Erstgebornen, der laut nach Gerechtigkeit ruft; Gott habe Gnade mit deiner Seele!“

Das Gespann setzte langsam seinen Weg fort, und der verlassene Abiram fand sich jetzt aller Hoffnung beraubt. Noch konnte er nicht Stärke gewinnen, dem Tod entgegen zu treten, und hätten seine Glieder ihm nicht alle Unterstützung versagt, er würde jetzt noch zu fliehen versucht haben. Dann fiel er in einem plötzlichen Uebergang von Hoffnung zur äußersten Verzweiflung auf seine Kniee und begann ein Gebet, worin Geschrei um Gnade zu Gott und zu seinem Verwandten wild und gotteslästerlich sich mischte. Ismael's Söhne wandten sich entsetzt von einem so widerlichen Anblick weg, und selbst die finstere Natur des Auswanderers fing an, vor solchem verworfenen Elend zu weichen.

„Möge das, was Ihr von ihm verlangt, Euch gewährt werden,“ sagte er; „aber ein Vater kann nie ein gemordetes Kind vergessen.“

Ihm ward durch die demüthigsten Bitten um Aufschub geantwortet. Eine Woche, ein Tag, eine Stunde, all' dies ward mit einem Ernst erfleht, der dem Werth angemessen war, den sie empfangen, wenn ein ganzes Leben in ihre kurze Dauer zusammengedrängt ist. Der Auswanderer ward wirre und gewährte endlich zum Theil die Bitten des Verbrechers. Sein endlicher Vorsatz ward

nicht geändert, obwohl er andere Mittel wählte; „Abner," sagte er, „steig' auf den Felsen und sieh' nach jeder Seite, daß wir sicher sind, Niemand sei nahe."

Während sein Neffe dem Auftrag gehorchte, sah man Strahlen wiederauflebender Hoffnung über die beruhigten Züge des Seelenverkäufers schießen. Die Botschaft war günstig; nichts Lebendiges, die abziehenden Gespanne ausgenommen, war zu sehen. Doch kam von diesen ein Bote, wie's schien in großer Eile. Ismael wartete seine Ankunft ab; er empfing aus den Händen eines seiner verwunderten und bestürzten Mädchen ein Bruchstück von jenem Buch, das Esther mit so vieler Sorgfalt aufbewahrt hatte. Der Wanderer winkte das Kind weg und gab die Blätter dem Verbrecher.

„Esther schickt Euch dies," sagte er, „daß in Euern letzten Augenblicken Ihr an Gott denken möget."

„Er segne sie, eine gute, freundliche Schwester ist sie gegen mich gewesen! Aber Zeit muß mir gelassen werden, daß ich's lesen kann; Zeit, Bruder, Zeit!"

„Zeit soll Euch nicht fehlen. Ihr sollt Euer eigener Henker sein, und dies traurige Amt sollen meine Hände nicht verrichten."

Ismael machte Anstalt, seinen neuen Entschluß in Ausführung zu bringen. Die unmittelbare Besorgniß des Seelenverkäufers war durch eine Versicherung, daß er noch Tage leben könne, obgleich sein Schicksal unvermeidlich sei, beruhigt worden. Ein Aufschub brachte in einem so verworfenen und schlechten Menschen, wie Abiram, auf einige Zeit dieselbe Wirkung hervor, wie eine Begnadigung. Er war selbst voran, die schrecklichen Vorkehrungen treffen

zu helfen, und von all' den Handelnden in diesem feierlichen Drama war seine Stimme allein gesprächig und scherzhaft.

Eine schmale Spitze des Felsens dehnte sich unter einem der hohen Aeste einer Weide aus. Sie befand sich viele Fuß über dem Boden und war wunderbar passend zu dem Zweck, zu welchem in der That ihre Beschaffenheit Veranlassung gegeben. Auf diese kleine Plattform ward der Gefangene gestellt; seine Arme waren an den Ellenbogen, ohne alle Möglichkeit sich zu befreien, mit einem tüchtigen Strick auf den Rücken gebunden, während ein anderer von seinem Nacken an den Ast ging. Der letztere war so eingerichtet, daß, wenn er gebunden war, der Körper mit dem Fuß keinen Halt gewinnen konnte. Das Bruchstück von der Bibel wurde ihm gegeben, und er so zurückgelassen, Trost, so gut er konnte, auf ihren Seiten zu suchen.

„Und nun, Abiram White," sagte der Wanderer, als seine Söhne nach vollendetem Werk herabgekommen waren, „leg' ich Euch eine letzte, feierliche Frage vor. Tod ist vor dir in zwei Gestalten. Mit dieser Büchse kann dein Elend schnell, durch diesen Strick früher oder später abgekürzt werden."

„Laß mich noch leben! O Ismael, du weißt nicht, wie süß das Leben ist, wenn die letzten Augenblicke so nahe sind."

„Es ist geschehen," sagte der Auswanderer, und winkte den Beistehenden, den Herden und Gespannen zu folgen. „Und nun, Unglücklicher, dich zu trösten in

deinem Tod, vergeb' ich dir deine Schuld und überlaß dich deinem Gott!“

Ismael wandte sich darauf, und setzte seinen Weg über die Ebene in seinem gewöhnlichen, lässigen, schweren Schritt fort. Obwohl sein Haupt etwas zur Erde geneigt war, versuchte ihn doch nicht sein unthätiges Gemüth, einen Blick hinter sich zu werfen. Einmal freilich glaubte er seinen Namen rufen zu hören, und das in einem etwas beengten Ton, aber das konnte ihn nicht zum Stehenbleiben bewegen.

An der Stelle, wo er und Esther sich besprochen hatten, erreichte er die Grenze des vom Felsen aus sichtbaren Horizontes. Hier stand er und wagte einen Blick nach der Stelle, die er eben verlassen. Die Sonne wollte sich gerade hinter den Ebenen hinabtauchen, und ihre letzten Strahlen erleuchteten die nackten Arme der Weide. Er sah die rohen Abrisse des Ganzen wider den glühenden Himmel hingegossen, und unterschied selbst die noch aufrechte Gestalt des Wesens, das er seinem Elend überlassen. Die Spitze der Erhöhung verlassend, schritt er weiter mit dem Gefühl eines Mannes, der für immer plötzlich und gewaltsam von einem Gefährten sich getrennt.

In einer Meile holte der Wanderer seine Gespanne ein; seine Söhne hatten eine zu einer Lagerung für die Nacht passende Stelle gefunden und erwarteten nur, daß er bei seiner Ankunft ihre Wahl bestätige. Wenige Worte waren nöthig, seine Einwilligung darzulegen; Alles ging in einem allgemeineren und auffallenderen Schweigen vor als gewöhnlich. Esther's Schelten hörte man nicht unter ihren Kleinen, oder wenn es sich hören ließ, waren es

mehr Töne sanfter Ermahnung, als Ausbrüche in ihrem gewöhnlichen, zu hoch getriebenen Schlüssel.

Keine Fragen, keine Erklärungen fanden zwischen Mann und Frau statt. Erst als die letztere sich für die Nacht zu ihren Kindern begeben wollte, bemerkte jener, daß sie einen flüchtigen Blick auf die Pfanne seiner Büchse warf. Ismael hieß seine Söhne zur Ruhe gehen, und verkündete seine Absicht, selbst für die Sicherheit des Lagers zu sorgen. Als Alles still war, ging er hinaus auf die Steppe, da er fand, daß ihm das Athmen unter den Zelten zu beschwerlich ward. Die Nacht war sehr geeignet, die Gefühle zu erhöhen, welche durch die Begebenheiten des Tags in ihm erregt worden waren.

Der Wind hatte sich mit dem Aufgang des Mondes erhoben und rauschte zuweilen auf eine Weise über die Steppe, die es der Schildwache leicht machte, sich einzubilden, sonderbare, überirdische Töne mischten sich in das Sausen. Den außerordentlichen Antrieben, deren Beute er war, nachgebend, warf er einen Blick um sich, zu sehen, ob Alles in Sicherheit schlummre, und dann schritt er nach der schon erwähnten Anhöhe. Hier befand sich der Auswanderer auf einem Punkt, der eine Aussicht nach Osten und Westen beherrschte. Leichte, flockichte Wolken trieben vor dem Mond, der kalt und neblicht war, obwohl es Augenblicke gab, wo seine ruhigen Strahlen von klaren, blauen Feldern herabschossen, und die Gegenstände zu seiner eignen milden Lieblichkeit sänftigten.

Zum ersten Mal in einem Leben voll von so vielen wilden Abenteuern, fühlte Ismael empfindlich seine Ein-

samkeit. Die nackten Steppen begannen die Formen unbegrenzter, trauriger Wüsten anzunehmen, und das Rauschen des Windes ertönte wie das Lispeln der Todten. Nicht lange und er glaubte ein Schrei werde vom Wind zu ihm hergetragen. Er tönte nicht wie ein irdischer Ruf, sondern schwebte furchtbar durch die obere Luft und mischte sich mit der rauheren Begleitung des Sturms. Die Zähne des Auswanderers fuhren auf einander, und seine große Hand griff nach der Büchse, als wolle er das Metall wie Papier zerknittern. Dann kam eine Stille, ein neuer Windstoß, und ein Schrei des Schreckens, der an seinen Ohren ausgestoßen worden zu sein schien. Eine Art Wiederhall drang über seine eigenen Lippen, wie man oft bei unnatürlicher Erregung zu thun pflegt, und die Flinte über die Schulter geworfen, eilte er mit Riesenschritten nach dem Felsen.

Nicht oft floß das Blut Ismael's so, wie es in den Adern gewöhnlicher Leute sich bewegt; aber jetzt fand er es bereit, aus jeder Pore heraus zu springen. Das Thierische war bis auf's Aeußerste erregt. So weit er fortschritt, immer hörte er den Schrei, der manchmal unter den Wolken zu dröhnen schien und dann wieder gleichsam aus der Erde hervorkam. Endlich kam ein Schrei, wobei keine Täuschung Statt finden konnte, oder dem die Einbildung keine Schrecken lieh. Er schien jedes Atom der Luft zu erfüllen, wie oft der scheinbare Horizont bis zum Uebermaß von einem blitzenden Strahl elektrischer Flüssigkeit angeschwängert wird. Der Name Gottes wurde deutlich hörbar, aber er war furchtbar und lästerlich mit Tönen gemischt, die nicht wiederholt werden können. Der Wan-

derer stand, und bedeckte mit seinen Händen für einen Augenblick die Ohren; als er sie wegzog; fragte eine leise, heisere Stimme an seiner Seite in gedämpftem Tone:

„Ismael, Mann, hörtest du nichts?"

„Hst," entgegnete dieser, und legte seinen mächtigen Arm auf Esther, ohne die geringste Ueberraschung über die unerwartete Gegenwart seines Weibes zu verrathen; „hst, Weib, wenn du die Furcht Gottes hast, so schweige."

Eine tiefe Stille folgte. Obwohl der Wind sich erhob und fiel wie vorher, ward doch sein Rauschen nicht ferner von diesem furchtbaren Geschrei begleitet. Die Töne waren imponirend und feierlich; aber es war die Hoheit und Majestät der Natur in ihrer Verlassenheit.

„Wollen weiter gehen," sagte Esther, „Alles ist still."

„Weib, was hat dich hierher gebracht?" fragte ihr Mann, dessen Blut in seinen früheren Lauf zurückgekehrt, und dessen Gedanken auch schon einen Theil ihrer Erregung verloren hatten.

„Ismael, er mordete unsern Erstgebornen, aber es ist nicht milde, daß der Sohn meiner Mutter liegen sollte auf dem Boden, wie das Aas eines Hundes."

„Folg'!" entgegnete der Wanderer, wieder seine Büchse ergreifend und nach dem Felsen eilend. Die Entfernung war noch beträchtlich, und ihre Schritte, als sie der Stelle der Hinrichtung nahe kamen, wurden durch Ehrfurcht gemäßigt. Viele Minuten waren vorüber gegangen, ehe sie eine Stelle erreichten, wo sie die Umrisse der dunkeln Gegenstände unterscheiden konnten.

„Wo hast du den Leichnam hingelegt?“ lispelte Esther; „sieh hier eine Hacke und Spaten, damit mein Bruder schlafen möge im Schoße der Erde.“

Der Mond brach hinter einer Wolkenmasse hervor, und das Auge des Weibes konnte Ismael's Finger folgen; er deutete auf eine Menschengestalt, die unter dem nackten, hervorragenden Aste der Weide im Wind hin und her schwang. Esther beugte ihr Haupt, und bedeckte die Augen vor dem Anblick. Aber Ismael trat näher, und lange betrachtete er sein Werk mit Grauen, aber nicht mit Reue. Die Blätter des heiligen Buchs lagen zerstreut am Boden, und selbst ein Bruchstück des Felsens war im Todeskampf vom Seelenverkäufer seiner Stelle entrückt worden. Aber Alles lag jetzt in der Stille des Todes. Die grimmigen, krampfhaften Züge des Opfers wurden zu Zeiten ganz in's Licht des Mondes gebracht, dann wieder, wenn der Wind nachließ, bildete der tödtliche Strick eine dunkle Linie über seine glänzende Scheibe. Der Wanderer erhob mit großer Vorsicht die Büchse und feuerte. Der Strick zerriß, und der Körper kam polternd zur Erde, eine schwere, unempfindliche Masse.

Bis jetzt hatte sich Esther nicht gerührt und nicht gesprochen. Aber ihre Hand war nicht lässig bei der Arbeit, die jetzt nöthig ward. Das Grab war bald gegraben; schnell konnte es seinen unglücklichen Bewohner aufnehmen. Als die leblose Gestalt hinabstieg, sah Esther, die das Haupt hielt, zu ihrem Manne mit einem Ausdruck voll Angst auf und sagte:

„Ismael, Mann, es ist sehr furchtbar; ich kann den Leichnam nicht küssen von meines Vaters Kind!“

Der Wanderer legte seine breite Hand auf des Todten Brust und sagte:

„Abiram White, wir Alle bedürfen der Gnade; von Herzen vergeb' ich Euch; mög' Gott im Himmel Mitleid haben mit Euren Sünden!"

Das Weib beugte ihr Antlitz und drückte ihre Lippen lang und feurig auf die blasse Stirn ihres Bruders. Dann kamen die fallenden Schollen und all das feierliche Getös, wenn ein Grab sich schließt. Esther zögerte auf ihren Knieen, und Ismael stand unbedeckt, während das Weib ein Gebet murmelte. Alles war dann zu Ende.

Am folgenden Morgen sah man die Gespanne und Herden des Wanderers ihren Weg nach den Ansiedelungen fortsetzen. Als sie den Grenzen der Gesellschaft nahten, verlor sich der Zug unter tausend andern. Obgleich einige der zahlreichen Nachkommen dieses besondern Paars von ihrem gesetzlosen und halbbarbarischen Leben zurückkehrten, hörte man doch von den Häuptern der Familie selbst nichts weiter.

Sechzehntes Kapitel.

„— — Nicht Abschied nehm' ich, denn ich reite,
So weit die Erd' sich dehnt, an Eurer Seite."

Shakspeare.

Der Zug des Pawnee nach seinem Dorfe ward durch keinen so gewaltthätigen Auftritt unterbrochen. Seine Rache war eben so vollständig als summarisch gewesen.

Selbst nicht ein einzelner Kundschafter der Sioux blieb auf den Jagdgründen, die er überschreiten mußte, und die Reise von Middletons Haufen war folglich eben so sicher, als wenn sie im Schoße der Staaten vor sich ginge. Die Märsche waren, der Schwachheit der Frauen zu begegnen, mäßig. Kurz, die Sieger schienen nach ihrem Erfolg von jeder Spur von Feindseligkeit befreit, und geneigt, den geringsten Bedürfnissen jenes wachsenden Volkes abzuhelfen, das täglich ihre Rechte begrenzte, und die Roth-Leute des Westen aus ihrem Zustande stolzer Unabhängigkeit in die Lage von Flüchtlingen und Wanderern versetzte.

Die Schranken unserer Erzählung erlauben uns keine weitläufige Nachricht über den triumphirenden Einzug der Eroberer. Die Freude des Stammes entsprach dessen früherer Niedergeschlagenheit. Mütter rühmten sich des ehrenvollen Todes ihrer Söhne, Weiber verkündeten den Ruhm und zeigten auf die Narben ihrer Männer, und indianische Mädchen belohnten die jungen Tapfern mit Triumphgesang. Die Trophäen ihrer gefallenen Feinde wurden, gleich den eroberten Fahnen in civilisirten Ländern, ausgestellt. Die Thaten früherer Helden wurden von den Greisen erzählt und für verdunkelt erklärt durch diesen Sieg; während Hartherz selbst durch seine Siege von Kindheit an bis auf diese Stunde so ausgezeichnet, allgemein als der würdigste Häuptling und stattlichste Tapfere fort und fort gepriesen ward, den Wahcondah je seinen geliebtesten Kindern, den Wolfs-Pawnee, verliehen.

Trotz der gewissermaßen sichern Lage, worin Middle-

ton sein wiedererlangtes Kleinod fand, war es ihm doch gar nicht unangenehm, seine getreuen, festen Artilleristen unter dem Haufen stehen zu sehen, wie er in dem wilden Zug ankam, und ihre Stimmen in einem kriegerischen Gruß über seine Rückkehr vernahm. Die Gegenwart dieser Streitkräfte, gering wie sie waren, entfernte jeden Schatten von Unruhe von seinem Sinn. Sie machten ihn zum Herrn über seine Bewegungen, gaben ihm Ansehn und Wichtigkeit in den Augen seiner neuen Freunde und setzten ihn in den Stand, die Schwierigkeiten der weiten Landschaft zu besiegen, die noch zwischen dem Dorf der Pawnee und der nächsten Feste seiner Landsleute lag. Ein Zelt ward Inez und Ellen zum ausschließlichen Besitz gegeben, und selbst Paul, als er eine bewaffnete Wache in der Uniform der Staaten vor dem Eingang hinschreiten sah, gab sich zufrieden und streifte in den Wohnungen der Rothhäute herum, mischte sich in ihre häuslichen Angelegenheiten mit sehr wenigem Rückhalt, machte, bald scherzend, bald ernst, seine Bemerkungen mit großer Freimüthigkeit über ihre verschiedenen Verrichtungen, oder bemühte sich, den verwunderten Hausfrauen seine kostbaren Erklärungen über das, was er für die besseren Gebräuche der Weißen hielt, verständlich zu machen.

Dieser forschende, unruhige Geist fand unter den Indianern keine Nachahmer. Der feste Sinn und die Zurückhaltung Hartherzens theilte sich seinem Volke mit. Als alle Aufmerksamkeiten, die von ihren einfachen Sitten und spärlichen Mitteln gewährt werden konnten, erwiesen waren, nahm sich kein zudringlicher Fuß heraus, den

Hütten zu nahen, die zum Dienst der Fremden bestimmt waren. Man ließ sie sich nach ihrer Weise, wie es am besten mit ihrer Gewohnheit und Neigung übereinstimmte, einrichten; die Gesänge und das Jauchzen des Stammes drang jedoch weit in die Nacht, während deren spätesten Stunden die Stimme von mehr als einem Krieger gehört ward, wie er, am Eingang seines Zelts, die Thaten seines Volks, und den Ruhm seiner Triumphe erzählte.

Alles Lebendige war, trotz den Vergnügungen der Nacht, mit Sonnenaufgang auf; der Ausdruck des Jauchzens, der eben noch auf allen Gesichtern gesehen worden, hatte sich jetzt zu einem für die Gefühle des Augenblicks passenderen umgeändert. Alle hatten erfahren, daß die Blaßgesichter, die mit ihrem Häuptling so sehr sich befreundet hatten, ihren Abschied für immer vom Stamm nehmen sollten. Middletons Soldaten waren in Erwartung seiner Ankunft mit einem unglücklichen Kaufmann wegen Benutzung seines Boots einen Handel eingegangen; es lag in dem Fluß, bereit, seine Ladung einzunehmen, und nichts blieb übrig zu der langen Reise vorzubereiten.

Middleton sah diesen Augenblick nicht ganz ohne Mißtrauen kommen. Die Bewunderung, womit Hartherz Inez betrachtete, war seinem eifersüchtigen Auge, gerade wie die ungesetzlichen Wünsche Mahtoree's nicht entgangen. Er kannte die kluge Weise, womit ein Wilder seine Plane verbergen kann, und fühlte, es sei eine strafbare Schwäche, auf das Schlimmste nicht gefaßt zu sein. Geheime Anweisungen wurden daher seinen Leuten gegeben, während die Vorrichtungen, die sie trafen, geschickt

hinter einer militärischen Paradeschau verborgen wurden, womit er seine Abreise begleiten wollte.

Das Gewissen des jungen Soldaten machte ihm Vorwürfe, als er den ganzen Stamm seine Schaar bis an den Rand des Flusses unbewaffnet und traurig begleiten sah. Sie sammelten sich in einen Kreis um die Fremden und ihr Haupt, und wurden nicht nur friedliche, sondern sehr theilnehmende Beobachter dessen, was vorging. Da es augenscheinlich war, Hartherz wollte sprechen, stand der Führer und bezeigte seine Bereitwilligkeit, zu hören, während der Streifschütz das Amt eines Dollmetschers versah. Da sprach der junge Häuptling zu ihnen in der gewöhnlichen bildlichen Sprache eines Indianers. Er begann mit einer Hinweisung auf das Alter und den Ruhm seines Volks. Er sprach von dessen Glück auf der Jagd und im Krieg, von der Art, wie sie sie schon ihre Rechte vertheidigen und ihre Feinde hätten bestrafen gesehen. Nachdem er genug gesagt, um seine Ehrfurcht vor der Größe der Wölfe an den Tag zu legen, und den Stolz der Hörer zu befriedigen, machte er einen plötzlichen Uebergang zu der Race, von der die Fremden stammten. Er verglich ihre zahllose Menge mit den Flügen der Wandervögel zur Zeit der Blüthe oder bei der Neige des Jahrs. Mit einer Zartheit, die Niemand besser als ein indianischer Krieger zu wahren versteht, erwähnte er nicht geradezu die raubgierige Sinnesart, welche so viele von ihnen in ihren Verhandlungen mit den Roth-Leuten verrathen hatten. Er wußte, daß das Gefühl des Mißtrauens zu fest in den Gemüthern seines Stammes gewurzelt, und wollte also lieber jede gerechte Rachsucht,

die sie noch hegen könnten, durch Entschuldigung und Gründe besänftigen. Er erinnerte seine Zuhörer, daß selbst die Pawnee-Wölfe genöthigt gewesen, manchen Unwürdigen aus ihren Dörfern zu treiben; Wahcondah verschleiere oft sein Antlitz vor einem Rothen. So sehe auch zweifelsohne der große Geist der Blaßgesichter manchmal finster auf seine Kinder. Wer überlassen worden dem Fürsten des Bösen, könnte nie tapfer und gut sein, sei seine Hautfarbe, welche sie wolle. Er hieß seine jungen Leute auf die Hände der Großmesser sehen. Sie seien nicht leer, wie die hungriger Bettler. Auch nicht voll von Gütern, wie bei kargen Händlern. Sie wären wie sie, Krieger, und führten Waffen, die sie wohl zu gebrauchen wüßten; — sie seien würdig, ihre Brüder zu heißen.

Dann lenkte er Aller Aufmerksamkeit auf das Haupt der Fremdlinge. Er sei ein Sohn ihres großen, weißen Vaters. Er wäre nicht auf die Steppen gekommen, um die Büffel von ihren Weiden zu schrecken, oder das Wild der Indianer zu suchen. Schlechte Männer hätten ihn eines seiner Weiber beraubt, ohne Zweifel wär' sie die gehorsamste, die sanfteste, die lieblichste von ihnen allen. Sie brauchten nur ihre Augen zu öffnen, um zu sehen, daß seine Worte wahr seien. Nun, da der weiße Häuptling sein Weib gefunden, sei er willens zurückzukehren zu seinem eigenen Volk in Frieden. Er würde ihm sagen, daß die Pawnee gerecht wären, und daß Bande der Freundschaft zwischen beiden Nationen sein würden. Er forderte sein Volk zu Wünschen auf für die sichere Rückkehr der Fremden in ihre Städte. Die Krieger der Wölfe wüßten Beides, wie ihre Feinde zu empfangen

und wie die Dornen wegzuwenden vom Pfad ihrer Freunde.

Middletons Herz schlug hoch, als der junge Parteiführer auf Inezens Reize hindeutete, und für einen Augenblick warf er einen ungeduldigen Blick auf die kleine Reihe seiner Artilleristen; aber der Häuptling schien von diesem Augenblick an zu vergessen, daß er je ein so schönes Wesen gesehen. Seine Empfindungen, wenn er Etwas für sie fühlte, wurden hinter der kalten Maske indianischer Selbstüberwindung verschleiert. Er nahm jeden Krieger bei der Hand, selbst den geringsten Soldaten nicht vergessend; aber sein kaltes, strenges Auge wanderte nie für einen Augenblick zu einer von den Frauen hinüber. Vorkehrungen waren zu ihrer Gemächlichkeit mit einer Verschwendung und Sorfalt getroffen worden, die wirklich seine Leute etwas in Erstaunen gesetzt, aber in keinem andern Punkte stieß er an ihren männlichen Stolz an, daß er einige ängstliche Sorgfalt in Hinsicht des schwächeren Geschlechts verrathen.

Das Abschiednehmen war allgemein und imponirend. Jeder Pawnee bestrebte sich, in Aufmerksamkeit keinem der fremden Krieger nachzustehen, und folglich nahm die Feierlichkeit einige Zeit weg. Die einzige Ausnahme, und die war nicht allgemein, machte Doctor Battius. Nicht wenige der jungen Leute zwar waren gleichgültig in ihren Höflichkeitserweisungen gegen Einen von so verdächtigem Gewerb; aber der würdige Naturforscher fand einigen Trost in der reiferen Artigkeit der Greise, welche schlossen, daß, obwohl nicht sehr tauglich im Krieg, der

Zauberer der Großmesser vielleicht von Nutzen im Frieden sein könne.

Als Middletons ganzer Haufe sich eingeschifft, erhob der Streifschütz ein kleines Bündel, das während der vorigen Vorfälle zu seinen Füßen gelegen, rief Hektor'n herbei und nahm zuletzt seinen Sitz ein. Die Artilleristen erhoben das gewöhnliche Geschrei, das von dem Stamm beantwortet wurde, und dann drückte das Boot in die Fluth, und glitt schnell dem Fluß hinab.

Lange, sinnende, wenn nicht melancholische Stille folgte auf diese Abreise. Sie ward zuerst vom Streifschützen unterbrochen, dessen Gram nicht am wenigsten deutlich in seinem niedergeschlagenen, trüben Auge zu lesen war.

„Sie sind ein starker, tüchtiger Stamm," sagte er, „das behaupte ich kühn zu ihren Gunsten, und stehen bloß, nach meiner Meinung, dem einst mächtigen, aber jetzt zerstreuten Volke der Delawaren vom Hügel nach. Ja, Capitain, wenn Ihr so viel Gutes und Böses, als ich, unter diesen Rothhäuten gesehen hättet, Ihr würdet wissen, von welchem Werth ein tapferer, einfacher Krieger wäre. Ich weiß, man findet Leute, welche denken und sagen, ein Indianer sei nur ein wenig besser als die Thiere dieser nackten Ebenen. Aber man muß selbst ehrlich sein, um einen guten Richter von der Ehrlichkeit Anderer abzugeben. Sicher, sicher, sie kennen ihre Feinde, und wenig kümmern sie sich, ihnen großes Vertrauen oder Liebe zu zeigen."

„So ist's mit dem Menschen," entgegnete der Capi-

tain, „und sie sind wohl in keiner seiner natürlichen Eigenschaften vernachlässigt.“

„Nein, nein, sie brauchen wenig, und das hat ihnen die Natur gegeben. Aber der versteht auch wenig von der Natur einer Rothhaut, der nur einen Indianer gesehen oder nur einen Stamm; gerade wie der die Farbe der Federn kennt, der nur eine Krähe erblickt hat. Nun, Freund Steuermann, haltet das Boot dort nach jener niederen sandigen Spitze, und Ihr erfüllt eine kleine Bitte.“

„Wozu?“ fragte Middleton, „wir sind jetzt im schnellsten Lauf, und indem wir nach dem Ufer fahren, verlieren wir die Kraft des Flusses.“

„Der Aufenthalt wird nicht lang sein,“ entgegnete der Alte, und legte selbst Hand an die Ausführung seines Begehrens. Die Ruderer hatten seinen Einfluß bei dem Führer hinlänglich erkannt, um seinen Wünschen zuwider zu sein, und ehe noch zu weiterer Ueberlegung Zeit war, hatte schon das Boot das Land erreicht.

„Capitain,“ hob der Andere wieder an, und band seinen Pack mit großer Ueberlegung auf, und selbst auf eine Weise, welche verrieth, daß er Gefallen fand an seiner Langsamkeit. „Ich möchte Euch einen kleinen Handel anbieten. Nichts von Bedeutung, freilich, aber doch das Beste, was Einer, dessen Hand längst nicht mehr mit der Büchse umzugehen versteht, und der nichts weiter als ein armer Fallsteller geworden ist, Euch anbieten kann, eh' wir uns trennen.“

„Trennen!" wiederholte jeder Mund derer, die noch so eben seine Gefahren getheilt und seine Sorgfalt benutzt hatten.

„Was der T—l, alter Streifschütz, wollt Ihr zu Fuß in die Ansiedelungen, während hier ein Boot ist, das in halb so langer Zeit die Entfernung macht, die der Packesel, den der Doctor dem Pawnee gegeben, durchtrotten könnte."

„Ansiedelungen, Junge! Es ist lang her, seit ich Abschied nahm von der Verwüstung und Verworfenheit der Ansiedelungen und Dörfer. Wenn ich hier auf einem freien Boden lebe, so hat der Herr ihn so gemacht, und ich habe keine Gedanken über die Sache, aber nie soll man mich wieder freiwillig in die Gefahr der Verworfenheit stürzen sehen."

„Ich dachte nicht an Trennung," antwortete Middleton, und bemühte sich, einige Erleichterung von seiner Unruhe zu finden, indem er auf die mitfühlenden Züge seiner Freunde die Augen richtete; „im Gegentheil, ich hatte gehofft und geglaubt, Ihr würdet uns hinabbegleiten, wo ich Euch mein feierliches Wort gebe, Nichts Euch fehlen soll, um Eure Tage angenehm zu machen."

„Ja, Junge, ja, Ihr würdet Euer Möglichstes thun; aber was sind die Bemühungen des Menschen gegen das Wirken des T—ls! Ei, wenn freundliche Hoffnungen und gute Wünsche es hätten thun können, wäre ich wohl schon seit Jahren ein Congreß-Mann oder vielleicht ein Statthalter gewesen. Euer Großvater wünschte dasselbe, und es leben ihrer vielleicht noch in den Otsego-Gebirgen,

die mir gern einen Palast zu meiner Wohnung gegeben hätten; aber was sind Reichthümer ohne Zufriedenheit! Meine Zeit muß jetzt auf jeden Fall kurz sein, und ich denke, es ist für Jemanden keine große Sünde, wenn er, nachdem er seine Rolle ehrlich, fast neunzig Winter und Sommer gespielt hat, die wenigen Stunden, die noch übrig bleiben, in Frieden hinbringen will. Wenn Ihr meint, ich hätte Unrecht gethan, daß ich so weit kam, um Euch dann wieder zu verlassen, Capitain, so will ich die Ursache ohne Scham und Rückhalt Euch sagen. Obwohl ich so viel von der Wildniß gesehen, so kann man doch nicht bestreiten, daß meine Gefühle wie meine Haut weiß sind. Nun wär' es aber kein passender Anblick, wenn jene Pawnee-Wölfe die Schwachheit eines alten Kriegers mit ansähen, wenn er etwa Schwachheit zeigte, indem er für immer von denen sich trennte, die er Ursache hätte zu lieben, obwohl sein Herz nicht so fest an ihnen hängt, daß er mit ihnen in die Ansiedelung gehen möchte."

„Hört, alter Streifschütz," sagte Paul und räusperte sich auf eine verzweifelte Art, als wenn er entschlossen wäre, seiner Stimme einen vollkommenen, klaren Ausgang zu verschaffen. „Ich hab' gerade auch einen Handel zu machen, da Ihr doch davon sprecht, und das ist nichts mehr und nichts weniger als folgender: Ich biet' Euch, als einen Theil meines Geschäfts, die Hälfte meines Fangs, und kümmere mich nicht sehr, wenn es die größere ist, den lieblichsten und reinsten Honig, den ich erlangen kann; immer genug zu essen, mit dann und wann einem Mundvoll Wild, oder was das betrifft, einen Bissen Büffelschenkel, da ich gar gern meine Bekanntschaft mit

dem Thier ein wenig weiter treiben möchte, und so gute, niedliche Kocherei, wie sie nur von den Händen einer Ellen Wade kommen kann, die bald Nelly und noch etwas sein wird, und überhaupt solche Behandlung, wie ein ordentlicher Mann seinem besten Freund widerfahren zu lassen pflegt, oder vielmehr seinem eigenen Vater. Dafür gebt Ihr uns in langen Augenblicken einige von Euern alten Ueberlieferungen, vielleicht auch etwas heilsamen Rath bei Gelegenheit, in kleinen Dosen, und so viel von Eurer angenehmen Gesellschaft, als Euch gefällt."

„Gut, gut, Junge," entgegnete der Alte und suchte an seinem Pack, „ehrlich angeboten, und nicht undankbar abgewiesen; aber es kann nicht sein, nein, nimmer!"

„Verehrungswürdiger Jäger," sagte Doctor Battius. „Es gibt Pflichten, die Jedermann der Gesellschaft und Menschennatur schuldig ist; es ist Zeit, daß Ihr zu Euern Landsleuten zurückkehrt, einige von jenen Erfahrungsvorräthen zu überliefern, die Ihr ohne Zweifel bei einem so langen Aufenthalt in den Wildnissen gesammelt habt, und die, wären sie auch durch vorgefaßte Meinungen verdorben, doch annehmliche Vermächtnisse für die sein werden, welche, wie Ihr sagt, Ihr bald für immer verlassen müßt."

„Freund Physiker," entgegnete der Streifschütz, und sah ihm fest in's Gesicht; „so wie es nicht leicht sein würde, von der Natur des Damhirsches nach den Gewohnheiten des Wiesels zu urtheilen, so wäre es schwer, von der Nützlichkeit des einen Mannes zu sprechen, indem man zu viel an die Thaten des andern dächte. Ihr habt

Eure Gaben, wie Andere, denk' ich, und ich will sie gar nicht trüben; aber was mich betrifft, mich hat der Herr zu einem Thäter, nicht zu einem Redner gemacht, und deßwegen halt' ich's für kein Unrecht, wenn ich meine Ohren Eurer Einladung verschließe."

„Es ist genug," fiel Middleton ein, „ich hab' so viel von diesem außerordentlichen Mann gesehen und gehört, daß ich weiß, Ueberredung wird seinen Entschluß nicht ändern. Erst wollen wir Euer Verlangen hören, Freund, und dann bedenken, was am besten für Euch geschehen kann."

„Es ist etwas Geringes, Capitain," entgegnete der Alte und brachte endlich sein Bündel auf, „eine geringe, kleinliche Sache ist es gegen das, was ich sonst im Handel bieten konnte; aber dennoch ist es das Beste, was ich habe, und deßwegen nicht zu verachten. Hier sind die Felle von vier Bibern, die ich etwa einen Monat vorher, ehe wir uns trafen, fing, und hier ist noch eins von einem Racoon, das freilich nicht von großem Werthe ist, aber vielleicht zu unserm Einigwerden beiträgt."

„Und was soll damit geschehen?"

„Ich biet' sie zu ehrlichem Handel. Die Schelme, die Sioux, der Himmel vergebe mir, daß ich je geglaubt, es wären die Konza, haben mir die besten Fallen gestohlen, und mich fast zu ärmlichen Erfindungen genöthigt, die mir einen traurigen Winter voraussagen könnten, wenn meine Zeit sich noch ein Jahr hinausdehnen sollte. Deßwegen sollt Ihr die Felle nehmen, und sie einem der Fallsteller anbieten, die Ihr sicher unten treffen werdet;

und was Ihr von Fallen dafür bekommt, mögt Ihr für mich in das Pawnee-Dorf schicken. Tragt Sorge, daß mein Zeichen darauf kommt; ein N mit einem Hundsohr und einem Flintenschloß. Dann wird keine Rothhaut mein Recht beeinträchtigen. Für all diese Mühe hab' ich wenig mehr zu bieten als meinen Dank, wenn nicht mein Freund, der Bienenjäger hier, den Racoon annehmen will, und dann besonders den Auftrag übernimmt."

„Wenn ich es thue, so soll mich — —" Paul's Mund schloß sich unter Ellens schöner Hand, und er war genöthigt, das Uebrige hinunter zu schlucken, was er mit einer Anstrengung that, die keine geringe Aehnlichkeit mit dem Ersticken hatte.

„Nun, nun," entgegnete der Greis ruhig, „ich hoffe, dies Anerbieten war keine schwere Beleidigung. Ich weiß, das Racoonfell ist wenig werth, aber dann war es auch keine große Bemühung, die ich dafür verlangte."

„Ihr habt unsern Freund gänzlich mißverstanden," fiel Middleton ein, der bemerkte, daß der Bienenjäger nach jeder Seite, nur nicht nach der rechten sah, und daß er gänzlich unfähig sei, sich selbst zu rechtfertigen. „Er wollte nicht sagen, er verweigere Eure Bitte, sondern nur, er schlage jede Belohnung aus. Doch es ist unnöthig, darüber mehr zu sagen; mein ist die Sorge, zu sehen, daß die Schuld der Dankbarkeit, die wir gegen Euch hegen, gehörig abgetragen wird, und all Euern Bedürfnissen soll zuvorgekommen werden."

„Ei," sagte der Alte, und sah forschend ihm in's Angesicht, als wolle er eine Erklärung.

„Es soll Euch Alles nach Wunsch sein. Legt die Häute zu meinem Gepäck; wir wollen für Euch, wie für uns selbst handeln.“

„Danke, danke, Capitain; Euer Großvater hatte ein freies, edles Herz. So sehr in der That, daß eben jenes Volk, die Delawaren, ihn die „offene Hand“ nannten. Ich wünsche nun, ich wäre so wie sonst, daß ich der Dame einige feine Marderpelze für ihre Krägen und Oberkleider schicken könnte, nur um zu zeigen, daß ich Gefälligkeit zu erwiedern weiß. Doch erwartet das nicht; ich bin zu alt, etwas zu versprechen. Alles, wie der Herr will. Nichts weiter kann ich Euch bieten, denn ich hab' nicht so lange in der Wildniß gelebt, um die schwere Befriedigung eines Herrn zu vergessen.“

„Hört, alter Streifschütz,“ rief der Bienenjäger, und schlug seine Hand in die offene Rechte, die der Andere darreichte, daß ein Schall entstand, der einem Flintenschuß nicht so gar weit nachstand; „ich hab' gerade noch zweierlei zu sagen; erstens, daß der Capitain Euch meine Meinung besser gesagt hat, als ich selbst im Stande bin; und zweitens, daß, wenn Ihr eine Haut braucht, sei es für Euch selbst, oder um sie zu verschicken, ich eine zu Eurem Befehl habe, und das ist die Haut von einem gewissen Paul Hover.“

Der Alte erwiederte den Händedruck, und öffnete, so weit er konnte, den Mund in seinem ungewöhnlichen, dumpfen Lachen.

„Ihr konntet eine solche Hand nicht geben, Junge, als die Teton-Schurken mit den Messern hinter Euch

waren," sagte er. „Ei, Ihr seid in Eurer Blüthe, in Eurer Kraft und im Glück, wenn Ehrlichkeit auf Euerm Weg ist." Dann änderten sich plötzlich seine verfallenen Züge zu einem Ausdruck voll Ernst und Nachdenken. „Kommt hierher, Junge," sagte er, und führte den Bienenjäger an einem Knopf an die Küste, und sprach bei Seite zu ihm in einem Tone der Ermahnung und des Vertrauens. „Viel haben wir von der Lust und Achtbarkeit eines Aufenthalts in den Wäldern oder auf der Grenze gesprochen. Ich will nicht sagen, daß, was Ihr gehört, nicht wahr gewesen, aber verschiedene Charaktere verlangen verschiedene Gewerbe. Ihr habt da an Eure Brust ein gutes, freundliches Kind genommen, und Ihr müßt, bei der Wahl einer Lebensart, sie so gut als Euch berücksichtigen. Ihr seid ein wenig geneigt, in den Colonieen herumzustreichen, aber nach meinem geringen Urtheil, ist das Mädchen mehr ähnlich einer prangenden Blume in der Sonne des Anbaues, als in dem Sturm der Steppe. Deßhalb vergeßt Alles, was Ihr von mir gehört haben mögt, ob es gleich wahr ist, und wendet Euch auf die Wege des Binnenlandes."

Paul konnte nur durch einen Händedruck antworten, der den meisten Augen Thränen entlockt haben würde, der aber auf die gehärteten Muskeln des Greises keine andere Wirkung hervorbrachte, als daß er lächelte und nickte, als wolle er sagen, er empfange den Druck als ein Pfand, daß der Bienenjäger seinen Rath nicht vergessen werde. Dann wandte sich der Streifschütz von seinem rauhen aber warmfühlenden Gefährten weg, rief

Hektor'n aus dem Boot, und schien willens noch einige Worte zu sagen.

„Capitain," begann er endlich, „ich weiß, wenn ein Armer von Credit spricht, braucht er ein nach den Gebräuchen der Welt delicates Wort, und wenn ein Greis vom Leben redet, spricht er von etwas, was er nicht mehr sehen möchte; dennoch giebt's noch etwas, wovon ich reden will, und das betrifft nicht so wohl mich als Jemanden anders. Da ist Hektor, ein guter, treuer Bursche, der lange über das Leben eines Hundes hinaus ist, und gleich seinem Herrn sehnt er sich jetzt mehr nach Ruhe, als nach Thaten der Jagd. Aber das Geschöpf hat sein Gefühl, nicht weniger als der Christ. Er hat sich in der letzten Zeit so sehr an seinen Verwandten dort gehängt, und große Freude an seiner Gesellschaft gefunden, so daß ich gestehen muß, es betrübe mich, das Paar sobald zu trennen. Wenn Ihr auf Euern Hund einen Preis setzen wollt, so will ich mich bestreben, den Betrag im Frühling Euch zu schicken, besonders wenn die Fallen sicher ankommen; oder wenn Ihr nicht gern Euch von dem Thier für immer trennen wollt, bitt' ich nur, mir ihn für den Winter zu leihen; ich glaube sicher zu sein, daß mein Alter nicht über diese Zeit ausdauern wird, denn darauf versteh' ich mich, seit ich so viele Freunde, Hunde und Rothhäute, in meinem Leben habe verscheiden sehen, obgleich der Herr seine Engel noch nicht hat abschicken wollen, um meinen Namen zu rufen."

„Nehmt ihn, nehmt ihn," rief Middleton, „nehmt Alles und Jedes!"

Der Greis rief den jüngeren Hund an's Land, und nahm dann seinen endlichen Abschied. Wenig ward auf beiden Seiten gesprochen. Der Streifschütz nahm Jeden feierlich bei der Hand, und sprach einige freundliche, gütige Worte zu allen. Middleton war ganz sprachlos und mußte sich den Schein geben, als beschäftige er sich mit dem Gepäck. Paul pfiff aus Aller Macht, und selbst Obed nahm seinen Abschied mit einem Zwang, der den Anschein einer verzweifelten, philosophischen Entschlossenheit trug. Als er bei Allen herumgekommen, drückte der Greis mit eigener Hand das Boot in die Fluth, und wünschte zu Gott er möge ihnen Eile verleihen. Nicht ein Wort ward gesprochen, nicht ein Ruderschlag geschah, bis die Reisenden eine Höhe umsegelt, die den Streifschützen ihren Augen verbarg. Man sah ihn an der niedern Stelle stehen, auf die Büchse gelehnt, Hektor'n zu seinen Füßen niederkauernd, und den jungen Hund auf dem Sand hinspringen im Spiel der Jugend und Kraft.

Siebenzehntes Kapitel.

„Mich dünkt', ich hört' 'ne Stimm'."
Shakspeare.

Die Wasser waren in ihrer Höhe und das Boot flog der schnellen Fluth hinunter wie ein Vogel. Die Fahrt war glücklich und schnell. In weniger als einem Drittel der Zeit, die zu derselben Reise aber zu Land, nöthig

gewesen, ward sie begünstigt von diesen schnellen Flüssen, zurückgelegt. Aus einem Strom in den andern eingehend, — ganz wie die Adern des menschlichen Leibes mit den größern Lebenscanälen communiciren, traten sie bald in die große Arterie der westlichen Wasser ein, und landeten glücklich an der Thüre des Vaters der Inez.

Die Freude des Don Augustin und die Verlegenheit des würdigen Paters Ignatius kann man sich leicht denken. Der Erstere weinte und sagte dem Himmel Dank, der Letztere dankte und weinte nicht. Die milden Provinzleute waren zu glücklich, um Fragen über die Art einer so erfreulichen Wiederbringung zu thun, und durch eine Art allgmeiner Uebereinkunft waro es bald eine angenommene Meinung, Middletons Braut sei von einem Schelm geraubt, und durch menschliche Anstrengung ihren Freunden wiedergegeben worden. Freilich gab es in Hinsicht dieses Glaubens einige Sceptiker, aber dann erfreuten sie sich ihrer Zweifel im Geheim, mit jener Art hoher, heimlicher Lust, die ein Geiziger empfindet, wenn er auf seine wachsenden aber nutzlosen Haufen hinstarrt.

Um dem würdigen Priester einige Beschäftigung zu geben, machte Middleton ihn zum Werkzeug der Vermählung Paul's mit Ellen. Der Erstere gab seine Zustimmung zu der Ceremonie, weil er fand, daß alle seine Freunde großes Gewicht darauf legten, aber bald nachher führte er seine Braut in die Ebenen von Kentucky unter dem Vorwand, mehreren Gliedern von der Familie Hover die gewöhnlichen Besuche zu machen. Während er hier war, nahm er Gelegenheit, die Vermählung gehörig durch

einen Friedensrichter von seiner Bekanntschaft bestätigen zu lassen, da er in dessen Geschicklichkeit, die Ehekette fest zu schmieden, größeres Vertrauen setzte, als in die aller Geistlichen innerhalb der Ringmauern Roms. Ellen, die sich bewußt zu sein schien, daß einige außerordentliche Vorkehrungen nöthig sein möchten, um einen so herumschweifenden Geist, wie ihren Gemahl, in den gehörigen Eheschranken zu halten, machte keine Schwierigkeit wegen diesen doppelten Banden, und so waren beide Theile befriedigt.

Die locale Wichtigkeit, welche Middleton durch seine Verbindung mit der Tochter eines so begüterten Eigenthümers wie Don Augustin und durch seine persönlichen Verdienste erlangt hatte, zogen die Aufmerksamkeit der Regierung auf ihn. Er wurde bald in verschiedenen Stellungen von Verantwortlichkeit und Vertrauen gebraucht, und dies trug dazu bei, seinen Charakter in der öffentlichen Achtung zu heben, und ihm Mittel zu Empfehlungen zu geben. Der Bienenjäger war unter den Ersten, auf die er seine Gunst ausdehnen wollte; es war gar nicht schwer, passende Stellen für Paul's Geschicklichkeit in dem Staate zu finden, der erst drei und zwanzig Jahre in diesen Gegenden bestand. Die Bemühungen Middletons und der Inez für ihren Gemahl wurden warm und scharfsinnig von Ellen unterstützt, und es gelang ihnen, mit der Zeit eine große, wohlthätige Veränderung in seinem Charakter hervorzubringen. Er wurde bald Landbesitzer, dann ein glücklicher Bebauer des Bodens und kurz nachher ein Stadtbeamter. Durch das allmählige Fortschreiten, das man oft in der Repu-

blik so sonderbar von einer entsprechenden Zunahme in Wissenschaft und Selbstachtung begleitet sieht, ging er Schritt für Schritt, bis sein Weib den mütterlichen Trost hatte, ihre Kinder weit über die Gefahr hinaus gestellt zu sehen, wieder in den Zustand zurückkehren zu müssen, aus dem ihre Eltern sich hervorgearbeitet hatten. Paul ist wirklich in diesem Augenblick Mitglied der niederen Gerechtigkeitspflege des Staates, wo er so lange gelebt hatte, und er ist selbst bekannt durch seine Reden, die darauf ausgehen, diesen berathenden Körper in eine gute Laune zu versetzen, und welche, da sie auf große praktische Kenntniß gegründet, wie sie für den Zustand des Landes passend sind, noch ein Verdienst haben, das vielen spitzfindigeren und feingesponnenen Theorieen abgeht, die man täglich in ähnlichen Versammlungen von den Lippen gewisser instinctartiger Politiker kommen hört. Aber alle diese herrlichen Früchte waren das Ergebniß vieler Sorgfalt und langer Zeit. Middleton, der mit einem, seiner verschiedenen Erziehung angemesseneren Ansehen einen Sitz in einem weit höheren Collegium der gesetzgebenden Gewalt einnimmt, ist die Quelle, aus der wir die meisten, zur Verfassung unserer Sage nöthigen Nachrichten geschöpft haben. Außer dem, was er von Paul erzählt hat, und was sein eigenes fortwährendes Glück betraf, hat er auch eine kurze Erzählung von dem, was bei einem folgenden Besuch der Steppen vorging, gegeben, mit der, da wir sie für einen passenden Schluß zu dem Vorhergehenden halten, wir unsere gegenwärtige Arbeit schließen wollen.

Im Herbst des Jahrs, das auf jenes folgte, in das

die vorhergehenden Begebenheiten fielen, fand der junge Mann, noch in dem Militärdienst des Landes, sich an den Wassern des Missouri an einem Punkt, der nicht weit von den Pawnee-Städten entfernt war. Frei von jeder unmittelbaren Anforderung der Pflicht, und eifrigst zu dem Schritt von Paul angetrieben, der in seiner Compagnie stand, entschloß er sich, Pferde zu nehmen, und das Land zu durchschreiten, um den Partheiführer zu besuchen, und sich nach dem Schicksal seines Freundes, des Streifschützen, zu erkundigen. Da sein Gefolge seinem Amt und Rang angemessen war, ging die Reise mit den gewöhnlichen Entbehrungen und Mühseligkeiten vor sich, die mit einem Zug in einer Wüste verbunden sind, aber ohne alle Gefahren und Besorgnisse, die seinen früheren Weg durch dieselben Gegenden ausgezeichnet hatten. Als er in der gehörigen Nähe war, schickte er einen indianischen Boten ab, der zu einem befreundeten Stamm gehörte, um seine und seiner Begleitung Ankunft anzusagen, während er seine Reise bedächtig fortsetzte, damit die Nachricht, wie es gewöhnlich war, seiner Ankunft vorausginge. Zum Erstaunen der Wanderer blieb ihre Botschaft unbeantwortet. Eine Stunde ging nach der andern vorüber, eine Meile ward nach der andern zurückgelegt, ohne daß sie weder ein Zeichen einer ehrenvollen Aufnahme, oder auch nur die einfacheren Versicherungen eines freundlichen Willkommens brachten. Endlich stieg die Cavalcade, an deren Spitze Middleton und Paul ritt, von der Hochebene herab, auf der sie lang hingezogen, und langte auf einem üppigen Grunde an, der sie auf gleiche Höhe mit dem Dorf der Wölfe brachte. Die Sonne

begann zu sinken, und eine Schichte goldenen Lichts war über die ruhige Ebene hingegossen, und lieh auch ihrer Oberfläche jene glorreichen Tinten und Farben, welche, wie die menschliche Einbildungskraft so gern sich vorspiegelt, den Reiz noch weit imponirender Auftritte ausmachen. Die Grüne des Jahrs blieb noch, und Heerden von Pferden und Maulthieren gras'ten friedlich in der weiten natürlichen Weide, unter der Obhut wachsamer Pawnee-Knaben. Paul deutete unter ihnen die wohlbekannte Gestalt des Asinus heraus; schlank, fett, und, wie es schien, schwelgend in der Fülle seiner Zufriedenheit, stand er mit zurückgeschlagenen Ohren und geschlossenen Augenliedern da, dem Anschein nach sinnend über die herrliche Beschaffenheit seines gegenwärtigen, gemächlichen Genusses.

Der Weg führte die Gesellschaft nicht weit von einem jener wachsamen Burschen vorbei, denen ein so wichtiger Auftrag wie der, den Hauptreichthum des Stammes zu bewachen übergeben worden war. Er hörte das Trampeln der Pferde, und warf sein Auge seitwärts, aber statt Neugier oder Unruhe zu verrathen, wandte er seinen Blick sogleich wieder nach der vorigen Richtung, nach der Stelle, wo, wie man wußte, das Dorf stand.

„Das Alles ist etwas sonderbar," murmelte Middleton, halb beleidigt über das, was er nicht nur für eine Unaufmerksamkeit gegen seinen Rang, sondern auch persönlich gegen sich selbst für eine Unhöflichkeit ansah; „jener Junge hat von unserer Ankunft gehört, sonst würde er nicht verfehlen, sie seinem Stamme anzusagen,

und doch beehrt er uns kaum mit einem Blick. Seht nach Euren Waffen, Leute, es möchte nöthig werden, diese Wilden unsere Stärke fühlen zu lassen."

„Darin, Capitain, glaub' ich, irrt Ihr Euch," entgegnete Paul, „wenn man überhaupt Ehrlichkeit auf den Steppen findet, so trefft Ihr sie in Eurem alten Freund Hartherz; auch darf ein Indianer nicht nach den Regeln eines Weißen beurtheilt werden. Seht! wir sind nicht ganz vernachlässigt, da kommt endlich ein Haufe uns entgegen, obgleich er sich ein wenig schlecht ausnimmt nach Zahl und Aeußerem."

Paul hatte in Beidem Recht. Eine Gruppe Reiter sah man endlich um eine kleine Anhöhe herumschwenken und über die Ebene gerade auf sie zukommen. Ihr Marsch war langsam und würdevoll. Als sie nahe kamen, gewahrte man den Führer der Wölfe an ihrer Spitze; das Gefolge bestand aus einem Dutzend jüngerer Krieger des Stammes. Sie waren alle unbewaffnet und trugen auch nichts an sich von jenen Zierrathen und Federn, welche eben so sehr als Zeichen von Achtung gegen den Gast betrachtet werden, den ein Indianer empfängt, als Beweis seines eigenen Rangs und seiner Wichtigkeit.

Die Zusammenkunft war freundlich, wiewohl etwas zurückhaltend auf beiden Seiten. Middleton, nicht wenig eifersüchtig auf seine eigene Ehre, als auf das Ansehen seiner Regierung, argwöhnte einigen ungebührlichen Einfluß von Seiten der Agenten der Canada, und da er entschlossen war, das Ansehen aufrecht zu erhalten, dessen Repräsentant er war, fühlte er sich genöthigt, eine

Hoheit anzunehmen, die ihm wirklich gar nicht natürlich war. Es war nicht so leicht, die Beweggründe der Pawnee zu durchschauen. Ruhig, würdevoll und doch gar nicht abstoßend, gaben sie ein Beispiel von Höflichkeit, mit Zurückhaltung verbunden, das mancher Diplomat des gebildetsten Hofs vergebens nachzuahmen sich bestrebt haben würde.

Auf diese Weise setzten beide Theile ihren Weg nach der Stadt fort. Middleton hatte während des übrigen Theils des Ritts Zeit, bei sich all die möglichen Ursachen zu überlegen, die sein Scharfsinn dieser sonderbaren Aufnahme unterlegen konnte. Obgleich er von einem regelmäßigen Dollmetscher begleitet war, machten die Häuptlinge doch ihre gegenseitigen Grüße auf eine Art, die seine Dienste unnöthig machte. Zwanzigmal warf der Capitain seinen Blick auf seinen früheren Freund, und bemühte sich in seinen strengen Zügen zu lesen; aber alle Anstrengung und Vermuthung zeigte sich gleich fruchtlos. Hartherzens Auge war fest, beständig und etwas ängstlich, aber in Hinsicht jeder andern Bewegung undurchdringlich. Er sprach weder selbst, noch schien er seinen Besuch zum Sprechen einladen zu wollen; Middleton mußte daher die ruhigen Manieren seiner Gefährten annehmen und wegen Aufklärung den Ausgang abwarten.

Als sie in die Stadt traten, sah man alle Einwohner sich auf einem freien Platz versammeln, wo sie mit der gewöhnlichen Rücksicht auf Alter und Rang sich ordneten. Das Ganze bildete einen weiten Kreis, in dessen Mitte vielleicht ein Dutzend der vorzüglichsten Häuptlinge

waren. Hartherz bewegte, als er sich näherte, die Hand, und da die Masse sich öffnete, ritt er von seinen Gefährten begleitet, durch. Hier stiegen sie ab, und nachdem die Thiere zur Seite geführt worden, fanden die Fremdlinge sich von Tausenden ernster, gefaßter, aber bekümmerter Gesichter umgeben.

Middleton sah in wachsender Besorgniß um sich, denn kein Geschrei, kein Sang, kein Ruf bewillkommte ihn unter einem Volk, von dem er noch vor Kurzem sich mit so viel Betrübniß getrennt hatte. Seine Unruhe, um nicht Furcht zu sagen, wurde von seinem ganzen Gefolge getheilt. Entschlossenheit und ernstes Denken fing an, an die Stelle der Angst, in Aller Augen zu treten, während jeder schweigend nach seiner Waffe griff, und sich versicherte, daß sie im Stande sei, ihn sogleich und verzweifelt zu vertheidigen. Aber kein entsprechendes Zeichen von Feindseligkeit zeigte sich von Seiten der Wirthe. Hartherz winkte Middleton und Paul zu folgen und führte sie nach einem Trupp von Gestalten, die den Mittelpunkt des Kreises einnahmen. Hier fanden die Besuchenden den Schlüssel von all den Bewegungen, die ihnen so viel Grund zu Besorgnissen gegeben hatten.

Der Streifschütz saß auf einem rohen Sitz, der mit gesuchter Sorgfalt gemacht worden war, um seine Gestalt in einer aufrechten, ruhigen Lage zu erhalten. Der erste Blick sagte seinen früheren Freunden, daß der Alte endlich gerufen worden, der Natur die letzte Schuld zu bezahlen. Sein Auge war starr und dem Anschein nach eben so leer an Licht als an Ausdruck; seine Züge waren

etwas mehr verfallen, und schärfer markirt als vorher. Aber das war auch alle Veränderung, so weit sie das Aeußere betraf. Sein nahendes Ende konnte keiner eigentlichen Krankheit zugeschrieben werden, sondern war eine allmähliche, milde Abnahme seiner Kräfte gewesen. Leben zögerte zwar noch in seinem Bau, aber es war, als wäre es zu Zeiten ganz bereit zu entfliehen, und dann wollte es wieder scheinen, als ob die sinkende Gestalt sich nochmals belebe, als wolle das Leben nicht gerne den Besitz einer Wohnung aufgeben, die nie durch Laster untergraben und durch Krankheit erschüttert worden. Es hätte keiner großen Einbildungskraft bedurft, um sich vorzustellen, der Geist flattere um die ruhigen Lippen des alten Waldmannes, und widerstrebe aus einer Hülle zu wandern, die ihm so lange eine ehrliche und unbescholtene Wohnung abgegeben.

Sein Leib saß so, daß das Licht der sinkenden Sonne voll auf die feierlichen Züge fiel. Sein Haupt war entblößt, die langen, dünnen Locken von Grau flatterten leicht in der Abendluft. Seine Büchse lag auf seinem Knie, und die andern Bedürfnisse der Jagd waren zur Seite, im Bereich seiner Hand. Zwischen seinen Füßen lag die Gestalt eines Hundes, den Kopf auf den Boden gestreckt, als schlummre er, und so vollkommen ruhig und natürlich war seine Lage, daß ein zweiter Blick nöthig war, um Middleton zu sagen, er sehe nur Hektor's Haut, die durch indianischen Zartsinn und Geschicklichkeit auf eine Weise ausgestopft worden, daß sie das Thier leibhaftig darstellte. Sein eigner Hund spielte in einiger Entfernung mit dem Kind der Tachechana und des Mah-

toree. Die Mutter selbst stand zur Seite, und hielt in ihren Armen einen zweiten Sprößling, der sich keiner geringeren Abkunft rühmen konnte, als die war, worauf ein Sohn von Hartherz Anspruch machte. Le Balafré saß nahe dem sterbenden Streifschützen, und trug jedes Zeichen an sich, daß die Stunde seines eigenen Abscheidens auch nicht mehr weit entfernt war. Die Uebrigen derer unmittelbar im Centrum, waren bejahrte Männer, die sich augenscheinlich in die Nähe begeben, um die Art zu beobachten, wie ein gerechter und furchtloser Krieger sich zur größten seiner Reisen anschicken möchte.

Der Alte erntete die Früchte eines Lebens, das so ausgezeichnet gewesen durch Mäßigung und Thätigkeit, in einem stillen, ruhigen Tod. Seine Kraft hatte sich bis zuletzt gewissermaßen gehärtet. Der Verfall, wenn einer da war, ging schnell aber frei von Schmerz vor sich. Er hatte mit dem Stamm im Frühling gejagt, ja selbst durch einen Theil des Sommers, als seine Glieder plötzlich den gewohnten Dienst zu leisten versagten. Eine gleichförmige Schwäche nahm Besitz von allen seinen Kräften, und die Pawnee glaubten, sie würden auf diese unerwartete Art einen Weisen und Rathgeber verlieren, den sie zu lieben und zu achten angefangen hatten. Aber, wie wir schon gesagt, der unsterbliche Inwohner schien ungern seine Hülle zu verlassen. Die Lampe des Lebens flackerte ohne zu verlöschen. Am Morgen des Tags, an dem Middleton ankam, war ein allgemeines Wiederaufleben der Kräfte in dem ganzen Menschen. Seine Zunge hörte man wieder in heilsamen Grundsätzen, und sein Auge erkannte von Zeit zu Zeit die Gestalten seiner Freunde. Es zeigte

sich nur als einen kurzen und letzten Verkehr mit der Welt von Seiten eines Mannes, den man schon, was Geistesgemeinschaft betraf, für immer abgeschieden geglaubt hatte.

Als er seine Gäste vor den Sterbenden gestellt, lehnte Hartherz nach einer Pause, die eben so sehr der Kummer als die Schicklichkeit nöthig machte, sich ein wenig vorwärts und fragte:

„Hört mein Vater die Worte seines Sohns?"

„Sprecht!" entgegnete der Streifschütz in einem Ton, der aus der innersten Brust hervorkam, aber ergreifend hörbar ward durch die todtengleiche Stille, die an dem Ort herrschte. „Ich bin im Begriff abzuscheiden aus dem Dorf der Wölfe und werde bald über dem Bereich Eurer Stimme sein."

„Möge der weiße Häuptling keine Sorge haben für seine Reise," fuhr Hartherz mit einer ernsten Besorgniß fort, die ihn für einen Augenblick vergessen ließ, daß Andere warteten, um seinen angenommenen Vater anzureden; „hundert Wölfe sollen seinen Pfad reinigen von Dornen."

„Pawnee, ich sterbe, wie ich gelebt, ein Christ," begann der Streifschütz mit einer Kraft in seiner Stimme, die dieselbe erstaunende Wirkung hatte, wie eine Trompete, wenn ihr Ton plötzlich und frei in der Luft sich erhebt, nachdem er lange von der Ferne gedämpft gehört worden; „wie ich in's Leben trat, will ich es verlassen, Pferde und Waffen sind nicht vonnöthen, um vor dem

großen Geist meines Volkes zu stehen; er kennt meine Farbe und nach meinen Gaben wird er meine Thaten richten."

„Mein Vater wird meinen jungen Leuten sagen, wie viele Mingo er erschlagen, und welche Thaten der Kraft und Gerechtigkeit er gethan, daß sie lernen mögen, wie ihn nachzuahmen."

„Eine ruhmredige Zunge ist im Himmel eines Weißen nicht zu hören," entgegnete feierlich der Alte. „Was ich gethan, Er hat's gesehen; Seine Augen waren immer offen. Was wohl gethan worden, dessen wird Er gedenken; wo ich gefehlt, da wird Er nicht zu strafen vergessen, obwohl es geschehen wird mit Gnade. Nein, mein Sohn, ein Blaßgesicht wird sein eignes Lob nicht singen und hoffen können, es würde angenehm sein vor Gott."

Ein wenig verlegen, schritt der junge Häuptling bescheiden zurück und machte den Neuangekommenen Platz, heranzutreten. Middleton nahm eine der abgemagerten Hände des Streifschützen, und bemüht, seine Sprache zu beherrschen, gelang es ihm endlich, von seiner Gegenwart ihn in Kenntniß zu setzen. Der Alte hörte, wie wenn die Gedanken schon über einen ganz verschiedenen Gegenstand brüteten; aber als der Andere ihm endlich hatte verständlich gemacht, daß er zugegen sei, da ging ein Ausdruck freudigen Wiedererkennens über seine verfallenen Züge.

„Ich hoffe, Ihr habt nicht so bald die vergessen, um die Ihr Euch so hoch verdient gemacht," schloß Middle-

ton; „es betrübte mich, wenn ich denken müßte, ich sei so leicht in Euerm Gedächtniß vorübergegangen.“

„Wenig, was ich je gesehen, ist vergessen;“ entgegnete der Streifschütz; „ich bin am Ende vieler mühevollen Tage, aber es ist keiner unter ihnen allen, den ich übersehen möchte. Ich erinnere mich Eurer mit Eurem ganzen Gefolge; ja und auch Eures Großvaters, der vor Euch kam. Ich bin froh, daß Ihr zurückgekommen auf diese Ebenen, denn ich brauchte Jemanden, der Englisch spricht, weil man wenig sich verlassen kann auf die Handelsleute dieser Gegenden. Wollt Ihr, Junge, einem alten, sterbenden Mann eine Gunst erweisen?“

„Sprecht,“ sagte Middleton; „es soll geschehen.“

„Es ist eine weite Reise, um solche Kleinigkeiten zu überschicken,“ entgegnete der Alte, der mit kleinen Unterbrechungen sprach, je nachdem es Kraft und Athem ihm erlaubte. „Eine weite, beschwerliche Reise ist es; aber Güte und Freundschaft darf nicht so leicht vergessen werden. Es ist eine Colonie unter den Otsego-Hügeln — —“

„Ich kenne den Ort,“ fiel Middleton ein, als er bemerkte, daß der Sterbende mit wachsender Beschwerde sprach; „sagt nur, was Ihr von mir verlangt.“

„Nimm denn diese Büchse, den Ranzen und das Horn und schick' sie zu dem Manne, dessen Name auf der Platte eingegraben ist. Ein Kaufmann schnitt die Buchstaben mit seinem Messer ein; denn es ist schon lange, seit ich ihm solch ein Pfand meiner Liebe zu schicken gedachte.“

„Es soll geschehen. Könntet Ihr noch Etwas wünschen?“

„Wenig mehr hab' ich zu geben. Meine Fallen geb' ich meinem indianischen Sohn; denn ehrlich und freundlich hat er Treue gehalten. Möge er vor mich kommen.“

Middleton bedeutete dem Häuptling, was der Streifschütz gesagt, und überließ ihm seine Stelle.

„Pawnee,“ fuhr der Alte fort und änderte immer seine Sprache nach der Person, zu der er sprach, und nicht selten auch nach den Ideen, die er ausdrückte; „es ist bei meinem Volk Sitte, daß der Vater seinem Sohn den Segen gibt, ehe er für immer die Augen schließt. Diesen Segen geb' ich Euch, nehmt ihn; denn die Bitten eines Christen werden nie den Pfad eines gerechten Kriegers nach den gesegneten Gefilden weder länger noch schwieriger machen. Möge der Gott des Weißen auf Eure Thaten mit gnädigem Auge sehen, und Ihr nie eine Handlung begehen, die sein Antlitz von Euch wegwenden würde. Ich weiß nicht, ob wir uns je wieder treffen. Es gibt viele Ueberlieferungen über den Ort der guten Geister. Nicht ich, alt und erfahren, wie ich bin, kann meine Meinung gegen die einer Nation aufstellen. Ihr glaubt an die gesegneten Gefilde, und ich vertraue auf das, was meine Väter gesagt. Wenn Beides wahr ist, wird unser Scheiden auf ewig sein; aber wenn es sich zeigen sollte, daß derselbe Sinn in den verschiedenen Worten liegt, werden wir noch zusammen stehen, Pawnee, vor dem Antlitz Eures Wahcondahs, der dann kein Anderer sein wird, als mein Gott. Viel kann zu Gunsten

beider Religionen gesagt werden; denn jede scheint ihrem Volk angepaßt, und ohne Zweifel sollte es so sein. Ich fürchte, ich hab' nicht immer die Gaben meiner Farbe benutzt, da ich es etwas peinlich finde, für immer den Gebrauch der Büchse und die Lust der Jagd aufzugeben. Aber dann ist es mein Fehler, Seiner konnte es ja nicht sein. Ei, Hektor," fuhr er fort, lehnte sich etwas vor und fühlte nach den Ohren des Hundes; „unser Scheiden ist endlich gekommen, Hund, und es wird ein langer Lauf sein. Du bist ein ehrlicher, ein kühner und ein treuer Hund gewesen. Pawnee, Ihr könnt den Hund auf meinem Grab nicht schlachten; denn wo eines Christen Hund fällt, da liegt er für immer; aber Ihr könnt gütig gegen ihn, wenn ich fort bin, für die Liebe sein, die Ihr gegen seinen Herrn hattet."

„Meines Vaters Worte sind in meinen Ohren," entgegnete der junge Führer und nickte ernst und ehrerbietig seine Bejahung.

„Hörst du, was der Häuptling versprochen, Hund?" fragte der Streifschütz und that, als wolle er die Aufmerksamkeit der unempfindlichen Hülle aufregen. Als er keinen erwiedernden Blick empfing, noch ein freundliches Winseln hörte, fühlte der Alte nach dessen Mund und bemühte sich, seine Hand zwischen die kalten Lippen zu bringen, Da drang sich ihm die Wahrheit auf, obwohl er noch gar nicht die ganze Täuschung begriff. Zurücksinkend, hing er den Kopf, als fühle er einen harten, unerwarteten Stoß. Diese augenblickliche Vergessenheit benutzten zwei junge Indianer und brachten die Haut

mit demselben Zartsinn weg, der sie veranlaßt hatte, den frommen Betrug zu versuchen.

„Der Hund ist todt!“ lispelte der Streifschütz nach einer Pause von einigen Minuten. „Der Hund hat seine Zeit, wie der Mensch; und gut hat er seine Tage gebraucht! Capitain,“ fuhr er fort und wollte Middleton winken, „ich bin froh, daß Ihr gekommen; denn obgleich gütig und wohlgesinnt nach den Gaben ihrer Farbe, sind diese Indianer doch nicht die Leute, um das Haupt eines Weißen in's Grab zu legen. Ich habe auch an diesen Hund zu meinen Füßen gedacht; es geht nicht für einen Christen, zu glauben, daß er seinen Hund wieder finden werde; aber es kann wenig schaden, wenn, was von einem so treuen Diener noch übrig ist, nahe zu den Gebeinen seines Herrn gesetzt wird.“

„Gar nicht; es soll geschehen, wie Ihr wünscht.“

„Es freut mich, daß Ihr darüber mit mir einstimmt. Um nun Arbeit zu sparen, legt den Alten zu meinen Füßen, oder auch Seite an Seite. Ein Jäger braucht sich nie zu schämen, in Gesellschaft seines Hundes gesehen zu werden.

„Ich übernehme die Erfüllung Eures Wunsches.“

Dann machte der Alte eine lange und, wie es schien, sinnende Pause. Zu Zeiten erhob er sein Auge, als wolle er nochmals Middleton anreden; aber ein angebornes Gefühl schien immer seine Worte zu ersticken. Der andre, der sein Zögern beobachtete, fragte auf die ermuthigendste Weise, ob er noch Etwas zu wünschen hätte.

„Ich bin ohne Verwandte in der weiten Welt!“ antwortete der Streifschütz; „wenn ich abgeschieden bin, wird mein Geschlecht zu Ende sein. Wir sind nie Häuptlinge gewesen, aber ehrlich und nützlich nach unserer Weise; so, hoffe ich, haben wir uns immer gezeigt. Mein Vater liegt begraben nahe der See, und die Gebeine seines Sohns werden bleichen auf den Steppen.“

„Nennt den Ort, und Eure Hülle soll ruhen an der Seite Euers Vaters,“ fiel Middleton ein.

„Nicht so, Capitain. Laßt mich schlafen, wo ich gelebt, jenseits des Lärms der Colonien. Doch seh' ich nicht, warum das Grab eines ehrlichen Mannes versteckt sein sollte, wie eine Rothhaut in ihrem Dickicht. Ich bezahlte einen Mann in den Ansiedelungen, um einen Grabstein zu hauen auf meines Vaters Ruheplatz. Er kostete zwölf Biberhäute, und geschickt und schön war er eingegraben! Damals sagte er allen Vorübergehenden, daß der Leib eines solchen Christen darunter läge, und er sprach von dessen Lebensart, Jahren und Ehrlichkeit. Als wir mit den Franzosen in dem alten Krieg fertig waren, machte ich eine Reise zur Stelle, um zu sehen, daß Alles recht geschehen; und es freut mich zu sagen, der Werkmann hatte sein Wort nicht vergessen.“

„Und solch einen Stein möchtet Ihr auf Euer Grab?“

„Ich! nein, nein; ich habe keinen Sohn außer Hartherz, und wenig versteht ein Indianer von Sitten und Gebräuchen der Weißen. Außerdem bin ich sein Schuldner schon, da ich so wenig gethan, seit ich in seinem Stamme gelebt. Die Büchse wäre vielleicht so viel werth; aber

dann weiß ich, es wird dem Jungen Vergnügen machen, das Gewehr in seiner Halle aufzuhängen, denn viel sind der Rehe und Vögel, die er damit hat tödten sehen. Nein, nein, das Gewehr muß dem gesandt werden, dessen Name auf dem Schloß steht."

„Aber da ist Einer, der gerne seine Liebe Euch durch Erfüllung Eures Wunsches beweisen möchte; er, der Euch nicht nur seine eigne Befreiung aus so vielen Gefahren verdankt, sondern auch eine schwere Schuld der Dankbarkeit von seinen Vorfahren ererbt. Der Stein soll auf Euer Grab kommen."

Der Alte reckte seine hagere Hand aus und drückte ihm dankbar die seinige.

„Ich dachte, Ihr würdet es thun; aber ich zögerte mit der Bitte," sagte er, „da Ihr nicht mein Verwandter seid. Setzt keine ruhmredige Worte darauf, sondern nur den Namen, das Alter und die Zeit des Todes und Etwas aus dem heiligen Buch; nichts weiter. Mein Name wird dann nicht ganz auf Erden verloren sein; ich brauch' nicht mehr."

Middleton nickte ihm seine Einwilligung, und dann folgte eine Pause, die nur von unzusammenhängenden Sentenzen des Sterbenden unterbrochen wurde. Er schien jetzt seine Rechnung mit der Welt abgeschlossen zu haben und nur auf den endlichen Befehl, sie zu verlassen, zu warten. Middleton und Hartherz stellten sich an seinen Sitz gegen einander über und bewachten mit trauernder Sorgfalt die Veränderungen seines Gesichts. Zwei Stunden lang ereignete sich nichts Bemerkenswerthes. Der

Ausdruck seines verfallenen, von der Zeit zerstörten Antlitzes war ruhig und würdig. Manchmal sprach er und brachte kurze Reden rathend vor, oder that einfache Fragen nach denen, an deren Schicksal er noch freundlichen Antheil nahm. Während dieser ganzen feierlichen, ängstlichen Zeit wahrte jeder einzelne des Stamms seine Stelle mit der größten Selbstüberwindung. Wenn der Greis sprach, neigte Jeder sein Ohr und schien über die Weisheit seiner Worte nachzudenken.

Als die Lebensflamme immer mehr verlosch, wurde seine Stimme gebrochen, und es gab Augenblicke, wo die Umstehenden zweifelten, ob er noch zu den Lebenden gehörte, Middleton, der jeden Ausdruck seines vom Wetter gepeitschten Gesichts mit dem Antheil eines scharfen Beobachters der Menschennatur bewachte, welcher noch durch die Zärtlichkeit seiner persönlichen Hochschätzung besänftigt wurde, glaubte, er könne das Arbeiten der Seele in den festen Gesichtszügen lesen. Vielleicht war, was der aufgeklärte Soldat für die Täuschung seiner Einbildungskraft nahm, wirklich geschehen, denn wer ist je aus der unbekannten Welt zurückgekehrt, um zu sagen, durch welche Formen und Weisen er eingeführt ward in ihr hohes Gebiet. Ohne erklären zu wollen, was immer ein Geheimniß bleiben muß, erzählen wir einfach was vorging.

Der Streifschütz war fast eine Stunde regungslos geblieben. Seine Augen allein hatten sich bald geöffnet, bald geschlossen. Wenn geöffnet, schien sein Blick auf die Wolken gerichtet, welche um den westlichen Horizont

hingen, und die glänzenden Farben zurückstrahlten, und Form und Lieblichkeit der glorreichen Tinten eines amerikanischen Sonnenuntergangs darboten. Die Stunde, die ruhige Schöne der Jahreszeit, die Umgebung, — Alles vereinte sich, die Zuschauer mit hoher Ehrfurcht zu erfüllen. Endlich, während er über die sonderbare Lage nachdachte, worin er sich befand, fühlte Middleton die Hand, die er hielt, seine mit unglaublicher Kraft drücken, und der Alte, gestützt von beiden Seiten durch seine Freunde, stand aufrecht da. Einen Augenblick sah er um sich, als wolle er Alle zum Hören auffordern (es war der Rest menschlicher Gebrechlichkeit) und dann rief er mit einer hohen, militärischen Haltung, und einer Stimme, die überall in der zahlreichen Versammlung gehört werden mochte, das nachdrucksvolle Wort: „Hier.“

Eine so gänzlich unerwartete Bewegung und das Ansehen von Hoheit und Demuth, die so auffallend in des Streifschützen Miene sich mischten, zusammen mit der klaren und ungewöhnlich starken Stimme, machte die Anwesenden für einen Augenblick verwirrt. Als Middleton und Hartherz, von denen jeder unwillkührlich die Hand ausgereckt, um den Greis zu stützen, sich wieder nach ihm umwandten, fanden sie, daß der Gegenstand ihrer Theilnahme für immer über ihr Bedürfniß erhoben worden. Sie legten traurig die Leiche auf ihren Sitz, und Le Balafré erhob sich, dem Stamm das Ende des Auftritts zu verkünden. Die Worte des greisen Indianers schienen der Widerhall aus jener unsichtbaren Welt, zu der sich des ehrlichen Streifschützen Geist so eben hinaufgeschwungen.

„Ein so kräftiger, gerechter, weiser Krieger hat den Pfad eingeschlagen, der ihn führen wird zu den gesegneten Gefilden seines Volks!“ sagte er; „als Wahcondahs Stimme ihm rief, war er fertig zur Antwort. Geht, meine Kinder, gedenkt des gerechten Häuptlings der Blaßgesichter, und reinigt euren Weg von Dornen.“

Das Grab grub man unter einer edeln Eiche; es ward bis auf diese Stunde sorgfältig von den Wolfs-Pawnee bewacht, und wird dem Reisenden und Handelsmann oft als der Ort gezeigt, wo ein gerechter Weißer schläft. Bald lag ein Stein darauf, und einfach war, wie der Greis gewollt, die Inschrift. Middleton hatte nur hinzugesetzt:

„Möge keine rohe Hand je seine Asche betrüben.“







